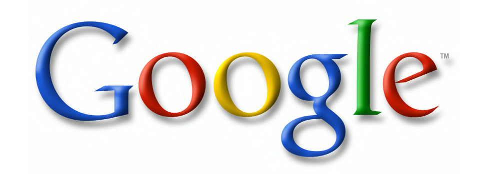
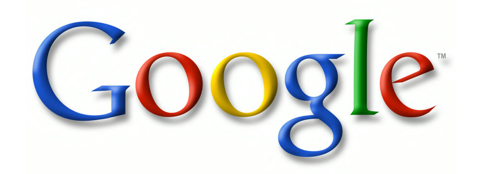
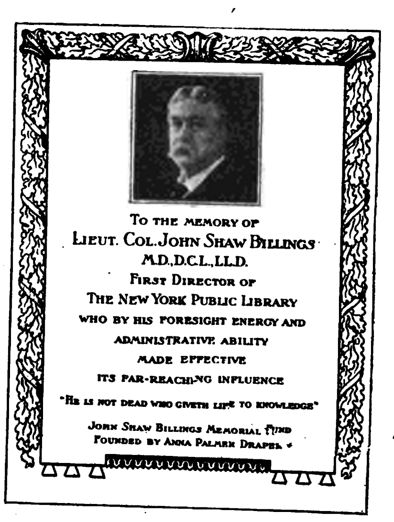





To the memory of
Lieut. Col. John Shaw Billings
M.D., D.C.L., LL.D.
First Director of
The New York Public Library
who by his foresight energy and
administrative ability
made effective
its far-reaching influence
"He is not dead who giveth life to knowledge"
John Shaw Billings Memorial Fund
Founded by Anna Palmer Draper



KOEHNE'S

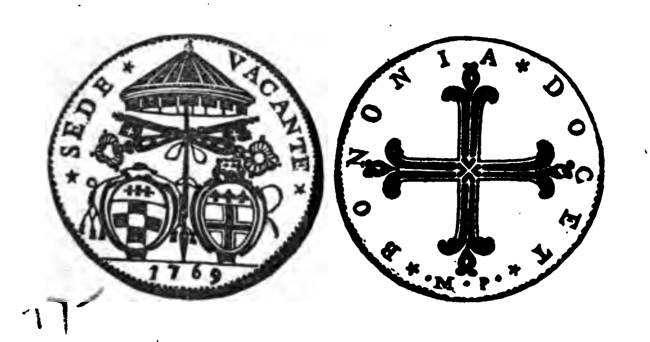
ZEITSCHRIFT

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE.

SECHSTER JAHRGANG.

MIT XII KUPFERTAFELN.



BERLIN, POSEN UND BROMBERG.

DRUCK UND VERLAG VON ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1846.

Seiner Durchlaucht

dem Herrn

Fürsten Wilhelm Radziwill,

Herzog von Olyka und Nieswiez, Grafen von Mir und Przigodzyce u. s. w. u. s. w., Königlich Preussischen General-Lieutenant, Ritter hoher Orden,

dem

hohen Kenner und Beförderer des Studiums der Münzkunde

in aufrichtiger Verehrung

der Herausgeber.

Vorrede.

Bei Vollendung dieses sechsten Bandes unserer Zeitschrift können wir leider nicht umhin, den geneigten Leser um Entschuldigung zu bitten wegen der unverhältnissmässig grossen Anzahl Druckfehler, welche sich bei der Entfernung des Herausgebers vom Druckorte eingeschlichen haben. Um solche in der Zukunft zu vermeiden, sind die erforderlichen Schritte gethan.

Da ein Versuch gemacht werden soll, Tendenz und Umfang der Zeitschrift zu vergrössern, ohne den Preis derselben zu erhöhen, wird das erste Heft des nächsten Jahrganges erst später als gewöhnlich ausgegeben werden können: die folgenden Hefte sollen aber wieder regelmässig erscheinen. Mehrere Abhandlungen, namentlich die Fortsetzung von Hrn. Vossberg's Danziger

Münzgeschichte, liegen für den folgenden Band bereit. In demselben werden auch mehrere kleinere Artikel, namentlich die Berichte über die St. Petersburger archäologisch-numismatische Gesellschaft, welche in dem laufenden Jahrgange nicht mehr Platz fanden, abgedruckt werden.

Der Herausgeber.

Verbesserungen.

Seite 31 Zeile 13 v. o. lies: der statt die.
- 48 - 6 v. o. lies: 10 statt 16.
- 66 - 6 v. u. und S. 67 Z. 10 v. u. lies: Oldkyndighed statt Adkyndighed.
- 66 - 2 v. u. lies: 12ten statt 13ten.
- 71 - 15 v. o. lies: Aurar statt Eyrir.
- 75 - 4 u. 8 v. o. lies: Haldór statt Halldör.
- 74 - 16 v. o. lies: hvitt statt hoitt.
- 84 - 6 v. u. lies: Ulfsens statt Uessens.
- 85 - 8 v. o. lies: Barfod's statt Barföd's.
- 87 - 13 v. o. lies: Magnild, eine Tochter statt eine Tochter Magnild.
- 88 - 10 v. u. lies: Örtug statt Örtung.
- 92 - 8 v. u. lies: Peningr statt Pennigr.
- 93 - 13 v. u. lies: pana statt puna.
- 93 - 11 v. u. lies: gandas statt gantas.
- 93 - 6 v. u. lies: Lst statt Loth.
- 94 - 12 v. u. ist nach thvetna hinzuzufügen: „h. e. 9 marks leie".
- 94 - 8 v. u. lies: smör statt smór.
- 94 - 3 v. u. lies: ed statt ad.
- 95 - 18 v. u lies: mörk vegin statt mork vegen.
- 97 - 14 v. o. ist noch „Romsdal" hinzuzufügen: und BV auf Münzen aus derselben Zeit Burg".
- 97 - 1 v. u. lies: Vedöe statt Vedon.
- 98 - 12 v. o. lies: Blodyxi statt Blodixi.
- 99 - 13 v. o. lies: Tveskjaegs statt Tveskjags.
- 100 - 6 v. u. lies: IV·LE·.·ME·FECIT statt IV·LE·.·FECIT.
- 101 - 4 v. o. lies: Drei statt Die.
- 101 - 8 v. o. lies: Nidarnaes statt Nidarnos.
- 104 - 7 v. u. lies: angehört, der dazu, statt angehört. Dies.
- 106 - 9 v. u. lies: Sogn statt Soga.
- 122 - 5 v. u. lies: unseren statt unserem.
- 135 - 7 v. u. lies: sont statt son.
- 172 - 7 v. u. lies: Іоанновича statt Іоанновиьа.
- 180 - 9 v. o. lies: 20 Realen statt 29 Realen.
- 180 - 8 v. u. ist die No. der Literatur hinzuzufügen; auch gehört der Artikel der allgemein beobachteten Reihefolge nach, hinter die Miscellen.
- 183 - 11 v. u. lies: МАРІЯ statt МАRIЯ.
- 183 - 10 v. u. lies: НИКОЛАЕВИЧЪ statt НІКОЛАЕВИЧЪ.
- 184 - 17 v. u. lies: НИКОЛАЙ statt НИКОЛАИ und ВСЕРОСС statt БСЕРОСС.

Seite 185 Zeile 10 u. ff. v. o. lies: ИМУ-ЩЕСТВЪ statt ИМУЩ-ЕСТВЪ.
- 185 - 20 v. o. lies: ИВАНОВИЧЪ statt ИВАНОБИЧЪ und С•П•Б• statt С•П•В.
- 185 - 8 u. 7 v. u. lies: ПЯТИ-ДЕСЯТИЛѢТІЯ statt ПЯТИД-ЕСЯТИЛѢГІЯ.
- 185 - 7 u. 6 v. u. lies: СОРОКА-ЛѢТНАГО statt СОРОК-АЛѢТНАГО.
- 185 - 6 v. u. lies: С•П•Б statt С•П•В• und УПРАВЛЕНІЯ statt УПРАВАЕНІЯ.
- 186 - 12 v. o. lies: IMPERAT statt IMPERA.
- 186 - 18 v. o. lies: EGREGIO statt EGRECIO.
- 186 - 19 v. o. lies: MODERATORI statt MODETORI.
- 198 - 16 v. o. lies: 16 statt 6.
- 199 - 10 v. u. lies: REGNANTIUM statt REGNANTIUM.
- 204 - 18 v. u. lies: βασιλευσιν statt βασιλευσιν.
- 204 - 2 v. u. lies: No. 7 (Tf. XI.) statt No.
- 209 - 15 v. u. lies: lilienartigen statt linienartigen.
- 240 - 1 v. o. lies: Uruguay statt Uraguay.
- 240 - 9 v. o. lies: neun fünfstrahligen statt achtstrahligen.
- 237 - 4 v. o. lies: СЕРЕБРА statt СЕРЕБRА.

Die geringeren Druckfehler wolle der Leser geneigtest entschuldigen.

Band V.

Seite 329 Zeile 12 v. o. wie überhaupt für diesen Aufsatz stets Taf. X.
- 334 - 5 v. o. so wie auch sonst für diesen Aufsatz des Hrn. Vossberg stets Tf. XI statt Tf. X.
- 337 - 1 v. o. lies: КНЯЗЪ statt КНЯЗБ und БАРАТАЕВЪ statt БАРАШАЕБЪ.
- 337 - 2 v. o. lies: Грузинскаго Царства statt Трузйнскаго Царсшба.
- 344 - 6 v. u. lies: Чертковъ statt Черщковъ und Древникъ statt Древнйъ.
- 344 - 5 v. u. lies: Привавленie statt Прйдавленie.
- 357 - 15 v. o. lies: Millingen statt Millinger.
- 359 - 1 v. o. lies: FENNORUM statt PENNORUM.
- 364 - 10 v. o. lies: GRIFFIN statt G. KIFFIN.
- 368 - 11 v. o. Diese Denkmünze gehört nach Hessen und ist auf die Errichtung des dem Grossherzog Ludwig I. zu Darmstadt geweihten Denkmals geschlagen.
- 372 Zeile 17 v. u. lies: GULDEN statt GUIDEN.

Herzoglich Kurländische Münzen *).

I. Medaillen.

1. *H.S.* GOTHARDT V(on) G(ottes) G(enaden) H(erzog) Z(u) C(urland) V(nd) S(emgallen) 67. (1567). Der blosse Kopf des Herzogs mit breitem Kragen, von vorn. — *R.S.* ANNA V(on) G(ottes) G(enaden) G(eborne) Z(u) M(ecklenburg) H(erzogin) Z(u) CUR(land) V(nd) SE(mgallen). Das Brustbild der Herzogin, von vorn, in reicher Gewandung mit Ehrenkette und Haube geschmückt. — In Gold acht Ducaten schwer; auch in Silber. Von höchster Seltenheit **).
2. *H.S.* V(on) G(ottes) G(enaden) ANNA G(othards) Z(u) C(urland) V(nd) S(emgallen) HZ (erzogs) G(emahlin) V(nd) N(achgelassene) W(ittwe). Das Brustbild der Herzogin in zierlichem Hauptschmuck. — *R.S.* Das

*) Der um die Kurländische Geschichte so hochverdiente Herr Verfasser dieser Zeilen beabsichtigt in diesem Aufsatz eine Vorarbeit zu einer Kurländischen Münzgeschichte zu geben. Wir bringen seinen Aufsatz unverändert zum Druck und bitten im Interesse der Wissenschaft um Nachträge, damit so in diesen Blättern das vollständige Material einer numismatischen Geschichte Kurlands niedergelegt werden könne.

Anm. des Herausgebers.

**) Silberne Originale dieses höchst seltenen Stückes besitzen die Herren v. Reichel und Ad. Preiss zu St. Petersburg.

Anm. des Herausgebers.

Kurländische Wappen. — In Gold 8½ Dukaten schwer, auch in Silber. Von ovaler Form, gleichfalls höchst selten *).

3. *H.S.* V(on) G(ottes)•G(naden)•ANNA•I(n)•LIEF(land)•Z(u)•C(urland)•V(nd)•S(emgallen)•HERZ(ogin)•F(ürstin)•Z(u)•OLICA•V(nd)•NISV(icz). Das Brustbild der Fürstin, links sehend, mit sehr hohem fächerartig geformten Kopfputz, stehendem hohen Kragen und um den Hals hangender Perlenschnur. — *R.S.* Das auf einem zierlichen Fussgestell von zwei geflügelten Engeln gehaltene Kurländische Wappen, über dem eine Lilie schwebt. Von ovaler Form. Das einzige bisher bekannte Exemplar besitzt, in Silber, das Königliche Münzkabinet zu Dresden. Die Fürstin Anna war die älteste Tochter Herzogs Gotthard, vermählt am 2. Januar 1586 mit dem Fürsten Johann Albert Radziwill.

4. *H.S.* D•G•FRIDERICUS•IN LIVO•CURL•&SEM• Des Herzogs linkssehendes Brustbild, in schlicht herabhangendem Haar und kleinem Bart am Kinn, in zierlichem Harnisch mit übergeschlagenem Spitzenkragen. — *R.S.* Das vollständige Kurländische Wappen. — In Gold 4½ Dukaten schwer; auch in Silber. Aeusserst selten.

5. *H.S.* Zweierlei Stempel; auf dem einen: D•G•WILHELM IN LIEFLAND•Z(u)•CURL(and)•U•S(emgallen)•H(erzog)•; auf einem andern: W(ilhelmus)•D•

*) Ein anderes Stück auf diese Fürstin befindet sich in der v. Reichel'schen Sammlung zu St. Petersburg: .V.G.G.A.G.F.Z.M.I.L.Z.C.V.S.H.W. Brustbild der Herzogin, von vorn, in reicher Gewandung, mit gestickter Mütze; darunter: M.D.XCVII. *R.S.* Gravirt: *A*H*Z*C* — * AN * GOTTES * — SEGEN * AL — LES* GELEGEN. Gold. Thalergrösse.

Anm. d. Herausgebers.

G•IN LIVON • CVRL • ET SEMG • DVX• Das Brustbild des Herzogs, von der rechten Seite. — *R.S.* Das Kurländische Wappen. — Gleichfalls äusserst selten. In Gold über 6 Dukaten an Gewicht; auch in Silber.

6. *H.S.* IACOBUS DEI GRATIA IN LIVONIA CURLANDIAE & • SEMIGALLIAE DUX• Sein Brustbild von der rechten Seite, mit schlicht herabfallendem Haar, im Harnisch und über die Schulter hangender Feldbinde. — *R.S.* Das Kurländische Wappen. Wiegt in Silber 6 Loth. Sehr selten.
7. *H.S.* Zwischen zierlichen Perlrändern: ★ IACOBUS D•G•IN•LIVON•CURL•ET•SEMG•DUX• Des Herzogs Brustbild von der rechten Seite, mit herabhängendem Haar und kleinem Stutz- und Zwickelbart, geharnischt, mit übergeworfenem Mantel und tief herabfallender Halsbinde. — ICH BIN ANCKERFEST. Ein dreimastiges, mit fünf Flaggen geziertes, vor Anker liegendes Schiff. In Silber 1½ Thaler Alb. schwer. Sehr selten.
8. Gedächtnissmünze auf den Tod der Herzogin Louise Charlotte, Herzogs Jacob Gemahlin. *H.S.* LOVYSA CHARLOT•D • G • M(archionissa)•E(t)•P(rincipissa) • E(lectoralis) • B(randeb.) M(agdeb.)•I(n)•P(russia) • I(uliaci)•C(liviae)•E(t)•M(ontium)•S(tettini)•P(omeraniae)•I(n)•L(ivonia)•C(urlandiae) E(t)•S(emigalliae)•D(ucissa)•P(rincipissa)•H(alberstadt.)•E(t)•M(indensis) • C(omitissa) I(n)• R(avensb.) • D(omina) • I(n)• R(avenstein)• Brustbild der Herzogin in einfachem Haarschmuck mit kleinen auf den Seiten herabhangenden Locken und mit Perlen durchflochten, geblümter Kleidung und einem Perlenhalsbande. — *R.S.* NATA • AO • MDCXVII • D • III • SEPT • DENATA MDCLXXVI•D•XVIII•AV•AETAT•LIX• In der Mitte

in sechs Zeilen: HERR IESU NIMM MEINE SEELE IN DEINE HAENDE UND LASS SIE DIR BEFOHLEN SEYN • AMEN • — In Silber von Thalergrösse. Dem Anschein nach gegossen und aus freier Hand überarbeitet. Die Buchstaben höchst ungeschickt. — Sehr selten.

9. *H.S.* FRID:CASIM : IN • LIV : CUR : ET • SEMIG : DUX • Des Herzogs Brustbild, von der rechten Seite, im Harnisch, mit hoher zierlicher Perücke, deren Lokken tief über die Schultern herabhangen. — *R.S.* IUVANTE יהוה CONSERVOR • Ein Schiff, das auf dem von starkem Sturm bewegten Meere treibt. — 2¼ Zoll im Durchmesser und gut gravirt. Sowohl in Gold, als in Silber. Ungemein selten.

10. *H.S.* FRID:CAS:IN • L • CUR:E • SEM:DUX • Des Herzogs Bildniss wie auf der vorhergehenden. — *R.S.* Das Schiff im Sturm, gleichfalls wie auf der vorhergehenden. Oben: DEO; im Abschnitt: IUVANTE CONSERVOR. Von der Grösse eines Guldens, sowohl in Gold als in Silber. In letzterem Metall ziemlich häufig.

11. *H.S.* FRID : CAS : IN L • CUR : E • SEM : DUX • Das Brustbild des Herzogs, von der rechten Seite, im Harnisch und grosser, tief über die Schultern herabhangender Perücke. — *R.S.* SOPH: AMEL : DVC: IN L • CVRL:E • SEM: PR • A NASS • Das Brustbild der Herzogin, links sehend, mit zierlichem Haarschmuck, hinten herabhangendem Spitzentuch und einer Perlenschnur um den Hals. In Gold und in Silber; von der Grösse eines Albertsthalers. — Sehr selten.

12. *H.S.* EL(isabeth) • SOPH(ia) : PR(incipissa): • EL(ectoralis) • BR(andenb.) • D(ucissa) • IN • L(ivonia) • CUR(landiae) • ET SEM(galliae) • Das sehr erhaben geschnittene Brustbild der Herzogin von der rechten

Seite, in hohem mit Perlen gezierten Haarschmuck. — *R.S.* ABLATVM REFERO. Kupido, der ein brennendes Herz aus den Wolken zur Erde herabbringt. — In Silber, von Thalergrösse. Sehr selten.

13. *H.S.* ERNEST • IOH • COM • DE BIRON D • G • CURLAND • ET SEMIG • DUX • Des Herzogs Brustbild, links sehend, im Harnisch, mit über der Schulter hangendem Ordensbande und auf der linken Seite herabfallendem Mantel, in eigenem tief heruntergehendem Haar. — Medaille von erster Grösse von Hedlinger, von der jedoch nur die Hauptseite in Wachs ausgeführt wurde, die Rückseite aber unterblieb. — S. Oeuvres du Chevalier Hedlinger, par de Mechel, Pl. XXXII.

14. Auf die Einweihung der Lutherischen Kirche zu Wartensberg (in Schlesien)*). *H.S.* DIES QUEM FECIT DOMINUS • PS • 118 • 24 • Ein auf der vordern Seite mit einem B (Biron) bezeichneter Altar, auf demselben, zwischen zwei Rauchsäulen, ein flammendes Herz, aus dem sich mehre Flammen zu den aus der Höhe herabfallenden Strahlen erheben. Zur Seite der Glaube knieend, in der Rechten ein Rauchfass, in der Linken ein Kreuz haltend. Auf dem Boden ein aufgeschlagenes Buch. Im Abschnitt: OB SACRA EVANGEL : WARTENBERGAE INSTAURATA 1736 • D • 4 • NOV • — *R.S.* ESURIENTES IMPLEVIT BONIS • LUC.1.53. Ein Arm aus den Wolken schlägt mit einem Stabe an einen Felsen, aus dem für eine um denselben stehende Heerde von Schafen Wasser strömt. Im Abschnitt: ÆTERNÆ — DEI CÆSARIS — BIRONII — MEMORIÆ • — In

*) Gehörte einer Seitenlinie der Kurländischen Herzöge.
Anm. d. Herausgebers.

Gold 4 Dukaten schwer, von der Grösse eines Acht-Groschen Stücks. In Silber häufig *).

15. Auf die Restitution des Herzogs Ernst Johann.
H.S. CATHARINA II • IMP • OMN • RUSS • AUCTOCR • Das Brustbild der Kaiserin von der rechten Seite, eine kleine Krone auf dem Haupte, im Kaiserl. Mantel und umhängenden Ordensbande. Unten: GRAEFENSTEIN. *R.S.* Die Büste der Kaiserin auf einem Postament, welches mit dem Russischen Adler geschmückt ist. Zu dessen Rechten ist sitzend eine weibliche Gestalt, ein Kreuz in Strahlen auf dem Haupte tragend und in der linken Hand ein Buch, in der rechten ein Scepter haltend; zur Linken der Schutzgeist Kurlands mit dem Kurländischen Wappenschilde, mit der rechten Hand auf einen zur Seite stehenden Palmbaum hinweisend, um den sich ein Band mit der Aufschrift: PS • XXXVII windet. Oben ein Genius, der in der linken Hand eine Wagschale hält, in der rechten einen Kranz, mit dem er die Büste krönt. Darüber: RESTITVTRICI • Der Hintergrund ist mit einem Bogengange geschlossen. Im Abschnitt: CURLANDIA • PACATA • MDCCLXII • Unter dem Schutzgeiste Kurlands abermals der Name des Stempelschneiders: GRÆFENSTEIN. — Von erster Grösse. In Gold und in Silber. Nicht selten.

---

*) In der v. Reichel'schen Sammlung befindet sich folgender hier einzuschaltender Medaillon: *H.S.* Eine Krone, darunter: PESROPRINCIPI — CHURLANDIAE & SEMGALLIAE — HEREDI — G • B • BILFINGER — B • 1737 • *R.S.* NON SUFFICIT UNUM VINCERE Grundriss der Citadelle von Mitau, darunter: der Maassstab, über welchem: 100 PERT und unten: G.B.B. — Silber. Einen Medaillon mit gleicher Rückseite liess bereits die nachmalige Kaiserin Anna als Herzogin von Kurland prägen.

Anm. d. Herausg.

16. Jetton auf den Besuch der Kaiserin Catharina II. bei dem Herzoge Ernst Johann in Mitau. *H.S.* Ein Palmbaum, an den das Kurländische Wappen gelehnt ist. Darunter der Buchstabe G. (Graefenstein). Rechts ein Theil der Stadt, links das Schloss Mitau. Oben eine strahlende Sonne und ein Theil des Thierkreises. Darüber: SIDERIS ASPECTU BEATA. — *R.S.* In acht Zeilen: IN MEMORIAM LAETITIAE QUAM EX ADVENTU SER : ET POT : OMN• RUSS : IMP : OVANS CURONIA PERCEPIT ANNO MDCCLXIV• Von der Grösse eines halben Rubels in Gold und in Silber. Wurde beim Einzuge der Kaiserin in die Stadt von dem neben ihrem Wagen reitenden Erbprinzen Peter unter das Volk ausgeworfen.
17. Auf den 74sten Geburtstag Herzogs Ernst Johann. (1764.) *H.S.* D•G•ERNEST•IOH•IN•LIV•CURL•&• SEM•DUX• Des Herzogs Brustbild von der rechten Seite, in grosser, hinten tief herabhangender Perücke, im Harnisch, darüber geworfenem Mantel und umgehangenem Ordensbande. Unten: G.Z.GRAEFENSTEIN. — *R.S.* SUPERET CASUS LONGOQUE VIRESCAT IN AEVO GLORIA•SIL•ITAL• Ein auf der vordern Seite mit den verschlungenen Buchstaben E. I. verzierter Altar, auf dem eine Opferflamme brennt. Hinter demselben ein Baum mit Früchten. Zur Rechten der Schutzgeist Kurlands, den Wappenschild vor sich haltend und ein Rauchfass gegen den Altar schwingend. Zur Linken der Ueberfluss unter dem Bilde einer Frau, welche ein Füllhorn, dem Münzen entfallen, im linken Arme hält, und mit der Rechten Weihrauch in die Opferflamme streut. Neben ihr am Boden ein kleiner Münzofen. Im Abschnitt: VOTA PUBLICA LAETISSIMA DIERVM LXXIV NATALI

OPTIMI PRINCIPIS • P • P • XXIII NOVEMB. — Unten: G. — In Silber. Thalergrösse, 1½ Alb. an Gewicht *).

18. Probeabschlag in Silber, von der Vorderseite einer unausgeführt gebliebenen Medaille auf den Erbprinzen, nachmaligen Herzóg Peter von Kurland. — PETRUS D • G • IN LIV • CURL • & • SEMEG • HER • DUX • Des Erbprinzen Brustbild linkssehend, mit zierlicher Frisur und im Nacken gebundenem Haar, im Harnisch mit übergehangenem Ordensbande. Am Armabschnitt: GRAEFENSTEIN. — Grösse eines Albertsthalers.

19. Auf die Einweihung des akademischen Gymnasiums zu Mitau. — *H.S.* PETRUS D • G • IN LIVONIA CURLANDIAE ET SEMIG • DUX • Des Herzogs Brustbild von der rechten Seite, im Harnisch, darüber geschlagenem, mit dem Ordensstern gezierten Hermelinmantel und umhangendem Ordensbande. Unten: der Name des Graveurs: GEORGI. — *R.S.* Das akademische Gebäude. Darüber: INGENIIS APERITUR ITER. Im Abschnitt: GYMNASIO INAVGVRATO . D . XXIX . IVNII MDCCLXXV. In Gold und in Silber. Thalergrösse.

20. Auf die Einweihung des herzoglichen Lustschlosses Friedrichslust in Kurland, in Anwesenheit des damaligen Kronprinzen von Preussen Friedrich Wilhelm, nach dem es auch den Namen erhielt, da es früher Klein-Pönau hiess. — *H.S.* FRIDERICUS WILHELMUS PRINCEPS BORUSSIAE. Sein Brustbild von der linken Seite, in eigenem frisirten, hinten

*) Hier wären die beiden bekannten Denkmünzen, welche Stanislaw August von Polen auf die Unterstützung des Königl. Schatzes durch die Kurländischen Stände, im J. 1774 schlagen liess, einzuschalten. (S. Raczyński, Gabinet medalow Polskich, Bd. IV, No. 523 u. 524.)
Anm. d. Herausg.

gebundenen Haar; im Harnisch, übergeworfenem Hermelinmantel und umhangendem Ordensbande. — *R.S.* HUC ADES ET GENIUM TEMPLIS NASCENTIBUS INFER. Herkules, zwischen dessen Füssen ein Löwe hervorschaut, sitzt, eine Keule in der rechten Hand, Schild und Helm zur Seite, neben einem Obelisk, der mit der Spitze in die Wolken ragt. Im Abschnitt: MDCCLXXX. — Thalergrösse. In Gold und in Silber.

21. Auf das Decennium des Mitauschen Gymnasiums, während der Anwesenheit des Stifters in Rom im Jahr 1785, daselbst gravirt und geprägt. *H.S.* PETRVS D • G • IN LIVONIA CVRLANDIÆ ET SEMIG • DVX • Sein Brustbild in antikem Haarputz und auf der rechten Schulter mit einer Fibula befestigten Chlamys. Unten: C. LEBERECHT F. R(omae). *R.S.* In einem zur Hälfte aus Lorbeerzweigen, zur Hälfte aus Eichenlaub bestehendem Kranz, in neun Zeilen: IN — MEMORIAM — GYMNASII — MITAVIENSIS — XV • FEB • — MDCCLXXV — INAVGVTI • — ROMÆ — MDCCLXXXV • — Von Albertsthaler-Grösse. In Gold, Silber und Bronze.

22. Preismedaille der vom Herzoge Peter bei dem Institut zu Bologna für das Fach der schönen Künste, durch Schenkung eines Kapitals, errichteten Stiftung. *H.S.* PETRO • D • G • IN LIVONIA • CURLANDIAE • ET • SEMIG • DUCI • Des Herzogs Brustbild, ganz in demselben antiken Kostüm, wie auf der vorhergehenden Medaille, von der rechten Seite. Unter dem Arm: IOS. SCHWENDIMANN F. — *R.S.* In einem halb aus Lorbeerzweigen, halb aus Eichenlaub bestehendem Kranze, in 9 Zeilen: ANNVIS — PRAEMIIS — AD — INCREMENTVM — BONARVM ARTIVM — CONSTITVTIS — SENAT • INSTIT • BONON •

— PRAEFF • — MDCCLXXXVI • — 2¼ Zoll im Durchmesser. In Silber und Bronze.

23. Jetton der Herzogin Dorothea von Kurland. *H.S.* Ihr Bildniss bis an die Taille, in einfachem Kopfputz und leichter Kleidung. Am Armabschnitt: I. LAROQVE. — *R.S.* ANNA DOROTHÉE DUCHESSE DE COURLANDE• In der Mitte in vier Zeilen: A SES AMIS — 1812• — Ueber ¾ Zoll im Durchmesser. In Silber und Bronze. Ob auch in Gold?

II. Gangbare Münzen.

1. Thaler des Herzogs Gotthard. *H.S.* GOTTHART• D • G • DUX CURLAN • ET SEMGAL • Das Herzogl. Kurländische Wappen mit dem Kettlerschen Kesselhaken, jedoch ohne den Batorischen Wolfskinnladen, mit welchem Ehrenstück jenes Wappen erst 1579 vermehrt wurde. S. Codex diplom. Poloniae T. V. p. 303 und Hennings Liv- u. Curl. Chronik S. 145. *R.S.* Der Polnische Adler und Lithauische Reiter. Darüber: 75 (1575). Unten: 5 MARCK RIG• — Nach einer Nachricht in Hupels Neuen nordischen Miscellaneen St. 16. S. 575 sind von diesem Thaler nur vierzehn Exemplare ausgeprägt worden, und es scheint, dass er, weil sein Gehalt vom Rigaschen Magistrat um 50 Gran zu geringe befunden wurde, gar nicht in Cours gekommen ist. Er befand sich in der Ziegenhorn'schen Sammlung, die der Herzog Carl, als er 1763 Kurland verliess, mitnahm, und ist aus dieser von Arndt (Chronik II, S. 335) und, wahrscheinlich auch wohl nur hiernach, von Bergmann in seinem 1787 herausgegebenen Verzeichniss von Münzen, die er suchte, beschrieben. Gegenwärtig ist kein einziges Exemplar desselben bekannt.

2. Ein anderer Thaler Herzogs Gotthard. *H.S.* GOTHARDI D • G • DUCIS CUR • ET SEMIGA • Das Herzogliche Wappen, wie auf dem vorhergehenden. — *R.S.* Der Polnische Adler und Lithauische Reiter. Darüber: 1576. Unten: 4½ Mck. R. — Ein aus der Madai'schen Auktion herstammendes Exemplar ist mit der Bergmann'schen Sammlung an das Stadt-Museum zu Riga gekommen und von der grössten Seltenheit*).

3. Schillinge von Herzog Gotthard. Sehr geringhaltig an Silber.- *H.S.* MONE • NOVA • ARGENTE ✱ Der Kettlersche Kesselhaken, welcher die verschlungenen mit einer Krone bedeckten Buchstaben SA (Sigismundus Augustus) umschliesst. Darüber die Jahrzahl: 70 • (1570). — *R.S.* DUCIS CUR • ET SEMIGA • Der zum Kampf aufgerichtete Löwe aus dem Kurischen Wappen. Dergleichen auch von den Jahren 75, 76, 77 und vielleicht noch mehreren. Auf denen von 1575 und 76, die uns vorliegen, ist in der Umschrift der Kehrseite das Wort DVCIS mit DVCAT(us) vertauscht.

4. Drei-Groschenstücke, sogenannte Dütchen, von der

*) Ein Variante dieses Thalers ist in Arendt's Münzbuch von 1610, S. 159 abgebildet und daselbst auf 24 Meissnische Groschen oder 32 Lübische Schillinge valvirt. *H.S.* (Ein Seraphimskopf) GOTHARDI ⁑ D ⁑ G ⁑ DVCIS ⁑ CVR ⁑ ET ⁑ SEMIGA Wappen. *R.S.* (Seraphimskopf) MONETA : NOVA ⁑ ARGENTE ❀ DVCIS • CVRLAND Sonst wie gewöhnlich. — Herzog Gotthard musste dem Könige versprechen, auf seine Münzen dessen Bild oder das Reichswappen zu prägen. Ersteres hat er jedoch nie angebracht, das Wappen auch nur auf den Thalern, denn auf den Schillingen sind nur das Kettlersche Wappen und der Kurländische Löwe zu finden.

Anm. d. Herausg.

gemeinschaftlichen Regierung der Herzoge Friedrich und Wilhelm: *H.S.* MO•ARG•DUCUM•CUR• Das Brustbild eines der Fürsten *) mit schlicht herabhangendem Hauptbaar und grosser gefalteter Halskrause. — *R.S.* Oben: Der Polnische Adler und Lithauische Reiter, neben einander; zwischen ihnen und auf jeder Seite ein Sternchen. Darüber: III• Unten in vier Zeilen: GROS • AR(genteus) • TR(iplex) DUCUM CU•ET SE•96 (1596.) — Dergleichen auch von 1590, 97, 98, 99, 1600 und noch mehreren Jahren. — Von gutem Silber.

5. Schillinge von derselben gemeinschaftlichen Regierung. *H.S.* SOLIDUS•DUCUM CURL • &.• S • 16|02• Der Kurische Löwe. — *R.S.* SIGIS•III•D•G•REX POL•&•L• Der gekrönte Buchstabe S, in der Mitte mit der Garbe des Hauses Wasa in einem Schildchen belegt. — Von geringem Gehalt an Silber. — Selten **).

6. Thaler vom Herzoge Jacob. *H.S.* IACOBI : D : G: DUCIS : CURLANDIÆ : ET : SEMGALLIÆ + Des Herzogs Brustbild von der rechten Seite, mit schlicht herabgekämmtem Haar, im Harnisch, mit über die Schulter geworfenem Mantel und grossem zierlichen Spitzenkragen. — *R.S.* ❀ MONETA ❀ NOVA ❀ ARGENTEA ❀ ANNO ❀ 1644 ❀ In einem zierlich ausgebogenen Schilde der Polnische Adler und Lithauische Reiter. — Selten. Von diesem Thaler führt Arndt (Chronik II, S. 336) aus der Ziegenhorn-

*) Man unterscheidet auf diesen Dütchen deutlich zwei verschiedene Brustbilder, das ältere bis 1598 und von da ab das jüngere.

Anm. d. Herausg.

**) Desgl. auch von 1600 u. 1607 bei Hrn. v. Reichel.

Anm. d. Herausg.

schen Sammlung, einen Abschlag in Gold an. In der v. Reichelschen Sammlung befinden sich zwei Exemplare.

7. Ein desgleichen. *H.S.* IACOBI•D•G•DUCIS•CURLANDIÆ•&•SEMGALLIÆ• Das Brustbild des Herzogs, ebenfalls von der rechten Seite, mit schlicht herabgekämmtem Haar, wie auf dem vorhergehenden, im Harnisch, mit Spitzenkragen und umhangender Feldbinde. — *R.S.* MONETA NOVA ARGENTEA• ANNO:1645• Zwischen Anfang und Ende der Umschrift oben: zwei ins Andreaskreuz gelegte Zainhaken, als Münzmeisterzeichen. In einem verzierten, in der Mitte getheilten Schilde der Polnische Adler und Lithauische Reiter *).
8. Dukaten vom Herzoge Jacob. *H.S.* IACOBI:D:G: DVCIS•CVRLAND:• SEMGAL: Zwischen Anfang und Ende der Umschrift eine kleine Bandschleife. Des Herzogs Brustbild, mit hinterwärts herabhangendem Haar, Knebel- und Unterlippenbart, prachtvoll gesticktem Kleide und Spitzenkragen. — *R.S.* MONETA NOVA•AUREA:ANNO:1646• und zwei ins Andreaskreuz gelegte Haken. Der Polnische Adler und Lithauische Reiter, zwischen ihnen ein durch das ganze Feld von einem Rande zum andern gehender, oben verzierter Stab. —, Dergleichen auch von den Jahren 1644 und 1645: alle höchst selten **).
9. Schilling von demselben Herzoge. *H.S.* SOLIDUS CURLANDIÆ• Die gekrönte Chiffer I(acob) H(erzog). *R.S.* IACOBI D•G•DUCIS• Der Polnische Adler,

---

*) **In der v. Reichel'schen Sammlung, in drei verschiedenen Exemplaren.**

Anm. d. Herausg.

) **Bei v. Reichel von 1646.

Anm. d. Herausg.

mit dem Kurländischen Wappenschilde auf der Brust. Ohne Jahrzahl und von ganz geringem Gehalt an Silber, aber selten.

10. Dukaten vom Herzoge Friedrich Casimir. *H.S.* FRID:CAS:IN L•CVR:E•SEM•DVX• Sein Brustbild links sehend, mit hohem, hinten tief herabgehenden Haarschmuck und umhangenden auf der rechten Schulter mit einem Knopf zusammengehaltenen Mantel. *R.S.* MONETA NOVA AVREA• Der Polnische Adler, dessen Hals die Jahrzahl 89 (1689) theilt. Auf der Brust desselben das Kurländische Wappen und ganz unten der Lithauische Reiter.

11. Sogenannte Tympfe (3 Sechser) vom Herzoge Friedrich Casimir. *H.S.* FRID:CAS:IN•L:CVR: ET•S:D• Dessen Brustbild im Harnisch und grosser Allongeperücke. — *R.S.* MONETA DVCIS CVRLAND: 94 (1694). Von verschiedenen Stempeln.

12. Sechser (oder Sechs-Groschenstücke) von demselben Herzoge. — *H.S.* FRIDER•CASIM•D•G•IN•LIVON• Sein Brustbild mit grosser Perücke, im Harnisch und nach unten umgeschlagenen Mantel. — *R.S.* CVRLAND•ET•SEMGAL•DVX 1694. Drei Wappenschilde, 2 und 1 geordnet, in denen oben rechts der Polnische Adler, links der Lithauische Reiter, im unteren der Kurische Löwe. Darüber eine Königliche Krone, unter dieser die Zahl VI. — Andere mit folgendem Stempel: *H.S.* FRID:CAS:IN•L:CVR: ET•S:D: Sein Brustbild, wie oben. — *R.S.* MONETA DVCIS CVRLAND:1694• Der Polnische Adler und Lithauische Reiter. Darüber eine Krone und ganz unten die Zahl VI.

13. Dütchen oder Drei-Groschenstücke von demselben. (Arndt nennt sie Ferdinge.) *H.S.* FRID:CAS:IN L•CUR:ET•S•D• Das Herzogliche Wappen mit

dem Kesselhaken im Mittelschilde. Zu beiden Seiten desselben getheilt die Jahreszahl 8 — 7 (1687). — *R.S.* IOH : III : D : G • REX • POL • M • D • L • Die Weltkugel, auf derselben die Zahl 24 und oben ein Kreuz. — Dergleichen von den Jahren 1689, 95, 96. Bei einigen ist im Mittelschilde des Kurländischen Wappens der Kettlersche Kesselhaken weggeblieben und an dessen Stelle der Batorische Wolfskinnbacken gesetzt.

14. Kupferne Schillinge von demselben. *H.S.* FRID • CAS • IN • L • C • S • DVX • Sein Bildniss im Harnisch und mit hoher Perücke. — *R.S.* SOLIDVS CVRLANDIÆ • 1696 • Der Polnische Adler, mit dem Herzoglichen Wappen, ohne Mittelschild, auf der Brust.

15. Sechser vom Herzoge Carl, Prinzen von Sachsen. *H.S.* D • G • CAROL • P • R • P • ET • S • IN L • CVR • ET S • DVX • Sein Brustbild linkssehend, mit im Nacken gebundenem Haar, im Harnisch, übergeschlagenem Mantel und umhangendem Ordensbande. — *R.S.* MON : ARG : DVC • CVRLAND 1762 • Der Polnische Adler und Lithauische Reiter in zwei neben einander stehenden zierlichen mit einer Königlichen Krone bedeckten Schilden. Darunter: C • H • S •, der Name des Münzmeisters. Im Abschnitt. VI • — Von verschiedenen Stempeln.

16. Ferdinge von demselben Herzoge. *H.S.* Umschrift wie auf dem vorhergehenden Sechser. Das Brustbild im Harnisch mit umhangenden Ordensbande. — *R.S.* MONETA (andere nur MONET) • ARGENTEA (andere nur ARGENT) • DVC • CVRLAND • Die beiden Wappenschilde wie auf dem Sechser. Darunter: 176Z. Bei einigen auch noch neben und über der Jahrzahl die Buchstaben C. H. S. — Von verschiedenen Stempeln.

17. Kupferne Schillinge von demselben Herzoge. *H.S.* D•G•CAROL•PR•(andere I PR•) REG•POLON•&• SAX• Sein Brustbild, wie auf der vorhergehenden. *R.S.* IN LIV•CVRLAND• (andere CVRL•) &•SEM• DVX•1762• Der Adler und Reiter, wie oben. Im Abschnitt: SOLID• — Von verschiedenen Stempeln.

18. Tympf vom Herzoge Ernst Johann. *H.S.* D•G• ERNEST•IOH•IN LIV•CVRL•&•SEM•DVX• Dessen Brustbild, von der rechten Seite, in eigenem im Nacken gebundenem Haar, im Harnisch, mit umhangendem Ordensbande. — *R.S.* MONETA•DVC:CVRLAND•1764• — Der Polnische Adler und Lithauische Reiter in zwei neben einander stehenden mit der Königlichen Krone bedeckten Schilden. Unten: 1•T• und darunter die Buchstaben I•C•S• — Von dieser Münze, die nicht in Cours kam, ist nur ein Probeabschlag in Silber und einer auf Birkenrinde, beide im Kurländischen Provinzial-Museum, vorhanden.

19. Sechser von demselben Herzoge. *H.S.* Umschrift und Bild genau wie auf der vorhergehenden. — *R.S.* MONETA ARGENT•DVC•CVRLAND•1763• Die beiden Wappenschilde wie oben. Unten: VI• und darunter: I•C•S• — Dergleichen auch mit der Jahrzahl 1764.

20. Dütchen oder Zwei-Ferdingstücke von demselben Herzoge. *H.S.* D•G•ERNEST•IOH•IN•L•C•&•S• DUX• Das Brustbild wie oben. — *R.S.* MON•ARGENT•DUC•CURLAND•1764• Die beiden Wappenschilde, wie auf der vorhergehenden. Unten: 3 (nämlich Polnische Groschen). Darunter die Buchstaben: I•C•S•, auf anderen I•F•S• Dergleichen auch mit der Jahrzahl 1765.

21. Silberner Probeabschlag der Vorderseite eines nicht zur Ausführung gekommenen Sechsers von demselben Herzoge. Die mit einer Krone bedeckten verschlungenen Buchstaben E I•, zu deren Seiten getheilt: 17 — 63.

22. Kupferne Schillinge von demselben Herzoge. *H.S.* D•G•ERNEST•IOH•DUX• Sein Brustbild wie oben. *R.S.* IN LIV • CVRL•&•SEM•1764• Der Adler und der Reiter, von einer Krone bedeckt. Unten: SOLID• Von verschiedenen Stempeln.

23. Ferdinge von demselben Herzoge. *H.S.* Unter einer Krone die verschlungenen Buchstaben E I und diesen zur Seite, getheilt, die Jahrzahl 1763. — *R.S.* MON• ARGENT•DVC•CVRLAND• Der Adler und der Reiter von einer Krone bedeckt. Unten: I•C•S• Von verschiedenen Stempeln, auch mit der Jahrzahl 1764.

24. Kupfermünze in Sechsergrösse von demselben Herzoge, die aber niemals in Cours gekommen ist. *H.S.* D•G•ERNESTUS•IOHANNES•DVX• Das Brustbild wie bei den obigen. — *R.S.* IN LIVONIA•CVRL•ET• SEMIGAL• Die zwei Wappenschilde von einer Krone bedeckt und neben dieser zu beiden Seiten, getheilt, die Jahrzahl 1763.

25. Dukaten von demselben Herzoge. *H.S.* D • G • ERNEST • IOH • IN • LIV • CVRL • & • SEM • DVX • Sein Brustbild wie auf den vorhergehenden. — *R.S.* MONETA • AVREA• DVC:CVRLAND•1764• Die beiden Schilde mit dem Adler und Reiter, von einer Krone bedeckt und unten die Buchstaben I•C•S• — Bereits ziemlich selten.

26. Doppeldukaten, auf beiden Seiten von ganz gleichem Gepräge mit dem vorhergehenden einfachen. Nur das einzige Exemplar, welches sich im Besitz des

Kurländischen Provinzial-Museums befindet, ist bis jetzt bekannt.

27. Thaler vom letzten Herzoge Peter. — *H.S.* D•G• PETRUS IN LIV•CURL•ET SEMGAL•DUX• Brustbild von der rechten Seite, mit frisirtem, im Nacken mit einer Bandschleife gebundenem Haar, blossem Halse und blosser Brust. — *R.S.* MON•NOVA•ARG• DUC•CURL•AD NORMAM TAL•ALB•1780• Zwei auf dem Burgundischen Kreuze ruhende, mit der Königlichen Krone bedeckte ovale Schilde, von denen der zur Rechten den Polnischen Adler, der zur Linken den Lithauischen Reiter enthält *).

28. Dukaten von demselben Herzoge. *H.S.* Umschrift wie auf dem vorhergehenden Thaler, mit Ausnahme, dass SEMG• statt SEMGAL• gesetzt ist. Das Brustbild dem obigen ebenfalls völlig gleich. — *R.S.* MON•AUREA DUC•CURL•AD LEGEM IMP•1780• Die beiden Wappenschilde, wie auf dem Thaler, nur mit Weglassung des Burgundischen Kreuzes.

Anderweitige Medaillen und Münzen, die auf Kurland oder auf Kurländer Beziehung haben.

Die ersten sechs hier folgenden Denkmünzen liess der 1804 verstorbene vieljährige Herzoglich Kurländische Oberhofmarschall Ewald Baron v. Klopmann theils in Gold, theils in Silber, nach seiner eigenen Erfindung, zu Berlin prägen und verschenkte sie.

---

*) Vier verschiedene Stempel dieses Thalers befinden sich in der v. Reichel'schen Sammlung.

1. Auf das fünfte Jahresfest des Mitauschen Gymnasiums. *H.S.* PETRUS D • G • IN LIV • CURL • ET SEMGAL : DUX • Des Herzogs Kopf, in eigenem zierlich frisirten, im Nacken mit einer Bandschleife gebundenem Haar, von der linken Seite. Unten: ABRAMSON. — *R.S.* In zwölf Zeilen, die beiden letzten durch einen Strich getrennt: OPTIMO PRINC • PATR • PATR • — ACAD • PETRINAE VTUM — SOLENN • INAUG • CELEBR • — CONDITORI HUNC NUMUM — PIA MENTE D • — KLOPMAN • — CURIÆ MARECHALLUS D • XXIX IUNII — MDCCLXXIX • — Zwei Loth an Gewicht in Silber.
2. Auf die Rückkehr des damaligen Grossfürsten Paul Petrowitsch und seiner Gemahlin Maria von einer Reise nach dem Auslande. *H.S.* PAULUS ET MARIA • Die Köpfe des Grossfürsten und der Grossfürstin en bajoire linkssehend; der seinige in frisirtem, im Nacken mit einer Bandschleife gebündenen Haar, der ihrige mit einem Diadem geschmückt. Im Abschnitt: REDUCES • MDCCLXXXII • — *R.S.* AETERNITAS IMPERII • Ein antiker Tempel, auf jeder Seite des Einganges mit drei Säulen geziert. Auf der rechten Seite ist an diesen ein runder Schild mit den Buchstaben P. M., auf der linken sind zwei Schilder mit A. und C. befestigt. Im Eingange ein Altar und darüber E II. (Cathar II.) Im Abschnitt: KLOPMANN EX VOTO • — 2 Loth in Silber an Gewicht.
3. Auf die Russische Besitznahme der Krim und des Kuban. — *H.S.* CATHARINAE II FELICITATI SAECULI • Das Brustbild der Kaiserin, von der rechten Seite, in frisirtem mit einem Diadem geschmückten Haar. Unten: ABRAMSON • — *R.S.* VIRTUTE POTEMKINI CRIMEA ET KUBANIA RECEPTIS. Eine weibliche behelmte Figur, der ein Spiess und ein mit

der Namenschiffer der Kaiserin Catharina II. bezeichneter Schild zur Seite steht, übergiebt, in der linken Hand ein mit Blumen gefülltes Füllhorn haltend, mit der rechten an die vor ihr knienden durch Mauerkronen angedeuteten Provinzen Krim und Kuban. Im Abschnitt, in drei Zeilen: S. KLOPMAN MDCCLXXXIII. In Silber 3½ Loth an Gewicht.

4. Auf die Eroberung von Otschakow. *R.S.* PRINCEPS POTEMKIN TAWRITSCHESKOI· Sein Brustbild linkssehend, in der Chlamys, das Haar mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Unten: I. A. — *R.S.* HOC DUCE NIL ARDUUM· Die Festung Otschakow, auf deren Mauern die Russische, der Kaiserin Namenschiffer tragende Standarte weht, Im Abschnitt: OTSCHAKOVIA EXPUGNATA, in zwei Zeilen. — Zwei Loth an Gewicht in Silber.

5. Auf die Thronbesteigung Kaisers Paul I. *H.S.* PAULUS I RUSS·IMP·PATER PATRIAE· Dessen Kopf von der rechten Seite, in frisirtem, im Nacken mit einer Bandschleife gebundenem Haar. Unten: ABRAMSON. — *R.S.* FELICITAS POPVLI· Der Schutzgeist Russlands unter dem Bilde eines mit einem Helme bedeckten Frauenzimmers, das auf einem Granitwürfel sitzend, im linken Arm ein von Blumen und Früchten volles Füllhorn, mit der rechten Hand einen Spiess und einen Schild, mit dem Russischen Adler, der die Buchstaben P P auf der Brust trägt, neben sich hält. Im Abschnitt in zwei Zeilen: REGNO ADEPTO· — In Silber 2 Loth an Gewicht.

6. Auf die Anwesenheit Kaisers Alexander I in Mitau im Jahr 1802. *H.S.* ALEXANDER I RUSS·IMPERATOR OPTIMUS· Der Kopf des Kaisers linkssehend. Das Haar mit einem über die Scheitel gehenden Bande im Nacken gebunden. Unten: ABRAM-

son. — *R.S.* CURLANDIA FELIX· Kurland, unter dem Bilde eines mit der Mauerkrone bedeckten Frauenzimmers, sitzt auf einem Steinwürfel, in der rechten Hand einen mit der gekrönten Namenschiffer des Kaisers bezeichneten ovalen Schild haltend. Im Abschnitt in drei Zeilen: MITTAVIAE — D·XXVI MAII — MDCCCII· In Silber 2 Loth an Gewicht.

7. Denkmünze auf den Sieg der Schweden bei Gemauerthof im Gränzhofschen Kirchspiele im Kurland. *R.S.* CAROLVS·XII·D·G·REX·SVECIAE· Des Königs Brustbild von der rechten Seite, mit umgeschlagenem Gewande. Unten: A. K. (Arwid Karlsteen.) — *R.S.* DE SCHEREMETEFFIO· Die mit dem rechten Fuss auf einen Helm tretende Victoria hält mit beiden Händen einen den Russischen Adler führenden ovalen Schild an einen Palmbaum. Im Abschnitt: DVCTV . LEWENHAVPTI . AD . GEMAVERTHOFF . DIE . 16 . IVLII . A . 1705., in vier Zeilen. — Zwei Zoll im Durchmesser.

8. Auf die Eroberung des Schlosses Mitau durch die Russen im Jahre 1705. *H.S.* PETRVS·ALEXII·FIL· D·G·RVSS·IMP·M·DVX MOSCOVIAE· Sein Brustbild linkssehend, mit einem Lorbeerkranz, im Harnisch und übergehangenem Mantel. An der Schulter T. I. — *R.S.* CVRAT CONTENDERE MARTE·(CHRON· 1705·) Das belagerte Schloss Mitau. Vorn eine sitzende weibliche Figur mit der Mauerkrone auf dem Haupte, der aus der rechten Hand ein Schwert entfällt, und die den linken Arm auf den Schwedischen Wappenschild lehnt. Im Abschnitt: MITTAVIUM EXPUG . 4 . SEPT . S . V. — In Silber 2 Loth an Gewicht.

9. Begräbnissthaler der Gemahlin des Landgrafen Carl von Hessen-Cassel, Maria Amalia, Herzogs Jacob

Tochter. *H.S.* PIETATE INSIGNIS• Der Landgräfin Brustbild von der linken Seite. — *R.S.* In 13 Zeilen: SER • (enissi) MA — PRINCEPS ET D(omi) NA • — DNA•MARIA•AMALIA• — EX SRMA DUCALI•STIRPE• — CHURLAND(ina) ORIUNDA•NATA• — AO•MDCLIII• DIE•XII•IVNII• — NVPTA•SERMO•ET•POTENTISS• — PRINC(ipi) • AC • DNO • CAROLO• — HASS • (iae) LAND(gravio) • Pr(incipi) • H • C(omiti) • C•D•Z•N•ET• S • — DIE • XXI • MAY • A • MDCLXXIII • — DENATA VILLMONAST(erii, Weilmünster) — DIE • XVI • IVNII — MDCCXI • S. Madai Thal. Kab. No. 1264 und Köhler's Münzbel. XI. S. 1, wo die Münze in Kupfer gestochen ist.

10. Ein dergleichen. *H.S.* PIETATE INSIGNIS• Das Brustbild der Landgräfin von der rechten Seite, in zierlichem Haarschmuck. Unten der Name des Stempelschneiders: I. LE CLERC. — *R.S.* in 13 Zeilen: SER(enissi)• MA • PRINC(eps) • ET • D(omi) NA • DNA: MARIA AMAL(ia) • EX SERMA • DUCAL(i) • STIRP(e) • CHURL(andina) • ORIUNDA • NATA • AO • MDCLIII • DIE XII•IUNY•NUPTA•SER(enissi)MO • ET•POTENT(issimo) PRINC(ipi) AC • DNO • DNO • CAROLO • HASS(iae) • LAND(gravio) • PR(incipi) • H(ersfeld.) • C • (omiti) C(atzenel.) • D(iez) • Z(iegenh.) • N(id.) • ET S • (chaumb.) • DIE • XXI • MAY • AO • M•D•C•LXXIII • DENATA•VILMON(asterii) • XVI • IUNY • AO • MDCCXI • — S. Madai No. 3741.

11. Ein dergleichen halber Thaler. *H.S.* MARIA AMALIA LANDGRAV(ia): Ihr Brustbild von der linken Seite in zierlichem Haarschmuck und mit einer Perlenschnur um den Hals. Am Arm der Name des Graveurs: *KÖHLER.* Im Abschnitt in vier Zeilen: PLACIDA MORTE — OBIIT VILMONAST. — D. XVI. IVN. — MDCCXI. — *R.S.* PR:H:C:C:D:Z:N:ET•S:DUC(issa)• CHURL(andiae) • ET • SEMIGALL(iae)• Unter einer

Krone das Hessische und Kurländische Wappen, in zwei ovalen Schilden, neben einander, zwischen Palmzweigen. — S. Madai No. 3742.

12. Denkmünze auf den Landgrafen Carl von Hessen-Kassel und seine Gemahlin Maria Amalia, Prinzessin von Kurland. *H.S.* CAROLUS D•G•HASSIAE LANDG:PR•HERSF• Sein Brustbild linksgehend, in gelocktem herabhangendem Haar, mit dem Panzer und übergeworfenem Mantel bekleidet. — *R.S.* MARIA AMEL•D•G•HASSIAE LANDG:PRINC•H• Das rechtssehende Brustbild derselben, in antikem Haarschmuck und auf der linken Schulter mit einer Agraffe befestigtem Gewande. Unter dem Arm: L•C• — In Kupfer gestochen vor dem Titel des 16ten Bandes von Köhler's Münzbelustigungen.

13. Grosse Gedächtnissmünze auf den Kaiserl. Russischen Geheimenrath I. A. Baron v. Korf. *H.S.* IO• ALB•LIB•BARO DE KORFF• — Sein Brustbild von der rechten Seite in frisirtem im Nacken gebundenem Haar, bekleidet mit einem Staatsrock, unten übergeschlagenem Mantel und über die rechte Schulter hangendem Bande des Andreasordens. Ganz unten am Rande hinlaufend: NAT.D.30 NOV.1697. Am Armabschnitt: I. E. BAUERT F. — *R.S.* Die Frömmigkeit, hinter der eine Sonne strahlt; sie setzt den rechten Fuss auf eine Kugel und schreibt mit einem Griffel an das Fussgestell eines in den Rand der Münze heraufragenden Obelisken die Worte: ANIMAM — NON — CANDIDIOREM — TERRA — TULIT. Vorne eine Graburne, an deren Seiten zwei Kinder trauern. Daneben auf dem Boden Bücher und mathematische Instrumente. Das Ganze auf einer Estrade mit drei Stufen. Ganz unten in zwei Zeilen: OBIIT.D.7APR. AO.1766. — In Silber 6⅛ Loth schwer.

14. Gedächtnissmünze auf den Marschall Grafen Moritz von Sachsen, erwählten Herzog von Kurland. *H.S.* MAURITIUS SAXO • GALL • MARESC • D • CURL • ET SEM• Dessen Brustbild. Unten: I.D.(acier)ET FILS. *R.S.* BELGI GALL • PROPUG • AUSTR • CAPT FOED • VICT • Der Genius der Geschichte, auf Trophäen sitzend, schreibt an eine Tafel: NUM . SIGN . A . MDCCXLVII.KAL.DECEM. — In Silber 5¼ Loth an Gewicht.

15. Medaille auf die Errichtung des dem Marschall von Sachsen in der Thomaskirche. zu Strassburg 1776 gewidmeten Monuments. — *H.S.* MAURIT • SAXO • GALL • MARESC • GEN • D • CURL • ES SEM • Des Marschalls Brustbild von der linken Seite, mit frisirtem hinten gebundenem Haar, im Harnisch, übergeschlagenem Mantel und umhangendem Ordensbande. Am Schulterabschnitt: D. KAM. FC. — *R.S.* Das Monument. — Von verschiedenen Stempeln. Wird fortwährend, in Zinn geprägt, im Münster zu Strassburg verkauft.

16. Denkmünze auf Ernst Ludwigs von Sachsen-Meiningen zweite Vermählung mit Elisabeth Sophia von Brandenburg, früher Herzogs Friedrich Casimir von Kurland hinterlassene Gemahlin. — *H.S.* Beider Brustbilder auf einem Postamente, mit Umschrift, und im Abschnitt: DUX SAX • ETC • — *R.S.* EX UNIONE DECOR • Zwei Palmbäume, woran das Sächsische Wappen und der Brandenburgische Adler. — Von Wermuth 1714 gravirt. Angeführt von Hauschild im Beitrag zur neuern Münz- und Medaillen-Geschichte II. S. 210. No. 1256.

17. Doppelgroschen auf dieselbe Vermählung 1714, angeführt in Lipsius Europa im Kleinen S. 256 No. 3482.

18. Achteckige Medaille auf den Tod der ersten Gemahlin des nachmaligen Fürsten, Königl. Preussischen Oberkammerherrn und Staatsministers Grafen Carl von der Osten-Sacken, gebornen Gräfin Brühl. *H.S.* AD PERPET:SINC:MOESTITIAE FIDELISS•MARITI MONUMENTUM• In der Mitte in acht Zeilen: SEMPER NOMEN LAUDESQUE MANEBUNT HENRICAE COM•DE BRÜHL NAT:D•1•IUN•1736•MORT•D•19 APR•1762• Unten zwei ins Kreuz gelegte brennende Fackeln und unter diesen C•S• (Comes Sacken). — *R.S.* Das Sackensche und Gräflich Brühl'sche Wappen in zwei ovalen Schilden unter einer Krone vereinigt und auf einem zierlichen Fussgestelle von zwei rückwärtssehenden Löwen gehalten. 1 Loth an Gewicht.

19. Schön gravirter sechseckiger Jetton der zweiten Gemahlin des Fürsten Sacken, gebornen Freiin Christiane Charlotte Sophie von Dieskau. *H.S.* Das mit einer Grafenkrone bedeckte und mit Blumenguirlanden umhangene Sacken'sche und Dieskau'sche Wappen, in zwei neben einander gestellen Schilden. — *R.S.* In einem reichen Blumenkranz, in fünf Zeilen: IETTON DE MADAME LA COMTESSE DE SACKEN. — 1 Loth an Gewicht*).

---

*) Hier dürfte sich die Denkmünze auf die zu Mitau stattgefundene Vermählung des Herzogs von Angoulême mit Maria Theresia Caroline von Bourbon anschliessen. *H.S.* LVDOVICVS·ANTONIVS·DVX·ENGOLISMENSIS· — MARIA·THERESIA·CAROLINA·LVD·XVI·FILIA· Die Brustbilder des Brautpaares, neben einander gestellt, von der rechten Seite; das des Herzogs in Uniform mit Vliessorden, das der Prinzessin mit einem Diadem geschmückt. Darüber ein Rosenkranz. Im Abschnitt: JEUFFROY F. *R.S.* FRATRVM·LIBEROS·CONNVBIO·IVNGIT· Ludwig XVIII., im König-

20. Preismedaille, in Gold 10 Ducaten schwer, die, nach einer Stiftung des 1828 verstorbenen Kollegienraths und Professors am Mitauschen Gymnasium Dr. Joh. Gottlieb Groschke, dem Zöglinge dieser Lehranstalt verliehen wird, welcher über ein aufgegebenes Thema die beste Ausarbeitung in Lateinischer Sprache liefert. *H.S.* In sieben Zeilen: IN — MEMORIAM — GYMNASII — MITAVIENSIS — D(ie) XVII IVN(ii) (nach dem alten Styl gerechnet) MDCCLXXV — INAVGVRATI • — *R.S.* In vier Zeilen: DI-LIG • PRAEM • — D • — I • G • GROSCHKE — MDCCCXIX •

21. Gut gemeinte, aber geschmacklos erfundene Münze zum Andenken an die von dem Rathsverwandten Johann Schmidt und Dr. med. Kupffer zu Goldingen in Kurland, während der herrschenden Cholera im Jahre 1831, mit Eifer und persönlicher Aufopferung, ihren Mitbürgern geleisteten Dienste. Erfunden, gravirt und (nur in vier silbernen Exemplaren) geprägt von dem dortigen Gold- und Silberarbeiter Lange. — Von Rubelgrösse und Schwere. *H.S.* IM SOMMER 1831 SCHWEBTE ÜBER GOLDINGEN (dann etwas tiefer gesetzt) DER und in der Mitte, statt des Wortes Tod, dessen Sinnbild in Gestalt eines schwebenden Greises mit Flügeln, eine Sense in der rechten Hand haltend. Zur Seite links unter der Umschrift: LANGE. — *R.S.* In neun Zeilen:

---

lichen Mantel, mit dem Orden des Heiligen Geistes geschmückt, auf einem Throne, die Braut dem Herzoge, welcher Uniform und einen kurzen Mantel trägt, zuführend. Rechts: MICHAUT. Im Abschnitt: MITTAVIAE. DIE • X • IVNII — MDCCLXXXXIX • Grösse 60 Millim.
Anm. d. Herausg.

DA GAB VNS GOTT IN RV: (Rathsverwandten) SCHMIDT UND DR: KUPFFER HELFER IN DER NOTH· DAS ERKENNEN DANKBARE BÜRGER·

Mitau, im April 1844.

J. F. v. Recke.

Münzen aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Ptolemais (Akkon), Heinrich.

H.S. ✠ COMES HENRICVS In einem Cirkel ein schwebendes Kreuz, mit einer Kugel in jedem Winkel.

R.S. ✠ PVCES D'ACCON· In einem Cirkel eine Lilie. Kupfer, in der v. Reichel'schen Sammlung. **(Abbildung Taf. I. No. 1.)**

Von Ptolemais (bei den Arabern Akkon, Akka genannt), einer Stadt, welche in den Kreuzzügen eine grosse Rolle spielte, sind aus jener Zeit bis jetzt noch keine Münzen bekannt gemacht worden. Die unsrige trägt den Namen eines Grafen Heinrich und muss, wie die Form ihrer Schrift, namentlich das M, lehrt, in das Ende des zwölften Jahrhunderts fallen.

Ptolemais, im Jahre 1104 von König Balduin von Jerusalem erobert, drei und achtzig Jahre darauf, nach der unglücklichen Schlacht bei Hittin, von Saladin wieder besetzt und 1191, nach fast zweijähriger Belagerung von Neuem in christlichem Besitz, war eine der wichtigsten Städte des Königreichs Jerusalem. Niemals war es, auch nur kurze Zeit, einem vornehmen Kreuzfahrer zu Lehn gegeben: daher unsere Münze von

einem Besitzer des Königreichs Jerusalem geschlagen sein muss.

Markgraf Conrad von Tyrus machte dem unglücklichen Könige Guido von Jerusalem die Krone streitig und erlangte im Jahre 1191 zu Ptolemais von den zu Schiedsrichtern erwählten Königen von Frankreich und England, dass ihm nach Guido's Tode die Krone von Jerusalem zugesagt wurde, er sogleich aber schon von Tyrus, Berytus, Sidon, nebst den halben Einkünften des Königreichs Besitz nehmen solle. Jedoch schon im folgenden Jahre wurde der unruhige Markgraf durch zwei Assassinen ermordet.

Graf Heinrich von Champagne, Sohn Heinrich's I. und der Maria, Tochter Ludwig's VII. von Frankreich, hatte im Jahre 1188 das Kreuz genommen und begleitete seine Verwandten, die Könige Philipp August und Richard, im gelobten Lande. In der Schlacht bei Arsuf, wie früher bei der Belagerung von Ptolemais hatte er sich vorzüglich ausgezeichnet. Conrad hatte eine schwangere Gemahlin, Elisabeth, Schwester der verstorbenen Sibylla, Gemahlin Guido's, hinterlassen. Auf diese Vermählung hatte der Markgraf namentlich seine Ansprüche auf Jerusalem begründet. Die Tyrischen Barone, welche für jene bedrängten Zeiten einen kräftigen Herrscher wünschen mussten, boten dem tapferen und mächtigen Grafen die Hand ihrer Fürstin und das Erbe ihres Gemahls an. Mit Zustimmung der Könige vermählte sich Heinrich mit Elisabeth, wurde Fürst von Tyrus und erhielt zugleich die Anwartschaft auf den Thron von Jerusalem. Den Königlichen Titel konnte Heinrich erst annehmen, nachdem, noch in demselben Jahre, König Guido mit Cypern abgefunden war. Bei dem geringen Gebiet, aus welchem sein Königreich bestand, scheint es aber,

dass Heinrich sich niemals entschliessen konnte, diesen Titel zu führen. Auch die Schriftsteller nennen Heinrich stets Graf, nicht König, was also mit dem Titel unserer Münze übereinstimmt.

Auffallend ist die Lilie unserer *R.S.*, deren Umschrift ✠ PVCЄS D'ΛCCON Princeps de Accon zu deuten ist. Auf den in der Champagne geschlagenen Geprägen, welche Heinrich und seinem Vater zugeschrieben werden, sind Monogramme oder der Wollkamm angebracht. Indessen sind alle Münzen Abendländischer Fürsten im Morgenlande von den Europäischen nicht allein in Schrot und Korn, sondern auch im Schlage ganz abweichend. Vielleicht wollte Graf Heinrich durch diese Lilie seine doppelte Verwandtschaft zum Könige von Frankreich, dessen Mutter Alix, Tochter des Grafen Thibaut von Champagne gewesen war, andeuten.

Heinrich beschwor gegen Ende des Jahres den unehrenvollen Frieden Richard's mit Saladin und lebte fortan in seiner Hauptstadt Ptolemais mit dem grossen Sultan in freundschaftlichen Verhältnissen. Seine Einkünfte aus den Syrischen Herrschaften waren so gering, dass seine Mutter, welche für ihn die Grafschaft Champagne verwaltete, ihn häufig mit Geldmitteln unterstützen musste.

Einige Jahre später finden wir Graf Heinrich als Vermittler des Streites zwischen den Fürsten Boemund von Antiochien und Leo von Armenien, welchem letzteren er, auf dessen Wunsch, den Königlichen Titel bewilligte. Auch der Fürst der Assassinen (Ismaeliten) auf dem Libanon bewarb sich um Heinrich's Freundschaft, lud ihn zu sich ein und beschenkte ihn reich.

Als im Jahre 1197 die Kämpfe mit Malek al Adel, Saladin's Nachfolger, von Neuem begannen, starb Heinrich zu Ptolemais durch einen unglücklichen Sturz.

aus dem Fenster. Seine Wittwe und sein Besitzthum im Morgenlande gingen an König Amalrich von Cypern über.

Beirut, Johann von Ibelin.

H.S ✠ IOhANNES In einem Cirkel ein schwebendes Kreuz.

R.S. ✠ D'•BERITO• In einem Cirkel ein gezinnter Thurm. Silber-Denar der v. Reichel'schen Sammlung. (Abbildung Tf. I. No. 2.)

Maria Comnena, Wittwe König Amalrich's I. von Jerusalem, vermählte sich in zweiter Ehe mit Balian von Ibelin, welchem sie zwei Söhne, Johann und Philipp, gebar. Nach dem Tode König Amalrich's II. von Jerusalem und Cypern, im Jahre 1205, wodurch zum Unglück der orientalischen Christen diese beiden Reiche getrennt wurden, erbte des Königs junger Sohn aus erster Ehe mit Eschiva von Ibelin, Hugo Cypern. Jerusalem kam an Maria, die minderjährige Tochter der Königin Elisabeth, aus deren früherer Ehe mit dem Markgrafen Conrad von Tyrus.

Letzterm wurde, da auch die Mutter kürzlich gestorben war, Johann von Ibelin als Vormund beigeordnet. Diese Vormundschaft verwaltete er bis zu der im Jahre 1210 stattgefundenen Vermählung der Königin mit Johann von Brienne, worauf er sich nach Beirut, welches ihm die Königin Elisabeth und deren Gemahl, König Amalrich II., geschenkt hatten, zurückzog und sich damit beschäftigte, diese von den beiden geistlichen Ritterorden und den Baronen des Königreichs gänzlich vernachlässigte Stadt auf Neue zu befestigen und zu verschönern. In dieser Zeit wurde auch der oben mitgetheilte Pfennig geschlagen.

Inzwischen starb im Jahre 1218 König Hugo I. von Cypern; Johann's jüngerer Bruder Philipp wurde zum Vormund des minderjährigen Königs Heinrich ernannt. Nach seinem Tode, im Winter 1227 zu 1228, folgte ihm Johann in der vormundschaftlichen Regierung. Jedoch führte er dieselbe so wenig zur Zufriedenheit der Cyprischen Barone, dass diese sich bei Kaiser Friedrich II. beschwerten. Letzterer kam nach Cypern, lud Johann vor sich und zwang ihn nicht allein auf die Vormundschaft zu verzichten, sondern auch für Beirut die Lehnsherrschaft des Kaisers anzuerkennen, während der Lehnshof von Cypern über die vormundschaftliche Verwaltung des Landes und die von Jerusalem über den Besitz von Beirut entschieden haben würden. Diese Entscheidungen kamen aber nicht zu Stande. Da verlangte der Kaiser im Jahre 1231 von dem nunmehr vierzehn Jahre alten Könige Heinrich, seinen Oheim Johann und dessen Söhne zu verbannen. Als Heinrich eine solche Forderung nicht bewilligen konnte, landeten Kaiserliche Truppen vor Beirut, nahmen die Stadt ein und belagerten unter Führung des Marschalls Richard, welcher zuweilen persönlich die Anstalten leitete, die Burg dieser Stadt. Mit grosser Mühe und namentlich mit Hülfe der Brüderschaft vom Heil. Hadrian gelang es Johann, eine Parthei zusammenzubringen und so den Marschall zur Aufhebung der Belagerung jener Burg zu zwingen.

Die Cyprier, der junge König an ihrer Spitze und ihre Verbündeten wurden aber während Johann's Abwesenheit in ihrem Lager bei Casal Imbert von den Kaiserlichen überfallen und gänzlich besiegt; eine Schlacht auf Cypern, wohin die Kaiserlichen übergesetzt hatten, stellte jedoch das Glück Johann's wieder her. Später finden wir ihn an der Spitze der Syrischen Ritter-

schaft in der unglücklichen Schlacht gegen die Turkomannen (1260), welchen er in die Hände fiel und seine Freiheit mit 20,000 Byzantinern erkaufen musste. Bald darauf muss Johann gestorben sein: nähere Nachrichten über sein Ende sind nicht bekannt. Beirut erbte sein ältester Sohn Balian, vermählt mit Eschiva, Tochter Walters von Montbeltart. Derselbe muss sehr früh gestorben sein, denn sein Sohn Johann, der berühmte Verfasser der Assisen von Jerusalem, starb schon 1263, ohne Nachkommen. Beirut finden wir daher 1274 im Besitze seiner Mutter Eschiva, welche sonderbarer Weise durch Sultan Bibars gegen König Hugo III. von Jerusalem und Cypern in ihren Rechten geschützt werden musste. Im Jahre 1291 fiel auch diese Stadt wieder in die Hände der Ungläubigen.

Cypern. Heinrich I.

H.S. ✠ hENRICVS• In einem Cirkel ein schwebendes Kreuz.

R.S. Gezinnter Thurm, mit der Aufschrift: ·REX• Kupfer, in der v. Reichel'schen Sammlung. (**Abildung Tf. I. No. 2.**)

Schon auf den letzten Seiten ist König Heinrich I. von Cypern, Sohn Hugo's I. mit Alix, Tochter Heinrichs II. von Champagne, und der Elisabeth, mehrmals erwähnt worden. Ihm und nicht König Heinrich II., welcher im Jahre 1286 seinem Neffen Johann folgte, ist obige Münze, nach Ausweis ihrer alterthümlichen Schrift, beizulegen.

Heinrich zeichnete sich in seiner Jugend durch treue Anhänglichkeit an seinen Oheim und Vormund Johann von Ibelin aus. Er gewährte demselben zur Entsetzung des vom Kaiserlichen Feldherrn belagerten

Schlosses von Beirut Beistand, und entkam mit genauer Noth aus dem unglücklichen Ueberfall im Lager bei Casal Imbert. Nachdem seine Streitigkeiten mit dem Kaiser eine glückliche Wendung genommen hatten, verband er sich mit den Syrischen Baronen zur Aufrechthaltung ihrer beiderseitigen Rechte, gegen die Anmassungen Friedrich's II.

Inzwischen war die Mutter Heinrich's Alix, welche von ihrem zweiten Gemahle Radulph von Soissons schon seit einiger Zeit verlassen, gewissermassen nur den Namen einer Königin von Jerusalem geführt hatte, im Jahre 1246 gestorben. Heinrich sandte sogleich Johann von Ibelin als Statthalter nach Ptolemais, um für sich das Königreich Jerusalem verwalten zu lassen. Auch erlangte er, dass im Jahre 1247 Pabst Innocenz, von Lyon aus, ihm dieses Königreich förmlich übertrug und dem Deutschen König Konrad alle von seiner Mutter Jolantha stammenden Rechte absprach. Im folgenden Jahre schloss sich Heinrich dem Kreuzzuge Ludwig's des Heiligen von Frankreich an, und eroberte 1249 mit demselben Damiette, ohne sonst aber an diesem Kreuzzuge bedeutenden Antheil zu nehmen. Er starb, erst fünfunddreissig Jahre alt, im Jahre 1253. Von seiner ersten Gemahlin, Stephanie, König Haithum's von Armenien Tochter, hatte er keine Nachkommen: die zweite, Placentia, Boëmund's von Antiochien Tochter, gebar ihm aber kurz vor seinem Tode einen Sohn, welcher ihm als Hugo II. in der Regierung folgte.

Antiochia.

H.S. Kreuzfahrer zu Ross, mit Bassinet und Lanze bewaffnet, von der rechten Seite.

R.S. Kreuz mit breiten Enden: in seinen Winkeln: Ā|N|T|O|. Kupfer, dünn. In der v. Reichel-schen Sammlung. (Abbildung Tf. I. No. 4.)

Bereits Baron Marchant*) und Soret**) haben diese Münze gekannt: beide jedoch wahrscheinlich nach nicht deutlich erhaltenen Exemplaren. Marchant las: Δ N T O und wollte sie demnach Nargot de Toucy, dem Schwager König Philipp August's von Frankreich zuschreiben, was Hr. Soret (a. a. O.) mit Recht bezweifelte, ohne jedoch eine andere Erklärung zu versuchen. Auch Herr v. Reichel (s. dessen Catalog, IX, S. 481 No. 89.) ist nicht der Ansicht Marchants.

Ziehen wir die dünne Form dieser Münze in Betracht, so ergiebt sich zweifellos, dass sie in die letzte Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts fällt, also zu den letzten Kreuzfahrer-Geprägen gehört. Grosse Aehnlichkeit in der Form hat sie mit der von uns im Bd. V. dieser Zeitschrift, S. 90, Tf. III. No. 6. mitgetheilten Münze von Antiochia und nehmen wir daher auch keinen Anstand, ihre Aufschrift ĀNTiochia Civitas zu lesen.

Dass diese Aufschrift durchaus keine Städtemünze voraussetzt, wird kein Kenner der Münzkunde bezweifeln. Noch Niemandem ist es eingefallen, z. B. die etwa gleichzeitigen Gepräge Ludwig's des Heiligen von Frankreich mit TVRONVS CIVIS oder die Heinrich's III. von England, mit den Bezeichnungen Canterbury, Exeter, London u. s. w., jenen Städten Tours, Canterbury etc. zuzuschreiben. Vielmehr wurden diese Münzen in den landesherrlichen Münzstätten der genannten Städte geschlagen.

Unsere Münze ist ohne Zweifel von Fürst Boe-

---

*) Mélanges d'histoire et de numismatique, lettre 28e.
**) Trois lettres sur des monnaies bysantines, 16.

mund VI., Sohn Boemund's V.*), ausgegangen, unter dessen Regierung, am 16. Mai 1268, Antiochia unter Sultan Bibars Herrschaft kam. In der Figur der *H.S.* ist der unglückliche Fürst selbst zu erkennen, gerüstet nach Art der Kreuzfahrer.

Boemund VI. war der erste Fürst seines Stammes, welcher den alten Wappenschild des Fürstenthums Antiochia vermehrte. Von Ludwig dem Heiligen im Lager vor Joppe im Jahre 1252 zum Ritter geschlagen, fügte er zu dem rothen Antiochischen Felde noch die Französischen Lilien, zu steter Erinnerung an diese ihm gewordene ehrenvolle Auszeichnung. Der Fürst starb mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes, im Jahre 1275.

K.

Johann Rau.

(Taf. I. No. 5.)

H.S. IOH RAV PRO·IN BER·U·MITG·D·SOC·D·WI: Brustbild desselben in Perücke und geistlichem Gewande, von der rechten Seite.

R.S. WIE LIEBLICH SIND DIE DA FRIEDE VERKUNDIGEN GU·PR: In einer Landschaft eine Frau, welche mit der Rechten einen Anker, in der Linken einen Lorbeerzweig hält. — Silber, v. Reichelsche Sammlung zu St. Petersburg.

Denkmünzen auf verdiente Münzforscher gehören zu den Seltenheiten. Um so erfreulicher dürfte daher den Liebhabern der Münzwissenschaft die Mittheilung des

*) Nicht wie Bd. V, S. 91 steht, Boemund VII., B's VI. Sohn.

oben beschriebenen, sehr seltenen Stückes sein, welches einen um die Brandenburgische Münzkunde wohlverdienten Mann zu verewigen, geschlagen ist.

Ueber sein Leben geben Müller und Küster im alten und neuen Berlin*) verschiedene Nachrichten, aus denen wir folgende besonders hervorheben.

Johann Rau, Sohn des Joachim Rau, Archidiaconus zu Perleberg, wurde in dieser Stadt am 11. April 1673 geboren. Seine Mutter, Sabina Pitschke, leitete gemeinschaftlich mit ihrem Ehemann des Sohnes Erziehung bis zu dessen zwölften Jahre, in welchem er nach Halle ging und dort einige Jahre später als einer der ersten Studenten bei der neu errichteten Universität, noch vor feierlicher Inauguration derselben, aufgenommen wurde. Im Jahre 1696, nach Vollendung seiner Universitäts-Studien, ging er nach Berlin und wurde daselbst bereits 1697 als erster Armen-Prediger, bei der Heiligen-Geist-Kirche und im Dorfe Stralow angestellt. Zur Nikolai-Kirche wurde er 1700 berufen und im Jahre 1723 zum Adjunct des berühmten Probstes Porst ernannt, nach dessen, im Jahre 1728 erfolgten Tode er selbst die Präpositur erhielt, die er bis zu seinem Tode, am 24. Februar 1733 verwaltete. In der gedachten Nikolai-Kirche, deren neunzehnter Probst Johannes Rau war, befindet sich sein Grabmal, neben denen seiner Ehefrauen: Euphrosine Sophie Manitien, gestorben 1716 und Magdalena Sybille v. Stockhausen, gest. 1725.

Johannes Rau ist bekannt als Verfasser verschiedener theologischen Schriften, welche alle in dem gedachten Buche von Müller und Küster aufgeführt sind. Sein uneigennütziges Interesse für die Verbreitung des Evangeliums beweist wohl am besten, dass er noch als

*) Bd. I, S. 422 u. folg.

Hülfsprediger bei sehr geringen Mitteln, auf eigene Kosten das Neue Testament, das Gesangbuch, wozu Porst eine Vorrede schrieb, und Arnds wahres Christenthum, mit kleinen Lettern, in grosser Menge drucken und den Armen zum Besten, für einen sehr geringen Preis verkaufen liess.

Dass Johannes Rau Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschaften war, besagt unsere Denkmünze. Wann er aber in dieses, am 20. März 1699 eingeweihte Institut aufgenommen wurde, haben wir nicht ermitteln können. Für uns ist Rau besonders interessant als einer der ersten Sammler Brandenburgischer Mittelaltermünzen. Seine gegen sechshundert Exemplare enthaltende Sammlung liess er auf 24 Tafeln in 4to graviren und gab sie, freilich ohne beschreibenden Text, heraus. Dass Johann Rau ein Kenner dieser Münzen war, ersieht man aus den richtigen und belehrenden Zusammenstellungen der verschiedenen Typen, welche für den Forscher in der vaterländischen Münzkunde wichtiger sind, als die fast gleichzeitigen vielfach irrigen Abhandlungen des bekannten Kanzlers v. Ludewig zu Halle *). Offenbar lag es in Rau's Plane, auch die Münzen der benachbarten Fürsten und Städte in seine Sammlung aufzunehmen. Wir finden daher z. B. auf seiner Tf. I., ausser Brandenburgischen, auch Pfennige von Mecklenburg, Pommern, Braunschweig, sogar von Böhmen, Ungarn, Baiern, aus der Schweiz (Zofingen), Slavonien u. s. w. dargestellt; auf Tf. II. Meissnische, einen Gosslarschen und einen Solothurner Bracteaten. Auf den folgenden Tafeln befinden sich nur wenige fremde Münzen, wohingegen auf der letzten (XXIV.) ein Anhang zur Brandenburgischen Sammlung, bestehend aus

*) In den Reliqq. manuscript. medii aeri.

Denaren von Cöln, Hervorden, Passau, Osnabrück, Würzburg, Baiern, Metz, Sachsen, Schlesien, Pommern (Pyritz, Stettin, Garz) und Frankfurt a. M. dargestellt ist.

Diese Platten, welche für den Freund der vaterländischen Münzkunde als ein wahrer Schatz bezeichnet werden müssen, gingen nach Rau's Tode, mit der ganzen Sammlung an die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin über. Die Münzen wurden später dem Königl. Münz-Cabinete einverleibt, in welchem sie sämmtlich noch anzutreffen sind.

Mit einem anderen Johannes Rau, welcher im Jahre 1610 zu Berlin geboren war und daselbst im Jahre 1679 als Kurfürstlicher Bibliothekar starb, scheint unser J. Rau nicht verwandt gewesen zu sein. Auch jener hatte Geschmack für die Münzkunde und entwarf mehrere Denkmünzen: auf des grossen Kurfürsten funfzigstes Geburtsfest, auf die Geburt der Prinzessin Maria Amalia u. s. w. Er war der Sohn eines zu seiner Zeit berühmten Dichters, welcher seinem poetischen Talente die im Jahre 1609 erfolgte Erhebung in den Adelstand verdankte *).

K.

J. Arneth: das K. K. Münz- und Antiken-Cabinet zu Wien. Mit vier Kupfertafeln. Wien, 1845. 8vo. S. 94, 70, 40 u. 21.

Das K. K. Münz- und Antiken-Cabinet zu Wien, eins der bedeutendsten in der Welt, wurde schon von den

*) Müller und Küster, l. c. I, S. 276, 316 u. s. w.

Kaisern Friedrich IV., Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. begründet; vermehrt wurde es später namentlich durch Rudolph II., dessen grosse Liebhaberei für Wissenschaft und Kunst allgemein bekannt ist, dann durch Karl VI. und Franz I., beide leidenschaftliche und eifrige Münzsammler. Werthvolle antike Gegenstände fügte der hochseelige Kaiser Franz hinzu, welcher daher als der Schöpfer des eigentlichen Antiken-Cabinets betrachtet werden muss.

Der verdienstvolle Director dieser Kunstschätze, Herr J. Arneth, hat dieselben, zum Theil mit Hülfe des als eifrigen Historikers und Münzforschers wohl bekannten Herrn Bergmann, geordnet und giebt uns in dem vorliegenden Werke eine, nach seinem eigenen Ausdruck, mehr als allgemein gelten sollende Beschreibung, welcher später ausführliche Angaben über die einzelnen Abtheilungen folgen werden.

Aber auch diese allgemeine Beschreibung bereitet nicht allein den ehemaligen Besuchern dieses Instituts eine angenehme Rückerinnerung, sondern gewährt auch jedem Freunde alter Kunst und Geschichte mannigfache Belehrung.

Von den in funfzehn Abtheilungen aufgestellten Gegenständen nehmen für unseren Zweck folgende ein besonderes Interesse in Anspruch.

B. Münzen. Von diesen ist eine Auswahl in Reihefolgen von allgemeinem Interesse und von speciellem Interesse für die Oesterreichische Geschichte, auf drei Tischen, in vierzehn Glaskästchen aufgestellt. Diese Aufstellungsweise, welche auch in Kopenhagen, in Berlin und an andern Orten zur Anwendung gekommen ist, müssen wir ganz besonders lobend hervorheben. Nicht allein der Kenner erfreut sich an solchen Zusammenstellungen, sondern namentlich erhält durch sie das

grössere Publikum Geschmack und Begriff von dem Nutzen und der Wichtigkeit der Münzkunde in historischer und archäologischer Hinsicht — Vortheile, welche durch Aufstellung sämmtlicher Münzen einer solchen Sammlung niemals erzielt werden könnten.

Die erste dieser Abtheilungen giebt eine Uebersicht des Münzprägens von den ältesten Zeiten bis auf Kaiser Franz II., in 127 Exemplaren. Namentlich die Prägungsarten des classischen Alterthums sind hier auf passende Weise vertreten; die grosse Lücke zwischen den Ottonen und Kaiser Maximilian I. wäre jedoch wohl durch einige schöne Stücke, welche in diese fünf Jahrhunderte fallen, auszufüllen.

In dem zweiten Fache sind von No. 128 bis 256 die Münzen Griechischer Städte, oder vielmehr Griechische, nicht Königliche Münzen ausgelegt und in ihren Geprägen zugleich eine interessante Uebersicht ihrer Wappenbilder gegeben. Darauf folgen im dritten Fache, von No. 257 bis 382 Gepräge Griechischer Könige, denen wir vielleicht noch einige Bosporanische hinzugefügt wünschten, ferner, im vierten Fache, von No. 383 bis 439, ältere Gepräge Italiens und der Römischen Republik, im fünften Fache, von No. 440 bis 565 Münzen der vorzüglich bekannten Römischen Kaiser und Kaiserinnen, und im sechsten Fache, bis No. 679 eine Münzreihe der deutschen Könige und Römischen Kaiser, von Karl dem Grossen an bis auf Franz II.

In dem zweiten Theile des Kataloges ist diese Münzreihe auf kurze und bündige Weise beschrieben und dadurch für den Genuss des grösseren Publikums gewissermassen zubereitet worden. Man muss in dieser geschmackvollen Auswahl seltener und schöner Stücke

zugleich den grossen Reichthum dieser K. K. Sammlung bewundern.

Auf dem zweiten Tische ist eine Uebersicht der vorzüglichsten Münz-Perioden des Oesterreichischen Kaiserthums gegeben: 7 Stücke von Oesterreich, Kärnthen, Krain und Tyrol, No. 8 bis 41 Böhmische, No. 42 bis 86 Ungarische, No. 87 bis 88 Siebenbürgische, No. 89 bis 150 Gepräge von Mailand, Mantua und Venedig. Dann folgt von No. 151 bis 310 eine prachtvolle Reihenfolge von Geprägen des in Oesterreich regierenden Hauses von Maximilian I. an, in welchem die seltensten und schönsten Exemplare zur Schau gestellt sind.

Auf dem dritten Tische liegt endlich der grösste bekannte Medaillon, 2055 Dukaten schwer. Er ist gegossen und ciselirt und enthält die Brustbilder von vierzig Oesterreichischen Fürsten, von Pharamund bis auf Leopold I. Nach seiner Inschrift soll Wenzel von Reinburg im Jahre 1677 dieses Stück durch alchymistische Mittel in Gold verwandelt haben. Den Beschluss machen endlich, von No. 312 bis 386, sämmtliche Münzen und Denkmünzen des regierenden Kaisers.

Auch alle diese Stücke sind, wie die vorigen, in einer besonderen Abtheilung des Kataloges beschrieben.

Sehr bedeutend sind aber auch die nicht ausgestellten Münzen. Die Anzahl der Griechischen belief sich am Ende des Jahres 1844 auf 25,195 Exemplare, wovon 436 in Gold, 8,714 in Silber und 16,041 in Kupfer; bereits 24,387 dieser Münzen hat Hr. A. in seiner Synopsis numorum Graecorum verzeichnet. An Römischen Münzen sind aus der Zeit der Republik 31 goldene, 3,257 silberne und 606 kupferne vorhanden, von den Kaisern aber 2,566 goldene, 11,811 silberne und 16,193 kupferne, im Ganzen also 34,464 Römische Münzen, ein ungeheurer Schatz, von welchem, in Betracht der vielen Seltenheiten,

die er enthält, Herr A. mit Recht behaupten darf, dass diese Abtheilung des Kaiserlichen Museums die reichste in der Welt sei, zumal das Pariser Kabinet durch den berüchtigten Diebstahl des Jahres 1831 so bedeutenden Verlust erlitten hat. Auch den grössten Theil der Römischen Münzen hat Hr. A. in seiner Synopsis numorum Romanorum zusammengestellt: sehr erfreulich ist es aber, melden zu können, dass ein vollständiger beschreibender Katalog der Griechischen Münzen schon seit Jahren für den Druck bereit liegt und ein ähnlicher Katalog der Römischen Münzen schon bis auf die des Commodus vollendet ist.

Sehr reich ist auch die Sammlung neuerer Münzen, welche aus 5,495 Stücken in Gold, 18,723 in Silber und 2,230 in Kupfer kleinern Formats und 2,419 goldenen, 15,050 silbernen und 4,109 Stücken grösseren Formats, im Ganzen also aus 46,413 Exemplaren besteht. Die unhistorische nnd unnumismatische Trennung der kleinen und grossen Münzen können wir zwar nicht billigen: in einem wohlgeordneten Münz-Cabinet müssen grosse und kleine, Schau- und Denkmünzen in ununterbrochener Reihe auf einander folgen*): jede andere Ordnung ist unrichtig und unzulässig. Jedoch ist uns wohl bekannt, wie die kenntnissreichen Vorsteher öffentlicher Sammlungen in Bezug auf die äusserliche Ordnung derselben, von Nichtkennern oft Vorschriften annehmen müssen, ihre Schätze für das Auge des Laien, nicht für das des Freundes der Wissenschaft zu ordnen. Verdienstvolle Forscher, wie die Herren Arneth und Bergmann, sind

*) **Musterhaft geordnet sind das Königl. Cabinet zu Berlin, durch die Herren Pinder, Bolzenthal und Kretschmer, das Königl. Cabinet zu Kopenhagen, durch die Herren Thomsen, Devegge, Müller und Laessoe u. a. m.**

natürlich an solcher Ordnungsweise unschuldig und gewiss wird der einsichtsvolle Chef der Kaiserlichen Museen, Herr Graf Dietrichstein, diese Herren in Stand setzen, die oben erwähnten unangenehmen Uebelstände bald beseitigen zu können.

Ausserdem werden im Kaiserl. Münz- und Antiken-Cabinete noch über 3000 orientalische Münzen der Mohammedanischen, Indischen, Chinesischen, Japanischen und Christlichen Dynastien und eine Anzahl — für das Studium nicht unwichtiger — falscher Münzen aufbewahrt, so dass im Ganzen diese herrliche und reiche Sammlung über 110,000 Münzen enthält.

Minder wichtig, aber dennoch manches Schöne enthaltend, ist die Sammlung der geschnittenen Steine. Die Cameen sind für das Auge zusammengestellt, die Intaglj hingegen wissenschaftlich geordnet. Wie bei dem von Herrn Tölken beschriebenen Berliner Cabinet, welches als ein Muster aufzustellen wir kein Bedenken tragen, beginnen auch hier die Persischen und Aegyptischen Denkmäler der Glyptik; ihnen schliessen sich die Skarabäen an und den Beschluss bilden die mythologisch geordneten Griechisch-Römischen Steine.

Eine angenehme Zugabe dieses Buches, dem man in jeder Zeile ansieht, mit welcher Lust und Liebe es gearbeitet ist, bilden vier, von A. Schindler vortrefflich gezeichnete Lithographien, auf welchen verkleinert die interessantesten Cameen dieser Sammlung, in ihrer Original-Aufstellung abgebildet sind.

K.

H. Meyer: Die Bracteaten der Schweiz. Nebst Beiträgen zur Kenntniss der schweizerischen Münzrechte während des Mittelalters. Mit drei Münztafeln, Zürich, 1845 u. s. w.

Der Herr Verf., Director des Münz-Cabinets zu Zürich und bereits durch andere numismatische Arbeiten vortheilhaft bekannt*), giebt uns in dem vorliegenden Werke einen höchst belehrenden und interessanten Beitrag zur mittelalterlichen Münzgeschichte seines Vaterlandes, welcher um so wichtiger ist, als dieser Theil der Schweizerischen Numismatik bei Haller fast gänzlich vernachlässigt ist und später dazu nur Beischlag in seiner Münzgeschichte Augsburgs einige unbedeutende Beiträge geliefert hat. Dass Hr. M. einige merkwürdige zweiseitige Münzen, so wie Hohlpfennige **), nicht ausgeschlossen hat, kann man nur dankbar anerkennen.

In der Einleitung bespricht Hr. M. zuerst kurz die Keltisch-Gallische Münzperiode der Schweiz, etwas aus-

*) S. Lit. No. 23, Bd. I, S. 185, Bd. V, S. 250 u. s. w.

**) Bracteaten und Hohlpfennige, welche oft verwechselt werden, sind sehr verschieden und haben nur gemein, dass beide einseitige dünne Gepräge sind. Die Bracteaten zeigen ihr Gepräge durch die Kraft des Stempelschlages auf der *R.S.* vertieft, die *R.S.* der Hohlpfennige hingegen ist glatt. Die Bracteaten finden sich seit dem Anfange des zehnten Jahrhunderts bis zum siebzehnten, die Hohlpfennige seit dem Ende des funfzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert. Charakteristik für beide Münzsorten ist ihre leichte, dünne Form Man darf also weder die sogenannten Incusi von Kroton, Sybaris u. s. w. Bracteaten, noch einseitige Nothmünzen Hohlpfennige nennen.

führlicher dann die Merwingische, aus welcher von Genf, Lausanne, Vevay, Iverdon, Sitten, St. Maurice im Wallis, Visoy im Wallis, Basel, Windisch, Zürich und Elgg im Kanton Zürich numismatische Denkmale bekannt sind. Die folgende Periode, die Karlingische, wird von Herrn M. übergangen. Sie war die am wenigsten fruchtbare. Doch auch sie hat in der Schweiz Denkmäler hinterlassen. Ein umsichtiger und kenntnissreicher Schweizerischer Archäologe Hr. Friedrich Troyon zu Cheseaux bei Lausanne hat uns über einen in den Gräbern von Bel-Air bei Cheseaux gemachten Fund von Münzen Karls des Grossen Nachricht gegeben. Alle hier gefundene Stücke tragen auf der *H.S.* den Namen des grossen Königs in zwei Zeilen, wie man ihn gewöhnlich auf seinen Münzen findet. Sieben von ihnen führen auf der *R.S.* F Rx F (Rex Francorum), zwei eine Axt und CON — DAT, eine endlich DEO — AE :· Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Pfennige an Ort und Stelle oder nicht weit davon geschlagen sind und hat Herr Troyon versprochen, darüber Erkundigungen einzuziehen und uns mitzutheilen.

Die vierte Periode der Schweizerischen Münzgeschichte, welche von König Otto I. bis auf die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts reicht, nennt Herr M. die Deutsche und sie hat er besonders zum Vorwurf seines Buches gemacht.

Mit besonderem Fleisse hat der Hr. Verf. die Nachrichten über das Münzrecht zusammengestellt und erläutert. Das älteste Münzrecht in der Schweiz hat die Abtei zum Frauenmünster in Zürich besessen (vor dem Jahre 930); ausser ihr hatten es noch vierzehn andere geistliche Stifter, dann acht Grafen und Barone (worunter die Grafen von Savoyen) und sechszehn Städte, im Ganzen also neununddreissig.

Zuerst behandelt der Hr. Verf. Zofingen, über dessen Münzrecht das älteste Zeugniss von 1266 ist. Drei und dreissig Zofinger Münzen werden dann beschrieben. Von diesen ist Tf I. No. 1., wie es scheint, durch einen Doppelschlag entstanden und die Stempel dazu nicht abweichend von No. 4, 5 oder 6. No. 17, 23 und 24 möchten wir nicht als Gelegenheits- oder Prachtmünzen ansehen, wohl aber als Probestücke, desselben Zweckes, wie die unter dem Namen der Piedforts bekannten Denkmünzen. Drei andere, bisher Zofingen zugeschriebene Bracteaten, erkennt, Hr. M. mit vollem Rechte als Gepräge der Freiherren von Krenkingen aus der Münzstätte Tüngen.

Den Grafen von Kyburg, welche die Münzstätte zu Burgdorf besassen, werden sodann vier Gepräge zugewiesen. Das letzte, mit einem Thurm, welches, wie Hr. M. angiebt, nach anderen von dem Edlen Peter von Thorberg ausgegangen sein soll, möchte vielleicht in Freiburg entstanden sein, wenn auch der Freiburger Thurm auf Münzen des funfzehnten Jahrhunderts von dem Thurme dieses zweihundert Jahre älteren Bracteaten verschieden ist. Freiburg wird ein uraltes Münzrecht zugeschrieben, obgleich die älteste Urkunde, welche dasselbe erwähnt, nicht älter als von 1422 ist.

Von grosser Wichtigkeit ist die Münzstätte zu Bern, obgleich aus ihr nur sieben Stücke mitgetheilt sind. No. 1. möchte wohl eher in das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, als in dessen Mitte gehören, wohingegen die von uns Bd. V, Tf. II, No. 2. mitgetheilte Münze aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts stammt und somit die älteste Berner sein dürfte. Von den auf Tf. I. dargestellten Berner Pfennigen sind auch wohl No. 47 und 48 älter als die vier vorhergehenden, und zwar aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts.

Solothurns Münzrecht wird schon im Jahre 1146 erwähnt; die aus dieser Stadt aufgeführten Münzen reichen vom Ende des dreizehnten bis zum funfzehnten Jahrhundert.

Fast ganz unbekannt waren bisher die Bracteaten der Grafen von Habsburg-Laufenburg, von welchen die älteren (vor 1372) den Löwenkopf, die späteren den Helm mit Schwanenhals führen.

Der Abt von St. Gallen besass das Münzrecht zu Rohrschach, das älteste in der Schweiz; später verlegte er solches nach St. Gallen und prägte daselbst Anfangs mit dem Kopfe des Heiligen, später mit dem Gotteslamm. Die Stadt, welche seit 1415 das Münzrecht hatte, setzte ihr Wappen, den Bären, auf ihre Pfennige. Solothurn wurde bereits 1045 mit dem erwähnten Rechte beschenkt: von seinen Bracteaten reicht aber keiner über das Jahr 1280 hinaus.

Am thätigsten in der Schweiz war die Baseler Münzstätte, schon von den Karlingern benutzt. Eine Münze des Selsoer Fundes, obwohl nicht gut erhalten, zeigt das Wort EP, welches Hr. Thomsen Episcopus deutet. Da alle Münzen dieses Fundes vor 1070 geschlagen sind, mussten also die Bischöfe schon vor diesem Jahre das Münzrecht besessen haben. Nach der Baseler Chronik hat aber erst Bischof Ortlieb im Jahre 1149 das Münzrecht erhalten; möge die Auffindung eines besseren Exemplares jenes Pfennigs bald die Angabe des Hrn. Thomsen bestätigen oder berichtigen. Die Gepräge der Bischöfe hat Hr. M. mit grossem Fleiss zusammengestellt. Von denselben gehört No. 1. ohne Zweifel Lutold II., welcher 1249 starb. Mit Recht tritt Hr. M. den irrigen Ansichten Beischlag's und Herrn Leitzmann's entgegen. Beide wollen die Baseler Bracteaten älter machen, als sie sind, und durch-

aus unhaltbar ist, wenn letzterer behauptet, dass die Baseler Bracteaten mit glattem Rande älter seien, als die mit Perlrande. Sie sind vielmehr jünger, und das von Hrn. Leitzmann dem Bischof Ortlieb zugewiesene Stück ist etwa zweihundert Jahre später geschlagen. No. 16 (Tf. II, No. 120.) gehört ebenfalls in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, wie auch schon die Aehnlichkeit dieses Bracteaten mit den folgenden darthut. No. 14 bis 22 fallen ebenfalls in das vierzehnte Jahrhundert, No. 23 ist Peter von Asphalt († 1306), No. 24 wahrscheinlich Johann von Chalons († 1335) beizugeben. Die übrigen Pfennige gehören in eine noch spätere Zeit, namentlich No. 36 und 37 in das sechszehnte Jahrhundert und ist es kaum zu begreifen, wie Hr. Leitzmann No. 36 vor 1373 geprägt sein lassen will.

Auch von Constanz ist eine beträchtliche Menge Bracteaten mitgetheilt, bei welchen Hr. M. mit Recht auf Beischlag's Versuch, solche bestimmten Bischöfen zuzuordnen, verzichtet. Die unter No. 15 angeführten Stücke sind nicht bemerkenswerthe Varietäten; das zweite unterscheidet sich eigentlich vom ersten nur dadurch, dass sein Rand abgeschnitten ist.

Vom Stifte Peterlingen, der Stadt Diessenhofen. der Abtei St. Georg zu Stein am Rhein, sind Nachrichten über ihr Münzrecht zusammengestellt: Münzen selbst aber noch nicht aufgefunden, wohingegen solche von den Abteien Rheinau, Fischingen und Engelberg mitgetheilt sind. Bei den Herzögen von Alemannien wird auf die Abhandlung des Herrn Baron Pfaffenhoffen (Lit. No. 443.) verwiesen. Die Münzen der Grafen von Saugern und von Bargen konnte Hr. M. nur aus älteren Werken mittheilen, die Originale aber nicht prüfen.

Von Luzern weist Hr. M. nach, dass es sein Münzrecht nicht vor dem Jahre 1418 besessen habe. Bald nach Ertheilung dieses Rechtes (durch Kaiser Sigismund) sind Tf. III, No. 181 bis 184, dann 187 und 188, zuletzt endlich No. 180, 185 und 186 geschlagen.

Uri bekam erst 1424 das Münzrecht; Hr. M. hat aber nur eine einseitige Urische Münze, welche um 1600 geschlagen sein mag, auffinden können. Auch von Freiburg ist nur eine spätere Münze mitgetheilt, die älteren Münzen, welche Beischlag, Appel und Leitzmann Zug zugeschrieben haben, gehören, wie Hr. M. mit vollem Rechte zeigt, nicht dieser Stadt an.

Mit Zug beschliesst Hr. M. seine Abhandlung, in welcher er der Münzgeschichte seines Vaterlandes einen so fleissigen und wichtigen Beitrag geliefert hat. Wir bedauern nur, dass nicht alle zweiseitigen Schweizerischen Gepräge des Mittelalters eingeflochten sind, und wünschen, dass der Hr. Verf. solche bald zum Vorwurf einer neuen Abhandlung machen möge *).

K.

---

*) Sollte der mit einigen Zweifeln der Stadt Pruntrut zugewiesene Bracteat mit einem Eber, Tf. III, No. 194, vielleicht der Stadt Eberbach, im Badenschen, am Neckar gelegen, zugehören. Das Wappen dieser Münze stimmt genau mit dem des Amtes »Eberbach« bei Grünenberg (ed. Stillfried, S. 102.) überein. Hier ist der Eber golden im schwarzen Felde. Nur bleibt die Frage, hat Eberbach jemals das Münzrecht auch nur pachtweise besessen? — Auch die Recension dieses Werkes bei Leitzmann, numismatische Zeitung, 1845, S. 187 — 192 ist beachtenswerth.

K. G. Ritter von Schulthess Rechberg: Thaler-Cabinet. Beschreibung aller bekanntgewordenen Thaler, worin auch alle diejenigen Stücke aufgenommen wurden, welche in Madai's Thaler-Cabinet beschrieben worden sind. Zweiter Band. Erste Abtheilung: Päpste und Erzbischöfe. Wien, 1845. F. Beck's Universitäts-Buchhandlung. 8vo. S. 378.

Der Verfasser dieses fleissigen und höchst nützlichen Werkes, welcher der Herausgabe desselben sein Leben förmlich geweiht hat, giebt uns in diesem zweiten Bande die Frucht langjähriger Arbeiten, welche von ihm in verschiedenen, an Münzsammlungen reichen Städten, vollendet worden. Eifer, Mühe und Sorgfalt erkennt man in jeder Zeile: bedeutende landesherrliche Sammlungen (namentlich die von Wien, Berlin und München), auch viele Privatsammlungen sind hier ausgebeutet: dankbar erkennt Hr. v. S. in der Vorrede die ihm von vielen Seiten gewordene, bei einem Sammel-Werke so nothwendige Unterstützung *).

*) Bei den grossen Opfern an Zeit und Geld, welche das Buch des Herrn v. S. erfordert, ist es gewiss, die Pflicht eines jeden Liebhabers, der ja für wenige Gulden die Vortheile einer so mühsamen Arbeit geniessen kann, den Hrn. Verf. nach Kräften dabei zu unterstützen. Wer aus wissenschaftlichem Zwecke Münzen sammelt, wird dies gewiss mit Vorgnügen thun — und steht der Fall gewiss als einzig da, dass ein bekannter Sammler in B......, bei welchem Hr. v. S. manches interessante Stück zu finden hoffte, ihm unter sonderbaren Ausflüchten die Benutzung seiner Sammlung förmlich versagte.

Was wir lobend bereits bei unserer Anzeige des ersten Bandes sagten, können wir bei diesem zweiten und in höherem Grade wiederholen. Klar und genau ist die Beschreibung der einzelnen Münzen und von grosser Wichtigkeit sind die sorgfältig zusammengestellten historischen Notizen, welche den Geprägen jedes Regenten vorangehen.

Die historisch-chronologische Reihenfolge ist niemals unterbrochen: so haben wir in der Reihe der Päbstlichen Stücke, in 604 Exemplaren (die kleineren Verschiedenheiten ungerechnet) eine interessante historische und zugleich kunsthistorische Uebersicht der Geschichte des Kirchenstaates von Innocenz VIII. bis auf die neueste Zeit. Vielleicht hätte hier der Testone Sixtus IV. beginnen können — wenn Hrn. v. S. diese Münze nicht zu alt ist, um mit derselben seine Beschreibung anzufangen. Unterbrochen wird die Päbstliche Reihe durch die Gepräge der Revolutionäre zu Bologna 1797, dann durch die Scudi der Römischen Republik 1798 und 1799, endlich durch die interessanten Fünffrankenstücke Napoleons, welche derselbe 1812 und 1813, nach erneueter Auflösung des Kirchenstaates, zu Rom schlagen liess.

Den Päbstlichen thalerförmigen Münzen folgen die der Erzbischöfe, unter welchen Bremen beginnt. Die ältesten Bremer Guldengroschen, denn so nannte man Anfangs, ehe die Bezeichnung „Thaler" aufkam, jene grossen, damals den Goldgulden gleichwerthigen Silberstücke, wurden 1511 von Erzbischof Johann III. Rode geschlagen. Die letzten Bremer Gepräge mit dem Erzbischöflichen Titel rühren von Friedrich her, welcher im Jahre 1648 den Dänischen Thron bestieg. Noch in demselben Jahre, im Westphälischen Frieden, wurde Bremen als ein weltliches Herzogthum an Schweden gegeben.

Von den Erzbischöfen zu Kammerich haben nur zwei: Maximilian (Erzbischof seit 1562, früher Bischof) und Ludwig Thaler geschlagen: reich an solchen Münzen ist dagegen das Kölnische Fach, von Adolf, im Jahre 1547, bis auf Maximilian Friedrich, 1777, 119 Nummern, ohne die kleineren Varietäten. Auf Colocz und Gran, von welchen Erzbisthümern nur die von Madai beschriebenen Medaillen wiederholt sind, folgen die Magdeburgischen Thaler, mit 33 verschiedenen Stücken des prachtliebenden Albrecht von Brandenburg beginnend. Unter den hieher gehörigen Thalern Joachim Friedrich's dürfte No. 3407, mit dem Reichsadler auf der *R.S.* wohl wenigstens mit RR bezeichnet werden. Bei dem Wappen von No. 3409 möchte wohl der als Wappen von Stargard bezeichnete Greif, nach Barth gehören. Auf den späteren Thalern Joachim Friedrich's erscheint, wie auch der Hr. Verf. bei No. 3414 bemerkt, statt des sechszehnfeldigen, ein nur vierzehnfeldiges Wappen. Dasselbe führt die Bilder von Nürnbern, Brandenburg, Stettin-Pommern, Pomerellen, Cassuben, Wenden, Zollern, Barth, Usedom, Rügen, Wolgast, Gützkow, Ruppin, der Regalien, und des Erzstiftes im Mittelschilde.

Die Mainzischen Thaler beginnen mit dem verdächtigen Stücke Theodor's, von 1438. Niemand hat ein Original desselben gesehen, jedoch bemerkt Hr. v.S. mit Recht, dass Arndt, welcher diese Münze abgebildet hat, keinen Grund hatte, sie zu erfinden. Ihr Stempel ist der eines Goldguldens und wie man grosse Goldstücke jener Zeit von mehreren Ländern (z. B. von England) kennt, mag Erzbischof Theodor solche nachzuahmen beabsichtigt haben. Vielleicht kommt einmal ein Goldstück dieses Stempels, etwa im Werthe eines Rosinobel

zum Vorschein. Sonderbar bleibt es aber doch, dass man nur von silbernen Exemplaren Nachricht hat.

Den Mainzischen Münzen, welche 138 Nummern einnehmen und mit denen des Fürsten Primas schliessen, folgen die der Bischöfe und Erzbischöfe von Olmütz; hinter ihnen wäre das Erzbisthum Riga einzuschalten. Aber der einzige hieher gehörige Thaler, auch in unserer Rigischen Münzgeschichte (Band II.) übergangen, theilt das Loos der Mainzer Münze Theodor's, denn auch er ist nur nach einer Abbildung bei Arndt, S. 144, 3 bekannt. Sein Gepräge ist folgendes:

H.S. : GVILHELMVS ★ D ★ G ★ ARCI ★ EPISCOPVS RIGEN Bärtiges Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* ⁝ MARCHIO★BRANDENBORG•Z•ANNO•1559• Wappen mit den Feldern von Brandenburg, Pommern, dem Burggrafenthum und Zollern im Hauptschilde und dem Stiftswappen (Kreuz und Krummstab) im ersten und vierten, dem Ordenskreuz im zweiten und dem Capitelswappen (Lilie) im dritten Felde des Mittelschildes. — Auch dieser Thaler scheint wie der Mainzer ein Abschlag eines für Goldmünzen bestimmten Stempels zu sein, denn seine Aehnlichkeit mit dem von uns Bd. II, Tf. III, No. 9 mitgetheilten Goldgulden Wilhelms ist sehr auffallend. Arndt giebt aber beide Stücke als Thaler an, bestimmt ihren Werth und theilt auch ähnliche, sehr seltene, ja nur in einem oder wenigen Exemplaren bekannte Thaler mit, welche ebenfalls ganz gleichen Stempel mit öfter vorkommenden Goldstücken haben, von denen wir nur den Thaler des Hochmeisters Albrecht S. 146, 3 (S. Vossberg, Geschichte der Preuss. Münzen &c. S. 201) und den Herzog Bogislaw's X. von Pommern, S. 148, 1, erwähnen. Es dürfte daher wohl etwas übereilt sein, den Mainzer, wie den Rigischen Thaler mit Bestimmtheit als von Arndt erfunden, auszugeben.

Sehr reich ist die Folge der Salzburgischen Thaler: 240 Nummern, wozu auch die einiger Salzburgischer Prälaten und die des Kurfürsten Ferdinand gehören. Triersche sind darauf 134 beschrieben und endlich der Thaler des Erzbischofs Christoph von Wien.

Dieser Band enthält die Nummern 2598 bis 4058, also 1460 Münzen, von denen mehr als die Hälfte bei Madai nicht bekannt gemacht waren. Welchen Reichthum für Geschichte und historische Hülfswissenschaften enthalten diese sorgfältigen und zuverlässigen Beschreibungen! Dankbar wird daher nicht allein der Münzfreund, sondern auch der Geschichtsforscher dieses Buch entgegennehmen, das ohne Zweifel zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der numismatischen Literatur gehört. Möge dieser ersten bald die zweite Abtheilung des zweiten Bandes folgen.

K.

Miscellen.

Nachtrag.

Zu der S. 362 des 5ten Jahrgangs beschriebenen, von Wyon gearbeiteten Medaille auf die Eröffnung der neuen Börse zu London, ist zu bemerken, dass die drei Wappen auf der *R.S.* die der City, der Ausschnitthändler-Gesellschaft und des Stifters der Börse, Sir Thomas Gresham, sind. Abgebildet findet sich diese schöne Denkmünze im vergrösserten Massstabe in den: illustrated London News, 1844, Vol. V, S. 329.

Münzfunde.

Zu Golice, einem Dorfe unweit Poddębice, Kreis Lęczyc, Gouvernement Warschau im Königreiche Polen, ist kürzlich ein Fund Polnischer mittelalterlicher Münzen, ungefähr 200 Stück gemacht worden. — Herr v. Stronczyński, dem 45 Stück dieses Fundes vorlagen, hat darüber in der Warschauer Bibliothek (Bibliotheka Warszawska), November 1845, Seite 417—418 einige Nachricht gegeben. — Dieser Fund ist sehr wichtig, nicht nur deswegen, dass durch ihn mehrere seltene Münzen in die Sammlungen der Liebhaber gekommen sind, — sondern vorzüglich aus dem Grunde, weil er feste Anhaltspunkte zur genaueren Bestimmung der Piastischen Münzen darbietet. — Sämmtliche Stücke scheinen den Zeiten Bolesław's des Krausen anzugehören, wie aus folgenden fünf Typen zu schliessen ist.



Warschau. E. v. Tys.

Auf dem adligen Rittergute Sulkowice unter dem Städtchen Piatek (das alte Pyanthek) in der ehemaligen Woiwodschaft Lęczyc (Lencic) ist im Herbste vorigen

Jahres ein Fund von gegen 800 Goldstücken gemacht worden. Dieselben bestanden meist aus alten Holländischen Ducaten; Polnische Münzen enthielt der Fund nur drei, einen Rigischen Ducaten Stephan's von 1583, und Kronsducaten Sigismund's III. von 1611 und Wladislaw's von 1644. Ausserdem waren darunter an seltenen Stücken: Pommerscher Ducaten Boguslaw's XIV. von 1634, Mecklenburgischer von Adolph Friedrich, 1639, Eggenbergscher von 1638 u. s. w. Ferner folgende Stücke, welche den Liebhabern zu überlassen sind: Ferdinand I., Kärnthen, 1564; Rudolph II. Zehn-Dukatenstück ohne Jahr; Ferd. II., 1627, id. 1632, Doppelducaten Ferd. III., 1644. Seeland, Philipp, Soothe, 102, id. Köhler, 176, id. Ferd. & Elisab., K. 166; alle drei Doppelducaten; Gustav Adolph von Schweden, S. 157, ders. Köhl. 501. Christian IV. von Dänemark, K. 579 und 581; Ungarn, Sigismund K. 663, S. 259 Albert, K. 669. Ludwig, mit Poln. Adler, S. 307. Johann v. Zips, K. 708. Ferdinand I. 1535, 1538, 1553. Johann II. 1565. Maximil. II. 1573, 74, 75, 78. Mathias, 1610 K. 725, 1613 K. 728, 1614, K. 730. Ferd. II. 1623, 1636, 1637. Ferd. III. 1631, 1644. Rudolph II., 1579, 82, 85, 87, 90, 1600, 1601.

Preussen, Georg Wilh. 1634, 38, 39. Friedr. Wilh. 1641, 43. Sachsen, August 1585, K. 996. Joh. Georg 1645. Baiern, Maxim. 1645. Salzburg, Leonhard, 1518, Joh. Jacob 1580, Wolfg. Theod. 1591. Deutsch. Orden, Maxim. K. 1555. Oesterreich, Albert & Elisab. Doppeld. K. 2027, 28. Carl, 1582, 83, 87. Ferdinand, 1608, K. 20,32. Schlesien, Münsterberg, 1568, 69, K. 2209. Stände, 1634. Siebenbürgen, Christ. Batory, 1580. Sigism. Batory, 1594, 95. Gabriel Bethlen 1629. Savoyen, 1601, K. 2592. Modena, K. 2569. Venedig, Pasq. Cicogna, 1585, Marino Grimani, K. 2602. Parma, 1603, K. 2580. Basel, ohne J. Breslau, 1550, 1559. Köln, 1584. Frankfurt, 1633, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 50, mit dem Adler

im Schilde; desgl. 1645, 49, mit dem Adler ohne Schild. Hamburg, 1642, 49. Lübeck, 1613, 39. Lüneburg, o. J. Nürnberg, 1632, 35, 40. Rostock, 1636. Stralsund, 1638, 44. Strassburg, o. J. Zürich, 1641. Campen, 1596. Westfrieland, 1590, 92, 96, 98, 1603, 4, 5. Ausserdem noch 19 Orientalische. — Bis auf die Spanischen, einige Ungarische, Italienische, Niederländische und Orientalische, sind fast alle diese Stücke gut erhalten. Anfragen und Anerbietungen in Bezug auf diese Münzen wird, wenn solche portofrei geschehen, Herr Karl Beyer in Warschau, Biergasse No. 95, gern beantworten.

Geschichtlich ist bekannt, dass im Jahre 1655 der tapfere Polnische Feldherr Stephan Czarnecki, Woiwode von Kyów, die bei Piatek lagernden Schweden überfiel und aufs Haupt schlug. — Es ist höchst wahrscheinlich, dass der gefundene Schatz einem höheren Schwedischen Officier gehört haben muss, der solchen auf der Flucht der Erde anvertraut hat, indem kein einziges Stück, selbst unter der grossen Masse der Holländischen, über dieses Jahr 1655 hinausgeht.

Warschau. E. v. T.

Zu Anfang des Jahres 1844 wurde zu Hédé in der Brétagne in einer viereckigen Vertiefung eine grosse Anzahl Römischer Münzen der kleinsten Art, mit den Brustbildern der Kaiser Gallienus, Claudius, Tetricus, Victorinus u. s. w. gefunden. Die ganze Masse wog über 2½ Pfund. (Revue archéol. 1844, S. 69.)

Nicht fern vom alten Schlosse Roquefort (Ariège) fand ebenfalls Anfangs 1844 ein dortiger Einwohner eine bedeutende Anzahl Silbermünzen (blanc à l'écu), so wie auch einige Goldstücke Karl's VI. von Frankreich. Der ganze Fund soll gegen 20,000 Franken werth sein.

Auch zu Noyon wurde in demselben Jahre, 1844, ein schlecht gearbeiteter Topf von grauer Erde ausgegraben,

welcher 18 meist Französische Goldstücke von Ludwig XI. bis auf Karl IX. enthielt. (Ibid. S. 131.)

Gegen dieselbe Zeit fand man in der Gegend von Valenciennes einen silbernen, unedirten Merovingischen Pfennig, welcher in den Besitz des Hrn. Benezach de St. Honoré, Maire von Alt-Condé überging. Derselbe zeigt auf der *H.S.* den schlecht gearbeiteten Kopf des Königs, mit der Umschrift: MONTINIACO, auf der *R.S.* ein Kreuz, mit zwei Buchstaben zwischen seinen Armen und der Umschrift EODVLFO MONE und wird mit Wahrscheinlichkeit der Münzstätte Montigny, bei den Quellen der Maas gelegen, sechs Französische Meilen von Langres, und dem Münzmeister Theodolphus zugeschrieben. (Ibid. S. 339.)

Gegen Ende des Jahres 1844 fand man zu Nogent bei Chévilly eine irdene Vase mit 200 Römischen Münzen von Gallienus, Saloninus, Postumus, Victorinus u. s. w. Fast alle Stücke sind in Klein-Bronze oder in Silber gesotten und von ziemlich guter Erhaltung. (Revue archéol. Decemb. 1844, S. 615.)

Zu Anfang des vorigen Jahres brachte Hr. Longa eine silberne Vase mit 250 Münzen und einer Schnalle, welche an einer langen Kette befestigt ist, ebenfalls von Silber, nach Paris. Diese Gegenstände waren am Ufer des Adur zu Aynies gefunden. Sämmtliche Münzen zeigen denselben Typus: einen sehr grob gearbeiteten bärtigen Kopf auf der *H.S.* und eine etwas längliche kugelartige Erhöhung auf der *R.S.* Die Münzen sind alle gut erhalten und wie die Vase, welche die Form einer tiefen Kapsel hat, wahrscheinlich Celtiberischen Ursprungs. (Ibid, März 1845, S. 844.)

Im vorigen Jahre fand ein junges Mädchen auf dem Hügel von Gourdon, in der Nachbarschaft von Châlon, eine Anzahl Goldmünzen der Kaiser Anastasius und Justin's I., so wie eine Kanne und eine dazu gehörige Platte, beide ebenfalls von Gold. Noch wichtiger ist der

in der Dauphiné gemachte Fund von 50 Arabischen Goldmünzen, ein Beweis für den einstigen Verkehr der Araber mit dem südlichen Frankreich. Drei dieser Münzen hat der bekannte Münzkenner Hr. de Longpérier untersucht und in ihnen eine Fatimidische und zwei Almoravidische des Ali ben Yussuf, geschlagen im Jahre 500 zu Marocco und im Jahre 516 zu Granada erkannt. — Auch ein zu Rom gemachter Fund an Münzen des elften und zwölften Jahrhunderts wird erwähnt: er enthielt Münzen der Englischen Könige der Heptarchie, ferner sogenannte Peters-Pfennige, dann Gepräge der ersten Normannischen Könige Englands, der Herzöge der Normandie, der Grafen von Champagne u. s. w. Vielleicht ist dies derselbe Fund, welcher vor drei Jahren beim Neubau der durch Feuer zerstörten Kirche St. Paolo fuori di mura entdeckt wurde und in welchem auch einige sehr seltene alte Päpstliche Stücke sich befanden. Einen Theil dieses Fundes sahen wir vor zwei Jahren in Rom bei dem als Kenner geschnittener Steine und alten Münzen ausgezeichneten Herrn Francesco Capranesi. (Nach Notizen in der Revue archéologieque, II, Juin 1845, S. 181 u. 182.)

Der geschätzte Kenner und Beschützer der Alterthumskunde, Herzog von Luynes, hat zu Anfang des vorigen Jahres dem Münz-Cabinet der Königlichen Bibliothek zu Paris einen Athenischen halben Goldstater von alter Fabrik, zum Geschenk gemacht. Diese sehr seltene Münze war bis dahin die einzige, welche in der Attischen Folge des Königl. Französischen Cabinets noch fehlte. (Revue archéol. 1845, S. 844.)

In »the illustred London News« 1845, VI, S. 148 u. 149 befindet sich ein Aufsatz: Bullien Office-Bank in England, mit Abbildungen des Sycee-Silbers, Spanischer und Mexicanischer Piaster u. s. w.

Grosses Siegel der Königin Victoria für Neu-Seeland: ❀ VICTORIA D · G · BRITANNIAR · RFGINA F · D · ❀ — SIG · NOVAE ZEALANDIAE · Die Königin Victoria im Königlichen Ornat, mit dem Scepter in der Linken, umgeben von acht ihr huldigenden Neu-Seeländischen Häuptlingen, deren einer vor ihr auf das Knie gesunken ist. Die Wilden sind zum Theil mit Lanzen und Keulen bewaffnet. Von Wyon in London ausgeführt. Gr. 160 Millim. — Abgebildet in the illustrated London News, 1845, VI, S. 388. —

Der einst im Besitze des General Ainslie befindliche, Eduard, dem schwarzen Prinzen, zugeschriebene Ring, welcher früher zu vielen gelehrten Erörterungen Anlass gab, ist wiederum in: the illustrated London News, 1844, Vol. V, S. 357 abgebildet. Er trägt folgende Schrift:



Gewöhnlich wird dieselbe erklärt:

P

Parvum sigillum oder Pignus

Edvardi	V Asconiae	Domini I.

eine Lesart, welche dem Gebrauche in der Diplomatik entgegen ist. Das V ist vielmehr umzukehren und als A zu nehmen: dann lautet die Inschrift: Edwardus Princeps, dominus in Aquitania, was dem sonst bekannten Titel des schwarzen Prinzen nicht entgegen ist.

Im verflossenen Jahre (1845) starben drei um die Stempelschneidekunst hochverdiente Männer: Galle

im Januar, 85 Jahre alt. Geboren zu St. Etienne, arbeitete er in seiner Jugend an den Verzierungen der Gewehre, welche die berühmte Fabrik seiner Geburtsstadt lieferte. Erst später legte er sich auf die Stempelschneidekunst und wetteiferte mit Andrieux (gestorben 1822) bei Herstellung der herrlichen Medaillen-Reihe des Kaiserreichs. Seine Werke haben ihm einen unsterblichen Namen gesichert. Man findet sein Bildniss in der Illustration, journal universal, 1845, Vol. IV, S. 288. — Am 9. Mai starb zu Berlin Brandt, der in diesen Blättern schon ausführlich erwähnt ist; am 21. August endlich Christensen in Kopenhagen, im blühenden Alter. Seine Medaille auf Thorwaldsen ist ein Meisterstück seiner Kunst.

Der praktische Geist der Engländer wendet die Stempelschneidekunst auch im Dienste des Schulunterrichts an. So hat man in Zinn sauber gravirte Münzen, 74 Millim. gross, mit Darstellung der östlichen, wie der westlichen Halbkugel, eine portative und sehr bequeme Landkarte. Eine andere, 49 Millim. grosse Münze, äusserst sauberen Gepräges, zeigt auf der *H.S.* die zwölf ersten Klassen des Linnaeischen Systems, mit der Aufschrift: THE — 24 — CLASSES — OF — PLANTS — BY LINNÆUS in der Mitte, auf der *R.S.* Linnée's Bildniss von der linken Seite, mit der Umschrift: C·LINNÆUS BORN 1707, umgeben von den zwölf letzten Classen seines Systems.

Münzsammlungen in Lübeck. — Lübeck ist diejenige der freien Städte, in welchen sich der Sinn für die numismatischen Denkmäler der Vorzeit am Meisten erhalten zu haben scheint. Auf der Rathsbibliothek wird eine reiche und wohl geordnete Sammlung Lübischer Münzen aufbewahrt. Eine ansehnliche Sammlung Lübischer und benachbarter Münzen besitzt der als vaterländischer Geschichts-

schreiber vortheilhaft bekannte Herr Dr. Deeke. Ferner finden sich Folgen Lübischer Münzen bei den Herren Senatoren Claudius und Dittmer, von denen Letzterer ein gelehrter Forscher in der Lübischen Münzgeschichte ist, bei den Herren J. H. Pohlmann und Voigt, so wie beim Kaiserl. Russischen General-Consul Herrn von Schlötzer, welcher auch eine kleine Sammlung fremder Gepräge aufzuweisen hat.

In der Revue archéologique, 2e Année, Mai S. 76 — 85, befindet sich ein Aufsatz unseres gelehrten und thätigen Mitarbeiters Hrn. de Longpérier über die Entdeckungen der Herren Texier und Hamilton in Pierien, woran Herr de Longpérier Bemerkungen über den doppelköpfigen Reichsadler knüpft. Im Allgemeinen bestätigen dieselben nur die von uns in dieser Beziehung Band II, S. 179 u. folg. ausgesprochenen Ansichten; der Gatterer-schen, von Hrn. de L. wiederholten Meinung, dass Ludwig von Baiern den Doppeladler zum Andenken an seine Vermählung mit Margaretha von England angenommen habe, müssen wir aber aus den a. a. O. angeführten Gründen, durchaus entgegen sein. Erst unter Karl IV. stellte sich der Sinn des Doppeladlers klar heraus: jedes Haupt desselben bedeutete ein Reich, so dass der Deutsche König erst nach erlangtem Besitz Italiens und der damit verbundenen Kaiserwürde berechtigt war, den doppelhäuptigen Adler zu führen. Für den Fall, dass der Kaiser noch ein Reich, z. B. Jerusalem mit den beiden erwähnten vereinigte, hatten die alten Heraldiker (z. B. Grünenberg, Ausgabe von Stillfried, Heft 3) einen dreiköpfigen Adler erfunden.

In dem so eben erwähnten Hefte der Revue archéologique, S. 99, ist auch das Siegel des berühmten Abtes Bernhard von Chiaravalle (Clairvaux) abgebildet, leider, vielleicht nicht ganz genau, sondern nur nach dem

Metallabguss einer Wachscopie des Originals, welches im Museo von **Rouen** aufbewahrt wird. Es ist parabolisch, 40 Millim. hoch und zeigt den Abt auf seinem mit Händsköpfen verzierten Stuhle, mit einer Rolle (oder vielleicht dem Evangelienbuche) in der Rechten und dem Krummstabe in der Linken. Die Umschrift lautet: + SIGILLVM : BERNARDI · ĀBBATIS CLAREVALL'.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, diese für die Verbreitung des Studiums der Alterthumskunde höchst nützliche Revue archéologique, ou récueil de documens et de mémoires relatifs à l'étude des monuments et à la philogogie de l'antiquité et du moyen-âge lobend zu erwähnen. Alle Artikel der bisher erschienenen vier Bände sind interessant und belehrend. Nur ist die auf dem Umschlage mit grossen Buchstaben ausgesprochene Warnung, dass aller Nachdruck der Abhandlungen wie der Abbildungen nach den Gesetzen bestraft werden solle, ziemlich auffallend. Nachdrucker suchen pecuniären Vortheil, den doch wahrlich archäologische Werke nicht eben reichlich gewähren. Wir glauben gerade, dass die Verbreitung archäologischer Abhandlungen in verschiedenen Werken den Verfassern nicht schaden und der Wissenschaft nur nützen wird. Was aber den Nachdruck der Abbildungen betrifft — wie wenig der in der Revue publicirten stellen hier zum ersten Male mitgetheilte Originale dar. Fast alle sind Copieen schon in anderen Werken mitgetheilten Abbildungen. Sonderbar erscheint auch die Forderung von zwei Exemplaren solcher archäologischen Werke, welche man in der Revue angezeigt wissen will. Es ist billig, dass Verfasser solcher Werke zu diesem Zwecke **ein** Exemplar einsenden. **Zwei** aber zu fordern, heisst doch geradezu einen **Tribut** verlangen. — Das oben erwähnte Verbot des Nachdrucks ist mit lächerlicher Aengstlichkeit sogar auf der Rückseite des Umschlages wiederholt.

Am 31. Januar d. J. starb zu Berlin der Königl. Oberst-Lieutenant im grossen Generalstabe **Schmidt**, ein ausge-

zeichneter Kenner der Deutschen Geschichte zur Römerzeit, wie der Numismatik. Die Sammlung Römischer und Griechischer Münzen, welche er hinterlässt, ist mit Geschmack vereinigt und reich an seltenen und schönen Exemplaren. Schmidt war ein fleissiges und eifriges Mitglied der numismatischen Gesellschaft zu Berlin und nicht allein in dieser, sondern auch in allen anderen Cirkeln seiner Thätigkeit wegen seines biederen und liebenswürdigen Charakters allgemein beliebt. Friede seiner Asche!

Neue Current-Münzen.

Berner Probemünze. — Man hatte in Bern im Jahre 1838 die Absicht, ein neues Münzsystem einzuführen und in demselben den Berner Thaler als Einheit anzunehmen. Dieser sollte in 100 Centimen getheilt werden, zu welchem Behufe man versuchsweise folgende Stücke ausprägte: *H.S.* ❀ REPUBLIK BERN 1838. Das Wappen in einem Französischen Schilde, darüber, in Strahlen, das Schweizer Kreuz. *R.S.* ❀ 100 STÜK (so!) AUF EINEN THALER. Im Felde: 1 — CENT — . — Kupfer. Mit einem silbernen Nagel durchschlagen; Rand gekerbt. Dieses Projekt kam aber nicht zur Ausführung. Von jenen Centstücken wurden nur sehr wenige geschlagen und unter die Mitglieder der dafür eingesetzten Conferenz vertheilt. Das vorliegende Exemplar ist aus der Sammlung des Herrn François Seguin zu S. Petersburg.

Chile. *H.S.* REPUBLICA DE CHILE · 1 · J · Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige ein Französischer, von blau und roth getheilter Schild, worin ein fünfstrahliger silberner Stern. Hinter dem Schilde drei Straussenfedern, neben dem Schilde: 8 — R. Unten: 1839. *R.S.* POR LA RAZON Y LA FUERZA. — 10 D^{S} · 20 G^{S} · Ein Adler, welcher mit dem Schnabel und der rechten Klaue eine Kette zerreist. Rand gekerbt. (Piaster von 8 Realen.)

Das älteste Münzwesen Norwegens bis zum Ende des 14ten Jahrhunderts.

Im Jahre 1841 gab ich ein Universitätsprogramm „de prisca re monetaria Norvegiae, et de numis saeculi duodecimi nuper repertis" heraus, welches nicht in den Buchhandel gekommen ist, und daher ausser Norwegen wohl wenig bekannt sein dürfte. Da ich zugleich in der seitdem verflossenen Zeit Gelegenheit gehabt habe, mir ausführlichere und bestimmtere Kenntniss von mehreren hieher gehörigen Gegenständen anzueignen, hoffe ich, dass eine Umarbeitung jener Abhandlung nebst dem Verzeichnisse und den Abbildungen der merkwürdigsten Münzen, den Lesern dieser Zeitschrift nicht unwillkommen sein wird.

Christiania, im April 1846.

C. A. Holmboe.

Der Redaktion gereicht es zum besondern Vergnügen, die interessante und belehrende Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Holmboe publiciren zu dürfen, zumal über das alte Norwegische Münzwesen noch gar nichts bekannt ist und der Herr Verf. mit genauen Kenntnissen der Geschichte seines Vaterlandes ausgerüstet, uns in der folgenden Abhandlung eine Monographie giebt, welche wohl nichts zu wünschen übrig lassen dürfte.

B. K.

I.

Der älteste Gebrauch der Metalle als Bezahlungsmittel im Norden.

Von der Zeit an, wo die Metalle zuerst in Norwegen als Zahlungsmittel in Gebrauch kamen, vergingen noch manche Jahre, ehe man Münzen zu prägen begann, wogegen das Gewicht hier wie in andern Ländern das Mittel war, durch welches der Werth bestimmt wurde. Man sieht daher in den ältesten geschichtlichen Schriften stets Preise und Werthbestimmungen durch Gewichtsbenennungen angegeben.

Um sich einen Begriff von den Grössen der Summen bilden zu können, die auf solche Weise genannt werden, ist es also nothwendig, das Verhältniss des alten Norwegischen zu den neuern Gewichtsystemen zu kennen. Das alte Norwegische Gewichtsystem findet man in einem unserer ältesten Gesetze, Bjärkoeretten, im 67sten Capitel *) so angegeben:

1 Mark (Mörk) = 8 Aurar (Plural von Eyrir),
1 Eyrir = 3 Örtuger,
1 Örtug = 10 Peningar **).

*) Siehe Paus, Samleng af gamle norske Love, d. i. Sammlung alter Norwegischer Gesetze.

**) In Dänemark und Schweden, wo im Ganzen genommen dasselbe Gewichtssystem geltend war, scheint doch die Eintheilung von Örtug in Peningar variirt zu haben. Siehe Hildebrandt „Upplysningar til Sveriges Mynthistoria" S. 24 und Nordisk Tidsskrift for Adkyndighed 1. Bd. S. 401. Auch in Norwegischen Documenten findet man Spuren von der Eintheilung des Örtugs in 20 Peningar (Pfennige), wahrscheinlich von der Zeit, wo der Münzpfennig zur Hälfte von seiner ursprünglichen Grösse verringert war, welches am Schlusse des 13ten Jahrhunderts Statt fand.

Um ältere Werthangaben auf jetzige Gewichte und Münzen zu reduciren, muss man zunächst wissen, wie diese Gewichte denen der Gegenwart entsprechen. Den wesentlichsten Beitrag zu Aufschlüssen hierüber erhielt man 1825 bei der Eröffnung eines alten heidnischen Grabhügels auf dem Hofe Bråten, auf dem Ringerige im Stifte Agershuus (Agerhaus). Hier wurde nämlich bei den Ueberresten des dort Begrabenen eine Waage mit zehn Gewichten gefunden, welche genau gewogen und mit einander verglichen worden sind, wodurch man zu dem Resultat gekommen ist, dass 1 Eyrir alt Norwegisches Gewicht gleich sei 7488 Richtpfennigen *), und da nun 4096 Richtpfennige gleich sind 1 Loth kölnischen Gewichts oder Norwegischen Silbergewichts, so wird das Verhältniss folgendes:

1 Mark alt Norw. G.	=	14 Lth.	2 Qt.	34 Ass C. G.,	32 Ass N. G. **),
1 Eyrir - -	=	1 -	3	21¼ - -	20 - -
1 Örtug - -	=	— -	2	29¾ - -	28 - -
1 Pening -	=	— -	—	16½ - -	15¾ - -

Dieses Gewichtsystem scheint sich ohne wesentliche Veränderung bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts gehalten zu haben. Denn in einem Briefe des Königs Friedrich I., datirt vom Jahre 1500, werden 43 Loth alt Norweg. Gewicht gleich erklärt mit 39 Loth Cölnischem Gewicht ***). Wenn man nach diesem Verhältniss die

---

*) Siehe Nord. Tidssk. for Adkyndighed, an der angeführten Stelle. Die erwähnten 10 Stück Gewichte werden in dem Museum für Nordische Alterthümer der Universität Christiania aufbewahrt. Wohl sind die Gewichte etwas beschädigt, aber ihre Anzahl und gegenseitiges Verhältniss sichern gegen einen Irrthum von einiger Bedeutung bei der Ergänzung des Mangelnden.

**) In Cöln wird ein Quentchen in 68 As, in Norwegen in 64 getheilt.

***) Siehe Samlinger til det norske Folks Sprog og Historie VI. B. S. 25.

Berechnung anlegt, wird wohl das alte Norwegische Gewicht etwas leichter im Verhältniss zu dem neuern als oben angegeben, jedoch so unbedeutend, dass eine solche Verminderung im Laufe der Zeit sich aus Mangel an Genauigkeit eingeschlichen haben kann, wenn man sonst nicht annehmen will, dass in der Angabe des Königlichen Briefes nicht die äusserste Genauigkeit beobachtet ist. — Im Jahre 1514 verordnete endlich König Christian II., dass das alte Norwegische Gewicht beim Wägen des Goldes und Silbers abgeschafft und das Cölnische an jener Statt eingeführt werden solle*); eine Veränderung, welche im Jahre 1541 von Christian III. wiederholt und auf andere Waaren ausgedehnt wurde**). — Wenn also in älteren geschichtlichen Schriften die Rede von Bezahlung mit Gold und Silber ist, so werden die Summen immer in den oben genannten Gewichteinheiten angeführt.

Die Form, in der die älteren Metalle als Bezahlungsmittel vorkamen, ehe man selbst Münzen prägte, war sehr verschieden. Das Gold scheint am häufigsten in Form von Stangen, die zu Ringen, oft in Spiralform zusammengebogen wurden, gebraucht worden zu sein. Diese Form scheint überall, wo das Gold zuerst als Bezahlungsmittel angenommen worden ist, die beliebteste gewesen zu sein. In Schweden, Dänemark und Norwegen sind viele von solchen in der Erde, zum Theil in Grabhügeln, aus den Zeiten des Heidenthums, gefun-

---

*) Siehe Paus, Sammling af gamle Norske Love, II. Part. S. 282.

**) Siehe Danske Magazin V. Deel S. 251. Eine ähnliche Veränderung wurde zur selben Zeit in England vorgenommen, indem Heinrich VIII. Troy-Weight anstatt des ältern leichtern Tower-Weight einzuführen befahl. Das erste verhält sich zum letzten wie 32 zu 30, also ungefähr wie das neuere Norwegische zu dem ältern (32 zu 29⅞). Ruding Annals of the coinage of Britain 2d ed. Vol. I. p. 18 und II. p. 425.

den; sie werden auch in Irland ausgegraben *); heutigen Tages sind sie in Habesch und an der Küste von Guinea noch gebräuchlich; man findet sie in Menge auf Aegyptischen Denkmälern von 3 bis 4000jährigem Alter abgebildet **); auch scheint im alten Testament darauf hingedeutet zu werden, wo die Rede von Gideon ist, der nach dem Siege über die Midianiter grosse Beute an goldenen Ringen machte ***), dann, wo es heisst, dass Hiob einen Goldring von jedem seiner Freunde zum Geschenk erhält †).

Solche Ringe, von unsern Vorfahren Baugar genannt, hatten oft ein dem Gewichtssystem entsprechendes Gewicht, so dass sie ohne nachgewogen zu werden als Bezahlungsmittel von Hand zu Hand gehen konnten; es wird nämlich in den Sagen of eines Zwölf-Eyrir-Ringes, eines Dreimark-Ringes u. s. w. erwähnt. Dies scheint jedoch nicht immer der Fall gewesen zu sein, da der grösste Theil der goldenen Ringe, die in dem Museum der Norwegischen Universität aufbewahrt werden, nicht zu diesem Gewichtsystem passt ††). Was das Silber

---

*) Blätter für Münzkunde IV. Bd. col. 37 flg.

**) Hoskins', travels in Ethiopia, London, 1835. 4. S. 331 und Tab. 47 und 49. Rosellini, I monumenti dell' Egitto e della Nubia, mon. civ. Tav. LI. und P. II. T, II. S. 286.

***) Buch der Richter, 8, 24 und 25. V.

†) Hiob. 42, 11. V.

††) Ein grosser Theil der in Irland gefundenen Ringe von Gold, Silber und Bronze ist von dem Secretair der Royal Irish Academy in Dublin, Th. Betham untersucht, wobei sich herausgestellt hat, dass sie zu einem Gewichtsystem passen, dessen Einheit 12 Gran Englisches Troy-Gewicht ist. (S. Blätter f. Münzk., 4ter Jahrg. S. 37 folg.) Auf ähnliche Weise habe ich 22 goldene Ringe von derselben Beschaffenheit untersucht, welche in der Antiquitäten- und Münzsammlung unserer Universität aufbewahrt werden; ich habe aber nicht gefunden, dass irgend ein Verhältniss zwischen ihnen Statt findet, das unserm alten oder einem andern Gewichtsystem entspricht. 19 dieser Ringe wur-

betrifft, so kommt auch dieses bisweilen in Ringen vor, jedoch seltner als Gold, öfter als Schmuck, in Platten und fremden Münzen, besonders Angelsächsischen und Deutschen *), wogegen Samanidische Münzen, die in grosser Menge in der Erde längs den Küsten der Ostsee gefunden sind, nur selten im Norwegischen Münzfunde erscheinen.

Inwiefern Kupfer als Bezahlungsmittel im Alterthum gebraucht worden ist, lässt sich schwer entscheiden. So viel ist gewiss, dass es nicht als solches in unsern ältesten geschichtlichen Werken erwähnt wird. Es ist indessen wahrscheinlich, dass es in den vorgeschichtlichen Zeiten als Mittel zu Werthbestimmungen gebraucht wurde. Dies kann man aus dem Umstande vermuthen, dass Eyr (Erz, Bronze, Kupfer) in den ältesten Sagen als Benennung für Münze gebraucht wird, so wie auch die Sage darauf hindeutet, dass, als Frey in einem Hügel mit drei Löchern beerdigt wurde, sein Gold durch das eine, sein Silber durch das zweite und sein Kupfergeld (eyr peningar) durch das dritte Loch hineingebracht würde **).

Wenn Kupfergeld in Norwegen im Gebrauch gewesen ist, so ist es wahrscheinlich Britisches gewesen; denn in Britannien befand es sich schon zu Julius Caesars ***) Zeit und wurde dort bis zum 11ten Jahrhundert

---

den im Jahre 1833 nebst vielen abgehauenen Stücken in der Nähe des Strandufers im Byglandsvand, im Südwestlichen Norwegen gefunden.

*) Ein sehr bemerkenswerther Fund von solchen Münzen wurde im Jahre 1836, in der Nähe von Egersund, gemacht, welchen ich in Urda 1. B. S. 269 folg. und in den Univers. Programmen für Nov. 1836 und Januar 1837 beschrieben habe; übersetzt in den Blättern für Münzkunde 3. B. S. 137 folg. und S. 257 folg.

**) Siehe Ynglinga Saga, 12tes Cap.

***) Caesar de bello Gallico lib. V. cap. 10. Wenn Suhm in seiner Geschichte Dänemarks B. III, S. 775 von Knut's des Grossen

geprägt, worauf man aber daselbst mehrere Jahrhunderte hindurch Kupfer nicht mehr zu Münzen verwandte *). Vielleicht können auch bronzene Ringe hier wie in Irland, wo solche im Verein mit goldenen und silbernen Ringen gefunden sind, gebraucht sein. Einzelne Kupfermünzen könnten auch von dem Griechischen (Byzantinischen) Kaiserthum und dem Chalifate gekommen sein, wo sie im frühesten Mittelalter schon im Gebrauch waren.

II.
Das Verhältniss zwischen dem Werthe von Gold und Silber.

Wo Gold und Silber neben einander als Bezahlungsmittel gebraucht werden, muss stets das eine als Waare im Verhältniss zum andern betrachtet werden, oder mit andern Worten, das eine steigt und fällt im Preise im Verhältniss zum andern, den Umständen nach, eine Naturnothwendigkeit, die kein Gesetz, kein Königl. Gebot neutralisiren kann. Bei den Werthangaben in verschiedenen Zeiträumen und bei verschiedenen Metallen, muss man also stets den Cours zwischen Gold und Silber wohl berücksichtigen. Die frühesten Spuren eines solchen Courses in Norwegen kommen in unsern ältesten Gesetzen vor (ungefähr im 10ten Jahrhundert), wo Bussen für Todtschlag zu gewissen Marken und Aurar in Gold bestimmt, diese Summen aber wiederum hinsichtlich des Zusammenschiessens

---

Münzen sagt: „Die meisten sind von Silber, jedoch einige von Kupfer", so steht diese Behauptung ohne allen Beweis da, und beruht ohne Zweifel auf einem Missverständniss, indem unter den vielen Hunderten von König Knut's Münzen, die in verschiedenen Museen aufbewahrt werden, nicht eine einzige von Kupfer vorkommt.

*) Ruding, Annals of the coinage of Britain, 2d ed. Vol. I. p. 9 — 11.

und der Vertheilung an die Angehörigen in Gewichtbestimmungen in Silber detaillirt werden. Bei der Zusammenstellung der Summe der Details in Silber, mit der Hauptsumme in Gold, sieht man, dass Gold damals achtmal höher geschätzt wurde, als Silber *). Wahrscheinlich war dieses damals das allgemein angenommene Verhältniss. Das älteste Verhältniss, welches Ruding für England anführt, ist vom Jahre 1105, wo das Gold sich zum Silber wie 9 zu 1 verhielt, welches nach und nach auf 10 zu 1 verändert wurde; dies war auch der Cours zu Ende des 13ten Jahrhunderts (1278) **). Hiermit stimmt so ziemlich eine Norwegische Angabe von 1328, in einer Quittung von König Magnus Eriksen über den in Schweden und Norwegen eingesammelten sechsjährigen Zehnten zur Kriegsführung gegen die heidnischen Russen und Karelen ***); in derselben wird nämlich angeführt, dass eine Mark gewogenes Silber 3¼ Mark in Geld galt, auch dass sieben Aurar Gold 28 Mark in Geld galten, woraus folgt, dass das Gold damals beinahe zum zehnfachen Werthe des Silbers geschätzt wurde. — Das Verhältniss zwischen den edlen Metallen ist später hier in Norwegen wahrscheinlich dasselbe, wie in Britannien gewesen, wo zufolge Ruding das Verhältniss wohl gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts für eine kurze Zeit, bis ungefähr 12½ zu 1 stieg, übrigens aber zwischen

*) Ich habe in einem Aufsatze in „Samlinger til det norske Folks Sprog og Historie" VI. B. S. 69 folg. dies näher entwickelt. Dasselbe Verhältniss fand in Schweden Statt; siehe Vestgóthalagen, Arfthakabalk 22 (in dem alten Cod.), XXXI. (in dem neuen Cod.); in Dänemark — siehe gamle jydske Lov. 3 Buch im 12ten Dap., und in Island — siehe Grágás Kjóbenhavn 1829. 4to. 1. Band. S. 501.

**) Cfr. Ruding l. c. p. 28.

***) Siehe Hildebrand l. c. S. 30.

etwa $10\frac{1}{3}$ und $11\frac{4}{7}$ gerade bis zum Anfange des 17ten Jahrhunderts abwechselte. Seit der Zeit ist das Gold im Preise bis zu unserer Zeit schneller gestiegen.

III.

Der Gehalt des Goldes und des Silbers.

Wenn wir oben des Coursverhältnisses zwischen Gold und Silber erwähnt haben, wird darunter natürlicherweise Gold und Silber von gleichem Gehalt verstanden. In den ältesten Zeiten scheint man bei Zahlungen nur reines (gebranntes) Gold und Silber benutzt zu haben, oder jedenfalls solches, welches für rein angesehen wurde. Was nämlich das Gold betrifft, so sieht man, dass neben dem reinen Golde auch mit Silber gemischtes Gold oder Electrum coursirt hat. Von solcher Beschaffenheit sind die meisten der oben (S. 69 Anmerk.) erwähnten im Byglandsvand gefundenen goldenen Ringe; sie sind nur 16 Karat fein befunden worden oder aus $\frac{2}{3}$ Gold und $\frac{1}{3}$ Silber bestehend. Dies wurde wohl insofern für rein angesehen, als es das Feuer aushielt, welches bei den Alten die einzige für zuverlässlich gehaltene Probe der Reinheit der Metalle war; es scheint jedoch nicht völlig so hoch als das rothe Gold geschätzt gewesen zu sein, da des bleichen Goldes bisweilen in den Sagen mit geringerer Achtung erwähnt wird. Inwiefern indessen dieses bleiche Gold in einem bestimmt niedrigern Preise im Handel gestanden hat als das rothe, lässt sich schwer nachweisen, so wie es auch ungewiss sein dürfte, ob man einen Begriff davon hatte, dass die bleiche Farbe eine Folge von Silberbeimischung war, auch ob eine solche Verringerung des Goldes im Norden selbst vorgenommen wurde. Die geringere Menge dieses bleichen Goldes, das unter den Norwegischen Erdfunden vorge-

kommen ist, im Vergleich mit der grössern Menge Sachen von feinem Golde, macht es wahrscheinlicher, dass das bleiche Gold als solches von Fremden eingeführt worden ist, als dass die Mischung in der Heimath vorgenommen sein sollte. Solches Gold wird auch in Siebenbürgen so, wie in Sibirien gefunden, woher es auf dem Handelswege zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee leicht nach dem Norden verführt sein kann. Das in Siebenbürgen bei dem Flecken Nagy-ag entdeckte, ist, merkwürdig genug, gerade von demselben Gehalt, als die oben genannten im Byglandsvand gefundenen Ringe *).

Was zunächst das Silber betrifft, so sieht man, wenn es zu Zahlungen gebraucht wurde, dass man beständig forderte, es solle gebrannt oder wenigstens weiss sein, wenn man hinein schnitt (hoitt i Skör)**). Alles Silber, welches man in der Erde gefunden hat, von den ältesten Zeiten bis zum 13ten Jahrhundert, ist auch, soviel man weiss, von sehr gutem Gehalt, oft rein und kaum unter 14löthig. — Wohl hat man in den ausführlichen Sagen von Harald Hårderåde einen Bericht, dass dieser König Münzen geprägt haben sollte, die mehr Kupfer als Silber enthielten, aber diese Bemerkung von dem unbekannten Verfasser scheint in der

*) Siehe Krünitz, Ökonomisch-technologische Encyclopädie, 2te Ausg. XIX. Th. S. 294. — Von solchem Electrum hat man viele Münzen aus den Griechischen Pflanzstädten am schwarzen Meere, von Bosporischen Königen und den Byzantinischen Kaisern aus dem Geschlechte der Comnenen. (Siehe Eckhel, doctrina numorum veterum. Vol. I. p. XXV.)

**) Man prüfte es gern, indem man mit einem Messer hineinschnitt. Unter der grossen Menge (ungefähr 1500 Stück) Silbermünzen aus dem 10ten und Anfang des 11ten Jahrhunderts, welche bei Egersund im Jahre 1836 gefunden wurden, sind die meisten so mit einer Messerspitze zu 10 bis 20 Malen geritzt.

Verbindung, in der sie steht, eher eine Vermuthung, als eine sichere Kunde zu sein. Er berichtet nämlich gleich nachher, dass einer der Mannen Harald's, Namens Halldör, als der König acht Tage nach Weihnachten seinen Leuten mit der neuen Münze den Sold bezahlte, das Geld in das Stroh auf den Fussboden hinschleuderte, weil das Silber ihm nicht rein (skirt) schien. Inwiefern nun Halldör's Misstrauen gegründet war, oder ob es nicht vielmehr durch den bekannten Geiz des Königs hervorgerufen wurde, oder ob es aus dem Umstande, dass der Sold früher immer mit ungemünztem Silber oder fremdem Gelde bezahlt wurde, entstand, lässt sich nicht durchaus befriedigend bestimmen, bevor man nicht in den Besitz so vieler von Harald's äusserst seltenen Münzen kommt, dass man eine Probe über die Reinheit des Silbers anstellen kann. So viel ist gewiss, dass alle die Münzen, welche man von Harald's Nachkommen bis zum Anfang des 13ten Jahrhunderts hat, von Silber sind, welches kaum unter 14löthig ist *).

Erst in der Mitte des 13ten Jahrhunderts begann man in Norwegen, so wie in mehreren südlichen Ländern Münzen von schlechtem Gehalt (Billon) **) zu prägen, wie es scheint aber erst unter Magnus Lagabäter; denn aus einem Briefe von seinem Sohne Hakon im Jahre 1293, in der Stadt Hammer ausgestellt, heisst es:

*) Unter den bei Dälie, beinahe im Centrum Norwegens, im Jahre 1840 gefundenen Münzen, ungefähr 5000 Stück, aus dem 12ten Jahrhundert, sind einige wenige zwischen 13- und 14löthig befunden worden; sie gehören aber zu den unbestimmten und können sich vielleicht vom Anfang des 13ten Jahrhunderts herschreiben, da der Fund einzelne Münzen aus dem Anfange dieses Jahrhunderts enthielt.

**) In Frankreich begann man unter Ludwig IX. (1226 — 1270), vielleicht sogar früher, die Münzen stark mit Kupfer zu legiren. — Le Blanc Traité hist. des monnoyes de France, p. XV.

„Was aber die Münze (pennigh) betrifft, von welcher Ihr gesagt habt, dass sie wenig gälte, — so ist es Gott und guten Männern bekannt, dass sie jetzt eben so gut ist, wie sie am besten zur Zeit unsers Vaters war; und ist es für uns beide Brüder (König Erik und Herzog Hakon) der grösste Schaden, dass sie wenig gilt; denn wir nehmen das meiste Geld ein. Wenn Gott uns zusammenzutreffen erlaubt, dann werden wir mit Rath und Hülfe der besten Männer einen Ausweg dazu finden, dass der Silber-Cours (sylfer gangren) zu grösserem Nutzen für uns beide Brüder und für alle diejenigen, welche das Reich bewohnen, sein kann" *). Ob nun diese Angabe wortrecht zu verstehen ist, ebenso ob der Gehalt der Münze schon vor Magnus Zeit verringert war, lässt sich nicht bestimmen, bevor man nicht mit Sicherheit die Münzen aus dem 13ten Jahrhundert älter als diejenigen aus Erik Prästehaders (Pfaffenhassers) Zeit betrachtet. Die Münzen dieses Königs sind dahingegen wohl bekannt und von einem so schwankenden und schlechten Gehalt, dass man kaum einen solchen Uebergang annehmen kann, ohne eine Annäherung hierzu unter seinem Vater oder seinen Vorfahren vorauszusetzen. Die Münzen Eriks variiren nämlich im Gehalt, insofern ich sie habe untersuchen lassen, zwischen 1 und 8 Lothen, was auch von den Münzen seines Bruders und Nachfolgers gilt. Der Gehalt scheint vor dem Schlusse des 14ten Jahrhunderts keine dauernde Verbesserung erfahren zu haben, wohingegen Olaf's, Erich's von Pommern und Christopher's von Baiern Münzen von gutem Gehalt sind.

---

*) Aus Thorkelin — Diplomat. Arn. Magn. II. p. 284.

IV.
Das Gepräge der Münzen.

Im Allgemeinen scheinen in den ältesten Zeiten Englische Vorbilder für die Münzen des ganzen Nordens gedient zu haben, später eine Zeit lang Byzantinische und hierauf bald Deutsche, bald wieder Englische.

Im Felde der Hauptseite sieht man so auf den ältesten Münzen von Hakon (Jarl?), Olaf Tryggveson und Erik Jarl das Brustbild des Fürsten mit dem Helm auf dem Kopfe und dem Scepter in der Hand, die Seite dem Beschauer zugekehrt, wie auf mehreren gleichzeitigen Englischen Münzen. Auf der Norwegischen Münze Magnus des Guten sieht man das zugewandte (en face) Brustbild des Königs mit einem Diadem, welches vielleicht eine Krone vorstellen soll. Auf denen von Harald Hårderåde liegen drei Schilde auf einander, eben so wie auf einigen ältern Irländischen *).

Unter den folgenden Münzen, welche vor Sverrer geschlagen sind, kommen theils Kreuze, theils Sterne im Felde der Hauptseite vor. Auf denen von Sverrer sieht man des Königs Kopf dem Beschauer zugewandt, mit Krone und Kinnbart. Die einzige bekannte Münze von Magnus Lagabäter zeigt das gekrönte und vorwärts gewandte Brustbild des Königs: Sein Sohn Erik ist der erste, welcher das Norwegische Wappen auf Münzen gesetzt hat, und zwar auf die Hauptseite, nämlich einen Schild, worin ein aufrechtstehender gekrönter Löwe, welcher eine Axt in den Vorderpranken hält. Dies ist um so bemerkenswerther, da es mit das älteste Beispiel von solchem heraldischen Gebrauche in

*) Lindsay — the coinage of Ireland Pl. I. No. 19.

ganz Europa ist, denn die Französischen, Englischen und Königlich Deutschen Münzen haben das Wappen nicht vor der Mitte des 14ten Jahrhunderts und die Schottischen erst zu Anfang des 16ten Jahrhunderts*) angenommen**). Auf andern Münzen König Erichs (Eriks) sieht man sein nach vorn gewandtes gekröntes Brustbild mit reichen Locken an den Seiten, ganz wie auf denen der Englischen Könige Edward I., II. und III.; auf einzelnen eine Krone.

Sein Bruder und Nachfolger, Hakon, behielt das erstgenannte Gepräge, aber nicht das andere bei; dagegen liess er auf die Münzen, welche er als Jarl prägen liess, entweder seinen Kopf mit einem Reife (Herzogskrone?), die rechte Seite dem Anschauenden zugekehrt, oder einen Reif (Kranz) allein setzen. Auf einigen Münzen liess er als König im Felde der Hauptseite eine Krone anbringen. Die Münzen, welche seine nächsten Nachfolger auf dem Norwegischen Throne prägen liessen, sind schwierig zu bestimmen; doch ist es wahrscheinlich, dass Hakon (VI.) und sein Sohn Olaf das zugewandte gekrönte Brustbild mit Locken an den Seiten als Gepräge der Hauptseite benutzt haben. — Im Felde der Kehrseite finden wir das ganze Mittelalter hindurch, mit wenigen Ausnahmen, ein grösseres oder kleineres Kreuz, bald einfach, bald verziert, bald mit Zierrathen in

*) Der Gebrauch von drei Kronen scheint wohl in Schweden älter zu sein, sie kommen jedoch erst später in einem Schild vor, so wie sie jetzt im Reichswappen erscheinen.

**) Dagegen kommt auf Böhmischen Münzen das ältere Wappen Böhmens, der Adler schon im eilften Jahrhundert unter Brzetislaw I. (1037—1055) vor (Lelewel, numismatique du moyen-âge, Tf. XXII. No. 12.), auf Brandenburgischen unter Albrecht dem Bären (1143 — 1170) und Otto I. (1170—1184), (siehe diese Zeitschr. III, Tf. X. No. 3. u. 5.), auf Spanischen unter Ferdinand dem Heiligen (1230 bis 1265), (Lelewel, l. c. Tf. XVI. No. 10.) die Wappen dieser Fürsten u. s. w.

den Winkeln, wie Rosen, Lilien, Cirkeln, Punkten u. s. w., bald mit leeren Winkeln *). Ausnahmen von dieser Regel machen Magnus des Guten Norwegische Münzen, die eine Burg (eben so wie auf älteren Deutschen Münzen von Magdeburg, Cöln u. s. w.) zeigen; einige Münzen, welche sich vom Anfang des 12ten Jahrhunderts herzuschreiben scheinen, auf denen man gleichfalls eine Burg oder ein anderes Gebäude auf der Kehrseite sieht, und endlich einige von Hakon (V.) Magnussens Münzen, welche einzelne Buchstaben haben, wie A, B, h, wovon die zwei ersten die Münzorte Oslo (Asloia) und Bergen bezeichnen und der dritte der Anfangsbuchstab vom Namen des Königs ist. Hierher gehören auch einige unbestimmte Münzen aus dem 14ten Jahrhundert, ohne Inschriften, mit dem Wappen Norwegens auf der Kehrseite.

Was die Halbbracteaten betrifft, so ist ihr Gepräge im Ganzen mit dem der Münzen übereinstimmend, so, dass bald das Gepräge der Hauptseite, bald das der Rückseite deutlicher ausgeprägt ist, während das andere sich nur in einzelnen Spuren zeigt.

Die Bracteaten, welche nur zum geringen Theil das Gepräge mit den zweiseitigen Münzen gemein haben, bieten dagegen viele Varietäten dar. Die grösste Masse der bis jetzt bekannten schreibt sich vom Schlusse des 12ten und Anfang des 13ten Jahrhunderts her; sie zeigen theils einzelne Buchstaben, die bald den Münzort bezeichnen, bald den Anfangsbuchstaben vom Namen des betreffenden Königs, theils Kreuze, sowohl einfache, als Patriarchalkreuze, theils Köpfe mit und ohne Krone, theils

*) Nur die drei obengenannten ältesten Norwegischen Münzen von Hakon, Olaf und Erik haben in den Winkeln E R V X, eben so wie gleichzeitigen Angelsächsische Münzen.

Scepter, Krummstäbe, Spirallinien, Cirkel, Punkte, Sterne Dreiecke u. s. w.

Die Inschriften sind beständig in Lateinischer Sprache angeführt, indem sowohl die Namen der Könige oft eine Lateinische Endung erhalten haben, z. B. SVERVS, HAQVINVS &c., als auch der Titel auf Lateinisch angegeben wird.

Die Legenden der Hauptseite enthalten in der Regel nichts anderes als den Namen des Fürsten mit hinzugefügtem REX (oder DVX:) NORVEGIE, das letzte Wort oft verkürzt, oft auch ausgelassen.

Die Legenden der Rückseite variiren etwas mehr. Auf den ältesten Münzen geben sie in der Regel den Münzort und den Namen des Münzmeisters oder einen von beiden an, den ersten oft in verkürzter Form, so wie NI statt Nidaros. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts führte König Erik Magnussen erst die Lateinische Formel: SCA • IħV • XPI • CRVX, d. i. Sancta Jesu Christi Crux ein, welche auf einigen seiner und seiner Nachfolger Münzen bald ganz, bald zu CRVX IħV XPI, bald zu CRVX XPI verkürzt vorkommt. Auch in der Legende der Rückseite wurde oft die Lateinische Sprache gebraucht; doch kommt auf den ältesten Münzen vor dem Namen des Münzortes die Englische Präposition ON (zu) vor. —

Verschiedene Eigenheiten im Gepräge, wie der eine oder andere Buchstabe grösser oder kleiner als die übrigen, ein oder mehrere Punkte an verschiedenen Stellen, verschiedene Verzierungen in den Winkeln des Kreuzes, die Auslassung der Verzierungen in einem oder zweien der Winkel u. s. w. sind ohne Zweifel nicht bedeutungslose Willkürlichkeiten, sondern Bezeichnungen, deren Bedeutung entweder gar nicht, oder sehr schwierig in unsern Tagen zu entdecken ist, um so viel mehr, da

solche heimlich gehalten wurde, während die Münzen in Umlauf waren. Die Absicht scheint gewesen zu sein, theils den Münzort, theils den Münzmeister, theils den Graveur, theils sogar den Gehalt der Münze zu bezeichnen.

Bemerkenswerthe Aufschlüsse, den Gebrauch ähnlicher Zeichen in Frankreich betreffend, werden in der Revue Numismatique für 1838, S. 373 folg. angegeben, z. B.: „Den 25sten April 1360 befahl der Prinz-Regent (le dauphin régent) während der Gefangenschaft des Königs, die grossen Silbermünzen (les gros deniers blancs) 3löthig (d. h. $\frac{3}{24}$ Silber), und 5 sol. 4 den. (64 Stück) auf die Mark, um 15 den. tournois zu gelten, auszuprägen und den folgenden 27sten schrieben die Münzvorsteher als Unterscheidungszeichen für diese Münzen vor: auf der Hauptseite (devers la pille) in dem runden o des Wortes Francorum einen kleinen Punkt, und auf der Rückseite (devers la croie) in dem runden o im Worte Johannes einen andern kleinen Punkt anzubringen." Den 28sten Mai d. J. erging der Befehl überall, ausserhalb Languedoc „deniers blancs" gleich den vorhergehenden auszumünzen, aber 2löthig und 5 sol. 4 den. (64 Stück) von der Mark, für 6 den. parisis (= 7½ den. tourn.) zu geben, und die Mark mit 7 Livres (während man daraus 12 Livres münzte) zu bezahlen. Die Münzvorsteher fügten am folgenden Tage den Befehl hinzu, einen Punkt auf jeder Seite der Lilie zu setzen, welche über dem Kastell (le chastel) angebracht wurde.

Den 29sten Juni d. J. erging der Befehl, ausserhalb Languedoc, überall dieselben deniers blancs 2löthig auszuprägen, mit 6 sol. 8 den. (80 Stück) von der Mark, um für 6 den. par. zu gehen. — An demselben Tage befahl man, in mehreren namhaften Städten dieselbe Art Münzen 1½löthig auszumünzen und den Tag nachher,

dass die Münzvorsteher zur besondern Bezeichnung dieser Münzen einen Punkt anstatt eines Kleeblattes in einem Buchstaben anbringen sollten mit der Hinzufügung: „si aucuns demandent à combien ils sont, si maintenez qu'ils sont à 2 d. de loy." Wenn Jemand nach der Löthigkeit fragt, habet Ihr zu erklären, dass sie 2löthig sind. Diese Zeichen hatten so nicht allein die Absicht, die Münzmeister zu controliren, sondern auch zugleich die, das Volk zu täuschen und dem Fürsten einen unredlichen Gewinn zuzuwenden.

V.

Der Münzfuss.

Im Mittelalter war der Münzfuss in Norwegen, so wie überall in Europa, zum Theil, mit Ausnahme von England, schwankend. Die allerältesten Nordischen Münzen scheinen sich auf keinen besondern Münzfuss zu stützen, da die wenigen Exemplare, welche es davon giebt, sehr verschieden an Gewicht sind. So wiegen drei Exemplare von Hakon Jarl's Münzen, welche von Prof. Ramus untersucht worden sind, 38¾, 39½ und 48 Ass Dänisch oder Cölnisch *). Knut der Grosse scheint der erste Regent in Scandinavien gewesen zu sein, der nach einem bestimmten Münzfuss prägen liess. Doch selbst, was ihn betrifft, kann es bis jetzt nur hinsichtlich seiner Englischen Münzen bewiesen werden, welche dem Münzfuss von 240 Stück auf eine Mark Cölnisches (und wahrscheinlich zugleich Dänisches) Gewicht zu entsprechen befunden sind **). Von seinen in Dänemark geprägten

*) Die Münze Olaf Trygvesens ist verloren, und das Gewicht unbekannt. Die Münze Erik Jarls wiegt nach Ramus 26 Ass Cölnisch.

**) Im Jahre 1836 wurden bei Egersund unter einer Menge älterer und gleichzeitiger, über 600 von Knut des Grossen Englischen

Münzen sind wenige Exemplare bekannt, und selbst diese in mehreren Sammlungen zerstreut, so dass, so weit man weiss, kein Resultat rücksichtlich des Münzfusses hat erzielt werden können *). Sie sind im Ganzen genommmen grösser als die meisten seiner Englischen Münzen, und vielleicht alle aus einer älteren Periode, eben so unbestimmt, wie die übrigen oben genannten ältern Scandinavischen. — Der bei Knut's in England geschlagenen Münzen vorgefundene Fuss, 240 Pfennige von einem Pfund Silber (zu 12 Unzen) ist ohne Zweifel durch Einführung der Dänischen Gewichtseinheit, die Mark (von 8 Aurar oder Unzen) und 240 Stück aus der Mark, hervorgerufen. Dadurch wurden freilich seine Münzen um $\frac{1}{3}$ geringer, als die der vorhergehenden Englischen Könige. Dieser Münzfuss ist vermuthlich auch der älteste Norwegische gewesen, doch lässt er sich, aus Mangel an einer hinreichenden Anzahl Münzen wohl nicht bestimmen; da aber Magnus der Gute in längerer Zeit Norwegens als Dänemarks König war, und man viele Dänische Münzen von ihm kennt, die nach demselben Münzfuss **), dessen sich Knut bediente, ausge-

Münzen gefunden, welche im Durchschnitt zwischen 17 und 18 Ass Norweg., d. i. 18—19 Ass Cöln. Gewicht oder $\frac{1}{240}$ auf eine Böhmische Gewichtsmark wogen; von Gehalt sind sie zwischen 14 und 15löthig.

*) Ein Exemplar, welches die Norwegische Universitäts-Sammlung besitzt, wiegt $26\frac{1}{2}$ Ass Cölnisch.

**) Von 21 Stück der Dänischen Münzen des Magnus, welche in den Sammlungen der Herren Etatsrath Thomsen und Canzelleirath Devegge in Copenhagen aufbewahrt werden, ist das Gewicht mir gütig mitgetheilt worden. Das mittlere Gewicht derselben (ungeachtet es zwischen $16\frac{1}{4}$ und $21\frac{5}{8}$ Ass) variirt, ist $18\frac{23}{63}$ Ass Cöln. 18 Stück von den Dänischen Münzen desselben Königs, welche in dem Münzcabinet der Norweg. Universität aufbewahrt werden, wiegen im Durchschnitt 18,273 Ass Cöln., oder 17,125 Norw. Gew. Bemerkenswerth ist es, dass die Mün-

prägt sind, so kann man mit Grund annehmen, dass dieser Münzfuss mit geringer Abweichung auch in Norwegen als Norm betrachtet worden ist, ungeachtet man eine Norwegische Münze hat, die demselben König zugeschrieben wird, aber nur $13\frac{3}{8}$ Ass wiegt *). Letztere ist wahrscheinlich älter als seine Dänischen Münzen, und kann daher als zur regellosen Zeit gehörig angesehen werden. Man muss sich hier auf Vermuthungen beschränken, da Exemplare von Münzen aus dieser Zeit so selten sind, dass keine Berechnung auf sie gestützt werden kann**). Die Norwegische Münze ist vielleicht etwas leichter als die gleichzeitige Dänische gewesen, in Folge davon, dass die Norwegische Gewichts-Mark, wie oben (S. 67) gezeigt, leichter als die Cölnische war, und diese letzte schon zu Knut des Grossen Zeit in Dänemark im Gebrauch gewesen zu sein scheint, weil seine Englischen Münzen genau $\frac{1}{240}$ von einer Mark Cölnischen Gewichts ausmachen.

Mit Sicherheit kann also nicht behauptet werden, dass der älteste Norwegische Münzfuss ungefähr gleich dem Dänischen gewesen sei, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Harald Hårderådes Münzen scheinen denen des Magnus an Grösse geglichen zu haben; aber das Gewicht ist mir unbekannt, da kein Exemplar davon in Christiania vorhanden ist.

---

zen Hardeknut's leichter sind. Zehn Exemplare finden sich in der Münzsammlung der Norw. Universität und wiegen im Durchschnitt nicht mehr als 14,4 Ass Norw. Gewicht.

*) In der Sammlung des Herrn Canzelleiraths Devegge in Copenhagen.

**) Die Münzen Svend Uessens (oder Estridsens) entsprechen den Englischen Knuts des Grossen; 6 von mir untersuchte Exemplare wiegen im Durchschnitt 17,166 Ass Norw. Gewicht. Die Münzen Knuts des Heiligen zeigen sich dagegen etwas leichter; 5 Stück, die ich gewogen habe, ergeben im Durchschnitt nur ein Gewicht von 15,8 Ass Norw. Gew.

Nach dieses Königs Zeit kommt eine in der Münzgeschichte sehr dunkle Periode, weil man gerade bis zur Zeit des Königs Sverrer nur Vermuthungen anführen kann. Wohl hat man aus dem Ende des 11ten und Anfang des 12ten Jahrhunderts einen Theil kleiner Münzen und Bracteaten: aber deren Bestimmung ist schwer. Einzelne Bracteaten, welche wahrscheinlich von den Königen Olaf und Sigurd, den Söhnen Magnus Barföd's (1103—1130) ausgegangen sind, wiegen jeder 4 Ass Norw. Gewicht und machen vielleicht $\frac{1}{4}$ Pfennig aus, so wie ein grosser Theil kleiner Münzen, die wahrscheinlich der Mitte des 12ten Jahrhunderts angehören, im Durchschnitt $3\frac{1}{2}$ Ass 11 G. wiegend, einen sehr passenden Uebergang zu der Verminderung in Pfennigen, welche sich zu Sverrers Zeit zeigt, bildet. Von seinen Münzen hat man endlich so viele Exemplare, dass man mit Sicherheit den Münzfuss zu seiner Zeit angeben kann. Ausser einzelnen Stücken, welche früher in einigen Sammlungen aufbewahrt wurden, fand man im Jahre 1840 auf Dälie auf einmal noch 14 von seinen Pfennigen; diese wiegen im Durchschnitt $8\frac{1}{2}$ Ass Cölnisch und sind 15löthig. Seine Bracteaten, die von 6 bis $7\frac{1}{2}$ Ass wiegen, scheinen dagegen nicht zum Münzfuss zu passen, und leiten den Gedanken darauf hin, dass ihr Gepräge nur die Güte des Silbers bezeichnet, dass aber keine Rücksicht aufs Gewicht genommen worden ist. Nach Sverrer's Zeit hat man keine sichere Münzen vor Erik Magnussen (Prästehader.-Pfaffenhasser); denn, obgleich unter mehreren Münzen mit dem Namen Haquinus vielleicht einige von Hakon dem Alten sein können, so ist dieses doch bis jetzt nicht zu erweisen. Was den Münzfuss unter dem König Erik betrifft, so scheint er sehr schwankend gewesen zu sein.

Bis zum Anfang des 13ten Jahrhunderts bestand die Münzverringerung in der Abnahme des Gewichts; von dieser Zeit an begann man auch die Güte des Silbers zu verringern, und dies so schnell, dass gegen den Schluss des Jahrhunderts nur sehr wenig Silber in den Münzen gefunden wurde. Man hat Gepräge von König Erik Magnussen, die kaum $\frac{1}{16}$ Silber enthalten, und dass die Verringerung bereits unter seinem Vater Statt fand, kann man nicht allein aus dem Unwahrscheinlichen eines so plötzlichen Uebergangs, sondern auch aus dem oben (S. 76.) angeführten Briefe vom Jahre 1293 schliessen.

Zur selben Zeit wurde die Grösse der Münze etwas vermehrt, jedoch nicht im Verhältniss zur Verringerung des Metalls; denn gute Exemplare von Eriks Münzen wiegen 23 bis $25\frac{1}{2}$ Ass, sind aber meistens nur 2—3löthig *). Nimmt man eine Normallöthigkeit von $2\frac{1}{2}$ an, welches kaum zu gross ist, so findet man, dass in seinen Pfennigen nur $2\frac{1}{2}$ Ass reines Silber ist, d. i. ungefähr der sechste Theil dessen, wozu sie ursprünglich bestimmt zu sein scheinen. Wenn man nichtsdesto weniger findet, dass zu Ende des 13ten Jahrhunderts eine Mark Geld ungefähr eben so gut als $\frac{1}{3}$ Mark Silber gehalten wurde, so muss der Grund theils in dem höhern Werthe des gemünzten Silbers gegen das ungemünzte, theils wohl auch darin gesucht werden, dass das Silber, welches für rein angesehen wurde, dennoch oft einen kleinen Zusatz von Kupfer hatte. Dass das Metall in Norwegischer Münze **)

*) Seine Münzen von Bergen sind doch 5 bis 8löthig befunden worden. Diese sind daher vielleicht von dem Anfang seiner Regierung, wenn man nicht annehmen will, dass eine Verbesserung der Münze gegen das Ende der Regierung vorgegangen sein sollte, zufolge des von seinem Bruder gegebenen Versprechens im eben genannten Briefe.

**) Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, dass in den angeführten Documenten nicht auf Münzen nach Zahlen hingedeutet wird;

zu dieser Zeit ungefähr ⅓ so viel werth als sogenanntes reines Silber angesehen wurde, sieht man aus mehreren Documenten derselben Zeit, von denen hinreichend sein mag, folgende anzuführen:

Im Calmarschen Vergleich vom Jahre 1285 zwischen dem König Erik und den Hansestädten (angeführt in Suhm's Historie af Danmark 10ter Th. S. 1028 flg.) wird einer Bezahlung von „sex milia marcharum norici argenti, ita quod tres marce hujus modi argenti valeant unam puri" gedacht.

In Thorkelins Diplomatarium, Vol. II. p. 113 und 118 werden zwei Briefe, datirt 1288 und 1290 angeführt, worin erwähnt wird, dass eine Tochter Magnild Halkjels Land an das Kloster Munkalif in Bergen für 15 Mark Norwegisches Geld verkauft hat, und es wird hinzugefügt: „da gingen drei Mark für eine Mark gebranntes (reines) Silber".

In einer Quittung von König Magnus Eriksen, datirt Oslo 1328 (abgedruckt in Hildebrand's Upplysningar til Sveriges Mynthistoria S. 29 flg. nach Lagerbrings Monumenta Scanensia p. 11 flg.) werden die empfangenen Summen, umgeschrieben zu dem entsprechenden Werthe in gewogenem Silber, angeführt; und durch Vergleichung der Summen erfährt man, dass damals im Stifte Hammer eine Mark gewogenes Silber drei Mark Norwegisches Geld, im Stifte Nidaros (Drontheim) 3¼ Mark Geld, und im Stifte Bergen 3¾ Mark Geld galt.

Eine nicht lange dauernde Verbesserung der Münze im Anfange der Regierung des Königs Erik wird durch ein Document aus dem Jahre 1282 angedeutet, worin die Verringerung eines Preises mit der Bemerkung motivirt ist,

---

sondern dass die Vergleichung allein auf gleiches Gewicht von gutem Silber und von gemünztem Silber geht.

dass „nu er peningrinn bettri enn fyr", da jetzt der Pfennig besser ist, als vormals *), so wie in demselben Document auch folgende Bestimmung vorkommt, welche die Einziehung der ältern schlechtern Münze bezeichnet: „Eine Bolle (Bowle) Mungatz (eine Art Bier) soll 15 (nach einem andern Manuscript 12) pen. vegn. eda 10 (peninga) svarta medan thr ganga kosten: 15 (oder 12) gewogene Pfennige oden 10 schwarze Pfennige, während sie gehen (gelten). Hieraus kann man schliessen, dass sowohl die schwarzen: — wahrscheinlich die schlechten Pfennige einzuziehen befohlen wurden, und dass diese an Gewicht grösser gewesen sind, als die Gewichtspfennige, womit sie verglichen werden **).

Unter dem König Magnus, dem Bruder und Nachfolger Eriks, ging, wie oben angedeutet, das Ausmünzen von eben so schlechtem und zum Theil schlechterem Silber fort. Durch die Bemerkung, dass die grössere Anzahl sowohl von seinen als seines Vorgängers Münzen schwerer als der Gewichtspfennig ist, wird man auf die Vermuthung geführt, dass die grössern Sorten eine Nachahmung von den seit der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts zuerst in Frankreich ausgeprägten und später

*) Das Document befindet sich als No. 12 unter den Perg. Codd. in fol. der Universität Lund.

**) Es ist wahrscheinlich, dass mit der Verminderung des gemünzten Geldes eine Veränderung im Gewichtssystem erfolgt ist, so dass vermuthlich ungefähr von Sverrer's Zeit an, der Örtung in 20 Pfennige, anstatt früher in zehn getheilt worden ist. Der Gewichtspfennig kam dann gegen 8 Ass Norwegisches Gewicht, und da die grössere Anzahl der Münzen Eriks gewichtiger sind, bezieht der Ausdruck svarta pen sich vielleicht auf solche, oder, da das Document sich von einem der ersten Regierungsjahre Eriks herschreibt, vielleicht auf die Münzen seiner Vorgänger, welche bis jetzt unbekannt sind, wenn nicht eine Münze mit der Umschrift Rex Magnus in der Univ. Sammlung sich von diesem König herschreibt.

in mehreren andern Ländern nachgeahmten Gros, Grote, Groschen sind, die ursprünglich mit 12 denariis oder Pfennigen gleich zu sein bestimmt, aber nicht überall zu demselben Werthe eingeführt wurden. Denn während in Frankreich ein Gros 12 deniers galt, wurde in England ein groat zu vier pence und in Deutschland ein Grot zu vier Pfennigen und ein Groschen zu acht, auch zwölf Pfennigen berechnet.

Da sowohl die Münzen Eriks als Hakons verschiedenes Gewicht und verschiedenen Gehalt haben, so dass von der ersten Münze Exemplare gefunden werden zu 6, 7½, 8, 10, 11, 12½, 14, 18½, 22, 23, 24 und 27 Ass, und von einem Gehalt, insofern derselbe untersucht ist, von 1, 1—$\frac{6}{18}$, 2—$\frac{16}{18}$, 5 und 8, und von Hakon als Herzog, im Gewichte von 7, 11, 20 und 25½ Ass, und von 3 bis 6½ Gehalt, als König, im Gewichte 9, 11, 12, 14, 16½, 19⅓ und 25 Ass, von 3 bis 8½ löthig, — so wird es wahrscheinlich, dass die grössten ein Multiplum vom Pfennige sein sollen, wohl eher nach Englischem System, das Vierfache, und dass die kleineren theils Unterabtheilungen, theils von demselben nominellen Werthe sind, aber von einer spätern Zeit. Wenn man auch so viele Exemplare von diesen Münzen hätte, dass man den Gehalt von jeder Art prüfen lassen und durch eine Vergleichung zwischen dem Gewichte und Gehalt das wirkliche Werthverhältniss zwischen ihnen bestimmen könnte, so würde doch der Umstand, dass man, obgleich der Gehalt verringert wurde, den nominellen Werth aufrecht zu halten suchte, grosse Schwierigkeiten der Bestimmung des Münzfusses, zu dem jede einzelne Art gehört, in den Weg legen.

Von den Norwegischen Münzen Magnus Eriksens weiss man nichts Gewisses. Nur ist einige Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein Theil kleiner dicker Bracteaten, worunter viele von so schlechtem Gehalt, dass ein Che-

miker wohl Schwierigkeit haben würde, in ihnen Silber zu entdecken, sich aus seiner Regierungszeit herschreibt. Sie haben grösstentheils als Gepräge zwei gegen einander-gewendete Kronen, die vermuthlich die Vereinigung Norwegens und Schwedens bezeichnen*).

Die Münzen Hakon's VI. lassen sich schwer von denjenigen Hakon's V. unterscheiden, und die wenigen Stücke, welche man geglaubt hat, dem erstgenannten zuschreiben zu können, variiren so sehr, dass von dem Münzfusse unter der Regierung dieses Königs nichts anderes gesagt werden kann, als dass keine merkliche Veränderung verspürt wird.

VI.
Der legale Werth der Waaren als Bezahlungsmittel.

Bei einer jeden Nation, wo die Cultur so weit fortschreitet, dass sie eine Gesetzgebung erhält, ehe sie in hinreichender Menge mit einem allgemein gültigen und leicht transportabeln Bezahlungsmittel versehen ist, bekommen gewisse, im Tauschhandel am häufigsten vorkommende Waaren einen legalen Werth im Verhältniss zu einander. Norwegen erhielt so seine ältesten Gesetze, viel früher, ehe es zu Zahlungen in jedem vorkommenden Falle edle Metalle genügend besass. Die Gesetze erkennen dafür verschiedene der allgemeinsten Waaren als gültige Bezahlungsmittel, zum Theil in einem bestimmten Verhältniss zum Silber nach dem Gewicht.

*) Einige wenige Bracteaten von derselben Grösse sind von besserm Gehalt befunden, nämlich 8 L. 8 Gr., und da sie dabei etwas verschieden im Gepräge sind, dürften sie sich aus der Zeit des folgenden Königs Olaf schreiben, und die Vereinigung Norwegens und Dänemarks bezeichnen.

Nach Hakon Adelsteens Gulethings-Gesetz, Manhelge-Balk Cap. 68 *) wurden 10 Mark Silber gleich 32 Kühen angesehen, sowie im 73 Cap. wiederholt wird, dass wenn Güter in Kühen berechnet werden, eine Kuh für 2 ½ Aurar gerechnet werden soll; und weiter unten in demselben Capitel wird erklärt, dass die Kühe nicht über acht Jahr alt sein und keinen Fehler haben müssen; wonach hinzugefügt wird, dass man als Bussgeld annehmen soll Getreide, Ochsen und alle Kühe, die noch in der Zeit der Trächtigkeit sind, item Gold und gebranntes Silber, Pferde, aber keine Stuten, Hengste, aber keinen Wallach, und ohne Fehler, Schafe, aber keine Ziegen, Odelsjord (Erbgut), aber kein Kjobejord (Kaufgut), Schiffe, welche keiner Ausbesserung bedürfen und keine Mängel haben. Mit keiner Sache darf man bezahlen von einem geringeren Werthe als einem Eyrir, ausgenommen, dass Jemandem geringere Busse zukäme. Man darf auch Bussen mit Waffen, welche brauchbar sind, ganz und unzerbrochen, bezahlen; man soll jedoch nicht mit Schwertern, wenn diese nicht mit Gold oder Silber beschlagen sind, bezahlen. Bezahlen darf man mit Vadmal (Zwillich) und Leinwand, welche ganz neu ist, item mit Tuch, welches neu und nicht zugeschnitten ist, ausser wenn jener (der Gläubiger) neues zugeschnittenes Tuch haben will. Bezahlen kann man auch mit Mannskleidern, aber nicht mit Frauenkleidern. Gleichfalls kann man auch mit zubereiteten Thierfellen und Staatskleidern zahlen, item mit all' den Sklaven, welche man selbst zu Hause auferzogen hat, wenn keiner von ihnen jünger als 15 Winter ist, wenn der Andere sonst gutwillig sie annehmen will. Sklavinnen dürfen nicht als Busse für Todtschlag bezahlt werden.

---

*) In Paus Sammlung 1. Th. S. 178—179.

So viele Arten von Bezahlungsmitteln, unter welchen der Debitor nach Belieben wählen konnte, würden indessen leicht Veranlassung zu Zwist gegeben haben, wenn kein gegenseitiges Werthverhältniss unter ihnen stattgefunden hätte. Weiter sehen wir, dass nur das Verhältniss der Kühe zum Silber gesetzlich bestimmt war. Das Verhältniss der übrigen Waaren wurde von Zeit zu Zeit in öffentlichen Zusammenkünften fixirt, in denen Taxen verfasst wurden (mottekit auralag), die so lange gültig blieben, bis neue Taxen angenommen wurden. Und in diese Taxen wurden nicht allein die Waaren aufgenommen, welche als gezwungene Bezahlungsmittel galten, sondern auch viele andere, um die Gewinnsucht beim Handel einzuschränken; so wie auch die Bezahlung für die Arbeit verschiedener Handwerker darin bestimmt wurde.

VII.
Benennungen der Münze.

Unter Nomaden sind Viehheerden das wesentlichste Vermögen, und jeder andere Werth, selbst der der edlen Metalle, bezieht sich auf den Werth des Viehes. So ist es also natürlich, dass die ältesten Münzen ihren Namen von den Benennungen des Viehes entlehnen. Fe bezeichnet so bei unsern Vorfahren zuerst Vieh, dann Gut im Allgemeinen und endlich Geld; und Pennigr bezeichnet theils Vieh (besonders kleineres) theils Gewicht, wie oben bemerkt, theils Münze, und ist der Ausdruck, welcher vorzüglich von den einzelnen Münzstücken gebraucht wird, die nach dem ältesten Münzfusse an Gewicht den Gewichts-Einheiten Peningr *) entsprechen.

---

*) Ueber den Ursprung dieses Wortes sind die Meinungen getheilt. Ihre in seinem Glossarium s. v. führt mehrere Hypo-

Bisweilen wird auch der Ausdruck Eyrir als Benennung des Geldes gebraucht; und in Magnus Hakonsens Gulethingslov, Gesetz des Gulethings, Manhelgebalken Cap. IV. heisst Geld Stedja, ein Wort, welches eigentlich einen Amboss, eine Werkstatt, vielleicht auch Stempel bedeutet.

Mynt (Münze) kommt in Norwegischen Schriften kaum vor Ende des 13ten Jahrhunderts vor, und muss daher angenommen werden, dass es aus der Lateinischen Sprache aufgenommen sei, entweder direct oder auch durch die benachbarten Nationen. Die Bracteaten, welche besonders im 12ten und Anfang des 13ten Jahrhunderts im Gebrauch waren, werden in einzelnen Documenten Flosopenningar s. Penge (Geld), welche Fischschuppen gleichen, genannt. Es kommt zunächst in mehreren Norwegischen und Isländischen Documenten das Wort thveite in solchen Verbindungen vor, dass es eine Münzeinheit von geringem Werthe zu bezeichnen scheint. In

thesen an. Es sei mir erlaubt, die Anzahl derselben mit einer neuen zu vermehren. Unsere Vorfahren sind aus Asien eingewandert; ihre Sprache trägt alle Kennzeichen einer nahen Verwandtschaft mit der alten Indischen (Sanskrit). Es kommt mir daher sehr wahrscheinlich vor, dass sie aus ihrer frühern Heimath ihr Gewichtsystem und die Benennungen der Gewichteinheit mitgebracht haben. Nun findet man im Sanskrit das Wort पण s. puna oder pene, welches zufolge Wilsen's Dictionary bedeutet: a measure of account, in cowries or shells, twenty gantas or eigthy cowries; also a weight of copper of similar value .... price, wealth, property. Nun gilt, zufolge v. Hügel (Kaschmir, B. 2. S. 235 folg.) ein Pau 20 Ganda (oder Mandeln) oder 80 Kauries (Muschelschalen), also ganz dasselbe als der alte pene, und da der Pau zugleich $\frac{1}{80}$ einer Nanakschai-Rupie, wovon 106 Stück 10 Loth ausmachen, ist, so ist ein Pau = $\frac{2}{7}$ penny; folglich als Gewichtseinheit sehr gering, sowie peningr die geringste gesetzlich bestimmte Gewichtseinheit bei unsern Vorvätern war. Ich bin daher sehr geneigt zu glauben, dass das Wort peningr seine ursprüngliche Heimath in der Umgegend der Himalaja hat.

Frostethings loven (dem Gesetz des Frostethings) 15. Theil 37. Cap. werden so die Bussen für Diebstahl aufgerechnet, und in abnehmendem Grade zu dem Werthe des Gestohlenen angegeben, und zunächst der Strafe für Diebstähle von Sachen zum Werthe eines Eyrirs, wird bestimmt, dass derjenige, welcher etwas vom Werthe eines Thveites gestohlen hat, dadurch bestraft werden soll, dass Jedermann ihn Hvinn (s. Rapser, Langfinger) nennen könne. Hieraus sieht man also, dass thveite weniger als Eyrir gewesen ist; auch aus dem alten Gesetze Islands, Grágasen (Hafniae 1829, 4to. P. II. p. 171 folg.), wo neben Eyrirn bis 48 thveiter als niedrigere Einheit genannt wird; es lässt sich also schliessen, dass ein thveite weniger als $\frac{1}{48}$ Eyrir gewesen ist. In dem alten Verzeichniss der Ländereien des Domcapitels in Bergen, aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts, kommt dies Wort oft als Benennung eines niedrigen Pachtzinses vor, so wie Gewichtsbenennungen im Allgemeinen in derselben Richtung angewandt werden. Kann man sich also auf eine mit einer Handschrift vom Anfang des 16ten Jahrhunderts zugefügte Anmerkung verlassen, welche so lautet: „Thveitna leiga. 4 thvetna *), so wird man, durch Hülfe der an einer andern Stelle in demselben Buche **) vorkommenden Bemerkung, dass 30 Laupar smórs gleich thriar merkr brendar sind, 30 Lób oder 90 B℔ à 12 ℔ Smór (Butter) = 3 Mark Brandt Sólv (gebranntes Silber) sind, die Grösse des Thveites so berechnen können:

240 pening	=	1 Mark br.
1 Mark br.	=	10 Laup s. m.

*) Siehe Registrum praediorum et redituum ad ecclesias dioecesos Bergensis saec XIVto pertinentium ... ad. P. A. Munch. Christiania 1843. 4to. p. 91.

**) Ibid. p. 38.

1 Laup s. m.	=	72 Mark s. m.
9 Mark s. m.	=	4 thveiter.
1 Pening	=	1⅓ Thveite.

Aber sowohl dieses Resultat, als eine von mir früher geäusserte Vermuthung, dass der thveite = ⅛ Pening sein sollte, so wie der Holländische duit = ⅛ stuiver ist, beruhen noch auf Daten, die der Bestätigung bedürfen. Ansser dieser Benennung, deren Bedeutung somit als noch ungewiss angesehen werden muss, kennt man keine andere Benennung des einzelnen Münzstückes als pening (in Lateinischen Documenten: denarius). Wenn dagegen die Rede von Geldsummen ist, werden dieselben Benennungen gebraucht, welche, wie oben gesagt, Gewichtseinheiten bezeichnen, so dass 1 ertug 10, 1 eyrir 30 und 1 mörk 240 peningar bezeichnen *). Da die Münze indessen schon früh unter ihr gesetzliches Gewicht sank, machte man einen Unterschied zwischen einer gewogenen Mark (mórk vegen) und einer gezählten Mark (mőrk talin) **); die letztere bestand aus einer Anzahl von 240 Stück Peningar, ohne Rücksicht auf das Gewicht oder das einzelne Münzstück, während jene eine gewogene Mark Münzstücken ohne Rücksicht auf die Zahl bezeichnet, und wiederum von der Zeit an, wo der Gehalt der Münze verringert wurde, von mórk brendar, d. i. Mark feines Silber unterschieden werden muss.

Rücksichtlich der Benennung mórk ist zu bemerken,

*) Es sind Spuren vorhanden, dass zu Anfang 13ten Jahrhunderts der Ertug zu 20 Peningar und die höhern Einheiten verhältnissmässig berechnet wurden. Wie lange dies jedoch währte, habe ich bis jetzt nicht herausfinden können. In Documenten von der Mitte des 14ten Jahrhunderts wird der Ertug zu 10 Peningar berechnet.

**) Diese wird sonst auch silfrmétin eyrir genannt.

dass in Documenten von der Mitte des 14ten Jahrhunderts grössere Marken, die gleich einer kleinern Mark und einem Eyrir waren, erwähnt werden, eine Abnormität, welche sich wohl am leichtesten durch die Verringerung in der Gewichtseinheit erklären lässt, die in mehreren Gegenden, wegen Mangel an hinreichender Controle von Seiten der Regierung, statt fand.

Die Benennungen sak-eyrir oder lóg-eyrir bezeichnen den Tarif, wonach die Bussen bezahlt wurden, welche sehr bald unter den ursprünglichen Werth herabgingen, ungeachtet die Benennungen beibehalten wurden. Später noch fuhren sie fort, stets so zu sinken, dass z. B. die tre-Marks (Drei-Mark) Busse, welche ursprünglich ein Gewicht von ungefähr 24 der neuern Norwegischen Species an Werth war, als diese 1842 aufgehoben wurde, seit langer Zeit bis auf $\frac{3}{5}$ Species herabgesunken und in der Periode von 1807-1817 noch weit tiefer gefallen war.

Das Wort Skiling, welches einzelne Male in ältern Norwegischen Schriften vorkommt, wird nicht von inländischer Münze gebraucht, mit Ausnahme vielleicht von einigen Fällen, um Münzen im Allgemeinen zu bezeichnen; sondern es ist aus dem Angelsächsischen scilling aufgenommen, das gleich wie der Lateinische solidus eine Summe von 12 Penningar oder denarii bezeichnet. Gleichfalls kommen Gullskillingar als Benennung der fremden Goldmünze vor.

VIII.

Münzstätten und Münzmeister.

Die einfache Weise, auf die man in ältern Zeiten Münzen prägte, erleichterte sowohl die Anschaffung des nöthigen Werkzeuges an mehreren Orten, als dem Münz-

meister das Umziehen mit seiner Werkstätte, weshalb man in Norwegen so wie in andern Ländern Münzen an mehr als einem Orte prägte. Eine vollständige Aufzählung kann bis jetzt nicht zu Wege gebracht werden, da man frühzeitig aufhörte, den Namen des Münzortes auf die Münze zu setzen. Die Orte, deren Namen auf Münzen angeführt werden, sind: Drontheim (Nidarosia), auf den Münzen Harald Haarderaads und Sverres; Bergen, auf denen Sverres und Erik Magnussens; Tönsberg, auf denen des letztgenannten, Oslo, auf desselben sammt Hakons V. Münzen. Es ist daher wahrscheinlich, dass VE auf Münzen vom Ende des zwölften Jahrhunderts Veejar (eine nicht mehr existirende Stadt im Romsdal) *) bezeichnet, auch Sarpsborg genannt, am Ausfluss des Glommens in die Nordsee.

In wiefern die einzelnen Buchstaben, welche auf einer Menge Bracteaten vom Schlusse des zwölften Jahrhunderts gefunden werden, Anfangsbuchstaben der Münzstätten oder der Namen der Regenten sind, lässt sich schwerlich mit voller Gewissheit bestimmen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Buchstaben A, B, N, S, T und V Aslo (oder Oslo) Bergen, Nidaros (Drontheim), Stavangar, Tönsberg und Veejar bezeichnen, ebenso, dass der Buchstabe R die alte Form für K ist und Kongelf bedeutet.

Gleichwie Norwegens älteste Münzgepräge von England entlehnt sind, so scheinen auch die Münzmeister zum Theil Engländer gewesen zu sein; hierauf deutet der Name Godvine; hieraus kann man auch den Gebrauch der Englischen Präposition on auf Harald Haarderaades Münzen erklären. Von den Namen der Münz-

*) Die Stelle, wo sie lag, wird jetzt Vedon genannt.

meister habe ich nicht mehr als folgende aufspüren können:

Referen,	Münzmeister des	Hakon (Jarls?)
Godvine,	» »	Olaf Trygvesen,
Hroza,	» »	Erik Jarl,
Jule,	»	Magnus des Guten,
Ulf,	»	des Harald Haarderaade.

IX.

Die ältesten Norwegischen Münzen bis zum Jahre 1387, in welchem der alte Norwegische Königsstamm ausstarb.

Erik Blodixi (933 — 938).

Ob Norwegische Münzen von diesem König geprägt sind, ist zweifelhaft. Wohl haben die Herausgeber des grossen Dänischen Münzwerkes *) in dem Anhange auf Taf. I. No. 4. eine Münze angeführt, mit ERIC REX EN um ein kleines Kreuz auf der *H.S.* und INGELGAR M° auf der *R.S.* und dabei angedeutet, dass sie dieselbe für Norwegisch von Erik Blodyxi halten; da jedoch dieser König nach seiner Vertreibung aus Norwegen in Northumberland regierte, ist es wahrscheinlicher, dass der Buchstabe N auf der *H.S.* dieses Land bezeichnet, welches Ruding annimmt, indem er eine Variante von derselben Münze, sammt zwei andern mittheilt, welche ERIC REX auf der *H.S.* und INGELGAR auf der *R.S.* zeigen.

Hakon Jarl (989 — 995).

H.S. + AACIINE:IG•NVN DEI: (in Nomine Dei?). Brustbild von der rechten Seite, davor ein Scepter.

---

*) Beskrivelse over danske Mynter og Medailler in den Kongl. Samling. Kjóbenhavn, 1791.. Fol., mit einem Bande Kupfer und einem Anhange.

R.S. + REFEREN • M • OT • A • ON In den Ecken eines doppelten Kreuzes: .C | R | V | X | Taf. III. No. 1.

Dies ist vermuthlich die älteste bekannte in Norwegen geprägte Münze. Sie ist zum ersten Mal von Keder erläutert, in seiner Nummorum in Hibernia cusosorum indagatio. Lipsiae 1708. 4to, und später aufs Neue abgebildet in den Schriften der Scandinavischen Literaturgesellschaft 21ster Band, wo Prof. Ramus in einer Abhandlung zu beweisen sucht, dass sie Hakon dem Guten (938 — 963) zugeschrieben werden muss; aber die Aehnlichkeit des Gepräges mit denen des Englischen Königs Ethelred, des Schwedischen Olaf Skótkonung und des Dänischen Svend Tveskjags scheint mir dafür zu sprechen, dass sie eher als dem Hakon Jarl gehörend anzusehen ist, der ohne den Namen eines Königs, doch volle Königliche Gewalt im nördlichen Norwegen ausübte. Selbst der Umstand, dass er auf der Münze nicht Rex genannt wird, spricht für das Wahrscheinliche dieser Vermuthung. — Die Auslassung des Anfangsbuchstabens H im Namen ist nicht ohne Beispiel in späterer Zeit. So liest man in zwei von Liliegren in seinen Run-Urkunder, Stockholm, 1833, angeführten Runeninschriften No. 846 und No. 752 Akun anstatt Hakon*).

Olaf Trygveson (995 — 1000).

H.S. + ONLAF REX NOR: Brustbild von der linken Seite; davor ein Scepter.

R.S. LODPINE M—ONO: In den Ecken eines doppelten Kreuzes: C|R|V|X| Taf. III. No. 2.

---

*) Auch Se. Excellenz Hr. v. Reichel besitzt ein Exemplar dieser Münze als Klippe, abgebildet im V. Bande seines Kataloges, S. 284. Es weicht von obigem etwas ab.

Von dieser Münze ist nur ein einziges Exemplar bekannt gewesen, und dieses war im vorigen Jahrhundert im Besitz eines Privatmannes in Schweden, des Assessors Brochmann. Es ist in dem grossen Dänischen Münzwerke 2te Klasse Taf. XXVIII. No. 1. abgebildet worden. Später ist die Münze spurlos verschwunden. Prof. Ramus beweist in der obengenannten Abhandlung, dass sie Olaf Trygveson zugeschrieben werden muss; und, obgleich einige Zweifel darüber laut geworden sind, ob sie nicht richtiger Olaf dem Heiligen (1016—1030) angehöre, scheint doch die Uebereinstimmung des Gepräges mit dem der neulich genannten Münzen zum Vortheil der Meinung Ramus zu sprechen.

Erik Jarl (1000—1015).

H.S. + HEINRICV∾: COM — Brustbild von der linken Seite, davor ein Scepter.

R.S. × HROZA ME FEC — Gepräge wie vorhergehend. — (Taf. III. No. 3.)

Nach der Auctorität des Prof. Ramus wird diese hier als dem Erik Jarl zugehörend angeführt. Ich sehe es indessen nicht über jeden Zweifel erhaben an, dass sie hier ihren richtigen Platz hat. Möglich ist es, dass sie nicht Norwegisch ist.

Magnus der Gute (1035—1047).

H.S. + • MAG •.• NVZ • REX • N • Brustbild, mit einer Krone geschmückt, von vorn.

R.S. + • IV • LE •.• FECIT Ein Gebäude mit Ringmauern. (Taf. III. No. 4.)

Diese Münze ist in dem Dänischen Münzwerke Magnus Erlingsen (1161—1184) zugeschrieben; aber, da sie später unter Münzen gefunden worden ist, von welchen die jüngsten sicheren von Svend Estridsen

(† 1076) herrühren, so darf sie nun mit Gewissheit Magnus dem Guten beigelegt werden.

Harald Hårdråde (1047—1066).

H.S. + HARALD REX NO. Die zusammengelegten Schilde.

R.S. + VLF ON NIÐARNĒ. Ein doppeltes Kreuz, im ersten und dritten Winkel drei Kugeln. (Taf. III. No. 5.)

Nidarnos bezeichnet die Landzunge am Ausflusse des Flusses Nid, bei welchem Nidaros (Drontheim) belegen ist.

Hakon II. (1093—1095).

Ein Bracteat mit + · · · VI REX. Ein Kreuz mit einem Punkte in jeder Ecke. (Taf. III. No. 6.)

Die fehlenden Buchstaben müssen für HAQ angenommen werden, und da kein anderer König dieses Namens in der Periode in Norwegen geherrscht hat, in welche diese Münze, zufolge der Aehnlichkeit mit den nächstfolgenden gehört, wird dadurch vermuthlich Hakon bezeichnet, ein Sohn des Königs Magnus Haraldsen. Diese Münze weicht zu sehr von denen aus der Zeit des ältern und der jüngeren Hakone ab, als dass man sie als unter irgend einem von diesen geprägt ansehen könnte. Bracteaten, glaubte ich früher, seien in Norwegen nicht eher in Gebrauch gewesen, als im 12ten Jahrhundert. Dieser bringt mich dazu, jene Ansicht zu ändern.

Olaf Magnusson (1103—1116).

Diesem König gehören wahrscheinlich zwei Bracteaten an, welche sich in der Sammlung des Zoll-Inspectors Schive in Stavanger befinden. Auf dem einen liest man: + OLA (der Rest unlesbar) um ein kleines Kreuz, mit einem Punkt in jeder Ecke (Taf. III. No. 7.); auf dem

andern liest man: OVAV, welches ein Graveurfehler statt OLAV zu sein scheint.

Sigurd Jorsalafar (1103—1130).

In der Königl. Dänischen Münzsammlung hat man einen Bracteaten, auf dem SIVRD steht und welcher demnach wahrscheinlich aus der Zeit dieses Königs ist. In der Sammlung des Herrn Schive befindet sich auch ein Bracteat, worauf jedoch nur die Buchstaben · · · RD aussen um einen aus zwei auf einander gelegten Kreuzen gebildeten Stern zu erkennen sind.

Sigurd, Eistein und Inge (1142—1155).

H.S. + SI : E · · · · · Ein Stern in einem Perlencirkel.
R.S. Ein Gebäude. (Taf. III. No. 8.)

Diese Münze, welche unter anderen aus dem 12ten Jahrhundert gefunden und sehr abgegriffen ist, kann nicht jünger als aus der Regierungszeit dieser Könige sein, und das Wenige der Umschrift, welches übrig ist, scheint den Anfang der Namen Sigurd's und Eistein's zu bezeichnen. Das Gebäude auf der *R.S.* ist deutlicher auf andern Exemplaren, auf denen hingegen jede Spur der Umschrift verschwunden ist.

Bracteaten.

Ungewisse vom Schlusse des eilften und der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts.

Zu dieser Periode scheint ein Theil Bracteaten zu gehören, welche, der Güte des Silbers wegen, nicht jünger als vom Anfang des 13ten Jahrhunderts sein können, und wegen der Verschiedenheit des Gepräges von bekannten Münzen aus dem 11ten und der letzten Hälfte des 12ten Jahrhunderts vermuthlich aus der dazwischenliegenden Periode sich herschreiben. Dieselben

haben öfter ein roh geformtes gekröntes Haupt en face, wie Taf. III. No. 9., bisweilen mit einem Kreuz' zur Seite, wie Taf. III. No. 10., bald ein Kreuz, verziert auf verschiedene Weise, wie Taf. III. No. 11; einige kommen auch mit einer Krone vor, wie Taf. III. No. 12.

Magnus Erlingson (1161—1184).

Bracteat. Der Buchstab M, umgeben von einem doppelten glatten Cirkel. (Taf. III. No. 13.)

Auf Varietäten erscheint der Buchstab grösser, theils mit einem Punkte darüber, theils umgeben von vier Punkten, theils ohne Punkte. (Taf. III. No. 14.)

Bracteat. Der Buchstab M, mit einem Punkt darunter, umgeben von einem glatten und einem Perlencirkel. (Taf. III. No. 15.)

Varietäten haben theils einen Punkt auf jeder Seite des mittlern Striches, theils vier Punkte an den Aussenseiten des Buchstabs.

Wenn diese Münzen Magnus Erlingson zugeschrieben werden, beruht dies bloss auf dem Umstande, dass sie dem 12ten Jahrhundert angehören, und wegen ihrer geringen Grösse in die letzte Hälfte desselben zu fallen scheinen.

Sverrer (1177—1202).

H.S. + REX SVERVS MAGNVS' Ein gekröntes Haupt mit Bart, von vorn.

R.S. NI | NI | NI | NI. Ein grosses Kreuz mit einer Lilie in jeder Ecke. (Taf. III. No. 16.)

Eine andere Art, wovon bis jetzt nur ein Exemplar bekannt ist (in der Norwegischen Universitäts-Sammlung), hat ein etwas verschiedenes Kreuz auf der *R.S.* und nur N|N|N|N zur Umschrift, wodurch, eben so wie durch NI auf der beschriebenen der Münzort Nidaros bezeichnet

wird. — Es giebt auch Halbbracteaten und Bracteaten mit demselben Gepräge, wie die beschriebene Münze.

Einen Bracteaten, mit + BŒRGIS und einem Kopfe mit Bart, en face, s. Taf. III. No. 17.

Zu Sverres Zeit scheint die Hälfte eines Halbbracteaten zu passen, auf dem man VE|VE| d. h. Veejar liest (Taf. III. No. 18.), und die Hälfte eines Bracteaten, auf dem BV | BV |, d. h. Burg oder Sarpsborg, steht (Taf. III No. 19.) *).

Hakon III. (1202 — 1204).

Ein Bracteat, mit H, zwischen 4 Punkten, umgeben von einem glatten Cirkel und einem Perlencirkel. (Taf. III. No. 20.) Eine andere Art hat keine Punkte, eine dritte Art hat den Buchstaben H viel kleiner, und den Perlencirkel in einigem Abstande von dem innern glatten Cirkel. (Taf. III. No. 21.)

Ein Bracteat mit h, mit einem Punkte rechts und links. (Taf. III. No. 22.)

Guttorm (1204).

Ein Bracteat mit G, umgeben von zwei glatten Cirkeln. (Taf. III. No. 23.) Ein ähnlicher mit einem Punkte an der rechten Seite. Es ist auch hier nur der Buchstab im Verein mit dem Umstande, dass diese Münzen vom Däliefunde sind, dessen Masse dem 12ten Jahrhundert angehört. Dies berechtigt, Guttorm obige Münzen zuzuschreiben.

---

*) Das Dänische Münzwerk hat auf Taf. XXVIII. No. 25. eine Münze mit der Umschrift: Philipp Dux Norvegiae, welche dem mit Sverre gleichzeitigen Philipp Jarl zugeschrieben wird; es ist aber später bewiesen, dass die Münze fehlerhaft gelesen und gezeichnet ist. Sie ist von Hakon V.

Ungewisse Münzen aus der andern Hälfte des 12ten und vom Anfange des 13ten Jahrhunderts.

Unter den im Jahre 1840 bei Dälie gefundenen Münzen aus dem 12ten Jahrhundert war ein grosser Theil kleiner Bracteaten, welche nicht mit Sicherheit sich zu eines bestimmten Regenten Zeit hinführen lassen. Sie können in folgende Klassen eingetheilt werden:

1) mit einzelnen Buchstaben. Die mit G, H und M habe ich oben durch Vermuthungen zu bestimmen gesucht. Andere kommen mit A, B, K, N, S, T, V, X vor. (Taf. IV. No. 24—31.)

Es ist wahrscheinlich, dass hierdurch die Münzörter bezeichnet werden, wie Aslo (oder Oslo), Bergen, Nidaros, Kongelf, Stavanger, Tonsberg, Veejar. Bei X darf ich nicht einmal eine Vermuthung äussern.

2) mit Monogrammen, wie Taf. IV. No. 32, 33.

3) mit Köpfen, en profil, und REX, wie Taf. IV. No. 34, oder ohne Inschrift, wie Taf. IV. No. 35.

4) mit Kreuzen von verschiedenen Formen, wie Taf. IV. No. 36 — 42.

5) mit verschiedenen Figuren, wie Taf. IV. No. 43 — 46.

Von keinem der unter No. 2, 3, 4, 5 angeführten weiss man etwas Genaueres.

Hakon IV., der Alte (1217—1263).

Aus der langen Regierungszeit dieses Königs kennt man keine Münze, welche mit völliger Sicherheit ihm zugeschrieben werden könnte. Es verhält sich nämlich mit seinen und mit den Münzen der zwei späteren Hakone, ungefähr so, wie mit den Münzen der drei Ottone in Deutschland und der drei Edward's in England. Die meisten sind ohne ein Kennzeichen, wodurch

des Einzelnen Münzen bestimmt werden könnten. Da indessen einige der Münzen mit dem Namen HAQVINVS als in Hakon V. Zeit gehörend erkannt sind, haben wir hier alle unter seinem Namen gesammelt. Es wird auf der Zukunft beruhen, ob sie gesondert werden können.

Doch ist nicht unwahrscheinlich, dass ein Theil der Münzen, namentlich Bracteaten, ohne Inschriften, welche bisweilen unter Münzen des 13ten Jahrhunderts gefunden werden, Hakon dem Alten oder seinem nächsten Vorgänger oder Nachfolger angehören. Solche sind Taf. IV. No. 47 — 53 und Taf. V. No. 54 bildlich dargestellt.

Magnus Lagabaeter (1263—1280).

H.S. ☆ REX : MAGNUS : Ein gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. ☆ BENEDICTUS DE(US). Ein Kreuz. (Taf. V No. 55.

Von diesem König ist bis jetzt keine Münze bekannt geworden. Das hier abgebildete Exemplar ist seit längerer Zeit in dem Cabinet der Norwegischen Universität aufbewahrt worden, und da im Herbste 1845 einige Exemplare von demselben mit unbedeutenden Abweichungen im südwestlichen Norwegen (in Söndelöf Soga, Kirchspiel im Stifte Christiansand), im Verein mit Münzen von des Magnus Sohne Erik Praestehader gefunden worden sind, so ist meine im Universitäts-Catalog vor vielen Jahren geäusserte Meinung, dass die Münze Magnus Lagabaeter angehöre, bestätigt.

Erik Prastehader (1280—1299).

1. *H.S.* + : REX · ERICVS : Eine Krone.

R.S. + : CRVX : IhV XPI : Ein Kreuz. (Taf. V. No. 56.)

2. *H.S.* + ERIC MAGN REX NORVEG. Der Norwegische Wappenschild.

R.S. + CRX·|·SCA·|·IhV·|·XPI·| Ein grosses Lilienkreuz mit einer Lilie in jedem Winkel. (Taf. V. No. 57.)

3. *H.S.* + ERIC MAG — REX NORVE Das Norwegische Wappen.

R.S. CRVX|SCA|IhV|XPI| Ein grosses Lilienkreuz mit einer Lilie in jedem der drei Winkel. (Taf. V. No. 58.) Von diesen Münzen werden verschiedene Varietäten, theils grössere, theils kleinere, gefunden. Uebrigens ist zu bemerken, dass diese Münzen, so viel man weiss, mit die ältesten in Europa sind, auf denen das Wappen eines Reiches angebracht ist.

4. *H.S.* + ERICVS ∘ REX ∘ NORWEG· Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + CIVITAS ⸽ BERGENSIS. Ein Kreuz mit einer Rosette in jedem Winkel. (Taf. V. No. 59.)

5. *H.S.* + ERICVS ⸽ REX. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + CRVX ⸽ CRISTI. Ein Kreuz, mit einem kleinen Schrägkreuz in jedem Winkel. (Taf. V. No. 60.)

Hakon V. als Herzog (1280—1199).

1. *H.S.* + hAQVINVS×DVX. Ein Kranz.

R.S. CR|VX|XP|I×| Ein grosses doppeltes Kreuz. (Taf. V. No. 61.)

2. *H.S.* + hAQVIN DVX NORWEGIE· Kopf, mit einem Bande geschmückt, von der rechten Seite.

R.S. + MONETA DE ASLOIA. Ein verziertes Kreuz, mit einer Rosette in jedem Winkel. (Taf. V. No. 62.)

3. *H.S.* + hAQN' DVX NORVEGI. Bekränzter Kopf, von der rechten Seite.

R.S. + MONETA DE ASLOIE. Ein Kreuz, wie auf dem früheren. (Taf. V. No. 63.)

4. *H.S.* + ħAKON DVX NORWEG. Kopf von der linken Seite.

R.S. + MONETA ASLOIE. Kreuz wie vorher. (Taf. V. No. 64.)

Hakon V., als König (1299—1319).

1. *H.S.* + ħAQINVS:REX:NERVEGIE: Das Norwegische Wappen.

R.S. ERVX·|·SCA·|·IħV·|XPI·| Ein grosses Liliénkreuz mit einer Rosette in jedem Winkel. (Taf. V. No. 65.)

2. *H.S.* + ħAQINVS REX. Gekröntes Haupt, von der linken Seite.

R.S. DR|VX|XP|I ⁑ | Ein grosses Kreuz. (Taf. V. No. 66.)

3. *H.S.* + ħAQVINVS ⁑ REX. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + ERVX XPI ⁑ Ein Kreuz. (Taf. V. No. 67.)

4. *H.S.* + ħAQVIN REX NERVEG. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. .·. ERVX|SCA:|IħV|XPI| Ein Kreuz, in dessen Winkeln B|E|R|G| (s. Bergen). (Taf. V. No. 68.) Die Aehnlichkeit dieser Münzen mit denen des Königs Erik, theils im Gepräge, theils in den Umschriften macht es wahrscheinlich, dass sie von seinem Bruder, Hakon V., ausgegangen sind.

Hakon V. oder VI.

1. *H.S.* + ħAQVINVS ⁑ REX. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + MONEE ASLOIA. Der Buchstabe ħ. (Taf. VI. No. 69.)

2. *H.S.* + ħAQVINVS REX NERV. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + MONETA BERGENSI. Der Buchstab ħ, ein M einschliessend ist. (Taf. VI. No. 70.)

Eine andere hat + : HAQVINVS : REX • NO: und +: MONETA • BERGENSIS :

Der Buchstabe H mit eingeschriebenem M bezeichnet wahrscheinlich Hakon Magnusson, ein Name welcher sowohl Hakon V. als Hakon VI. zukommt.

3. *H.S.* HAQ··NI' REG'•NORVE. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + MONETA ASLOIE. Das Norwegische Wappen. (Taf. VI. No. 71.)

4 *H.S.* + HAQVINVS REX. Krone.

R.S. + MONETA OSLO. Der Buchstab A. (Taf. VI. No. 72.)

5. *H.S.* + HAQVINVS ⁑ REX. Eine Krone.

R.S. + MONETA OSLO. Der Buchstab N. (Taf. VI. No. 73.)

Was die Buchstaben im Felde der *R.S.* bezeichnen, weiss ich nicht zu erklären. Da der Namen Oslo oft Aslo geschrieben wird, könnte A der Anfangsbuchstab dieses Namens sein, wenn nicht in der Umschrift Oslo stände. Vielleicht soll dies A das Wort OSLOIA ergänzen *).

6. *H.S.* HA|QN|VSR|EX| Ein Lilienkreuz.

R.S. + MONETA BERGIS Der Buchstab B' (Taf. VI. No. 74.)

Ungewisse Bracteaten vom Ende des 13ten Jahrhunderts.

In diese Zeit scheinen einige Bracteaten mit stark erhöhtem Gepräge zu gehören, ein gekröntes Haupt, von vorn vorstellend, wie Taf. VI. No. 75 und 76.

*) Für einen solchen Gebrauch des in der Mitte stehenden Buchstabens giebt es viele Beispiele, wie die bekannten Denari Heinrich's VI. von Bologna u. s. w. Aber das N. Ob man seinetwegen wohl die Umschrift: MONETA OSLOeNSIS ergänzen dürfte?

Magnus Smek (1319—1374).

Von diesem Könige kennt man keine sicheren Norwegischen Münzen. Brenner führt Tf. V. einen Theil des Bracteaten mit dem Buchstaben 𝔐 als Münzen dieses Königs für Schweden an. Inwiefern dieselben Münzen für beide Reiche bestimmt gewesen sein können, lässt sich schwerlich erklären. In Norwegen sind oft im Verein mit Münzen aus dem 14ten Jahrhundert einige dicke Bracteaten von Kupfer mit einem kleinen Zusatze von Silber und mit dem Gepräge zweier gegen einander gekehrten Kronen gefunden worden. Ich bin sehr geneigt anzunehmen, dass solche dem König Magnus Smek gehören, und dass die zwei Kronen Norwegens und Schwedens Vereinigung unter seiner Regierung bezeichnen. (Taf. VI. No 77 und 78.)

Hakon VI. (1374—1380.)

Von diesem König hat man auch keine unbestrittene Münzen, aber, wie oben erwähnt, können ein paar von den vorher angeführten ihm zugehören. Ein Bracteat mit einem gekrönten 𝔥 (Taf. VI. No. 79.), kann schwerlich einem ältern Hakon zugeschrieben werden, und ist gewiss nicht aus einer so späten Zeit, wie die des Königs Hans, auf den die Herausgeber des Dänischen Münzwerkes ihn hingeführt und deshalb auf Taf. V. No. 11. der Münzen dieses Königs abgebildet haben.

Olaf Hakonsson (1380—1387).

H.S. Ein gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. Der Buchstab O. (Taf. VI. No. 80.)

Diese Münze wird von Brenner der Königin Margaretha zugeschrieben, und der Buchstab der Rückseite auf Örebro in Schweden bezogen. Aber da man aus den oben angeführten Hakonsmünzen sieht, dass es damals in Norwegen Gebrauch war, auf den Rückseiten

der Münzen den Anfangsbuchstaben vom Namen des Regenten anzubringen, so wird es wahrscheinlich, dass das O auf der Rückseite dieser Münze Olaf bezeichnet. Dass der Kopf ein weibliches Gepräge haben sollte, kann nicht eingeräumt werden. Vergleicht man ihn mit den Köpfen auf den Münzen der Hakone, Erich's von Pommern, Alberts von Mecklenburg, so wird man bemerken, dass sie unter einander sehr ähnlich sind *).

Bracteat. Ein gekröntes O. (Taf. VI. No. 81.)

Mit König Olaf starb das alte, von Harald Hárfager abstammende, Norwegische Königsgeschlecht aus.

Geistliche Münzen.

Unter der Norwegischen Geistlichkeit hat keiner das Münzrecht gehabt, mit Ausnahme des Erzbischofs in Nidaros (Drontheim), und selbst dieser hat solches Recht nur in zwei Perioden genossen, ungefähr vom Jahre 1220 bis 1281, und von 1458 bis zur Reformation. In einem Briefe von König Hakon Hakonson, der unterm Jahre 1220 von Thorkelin **) angeführt wird, wird dem Erzbischof Guttorm das Münzrecht zugestanden, und dies in Ausdrücken, welche anzudeuten scheinen, dass solches dem Erzbischof früher nicht eingeräumt ward. Dieses Recht wurde ihm während der Minderjährigkeit des Königs Erik 1281 ***) von den Reichsverwesern wieder genommen. Später kommen mehrere Urkunden vor, worin die Rechte des Erzbischofs aufgezählt werden, ohne dass das Münzrecht genannt wird, woraus man schliesst, dass er nicht im Besitz desselben gewesen ist;

*) Das O dieser Münze hat früheren Gelehrten zu jener bekannten, berüchtigten Deutung Anlass gegeben, welche jedoch schon Brenner und Köhler (Münzbelustigungen, VII, 241.) gründlich widerlegt haben.

**) Diplomat. Arnae-Mognaeanum, T. II. p. 20.

***) Ibid. p. 127 sq.

und erst im Jahre 1458 gestand Christian I. wieder dem Erzbischof dieses Recht zu. Sichere Münzen von irgend einem Erzbischof vor Ende des 14ten Jahrhunderts kennt man nicht; wogegen es einige wenige ungewisse giebt, deren Gepräge sie als geistliche bezeichnet, und welche, den Münzen nach zu urtheilen, in deren Verein sie in Norwegischer Erde gefunden worden sind, vom 12ten Jahrhundert zu sein scheinen. Solche sind Taf. VI. No. 82 und 83 abgebildet. Dies lässt sich kaum anders erklären, als dass der Erzbischof entweder das Münzrecht usurpirt hat, ehe es ihm förmlich übertragen wurde, oder dass er es vielleicht von einem der Kronprätendenten erhalten hatte, welche am Schlusse des 12ten Jahrhunderts um den Thron kämpften, ohne dass die Uebertragung eines solchen Rechtes vom Könige Hakon Hakonson anerkannt gewesen war, da derselbe sie zu ignoriren scheint.



Miscellen.

Berichtigung.

In Betreff der in dieser Zeitschrift V, S. 356 geführten Beschwerde über eine am 29. August 1845 in Danzig abgehaltene Münzauction finde ich mich veranlasst, Folgendes zu berichtigen. Erstens ist es falsch, dass in dieser Auction die Doubletten der städtischen Münzsammlung verkauft sein sollen. Ueber die Münzsammlung des Danziger Gymnasiums, welche erst seit einem Jahre besteht, (eine andere öffentliche Sammlung giebt es aber hier nicht), habe ich so eben eine kleine Schrift unter dem Titel: „Notiz über die Münzsammlung des Danziger Gymnasiums", Danzig, 1846, 4., veröffentlicht, in welcher bemerkt ist, dass die Doubletten dieser Sammlung noch zum

Verkaufe kommen werden, und zwar wahrscheinlich im Herbste dieses Jahres. Es wird dafür gesorgt werden, dass der Catalog derselben mit zuverlässiger Genauigkeit abgefasst wird. Die vorjährige Auction betraf eine Anzahl Münzen, welche im September 1844 in einem Wandschranke des Rathhaussaales gefunden wurden. Hiervon hätte sich der Einsender aus der Ueberschrift des gedruckten Verzeichnisses, so wie aus den Zeitungsannoncen selbst orientiren können. Zweitens ist es falsch, dass nach der Versendung dieses Verzeichnisses 900 Münzen für die Münzsammlung des Gymnasiums ausgewählt sind. Dieses habe ich bereits Anfangs Juli gethan; nach den auf mein Gesuch mir mitgetheilten Acten des Magistrats ist am 19. Juli der Bericht über diese Auswahl dem Rathe vorgelegt, und darauf von einem Kämmereibeamten ein neues Verzeichniss angefertigt worden, das den 28. Juli ausgegeben wurde. Dieses Verzeichniss ist allerdings ohne die nöthige Kenntniss der Münzen gemacht; da der Magistrat indessen von hiesigen Münzliebhabern auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht wurde, so liess er, wie aus der Auctionsverhandlung vom 29. August 1845 hervorgeht, vor Beginn der Auction die Käufer selbst darauf aufmerksam machen, und ihnen jede zu verkaufende Münze zu genauer Besichtigung vorlegen. Dass der Einsender in dieser Auction nicht zu seiner Zufriedenheit gekauft hat, liegt daher wenigstens grösstentheils daran, dass er sich nicht an Jemand gewendet hat, der einige Sachkenntniss besass; dass des Einsenders höhere Aufträge aber gar nicht geltend gemacht worden sind, wird wohl ausschliesslich seinem Bevollmächtigten zur Last gelegt werden müssen.

Soviel über diese Sache, welche mich selbst nur in Betreff des zuerst besprochenen Irrthums angeht, da die Sorge für den später zu veröffentlichenden Doublettencatalog mir selbst obliegen wird.

Dr. Marquardt,
Prof. am Gymnasium zu Danzig.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

493) Annales de l'Institut archéologique, tome XIII, Rome et Paris, 1841. 8vo. Mit 11 Tafeln. Recens. der darin enthaltenen numismatischen Aufsätze von J. de Witte, Revue numism. 1845. S. 396—404.

494) Antiquarisk Tidsskrift udgivet af det Kongelige Nordische Oldskrift-Selskab. 1843 — 1845. Kjöbenhavn, 1845. 8vo.

Enthält u. a. S. 36—46 Nachricht über die Vermehrung des Königl. Dänischen Münzcabinets in den gedachten Jahren, mit interessanten Bemerkungen über die Münzkunde. Die merkwürdigsten durch Funde im Innern des Landes erworbenen Münzen sind in zierlichen Holzschnitten abgebildet, namentlich zwei noch ganz unedirte Denare des Königs Erik Eiegod (1095—1103). Der grösste Fund war der beim Dorfe Voldtofte auf Fünen im Jahre 1844 der Erde entnommene; er bestand aus 1546 Stücken, aus dem Ende des funfzehnten und dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts; seine merkwürdigsten Münzen sind: 1) ein Kreuzhvid Johanns von Dänemark, von Wisbye, mit dem Gothländischen Gotteslamm unter dem gekrönten I der *H.S.* 2) Pfennig Friedrichs III., von Dortmund, 3) endlich vier verschiedene in der alten Westphälischen Stadt Attendorn geschlagene Pfennige des Herzogs Johann von Sachsen-Lauenburg (1463—1507). Alle vier tragen auf der *R.S.* den Pfalz-Sächsischen (von einigen älteren Heraldikern irrig für den Westphälischen gehaltenen) Adler, theils mit, theils ohne Krone; auf der *H.S.* haben sie die gekrönte Chiffer I(ohannes) oder H(ans) und darüber den Helmschmuck, einen spitzigen, mit Pfauenfedern geschmückten Hut, die jüngste den Sächsischen Balkenschild.

Andere Notizen über Münzen s. S. 161—163, woselbst auch eine noch unedirte Münze eines Bischofs Gunner (von Wiburg oder von Ribe), aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, abgebildet ist.

495) J. Arneth: Abbildung und Beschreibung aller Medaillen und Münzen Sr. regierenden Majestät Ferdinand's I., Kaisers von Oesterreich. In der Austria oder Oesterreichischen Universal-Kalender, für 1846. 8vo.

Die Abbildungen sind von A. Schindler lithographirt.

496) A. Barthélemy: Essai sur l'histoire monétaire du prieuré de Souvigny. (Allier) Clermond-Ferrand, Peyrol, 1845, 8vo. S. 14. Mit 1 Taf. Abbild. In den tablettes historiques de l'Auvergne.

S. Anzeige von G. L. D., Revue numismat. 1845, S. 410, 411.

497) J. Bergmann: Ueber den ausgezeichneten Medailleur An. Ab., das ist Antonio Abondio, der auf Oesterreichischen Medaillen vom Jahre 1567 bis 1587 erscheint, und dessen Leistungen. Ein Beitrag zur vaterländischen Kunstgeschichte. Besonders abgedruckt aus dem CXII. Bande der Jahrbücher der Literatur. Wien, Gerold. 1845. 8vo. S. 25.

Der thätige und kenntnissreiche Hr. Verfasser giebt in dieser kleinen Schrift einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Medaillen-Glyptik. Er zeigt, wie die schönen, in die auf dem Titel angegebene Zeit fallenden Medaillen mit A.A und AN.AB. dem jüngeren der Lombardischen Antonio Abondio, nicht einem florentinischen Künstler gleiches Namens, wie Hr. Bolzenthal glaubt, zugehören. Dieser Ant. Abondio war Zeitgenosse und Freund des trefflichen Giacomo Trezzo, dem zu Ehren er auch eine Denkmünze angefertigt hat. Hr. B. weist von Ant. A. nach: 6 Medaillen mit A.A, 9 Medaillen mit AN.AB. und Jahreszahlen und 12 mit AN.AB und ohne Jahreszahlen. Dazu kommen endlich noch einige ganz in demselben Stil und wahrscheinlich von ihm gearbeitete Stücke, ohne Chiffer. Ant. Ab. verherrlichte durch seine Kunst Kaiser Maxi-

Aufzählung sämmtlicher, nicht unbedeutender Erwerbungen für das gedachte Münzcabinet, von dessen gelehrtem und um die Münzkunde wohl verdienten Vorsteher.

502) H. C. Dittmer: Geschichtliche Darstellung der Münzfüsse von den zu Lübeck vorgekommenen und theils noch vorkommenden gröberen Silbermünzen. Lübeck, 1845. 8vo. S. 16 & 1 Tabelle.

503) Derselbe: Geschichte der Einführung des jüngsten Lübeckischen Münzfusses. Lübeck, 1845. 8vo. S. 20.

Beide mit Kenntnissen und Klarheit verfasste Abhandlungen sind für die Lübeckische Münzgeschichte von nicht geringem Interesse. Zur ersten Abhandlung ist noch zu bemerken, dass manche Münzarten lange Zeit als Rechnungsmünzen üblich waren, ehe sie wirklich geschlagen wurden, wie der jetzige Preussische Thaler, welcher bereits seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts, wenn auch nicht unter diesem Namen, als Rechnungsmünze vorkommt, im Jahre 1750 aber erst wirklich geschlagen wurde. Die zweite Abhandlung giebt kurz die Geschichte der Verhandlungen, welche der Einführung des neuen Münzfusses, Ende 1727, vorausgingen.

504) B. Fillon: Recherches historiques et archéologiques. Poitiers, Saurin, 1845, 8vo. Mit 2 lithogr. Tafeln und Vignetten. (Aus den Memoiren der: Société des Antiquaires de l'Ouest.)

Recens. von L. de la Saussaye, Revue num. 1845. S. 314 & 315.

505) Förteckning på en Samling af äldere Svenska Guld-Silfver-och Kopparmyut samt Böcker i Numismatiken, som kommer att försäljas å Stockholms Bok-Auktions-Kammare Onsdagen den 13 Maj 1846. Stockholm, Hörbergska Boktryckeriet, 1846. 8vo. S. 23.

506) F. Fougères: Catalogue d'une Collection de Médailles antiques provenant des cabinets de MM. Commarmond, Gérin, Williams et autres. Première partie. Vente le 1er Décembre 1845 et jours suivants dans les sa-

lons de l'Alliance des Arts à Paris. — Paris, Administration de l'Alliance des Arts, 1845. 8vo. S. 27 & 110.

Eine nicht bedeutende Anzahl, jedoch seltener und schöner nichtrömischer und eine sehr ansehnliche Sammlung Römischer Münzen, unter welchen letzteren namentlich viele Goldstücke vorkommen. Angefügt ist eine kleine numismatische Bibliothek.

507) v. Frähn: Ueber einige dem Asiatischen Museum von Hrn. Dr. Hansen zum Geschenk dargebrachte Münzen. (Gelesen, am 26. Jan. 1846.) Im Bulletin de la Classe historico-philologique de l'Académie des sciences de St. Petersbourg, T. III. No. 15 & 16. S. 11 — 13. 8vo.

508) Derselbe: Verzeichniss der von Hrn. Dr. Köhne der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften für das Asiat. Museum verehrten Münzen. (Gelesen am 30. Januar 1846.) Ibid. S. 15 — 22. 8vo.

509) F. A. Frh. v. Friedrich: Ludwig I., Grossherzog von Hessen und bei Rhein, gefeiert in seinen Münzen. Zum Ehrengedächtnisse bei der feierlichen Einweihung Allerhöchstdessen Denksäule auf dem Luisenplatze zu Darmstadt. Würzburg, Druck von F. E. Thein, 1844. 4½ Bogen und 2 Taf. Abbildungen.

Der Hr. Verf. giebt einige kurze chronologische Notizen aus dem Leben des verstorbenen Grossherzogs und knüpft daran, ebenfalls in chronologischer Ordnung, die Beschreibung der vom Hochseligen ausgegangenen Denk- und Currentmünzen. Solche sind mit Fleiss zusammengestellt, aber von Hrn. Leitzmann in seiner numismatischen Zeitung, XII, S. 175, durch einige Nachträge vervollständigt. Der Stil des Hrn. Verf. hat manches Eigenthümliche und scheint etwa der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts anzugehören. Die nach Colas'scher Manier ausgeführten Abbildungen sind misslungen.

510) Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. Herausgegeben von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte. Drittes Stück: die ge-

schichtlichen Denkmünzen. (Hamburg, 1845.) S. 79—124. (Cfr. Lit. No. 244, 479.)

Dieses Heft enthält im Anschlusse an das Langermann'sche Werk, 23 Denkmünzen in sauberen, treuen Abbildungen, von einem interessanten Text begleitet. Lobenswerth ist es, dass dieser Text sich durch etwas mehr Ausführlichkeit vor dem der früheren Hefte auszeichnet. Wir finden hier Denkmünzen auf Kirchenbauten, dann namentlich solche auf die unglücklichen politischen Verhältnisse zu Anfang dieses Jahrhunderts; unter letzteren kommt die Andrieu'sche, den Verfassern nur in Kupfer bekannt, auch in Silber vor. Den Beschluss machen die durch den Brand von 1842 hervorgerufenen glyptischen Kunstwerke, ausser den von uns II, S. 254 &c V, S. 52 beschriebenen, noch die Denkmünze auf die St. Nikolai-Kirche, die beiden Dankmedaillons und die Denkmünze zum Tragen.

511) L'Illustration, journal universel, Paris, 1846. fol. Darin S. 1 &c 2: Anciennes monnaies démonetisées, specimen de toutes les pièces de six liards qui ont ou cours à diverses époques. Mit zum Theil schlechten Abbildungen. Der Text ist kurz und gewährt wenig Belehrung.

512) Journal des Savants de Normandie; 1e livr., Caen, Manoury, 1844. 8vo.

Darin: G. Villers Bericht über einen im Jahre 1842 gemachten Fund von 3000 Denaren der Grafen von Mans, Anjou u. s. w., auch andere die Numismatik betreffende Notizen. — Anzeige von E. Cartier, Revue num., 1845, S. 411 &c 412.

513) Marq. de Lagoy: Mélanges de numismatique; médailles inédites grecques, gauloises, romaines et du moyen-âge. Aix, Martin, 1845, 4to. Mit 2 Taf.

514) J. C. Lindberg: Essai sur les monnaies coufiques, frappées par les Émirs de la famille des Bouides et les Princes de leur dépendance. In den Memoires de la societé Royale des Antiquaires du Nord, 1844. Copenhague, S. 193—271 &c Tf. XI.

Eine auch durch ihre historischen Nachweisungen interessante Abhandlung, in welchen 88 zum Theil noch unbekannte Gepräge der Buiden-Dynastie, meist im Königl. Cabinet zu Copenhagen aufbewahrt, beschrieben sind.

515) A. de Longpérier: Numismatique. In der Revue archéologique ou recueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments etc. Paris, A. Leleux, 1844. I, S. 89—97.

Geistreiche und interessante Bemerkungen über die Wichtigkeit der Münzkunde für Geschichte und Archäologie.

516) Du Mersan: Numismatique. In der Revue étrangère de la Littérature, des sciences et des arts, choix d'articles extraits des meilleurs ouvrages et recueils périodiques publiés en Europe. Vol. LVI, 14 Année. Novembre 1845. No. 35. St. Pétersbourg, Bellizard & Comp. 1845. 8vo. S. 401—415.

Der Hr. Verf. versucht die grosse Wichtigkeit der Münzkunde darzustellen und zu zeigen, wie sich jeder, der auf wissenschaftliche Bildung Anspruch machen will, mit derselben beschäftigen muss. Aus diesen kurzen, unzusammenhängenden Notizen werden aber die Laien schwerlich von der Wichtigkeit des numismatischen Studiums durchdrungen werden; auch sind viele der Beweise von Hrn. M. nicht glücklich gewählt. Von wunderbarer Eigenliebe zeugt es, dass der Hr. Verf., bekannt als »Grand-Rectificateur«, in diesem kleinen Aufsatz wiederum seine gar nicht hieher gehörige und ganz irrige Meinung über die von Hrn. Pinder publicirte Neapolitanische Münze (S. Bd. III. S. 236 dieser Zeitschrift) von Neuem aufwärmt!

517) A. Morel-Fatio: Catalogue de médailles antiques et de monnaies du moyen-âge, composant le Cabinet de feu M. Faure, de Villefranche. 1re Partie: monnaies grecques. Vente le 6 Juin 1846, et jours suivants dans les salons de l'Alliance des Arts etc. Paris, Administration de l'Alliance des arts, 1846. 8vo. S. 78.

Eine aus 1234 Nummern bestehende Sammlung, meist von Bronze-Münzen, aber doch zum Theil sehr seltene

Inedita befinden sich darunter: No. 637 von Histiäa. *H.S.* Weibliches Haupt mit Aehrenkranz, nach links; herum: ····· ΥΤΙΑ *R.S.* ΙΣΤΙ Stossender Stier. Æ. 4. No. 684. Nicaea. *H.S.* ··· C · KAICAP, Haupt des C. Caesar nach rechts. *R.S.* NIKAIEΩN. Schlange. Æ. 3., No. 685. Nicaea. *H.S.*·AYT·K·Π·CΕΠΤ·ΓΕΤΑC·CΕΒ· Belorbeertes Haupt des Geta, nach rechts. *R.S.* NIKAIEΩN Telesphoros. Æ. 9. und No. 823. Perga. *H.S.* AY·K·M·IOY·CΕΟΥ·ΦΙΛΙΠΠΟC Belorbeertes Haupt des jüngeren Philipp über einem Globus. *R.S.* ΠΕΡΓΑΙΩΝ. Satyr, auf einem Felsen sitzend, in der Linken das Pedum haltend, in der Rechten eine Phiala, aus welcher er trinkt.

518) F. Noback: Die Geld-, Münz- und Maassverhältnisse im britischen Nord-Amerika. In der Beilage zur Allgemeinen Preussischen Zeitung No. 111, den 22. April, 1846. S. 485, 486 folg.

Mit grosser Sachkenntniss und Genauigkeit abgefasst.

519) Derselbe: Münzwesen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Zugleich zur Kritik der publizistischen Behandlung der modernen Numismatik, in Beziehung auf den in der Beilage zu No. 341 der Allg. Preuss. Zeitung enthaltenen Aufsatz über das Münzwesen der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. In der Allg. Preuss. Zeitung, 1846, No. 8. S. 44 & 45 und No. 9. S. 49. Mit grosser Klarheit und Sachkenntniss zusammengestellt.

520) Th. Panofka: Antikenkranz zum fünften Berliner Winkelmannsfest geweiht. Nebst 12 bildlichen Darstellungen. Berlin, in Commission der T. Trautweinschen Buchhandlung, 1845. 4to. S. 14.

Unter den Antiken, welche der um die Archäologie so wohl verdiente Hr. Verfasser in diesem Werkchen zur Sprache bringt, gehören folgende in unserem Bereich: 1) Skarabäus in Karneol, mit Kastor und Hiläira, gerechtfertigt durch die Beischrift ΕΛΕΡ, Elera, entsprechend der Elaeira beim Scholiasten des Pindar. Hr. P. nennt den Kastor behelmt; nach der Abbildung scheint er aber keinen Helm zu tragen. 2) Cilicische Silbermünzen mit einer von

zwei Weintrauben umgebenen Pyramide, in welcher, mit Bezug auf eine Stelle des Pausanias (II, IX, 6.), Hr. P. mit Recht den Zeus Meilichios erkennt. — 3) Erzmünze von Thyatira, mit dem Haupte der Thyia, der ersten Priesterin des Dionysos, gegen Cavedoni's Ansicht, welcher in diesem Brustbilde nur eine gewöhnliche Thyade erkennen wollte. — 4) Silbermünze von Seignia in Latium mit dem Kopfe eines Silen, gelehnt gegen den eines Ebers, von Hrn. P. — vielleicht mit minderem Glück, auf den auch mit Schweinsohren dargestellten Marsyas und dessen Vater Hyagnis, den Erfinder des Flötenspiels, bezogen.

521) Die Reichelsche Münzsammlung in St. Petersburg. Fünfter Theil. 1842. 8vo. S. 284. Mit zwei Holzschnitten. (Gedruckt 1845. — Cfr. Lit. 120, 261, 269. 350 und 369.)

Nächst der zuletzt von uns erwähnten Polnischen Abtheilung der Reichel'schen Sammlung ist die vorliegende ohne Zweifel eine der reichhaltigsten. Die Zahl der Dänischen Münzen beläuft sich auf 708, wozu noch 102 Holsteinische kommen. Noch reicher ist die Schwedische Folge, welche aus 1188 Exemplaren besteht. Den Beschluss machen 166 Norwegische Münzen. — Unter den Dänischen Geprägen muss namentlich No. 1, ein Denar des Königs Svend-Tveskjaeg hervorgehoben werden, von welchem nur noch ein zweites, im Königl. Kabinet zu Stockholm aufbewahrtes Exemplar bekannt ist. — Von Hardeknut sind drei Denäre, in Arhus, Wiborg und Lund geprägt, vorhanden. — Mit Recht sind die unter No. 72—79 aufgeführten Münzen, welche man bisher Waldemar II. zugeschrieben hat, hier Waldemar IV. zugewiesen worden. Als eine ganz besondere Seltenheit verdient auch der Goldgulden König Johanns bemerkt zu werden, von welchem man ausserdem nur noch zwei Exemplare, im Königl. Cabinet zu Copenhagen und in der Welzl von Wellenheim'schen Sammlung zu Wien kennt. Von Christian II. sind vier verschiedene Thaler, so wie das

seltene Vierschillings-Stück mit der Umschrift: IMMERITI CARCERIS. APUD HOLSATOS, von Friedrich I. zwei als halbe Gulden bezeichnete Münzen, wahrscheinlich Markstücke, zu erwähnen. — Mit Christian III., dessen seltener Holsteinischer Thaler von 1545 ebenfalls vorhanden ist, beginnt eine Reihefolge von Denkmünzen, welche fast vollständig genannt zu werden verdient. Auch die grosse Medaille Christian's V. auf die drei hinter einander gewonnenen Seeschlachten, vom Jahre 1677 (241 Solotnik schwer) wird nicht vermisst. Unter den Holsteinschen Münzen befinden sich nicht minder seltene Stücke, wozu namentlich der ganze und halbe Thaler Friedrich's I., so wie der Dukaten des Grafen Christoph von Ranzau gerechnet werden müssen.

Die Reihe der Schwedischen Münzen beginnt mit vier Denaren Oluf Skötkonungs, von denen zwei die Ungeschicklichkeit der damaligen Münzmeister zeigen, indem auf ihnen OLAF REX ANGLORVM anstatt: ZVECORVM zu lesen ist. So wenig verstanden also jene Münzmeister, die ihnen vorliegenden Originale Aethelred's II. von England auf passende Weise als Vorbilder der Schwedischen Münzen zu benutzen! Die folgenden mit Buchstaben versehenen Münzen (No. 5 — 16, 19 — 26, 28 — 45) sind zwar den Bestimmungen der älteren Münzforscher gemäss, unter die Könige, welche fast in drittehalb Jahrhunderten regierten, vertheilt worden; jedoch ist die richtige Bemerkung hinzugefügt, dass alle diese Münzen, wie Schrot und Korn, und auch ihre Prägweise zweifellos darthun, in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts fallen. Auch die dem Könige Sverker und seinen Nachfolgern zugeschriebenen Bracteaten (No. 49 bis 62) sind mit Recht in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts verlegt. No. 49, Halb-Oer des Erik Mänsson, ist wahrscheinlich unter Erik von Pommern geschlagen. Ganz besondere Seltenheiten sind der Thaler Steen Stures, mit der Jahreszahl 1512 und ein Pied-fort desselben, vom Halb-Oer-Stempel desselben Jahres. Von Gustav Wasa sind fast

80 Stück, worunter viele seltene Thaler, vorhanden, von Johann III. mehrere schöne Goldstücke, von Sigismund III. 14 verschiedene Gepräge u. s. w. Wie bei den Dänen, so ist auch in der Schwedischen Folge die Reihe der Denkmünzen als fast ganz vollständig zu bezeichnen, unter welchen namentlich auf den heldenmüthigen Gustav Adolph eine bedeutende Anzahl geschlagen ist. Viele seltene Münzen, welche bereits im zweiten Bande unter den Liefländischen aufgeführt sind, finden wir hier noch einmal unter den Schwedischen.

Den Beschluss macht Norwegen, dessen Münzen mit einer Klippe Hagen Athelstan's beginnen. Man hat solche Klippen allgemein als das angesehen, was in späterer Zeit die sogenannten Pied-forts waren: nämlich bei einer Obrigkeit deponirte Probestücke des neuesten Gepräges. Da aber auch hin und wieder barbarische Nachahmungen klippenförmig vorkommen, ist es wahrscheinlicher, anzunehmen, dass diese Klippen durch Nachlässigkeit der Münzbeamten, welche vergessen hatten, aus der unregelmässig viereckigen Platte das runde Münzstück auszuschneiden, in Umlauf gekommen sind. — An Norwegischen Mittelaltermünzen ist die Sammlung bis jetzt nicht reich: dagegen sind die späteren Gepräge dieses Landes in grosser Vollständigkeit vorhanden.

Der erste Band der v. Reichel'schen Münzsammlung, welcher die reichste Abtheilung derselben, die Russische umfassen wird, soll im Sommer dieses Jahres ausgegeben werden.

522) C. Revil: Catalogue d'une rare et belle collection d'objects d'art, antiquité, medailles greques et romaines etc. composant son cabinet. Vente le 24 février 1845 etc. Paris, 1845. 8vo. S. 96.

Die Zahl der Münzen, welche Hr. R., ein kenntnissreicher und geschmackvoller Liebhaber, besass, ist nicht bedeutend: alle jedoch zeichnen sich durch Schönheit und Seltenheit aus. Unter den Römischen Familienmünzen befindet sich eine Atia in Silber, dann der alte Denar mit

dem Janaskopfe, irrig im Kataloge als Didrachmon bezeichnet. In Gold sind 52 Kaisermünzen, wobei sehr seltene Exemplare vorhanden, in Silber nur 59, wobei aber die älteren Gordiane, Vetranio u. a. Unter den nicht Römischen Goldmünzen, 42 an der Zahl, sind eine Athenische, eine Darike und zwei Baktrische Stücke zu nennen. Die 126 nicht Römischen Silbermünzen enthalten seltene Stücke von Kroton, Zankle, Naxos Sicil., Thyra u. s. w., auch 11 Baktrische, von denen 10 in Bronze den Beschluss machen. — Zu bedauern ist, dass wir durch zu späte Mittheilung des Kataloges verhindert wurden, schon vor der Versteigerung auf diese schöne Sammlung aufmerksam machen zu können.

523) Revue de la Numismatique Belge. II. Vol. Tirlemont. No. 1. Novembre 1844. S. 1 — 86 und Taf. I — III. Inhalt: L. Dancoisne: Recherches sur les méreaux capitulaires de l'ancienne cathédrale d'Arras. — M. Meynaerts: Sur les monnaies obsidionales. — Piot: Monnaies aux effigies royales et impériales de la trouvaille de Maestricht. — Traité fait entre Pierre, évêque de Cambrai et Guillaume I., comte de Hainaut, le 28 août 1332. — Meynaert: sur la valeur des poids et monnaies hébraïques. — Th. de Jonghe: Correspondance numismatique entre J. Ch. J. van Heurck et l'abbé J. Marci. — Guioth: Rapport adressé à Mr. le Gouverneur du Limbourg. Meynaerts: Mélanges de numismatique. — R. Chalon: Monnaies de Philippe II., frappées à Mons de 1577 à 1587. — Mélanges et nouvelles numismatiques. — Extrait du procès-verbal de l'assemblée générale du 6 Octobre 1844. —

Desgl. No. 2. Janvier 1845. S. 87 — 214 und Taf. IV — VIII. Inhalt: A. Perreau: Recherches sur les comtes de Looz et sur leurs monnaies. — C. Piot: Notice sur les monnaies de Jeanne, duchesse de Brabant (1383 — 1406). — Meynaerts: Note sur un Quadrussis inédit. — C. P. Serrure: Médaille inédite, frappée par la ville et la châtellenie de Courtrai, à l'occasion de l'inauguration

de Charles VI, comme comte de Flandre, en 1717. — Publications numismatiques. — Correspondance (H. Baudot: Lettre sur une découverte de médailles, faite à 32 kilomètres de Dijon. E. Joly: Lettre sur une trouvaille de monnaies, faite aux environs de Renaix. A. Perreau: Lettre sur une découverte de médailles, faite à Heerlen. A. Hermand: prémières monnaies de nécessité). — Mélanges. —

Auch in diesen Heften der Revue belge ist viel Stoff zur Belehrung enthalten: namentlich sind die Artikel über die mittelalterlichen Münzen mit Sachkenntniss und Umsicht ausgearbeitet. Dagegen enthalten die Artikel über antike Münzen manche Mängel. Hr. Meynaerts, dessen Eifer und Verdienste um die Münzwissenschaft wir durchaus nicht verkennen wollen, hätte zu seinen Untersuchungen über die Hebräischen Münzen Böckh's Metrologie benutzen müssen — auch nennt er irrig noch die Schriftzüge der alten Hebräischen Münzen: Samaritanische. — Der von ihm als unedirt bezeichnete Quadrussis, bereits Eckhel und Mionnet bekannt, ist schon längst (cfr. Lit. No. 374 und 380.) Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Besonders unglücklich war aber Hr. Guioth in seinem Bericht über den Münzfund von Moperlingen, in welchem er auch nicht eine einzige Münze richtig bestimmt und seiner Phantasie nur zu sehr freien Lauf gelassen hat. Diese ganz gewöhnlichen Münzen sind keine Bracteaten, sondern Hohlpfennige. No. 1. wahrscheinlich von Otto Heinrich zu Pfalz-Sulzbach, No. 2. von Wolfgang zu Pfalz-Zweibrücken, No. 3. von Theodor v. Pettendorf, Bischof zu Worms, das I ist also ein T. No. 4. kann auch von St. Gallen sein. No. 6. wahrscheinlich Philipp Ludwig zu Pfalz-Neuburg. No. 7. Stadt Freiburg im Breisgau. No. 8. wahrscheinlich gemeinschaftliche Münze von Mainz und Hessen. Das A ist auf Kurfürst Albrecht von Mainz zu deuten. No. 9. Johann zu Pfalz-Zweybrücken. No. 14. Böhmischer Groschen Wladislav's II. No. 16. Stadt Kempten

(also keine Oesterreichische Münze.) Die *H.S.* ist hier auch zur *R.S.* gemacht und umgekehrt. No. 17. Tirol. No. 18. Graf Ludwig von Stollberg-Königstein. No. 18b. & 19. Johann, Bischof von Strassburg u. s. w. Die übrigen Münzen sind zu ungenau angegeben, um sie sogleich richtig bestimmen zu können. Im Allgemeinen geben wir dem Herrn Herausgeber dieser höchst dankenswerthen Revue den freundschaftlichen Rath, mehr Sorgfalt der Deutschen Literatur der Münzkunde zu widmen, damit die Notizen über dieselben nicht gar zu sehr hinter den vortrefflichen Aufsätzen über die vaterländische Münzkunde zurückstehen. — Auf die Rechtschreibung der fremden Namen wäre auch wohl mehr Sorgfalt zu verwenden. S. 33 lies Leitmeritz, statt Lutzmeritz; S. 80 Vossberg, statt Vollsberger; S. 213 Pietraszewski, statt Pietrajewski und Troyon, statt Trohen u. s. w.

524) K. G. Ritter v. Schulthess-Rechberg: Thaler-Cabinet. Beschreibung aller bekannt gewordenen Thaler u. s. w. Zweiter Band. Erste Abtheilung: Päbste und Erzbischöfe. Wien, 1845. Beck's Universitäts-Buchhandlung. 8vo. S. 378. (Recens. s. oben S. 50.)

(Fortsetzung folgt.)

Recensionen.

Bulletin de l'Institut Archéologique pour l'an 1842. Rom, 1842. 8vo. In Bezug auf seinen numismatischen Inhalt, namentlich auf die von Capranesi, Millingen und anderen besprochene Tetradrachme von Faesulae, von de Witte, in der Revue numismat., 1845. S. 238—240.

Millingen: on an inscription upon some Coins of Hipponium (Lit. No. 441.) von Avellino, im Bulletino napol. III., S. 46 u. 47. Vinet — sul mito di Glauco e di Scilla, in d. Annal. des Inst. von G. Minerini, Bullet. napol. III. S. 38 — 40.

Notice sur des médailles de la Bactriane.

(Réponse à Mr. Droysen sur ses conjectures concernant les premiers rois de la Bactriane.)

Dans l'incertitude où l'on se trouve encore sur les faits qui se sont accomplis dans le royaume grec de la Bactriane, depuis sa défection des Seleucides jusqu'à sa destruction par les Scythes, bien des conjectures ont été successivement avancées sur ce sujet. Au moyen des fragments isolés, souvent contradictoires et toujours incomplets que nous ont légués quelques anciens auteurs *) et à l'aide des monuments numismatiques qui s'y rattachent, plus d'un savant a exercé sa sagacité à reconstruire une série de faits, dont l'enchainement offrant quelque probabilité, pût concilier jusqu'à un certain point les contradictions des textes, remplir quelques lacunes, et s'accorder à la fois avec les données numismatiques.

Parmi les conjectures émises, plusieurs se sont trouvé verifiées par des découvertes posterieuses et récentes: d'autres moins heureuses ont été judicieusement abandonnées par leurs auteurs qui ont dû se rendre à l'évidence des nouvelles données, fournies par la numis-

---

*) Polybe, Plutarque, Apollodore d'Artemise, Strabon, Arrien, Syncelle, Photius, Trogue Pompée, Justin et d'autres auteurs.

matique. L'étude de cette science ne présente un haut intérêt qu'autant quelle conduit à dévoiler des faits omis par les historiens, ou perdus pour nous avec les ouvrages qui les contenaient. Malheureusement l'observation des monuments de l'antiquité a souvent eu pour résultat des conclusions différentes selon le point de vue où l'on s'est placé pour en déterminer la portée, pour en fixer la valeur historique. Chaque fois que les recherches ont eu pour unique but l'intêret même de la science, elles ont produit des renseignements précieux, offert des matériaux utiles pour la construction de cette histoire encore si incomplête et si incertaine. Mais quel profit peut retirer la science des vaines recherches de ceux qui résistent à l'évidence des preuves matérielles fournies par ces mêmes monuments, qui s'obstinent à soutenir des conjectures énoncées antérieurement à la découverte et à l'apparition de ces nouveaux éléments historiques?

Tous ceux qui cherchent à faire une application historique des monuments numismatiques de la Bactriane devraient concourir d'un commun effort à éclairer les ténèbres qui enveloppent encore l'histoire de cette monarchie grecque, si intéressante par les éléments divers et peu connus qui ont amené son agrandissement rapide et sa chûte.

Cette oeuvre que nous sommes loin d'oser entreprendre et de laquelle se sont déjà occupés des savants d'un mérite reconnu, s'accomplira, nous l'espérons, aussi bien que le comportent le peu de données historiques et la rareté même des monuments numismatiques des rois de la Bactriane proprement dite. Nous tacherons par quelques renseignements que nous sommes à même de fournir, de contribuer faiblement il est vrai et

d'une manière presque indirecte à l'accomplissement de l'oeuvre désirée.

Il est vrai que notre première tentative, en exposant une conjecture bien simple, basée sur la découverte d'une nouvelle médaille, a été acceuillie peu favorablement par un savant qui avait déjà énoncé ses opinions sur le roi Agathoclès: les objections de Mr. Droysen nous paraissant dénuées de tout fondement et ses conjectures depourvues de vraisemblance, nous croyons devoir reprendre le même sujet en produisant le texte même de l'auteur, auquel nous répondons. Nos observations se trouvent ainsi en regard du texte qui les à provoquées. C'est à regret que nous nous voyons engagés dans une polémique peu usitée de notre temps; mais en cherchant à établir des vérités, on est quelquefois obligé de signaler des erreurs, qui tendent à retarder le progrès des découvertes. Déduire des conclusions tout opposées à ce que des monuments de l'antiquité révèlent à la science; n'est-ce pas un abus de la science même?

Mais laissons parler Mr. Droysen. Il dit dans son livre qui porte le titre: Geschichte des Hellenismus, Geschichte der Bildung des hellenistischen Staatensystemes, Hamburg 1843, bei Perthes. Nachträge und Verbesserungen, pag. 760 — 764:

> „Ich erhalte so eben aus Herrn Köhne's Journal für Münz- und Wappenkunde den Abdruck eines Aufsatzes des Herrn von Bartholomäi: Notice sur les médailles des Diodotes, rois de la Bactriane, in welchem eine höchst interessante Reihe von Münzen, die Herr von Khanikoff aus Bochara mitgebracht hat, erläutert ist."

Parmi les médailles publiées dans la notice il n'y en a qu'une seule apportée de Boukhara par Mr. de

Khanikoff; et quoique nous en possédions plusieurs autres dont nous sommes également redevable à son amitié, ces médailles n'ayant pas été publiées ni même mentionnées nulle part, Mr. Droysen se trompe positivement en disant que toute une suite de médailles apportées de Bouchara par Mr. de Khanikoff a été publiée dans la notice sur les médailles des Diodotes.

II. — „Die merkwürdigste unter diesen zeigt auf der einen Seite den diademirten Kopf des Diodotos mit der Umschrift: ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ·, auf der andern einen blitzschleudernden Zeus mit der Aigis über dem linken Arm, zu seinen Füssen den Adler, darüber einen Kranz, von ähnlichen Münzen des Antiochus II. und Diodotos nur durch ein Monogramm und die Umschrift: ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ· unterschieden."

Cette légende du revers a été reproduite inexactement par Mr. Droysen, quoique dans notre première notice nous l'ayons transcrite par ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ· La manière dont la légende est disposée n'admet pas d'autre leçon et l'on se trouverait dans le cas de faire les plus étranges confusions de noms et de titres en admettant le système de lecture de Mr. Droysen pour les médailles qui ont leur légendes disposées d'une manière analogue, celles de quelques Arsacides par exemple. Le participe ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ occupe ici évidemment la place du titre ordinaire ΒΑΣΙΛΕΟΣ, il est au génitif comme ce dernièr et doit commencer la légende. La transposition des titres est donc tout à fait inutile et même arbitraire.

III. „Die Folgerungen, die Herr v. Bartholomaei aus dieser Münze macht, scheinen mir zum Theil sehr gewagt zu sein. Vollkommen mit Recht macht er gegen Raoul Rochette geltend, dass

diese Münze unmöglich mache, Agathokles als Stifter des baktrischen Königthums anzusehen."

Lorsque Mr. Raoul Rochette à énoncé son opinion sur Agathoclès *), le savant Archéologue Français n'avait pas alors pour appui le témoignage de notre médaille, et cependant il a presque deviné le fait qu'elle dévoile; tandis que Mr. Droysen après la publication de ce nouveau document historique, parait être plus que jamais dans l'erreur concernant ce roi objet de tant de discussions. Nous espérons que ce monarque finira par reprendre ses droits sur la Bactriane malgré les efforts de ceux qui voudraient le reléguer dans une autre contrée.

IV. „Bedenklicher schon ist die weitere Folgerung, Agathokles müsse nach Diodotos und in Baktrien regiert haben. Aber Herr Bartholomäi geht noch weiter: er hält Agathokles für den Sohn und Nachfolger des Diodotos, und wenn bei Justin derselbe gleichfalls Diodotos genannt werde, so sei das für eine dénomination dynastique zu halten."

Lorsque nous avons conjecturalement proposé d'accepter le témoinage de Justin **) concernant le nom

*) Notice sur quelques médailles inédites appartenant à des rois inconnus de la Bactriane et de l'Inde. par M. Raoul Rochette. Paris, 1834. p. 8 et suivantes. Supplement, 1835. p. 5 et suiv. p. 32 et suiv. Deuxième Supplement, 1836, p. 12 et suiv.

**) Justini Historiarum Philippicarum ex Trogo Pompeio L. XLI. c. IV. ed. Dubochet Paris 1841. p. 541. Hyrcanorum quoque regnum occupavit: (Arsaces II. Tiridates) atque ita duarum civitatum imperio praeditus, grandem exercitum parat, metu Seleuci et Theodoti, (Diodoti) Bactrianorum regis. Sed cito, morte Theodoti metu liberatus, cum filio ejus et ipso Theodoto (Diodoto) foedus ac pacem fecit.

du fils de Diodote comme motivé par une dénomination dynastique de ce roi de la Bactriane: nous avons été en quelque sorte amené à cette conjecture par l'allusion que peut offrir le Type du revers de quelques médailles d'Agathoclès, concernant cette dénomination car on y voit presque constamment figurer le type de Jupiter *).

Nous ferons observer encore, que le témoignage de Justin sur les premiers Arsacides est assez conforme à celui qui nous occupe dans ce moment. On le trouve dans le même livre. Justin après avoir fait des deux premiers rois Parthes un seul Arsace dit de ce roi „Cujus memoriae hunc honorem Parthi tribuerunt ut omnes „exinde reges suos Arsacis nomine nuncupent. Hujus „filius et successor regni Arsaces et ipse nomine." Il s'agit cependant du troisième roi Parthe que nous trouvons dans un auteur, bien plus digne de foi, sous le nom d'Artaban et ce dernier nom, ainsi que celui du second roi (Tiridate) a été omis par Justin. Cette double omission ne peut être motivée par la seule raison que tous les rois s'appelaient Arsace, car dans ce cas ce nom répété ne signifierait rien; ou bien, si l'auteur avait voulu l'appliquer à tous les rois, il aurait également suffi au 4me dont Justin fait le 3me (tertius Parthorum rex Priapatius fuit, sed et ipse Arsaces.) Or Justin s'exprimant de la même manière sur

*) Les divinités figurées au revers des monnaies des rois grecs ne font pas toujours allusion aux noms même de ces rois, mais quelque fois cet usage a été pratiqué: on voit Dêmêter (Ceres) au revers des médaillons de Demetrius Ier, roi de Syrie, Jupiter au revers de Diodote, Apollon sur des monnaies d'Apollodote etc. Jupiter au revers des médailles d'Agathoclès pourrait aussi faire allusion au nom de Diodote si Agathoclès avait porté ce nom, sous lequel Justin l'aurait designé.

le nom du fils de Diodote que sur celui du fils d'Arsace, a bien pu commettre le même genre d'erreur pour tous les deux. Trogue Pompée a cependant mentionné Artaban: „In Parthis ut est constitutum imperium per Arsacem regem successores deinde ejus Artabanus etc." Peut-être en effet le fils de Diodote s'appelait-il comme son père et alors Agathoclès serait le troisième roi de la Bactriane appartenant à la dynastie de Diodote. Mais Justin confond quelquefois les faits, et encore plus souvent les noms; et comme cette fois il n'est appuyé par aucun autre auteur, son témoignage concernant le nom du fils et successeur de Diodote, n'est pas d'un bien grand poids.

V. „Es rühmt sich Euthydemos gegen Antiochos III.: nicht er sei von den Seleukiden abgefallen, sondern die Nachkommen der Abtrünnigen (τοὺς ἐκείνων ἐκγόνους) bewältigend, habe er die baktrische Herrschaft gewonnen; unter diesen Nachkommen sei Agathokles und jener Pantaleon, dessen Münzen mit denen des Agathokles so völlig übereinstimmen, zu verstehen. Hiergegen sind folgende Einwendungen zu machen: 1) Umnamungen kommen allerdings in jener Zeit, z. B. bei seleukidischen Thronbesteigungen, vor, aber wenn Diodotos I. Sohn und Nachfolger Agathokles den Namen seines Vaters als Dynastienamen angenommen hätte, so würde eben dieser auf den Münzen erscheinen."

Les monnaies de Tryphon roi de Syrie son bien connues et portent son nom, quoique cet usurpateur se soit d'abord appelé Diodote. Sur ce roi nous avons aussi peu de notions que sur celui de la Bactriane, le seul passage d'Appien, par exemple: de rebus Syriacis Lib. LXVIII. Edit. A. F. Didot, 1840, p. 208. Παρὰ δὲ τὴν ἀναρχίαν τήνδε, δοῦλος τῶν βασιλέων, Διόδοτος, παιδίον Ἀλέξανδρου,

ἐξ Ἀλεξάνδρου τοῦ νόθου καὶ τῆς Πτολεμαίου θυγατρὸς, ἐπί τὴν βασιλείαν ἤγαγεν. Si nous ne connaissions à ce sujet que ce seul fragment tronqué comme il est ici (et les abbreviations de Justin ne sont souvent que des mutilations), aurions nous pu savoir que ce Diodote a porté le nom de Tryphon et que les monnaies d'un roi de Syrie portant le dernier nom, appartiennent au même personnage, à Diodote, qui a voulu prendre un nom pompeux en remplacement du nom banal qu'il portait dès sa naissance. On aurait pu également faire la supposition que le roi de la Bactriane, fils de Diodote et nommé comme lui, avait voulu prendre un nom plus significatif faisant allusion à sa bonne réputation, chose à laquelle il paraissait particulièrement tenir, car il est le premier de tous les rois grecs et Parthes qui ait pris ce titre de juste sur la monnaie: Agathoclès s'est paré de ce titre au commencement même de son règne, lorsque probablement il n'avait pas encore du donner beaucoup de preuves de cette qualité. Nous ne prétendrons pas soutenir cette conjecture relativement à un changement de nom pour Diodote de la Bactriane, mais l'exemple ne serait pas unique; seulement il y aurait ici une objection à faire, c'est que Tryphon n'était qu'un parvenu et ne devait pas autant tenir à son nom plebeien que le roi de la Bactriane fils de Diodote au sien.

> VI. „Das Vorhandensein der beiden Königlichen Namen auf dieser Münze zeigt allerdings eine Beziehung zwischen Agathocles und Diodotos an; aber es musste bei einer Deutung derselben die auffallende Form ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ u. s. w. erklärt werden."

La traduction que nous avous donné de la légende ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ; par:

monnaie frappée sous le règne d'Agathoclès le Juste, parait avoir échappé à l'attention de Mr. Droysen, car autrement il ne nous aurait pas fait cette remarque. Les mots ajoutés (monnaie frappée) à cause du datif de la légende entière, sont trop généralement usités pour exiger une explication, et si nous avons traduit le participe ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ par ces mots (sous le règne), c'est que la langue française n'admet pas de forme plus rapprochée du mot grec qui rend bien le sens équivalent.

VII. „Es musste das Fehlen des zweiten diademirten Kopfes erklärt werden."

L'absence de l'effigie royale sur bien des monnaies grecques, Bactriennes et sur quelques unes même du roi en question est un fait beaucoup trop connu pour qu'il nous paraisse urgent de nous y arrêter, nous ferons observer seulement que la légende qui accompagne l'effigie royale exprime le titre ΣΩΤΗΡΟΣ. Dieu sauveur pour un roi qui avait cessé de régner: il devient clair par là que la tête même prend la place de celles des divinités, comme le Bachus des médailles d'Agathoclès, l'Apollon de celles d'Euthydème, seulement ici c'est une divinité d'un ordre secondaire, à peu près comme Alexandre adoré déjà de son vivant et dont les successeurs ont placé l'effigie sur quelques unes de leurs monnaies après sa mort. Mais pour faire une comparaison bien plus rapprochée encore, tant par la coïncidence de l'époque que par les circonstances relatives, on peut citer Arsace II., Tiridate, qui a placé constamment la tête d'Arsace I. son prédecesseur sur sa monnaie *) et au revers le même roi imberbe assis

*) **Mémoire sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides, par Ch. Lenormant. Paris, 1841. p. 1 — 46. Le savant auteur de ce**

sur l'Omphalos. On peut conclure d'après ces monnaies bien connues, que le roi Agathoclès en ornant la face principale de ses premiers tétradrachmes de l'effigie de son prédécesseur et en reproduisant le type du revers de sa monnaie tel qu'il avait été frappé de son vivant, ne pouvait pas placer sa propre tête sur cette même monnaie.

VIII. „Weder die Münze mit ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ und dessen diademirten Kopf auf der einen und ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ und deren Portraits auf der andern Seite, ist unserm Fall analog, noch die bekannten Lagidenmünzen mit ΘΕΩΝ ΑΔΕΛΦΩΝ."

Cette dissemblance ne nous a pas echappé; aussi n'avons nous pas cherché à faire la comparaison du médaillon en question avec celui d'Eucratidès et d'Heliocles. Du reste pour ce qui concerne les monnaies des Lagides, nous y reviendrons et nous ferons observer en passant que de pareilles comparaisons ne sont d'aucune utilité puis qu'elles ne sont pas de nature à éclaircir la question.

IX. „Jene Silbermünze des Heliokles und der Laodike hat auf der einen Seite den Namen des grossen Königs Eukratides im Nominativ; also nicht er liess sie prägen; auf der andern Seite ist der Kopf des Heliokles ohne Diadem, also nicht eines Königs, wie andere (spätere) Helioklesmünzen;

---

mémoire a reconnu V. p. 24 — 26, l'effigie d'Arsace Ier sur les plus anciennes drachmes Arsacides, ainsi qu'au revers de toutes les drachmes de cette dynastie. Cette attribution nous parait parfaitement judicieuse; Mr. Lenormant en attribuant les premières drachmes aux cinq premiers rois n'en a pas privé Tiridate: mais nous reviendrons sur ce sujet dans un prochain article.

Heliokles liess sie prägen, ohne König zu sein, ich lasse für jetzt dahingestellt, ob man Grund hat, die Vermuthung, dass Heliokles Sohn und Nachfolger des Eukratides gewesen sei, für so gesichert zu halten, als es jetzt geschieht; wenigstens der bei Justin XLI, 6, erwähnte Sohn des Eukratides; quem regni socium fecerat, musste als solcher das Diadem haben."

L'expression de Justin*) ne prouve pas qu'Hélioclès doive absolument figurer avec un diadème sur cette monnaie, car si Eucratidès pendant ses guerres de conquête dans les immenses contrées de l'Ariane a pu laisser à son fils et héritier une grande autorité d'administration dans la Bactriane proprement dite et le droit de frapper monnaie dans ce pays, sans lui accorder le titre royal qu'il se réservait personnellement, il ne s'en suit pas que l'on doive prendre tellement à la lettre le regni socius de Justin et qu'il faille y annexer les insignes de la royauté. Ce que l'on peut inférer avec probabilité du témoignage de ce médaillon, c'est qu'Héliocles a fait frapper monnaie à l'effigie d'Eucratidès de son vivant et pendant son règne, qu'il a obtenu lui-même le trône de la Bactriane comme le prouvent les médailles qui portent son nom avec le titre royal et qui sont si analogues à celles d'Eucratidès frappées indubitablement dans la Bactriane **). D'un autre coté le témoignage historique con-

---

*) Justin L. XLI. c. VI. ed. Dubochet 1841. V. p. 542. Indiam in potestatem redegit. (Eucratides.) Unde quum se reciperet, a filio, quem socium regni fecerat, in itinere interficitur.

**) Les tetradrachmes d'Eucratidès à tête non casquée avec la légende simple et Apollon debout au revers: la similitude de fabrique et de style de ces médaillons, avec

cernant le fils et succeseur d'Eucratides qui ne laisse d'incertain que son nom, se trouve éclairci par cette médaille, puisque le fils et héritier ne peut être que l'Héliociès en question.

X. „Ich will beiläufig erwähnen, dass der Name Laodike an das Haus der Seleukiden erinnert; es ist möglich, dass die bei Polyb. XI. 34 seq. von Antiochos versprochene Vermählung einer seiner Töchter an Demetrios den-Namen Laodike in diese Dynastie brachte. Heliokles Gemahlin könnte füglich eine Tochter derselben sein; ähnliche Fortsetzung desselben mütterlichen Namens finden wir im Pontos und in Kappadokien."

Polybe mentionne seulement la promesse qu'avait faite Antiochus de donner une de ses filles en mariage au jeune Démétrius. Πρῶτον μὲν ἐπηγγείλατο δώσειν αὐτῷ μίαν τῶν ἑαυτοῦ θυγατέρων, δεύτερον δέ συνεχώρησε τῷ πατρί

---

les tetradrachmes bien connus d'Heliociès, est telle, qu'ils paraissent ètre l'ouvrage du même graveur; mais puisque nous voyons la tête casquée d'Eucratidès avec la légende ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ sur une médaille frappée par Heliociès, il devient évident, que le roi Eucratidès ainsi que le grand roi Eucratidès, ne sont qu'un seul et même individu; entre les têtes casquées et celles ornées seulement du diadème, il n'existe même presque aucune dissemblance iconographique; d'ailleurs nous connaissons des tetradrachmes d'Euthydème, dont les traits physiognomiques diffèrent tellement entre eux, que l'on serait porté à admettre l'existence de trois ou quatre Euthydèmes, si cette conjecture n'eut été tout à fait invraisemblable. Concernant le titre de Juste, qu'Heliociès affecte sur sa monnaie, il serait tout aussi peu plausible de supposer que par cette qualification il eut voulu pallier ou couvrir son crime, que de croire qu'un parricide étant parvenu à ceindre le diadème ait du s'abstenir de prendre sur sa monnaie le titre de Juste et cela parce qu'il était un parricide.

τὸ τῆς βασιλείας ὄνομα. (Libr. XI. reliqq. XXXIV, Edit. A. F. Didot. Paris 1839. T. I. p. 500.) Mais les filles du roi de Syrie, s'il y en avait, n'étaient pas encore nubiles à cette époque, donc le mariage dut être remis pour quelques années, et il nous parait en outre fort probable qu'il n'eut jamais lieu; car Euthydème ainsi que son fils Démétrius ayant bientôt enfreint le traité conclu par des invasions et des conquêtes dans les provinces de l'Ariane *), les relations durent changer et ce projet de mariage peut fort bien n'avoir pas eu de suite. Si Antiochus n'a pas recommencé ses hostilités contre Euthydème, c'est que les affaires d'occident étaient de nature à absorber toutes ses forces et l'occupèrent exclusivement jusqu'à la fin de son règne.

XI. „Auf unserer Agathokles-Diodotos-Münze ist der Name Beider im Genitif; es fragt sich: wer von beiden hat sie prägen lassen, was bestimmte ihn, den anderen mitzunennen?"

Le génitif des deux noms royaux a été, nous supposons, suffissamment expliqué par la traduction que nous avons donnée **); car la legende du revers men-

*) Les conquêtes de Démétrius fils d'Euthydème sont mentionnées par Strabon. ed. Almelowen, Amst. 1707. T. II. p. 785, 786. L'époque de ces conquêtes n'est pas précisée, mais on peut la supposer de quelques années posterieure à l'expédition d'Antiochus, peut-être encore du vivant d'Euthydème car Demetrius n'est pas mentionné comme roi mais comme fils du roi. Nous ferons encore observer que dans ce même passage Strabon, en parlant de Menandre, le nomme roi de la Bactriane et l'ayant mentionué avant Demetrius, parait être tout aussi inexact, que dans le renseignement qu'il fournit sur Euthydème p. 783. Car d'après cette dernière notion il faudrait admettre que l'agrandissement d'Euthydème avait précédé la defection des Parthes: chose que nous considérons comme étant inadmissible.

**) Notice sur les médailles des Diodotes etc. p. 4 et 5.

tionne comme d'ordinaire: sous quel règne la monnaie à été frappée ainsi que celle de la face se rapporte ici à l'effigie qu'elle accompagne en sous entendant le mot πρόσωπον et necessairement les deux noms royaux doivent être au génitif.

XII. „Die Beziehung zwischen beiden Personen hat Herr von Bartholomäi sofort für die der Aufeinanderfolge genommen; es ist eben sowohl möglich, dass Gleichzeitigkeit und Unterordnung darin ausgesprochen war; ich erinnere an die kyrenäischen Münzen, die auf der einen Seite das Bild des Ptolemaios Philadelphos, auf der andern ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ · ΒΑΣΙΛΕΩΣ ·, und unten ΜΑΓΑ haben."

Il ne nous parait pas possible de déduire de la comparaison de ces médailles une conclusion conforme, car sur la monnaie frappée par Magas, le roi Ptolemée est intitulé de même que sur sa propre monnaie; et Diodote ne porte pas le titre royal mais celui de Sauveur. En outre Magas n'est honoré d'aucun titre à coté du roi dont il reconnait l'autorité tandis que le mot ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ exprime positivement que la monnaie a été frappée sous le règne d'Agathoclès et de plus le roi s'y intitule du nom de Juste. Le developpement de la légende d'Agathoclès contraste singulièrement avec le nom de Magas, reserré même fort souvent dans un petit monogramme. Ces particularités n'admettent selon nous, pas de comparaison, si non pour aboutir à une conclusion toute différente de celle que les médailles de Ptolemée frappées par Magas font naître.

ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ (effigie) de Diodote le sauveur. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ (monnaie frappée) sous le règne d'Agathoclès le juste. La même leçon a été adoptée par Mr. Raoul Rochette. Journal des Savants Fevrier 1844, p. 117.

XIII. „Es ist naheliegend, anzunehmen, dass der Kopf, neben dem ΔΙΟΔΟΤΟΥ · ΣΩΤΗΡΟΣ · steht eben der des Diodotos ist."

On conviendra que c'est pousser un peu trop loin les scrupules que d'hésiter à reconnaître l'effigie accompagnée de la legende ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ · pour celle de Diodote. Que peut-il y avoir de plus clair, de plus précis? Un pareil scepticisme ne peut servir qu'à jeter du vague sur les choses les plus simples et les plus évidentes.

XIV. „Dann fehlt also das Portrait des Agathokles, und wenigstens wahrscheinlich wird es, dass er der mindere gegen jenen ist, dass er die Münze wie Magas jene kyrenäische prägen liess, aber als eine Münze zugleich jenes Mächtigeren, gegen den er wie eine Art Vasall sein mochte. In diesem Zusammenhang möchte es sich erklären, wenn bei Agathokles nicht ΒΑΣΙΛΕΩΣ, sondern ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ steht."

Il nous parait tout à fait impossible d'admettre qu'Agathoclès ait fait frapper cette médaille du vivant de Diodote et sous son autorité; comment dans ce cas aurait-il pu se dispenser de donner à un souverain plus puissant que lui et vis-à-vis duquel il se serait trouvé dans une certaine dépendance, le titre de roi, ce titre que Diodote prenait sur sa propre monnaie, ce titre qu'il s'était arrogé et dont par conséquent il devait être encore bien plus jaloux que les rois héréditaires? Aucun des rois de ces hautes régions de l'Asie n'a manqué de s'intituler ΒΑΣΙΛΕΥΣ sur sa monnaie. Ils y ont souvent ajouté d'autres epithètes, mais aucun n'a remplacé le ΒΑΣΙΛΕΥΣ de rigueur. Comment ce vassal ou satrape de Diodote se serait-il permis de le priver d'un titre qu'il s'arrogeait lui-même, car le ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ

ne dénote aucune dépendance, comme semble le supposer Mr. Droysen. L'emploi de ce participe est un exemple presque unique dans la numismatique grecque, mais non pas dans les inscriptions. C'est même par ce mot que commence celle de la fameuse pierre de Rosette. Il serait fort curieux d'apprendre sous l'autorité de quel roi Ptolemée Epiphane a gouverné l'Egypte, de qui il était le vassal. Ce fait serait nouveau et instructif. Une médaille parthe récemment publiée, et frappée dans l'Ariane offre encore le mot ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ mais cette fois suivi de ΒΑΣΙΛΕΩΝ. D'après le sens attribué par Mr. Droysen la situation de cet Arsace aurait été, il faut en convenir, bien génante, puisqu'il aurait dû obéir a plusieurs maitres; n'eut-il pas été singulier qu'il s'en vantât en produisant ce titre humiliant sur sa médaille? Heureusement la légende Arianienne du revers est assez bien conservée pour qu'on puisse y lire, Mahârâg'asa Râg'arâg'asa mahatasa Asçakasa tâdârasa; donc le ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ est rendu par roi des rois et non pas par vassal des rois.

XV. „Ueber die Bezeichnung mit Soter statt βασιλεύς s. oben p. 233; doch steht hier ΣΩΤΗΡΟΣ nach dem Namen, wie bei denen des ersten Lagiden"

On a vu plus haut que le titre de sauveur: ΣΩΤΗΡΟΣ ne pouvait pas remplacer celui de roi à l'égard d'un souverain de la Bactriane et moins encore pour Diodote que pour tout autre roi; mais ce titre, placé après le nom royal ne saurait être raisonnablement comparé avec celui qu'Antiochus prenait sur quelques unes de ses monnaies, c'est à tort qu'on voudrait aussi trouver un point de comparaison avec les monnaies Egyptiennes, nous croyons pouvoir opposer, que les monnaies des Ptolémées n'ont point d'analogie avec

celles des rois grecs de la haute Asie, pas plus de la Bactriane que de l'Ariane. Sur quoi d'ailleurs baserait-on cette prétendue conformité? La défection de la Bactriane est bien contemporaine de l'époque des premiers Lagides; mais la situation des deux contrées n'admettait pas de rapports entre elles: on sait bien à la verité que Ptolémée II. a eu quelques relations avec Polybothra, mais la distance des deux pays est trop grande pour qu'on puisse supposer qu'une influence quelconque ait pû se propager jusqu'aux bords de l'Oxus, sans laisser d'ailleurs d'autres traces, que la légende de cette seule monnaie.

XVI. „Sind diese Annahmen annehmlich, so ergiebt sich zunächst, dass Agathokles Zeitgenosse des Diodotos und ausserhalb Bactriens war."

Toutes ces combinaisons paraissent inadmissibles et l'on ne peut reellement considérer Agathoclès comme contemporain de Diodote; mais pour ce qui regarde la localité, on verra, si elle est facile à trouver en admettant la contemporanéité des deux rois et par conséquent en excluant Agathoclès hors des limites de la Bactriane.

XVII. „Aber welches Diodotos? denn auf Grund von leicht combinirten Hypothesen kann man gegen ein ausdrückliches Zeugniss die Existenz des zweiten Diodotos nicht verneinen wollen."

Nous ne prétendons pas soutenir d'une manière irréfragable l'identité d'Agathoclès avec le Theodotus II. de Justin, et l'on pourrait même admettre la supposition que ce dernier à succédé à son père sur le trône et a eu lui-même Agathoclès pour successeur. Mais comment alors expliquer la présence de l'effigie de Diodote I. sur la médaille du troisième

roi de la Bactriane, ainsi que le type du revers aussi exactement copié des monnaies du fondateur de la monarchie. Avec le peu de données historiques que nous possédons, le champ des conjectures est très-vaste: nous avons cru devoir nous en tenir à la plus simple, à celle que fait naître le plus naturellement la vue de cette médaille, pour laquelle il n'y a pas de point de comparaison dans toute la numismatique grecque, et dont le sens historique devient plus difficile à définir, à mesure qu'on s'éloigne de la première idée. Telle est notre manière de voir, et nous faisons peu de cas du témoignage de l'abbréviation de Trogue-Pompée, car les médailles sont des témoins bien plus authentiques et plus irrévocables dans l'attestation d'un fait, que ne peuvent l'être les fragments altérés et tronqués, transmis sur la Bactriane par quelques auteurs, et particulièrement par Justin. Cet écrivain en abrégeant l'historien qu'il voulait reproduire, n'a pas apporté beaucoup de soins à conserver de l'ensemble dans sa narration sur un pays qui ne pouvait du reste que médiocrement intéresser les romains de l'époque. Mr. Droysen semble pourtant attacher beaucoup d'importance à la phrase de Justin et accorder une grande foi à cet auteur. Mais il nous est difficile de concilier cette confiance avec les termes dont il l'accable, justement peut-être, mais en se servant d'expressions bien dures et peu mesurées. Nous nous bornerons à en reproduire quelques-unes. pag. 197. „Ausschmückender Historiker." Pag. 248: „Justin ist unbrauchbar." Pag. 293: „unverständiges Florilegium" (de Justin). Pag. 316: „So viel darf man auf den Justin nicht geben." Pag. 414: „bei einem Autor wie Justin sind die Irrthümer nicht selten unberechenbar." Pag. 424: „man wird nicht verlangen, dass ich die Verkehrtheiten Justin's im Einzelnen nachweise; er hat die üble Eigen-

schaft, nicht blos in gedankenlosester Weise zu excerpiren, sondern obenein aus diesen Verdrehungen her dann sich allerlei fade Gesichtspunkte zu seinem Raisonnement zu bilden." Pag. 426: „der gedankenlose." Pag. 428: „Wenn wir Justin glauben dürfen" u. s. w. u. s. w.

XVIII. „Also welchen Diodotos zeigt die Agathoklesmünze? sie trägt denselben Zeustypus mit den Münzen des Antiochos II., von dem eben sich Diodotos I. lossagte; darnach ist wahrscheinlich, dass eben dieser erste Diodotos der Soter jener Münze ist, und es gehört dieselbe vor das Jahr 240."

La tête est bien celle de Diodote le Ier roi de la Bactriane, mais le tétradrachme ayant été frappé après sa mort, dont la date coïncide avec les préparatifs de la guerre de Seleucus Callinicus contre les Parthes et qui par conséquent ne peut être antérieure à l'année 240, il s'en suit naturellement que l'époque de l'émission de cette monnaie ne peut être antérieure à l'année 240. Il y a tout lieu de supposer que cette pièce est du commencement même du règne d'Agathoclès. Si l'on admet le temoignage de Justin sur le roi Diodote II., dont la durée du règne n'est pas indiquée, aucun fait ne s'y rattachant, et aucune découverte numismatique n'ayant encore confirmé son existence, on peut supposer que ce règne fut de bien courte durée.

XIX. „Unbedenklich wird man den Agathokles, von dem viele Münzen sowohl mit griechischer, als mit griechischer und indischer Umschrift vorhanden sind, für denselben mit dem unsrigen halten; man wird eben so wenig zweifeln, dass diese Münzen, die er als Souverain hat prägen lassen, später sind als jene unter baktrischer Hoheit geprägte; einen

Beweis dafür geben die Münzen Pantaleons, die, mit jenen souverainen des Agathokles in Typus und Umschrift völlig analog, bezeugen, dass die von ihm begründete Souveränität sich nach ihm fortsetzte; ob der Name der Agathokleia, der Gemahlin des Königs Epiphanes Straton Soter, in eben dies Geschlecht gehört, muss noch unentschieden bleiben. So hätten wir bis jetzt als Wahrscheinlichkeit etwa Folgendes: ausserhalb Bactriens gleichzeitig mit Diodotos I., zuerst unter dessen Hoheit, dann souverain herrschte Agathokles, dann Pantaleon, in einem Lande des indischen Sprachgebietes, wie mehr noch als die indische Tänzerin ihrer Münzen die Dewanagarischrift zeigt, welche auf keinen weiteren Münzen indisch-griechischer Fürsten vorkommt. Aber wo lag das Gebiet ihrer Herrschaft? etwa in Kabul? Auf unzähligen Münzen anderer Könige, unter denen die frühesten, die wir nachweisen können, die des Demetrios, des Sohnes von Euthydemos sind, der weit hinein nach Indien herrschte (etwa seit 190), erscheinen neben den griechischen Inschriften die von Wilson arianisch genannten, der Sprache nach ein Prakrit, das nach dem Altpersischen hinüberneigt, (Lassen zur Geschichte p. 56.) den Schriftzeichen nach keinem bisher bekannten Alphabet entsprechend."

Nous avouons n'avoir aucune connaissance des médailles bilingues que cite Mr. Droysen sans indiquer où elles ont été publiées. Il n'en est point question dans l'Ariane antique, ni dans les deux articles de Mr. Alexandre Cuningham, non plus que dans le 3me supplément de l'ouvrage de Mr. Raoul Rochette. Toute fois nous en admettons l'existence sur le témoignage de Mr. Droysen et dès lors elles auront été frappées probablement vers la fin du règne de Demetrius, pendant sa lutte avec Eucratidès dans l'Arachosie,

vers 170 ou même quelques années plus tôt? Il restera cependant un laps de 40 ans où aucune monnaie bilingue n'a été frappée, pendant que les rois de la Bactriane Euthydème et Demetrius possidaient indubitablement une partie de l'Ariane assez considérable et ont dû pourtant sans aucune doute frapper monnaie dans ce pays, et c'est là que doivent avoir circulé les chalcous ronds d'Euthydème et de Demetrius; qu'on n'a retrouvés que depuis peu d'années dans l'Afganistan et à Beghram. Nous ne connaissions jusqu'ici que les monolingues; les monnaies bilingues de Demetrius seraient donc contemporaines de celles d'Eucratidès (qui a été le premier à adopter les légendes Arianiennes) et entreraient dans le même système monétaire.

XX. „Es muss diese Sprache und Schrift die verbreitetste in den Gegenden gewesen sein, wo sie der griechischen beigefügt wurde; die Städte Demetrias in Arachosien, Euthydemia am Hydaspes, Eukratidia in Baktrien *) können unbedenklich aus numismatischen Gründen zur ungefähren Bezeichnung dieses Gebietes dienen. Also in diesem Gebiet war nicht Dewanagari, sondern jene Arianische Schrift die allgemein verbreitete, Agathokles und Pantaleon werden also, wenn sie als Landesschrift Dewanagari auf ihre Münzen setzten, schwerlich innerhalb jenes Bereiches regiert haben. Zu demselben Resultat, scheint es, kommen wir durch eine andere Betrachtung. Seleukos hatte an Sandrakottos das Land

*) Eucratidia dans la Bactriane ne peut pas être comprise dans les limites des pays où la langue Arianienne était généralement usitée, car aucune médaille bilingue à légende Arianienne ne parait avoir été frappée dans la Bactriane proprement dite, non plus que celles à légendes en dévanagari; les seules medailles monolingues à légendes grecques, appartiennent indubitablement à la Bactriane sous la domination des rois grecs.

bis an den Südabhang des Kaukasos und so weit das Wassersystem des Indus etwa westlich reicht, abgetreten; hat sich das baktrische Reich nach dieser Seite hin ausgedehnt, so geschah es durch Eroberung gegen das indische; möglich, dass schon Diodotos I. solche machte; Agathokles in Kabulistan wäre ein baktrischer Statthalter auf erobertem Gebiet, der sich bald unabhängig gemacht hätte, und doch lag Kabulistan von Baktra nicht so fern, um nicht leicht in Gehorsam gehalten werden zu können, und schwerlich wäre er in solcher Stellung halber Unabhängigkeit anzuerkennen, oder, wenn er sie ertrotzen konnte, damit zufrieden gewesen. Ungleich wahrscheinlicher ist, dass Agathokles, wie sein Zeitgenosse Diodotos I., seleukidischer Satrap war, und sich bei der Zerrüttung des Reiches, wie jener, unabhängig machte, aber, entweder nicht stark genug, um sich sofort, wie jener, selbstständig zu behaupten, oder durch welche Verhältnisse sonst gezwungen, zunächst in einer Art von Lehnsabhängigkeit unter den Diodotiden blieb. Also seleukidischer Statthalter. Dann war er nicht in dem längst abgetretenen Kabulistan, sondern irgendwo sonst. Natürlich tiefer ostwärts im Indusgebiet gar nicht, traf doch Antiochos III. nach der Uebersteigung des Kaukasos bald die Gränze des grossen indischen Reiches."

Les renseignements qu'on trouve dans Polybe sur cette guerre d'Antiochus contre Artaban I. et Euthydème sont bien précieux à cause des détails sur la situation du pays à une époque sur laquelle nous n'avons presque pas de données historiques. Mais la conjecture que Mr. Droysen en a inférée, étant toute différente de celle qui nous parait devoir en résulter, nous allons examiner la question de notre point de vue.

Lorsque Antiochus après avoir pris Tambrax et assiégé Syrinx*) dans l'Hyrcanie, cessa subitement ses hostilités contre les Parthes sans les avoir subjugués, ayant à peine conclu la paix avec leur roi Artaban, Antiochus aurait-il pû se diriger vers l'Arius dans l'Arie, si l'Arachosie et la Drangiane eussent été depuis bien des années au pouvoir de la Bactriane? Le roi de Syrie pouvait-il être tellement sûr de la victoire, après les échecs qu'il venait d'éprouver? En cas de défaite il se serait trouvé de tous cotés entouré de pays hostiles et dès lors trop éloigné de ses propres frontières pour pouvoir opérer sa rétraite; il n'eut pas manqué d'ailleurs avant d'entrer dans l'Arie de repasser le Caucase pour soumettre les provinces de l'Ariane, et Euthydème ne se serait point montré si empressé de demander la paix, après une seule bataille, celle de Tapuria, s'il eut pu disposer de toutes les ressources qu'offraient les vastes contrées au midi du Paropamise et à l'occident de l'Indus. Dans les négociations qui eurent lieu par l'entremise de Théléas, il n'est pas fait mention d'une cession de territoire de la part du roi de la Bactriane. Pourquoi donc ce dernier aurait-il

---

*) Concernant la fin de la guerre contre les Parthes, Polybe est en contradiction avec lui-même; car en parlant du siège de Syrinx il dit: L. X. c. XXXI. ed. Didot, Paris, 1839. p. 464. Τῶν δὲ πελταστῶν ἐνεργῶς βιαζομένων διὰ πτώματος, ἀπελπίσαντες σφᾶς αὐτοὺς παρέδοσαν. Donc les Parthes qui s'étaient refugiès dans la ville de Syrinx se rendirent: et plus loin L. X. c. XLIX. p. 477. on lit: Τὴν πολιορκίαν ἀπόγνους, ἔχεσθαι τῶν προκειμένων. Antiochus désespérant de prendre la ville ordonna de traverser le fleuve. On ne peut inférer de cette dernière phrase que les succès d'Antiochus contre les Parthes eussent été bien brillants et aucune alliance des deux rois contre Euthydème n'est mentionnée dans Polybe.

fait valoir aux yeux d'Antiochus l'avantage qui resulterait pour lui de la défense contre les barbares du nord; et enfin quelles provinces du roi de Syrie, si non l'Arachosie et la Drangiane, avaient besoin de cette défense du coté de la Bactriane? Toutes ces raisons nous paraissent démontrer que les conquêtes des rois de la Bactriane le long de l'Indus, dans l'Arachosie et la Drangiane, ont été faites postérieurement à la guerre d'Antiochus III. contre Euthydème. Le traité de paix fut conclu dans la Bactriane, Euthydème s'était retiré à Zariaspa. Comme conditions on voit, que le roi de la Bactriane céda ses éléphants à Antiochus, tandis qu'il n'est pas fait aucune mention de satrapies restituées, ce qui serait certainement d'une bien plus grande importance et n'aurait pas été omis par l'historien.

La marche paisible d'Antiochus traversant presque toute la Bactriane depuis le lieu du combat j'usqu'à son passage du Caucase, n'est pas d'écrite, non plus que sa marche après avoir traversé les montagnes jusqu'aux frontières de l'Inde. On ne doit donc pas inférer de cette dernière omission de l'auteur, qui ne s'est attaché uniquement qu'à parler des marches difficiles ou entravées par la résistance de l'ennemi; on ne peut donc pas conclure du laconisme de Polybe, que la frontière de l'Inde se trouvait immédiatement au pied du Caucase, car si déjà à cette époque, elle n'était pas reculée jusqu'à l'Indus, elle pouvait être au midi du pays des Paropamisades au dessous de Plegerium-Nagara. Il est fort vraisemblable qu'Antiochus étant entré dans le pays des Parapomisades par le défilé d'Alexandrie (ad Caucasum) et se dirigeant vers le midi, atteignit bientôt cette frontière; là il renouvela le traité avec Sophagasenos. Nous ne croyons pas su-

perflu de rappeler ici la conjecture de Mr. Benfey concernant Alexandrie. D'après lui Seleucus Nicator aurait exclu de la cession de territoire faite à Amitrochates, cette ville si importante pour les rapports commerciaux de la Bactriane avec l'Inde, et qui faisait partie des possessions de la Bactriane avant même que ce pays eut opéré sa défection. Elle avait appartenue aux rois de la Bactriane depuis l'origine de la monarchie, et il est clair que c'est de ce côté qu'ils durent commencer leurs conquêtes au midi du Caucase, puisqu'ils avaient déjà un point d'appui au delà des montagnes.

Après son entrée sur le territoire du roi Prasica Sophagasenos, Antiochus renouvela le traité d'alliance (conclu antérieurement par Amitrochates et Seleucus). Les marques d'amitié très couteuses que le roi indien prodigua au roi de Syrie, temoignent de la crainte bien fondé que le voisinage de la Bactriane inspirait déjà aux rois de l'Inde pour le Pantchanada, si comme c'est à peu près certain, le Kaboulistan avait déjà été en partie soustrait à leur domination, peut-être Antiochus reprit-il les provinces de l'Ariane, l'Arachosie la Drangiane, la Gédrosie jusqu'à l'Indus. Alors une pareille cession de territoire serait de la part du roi de l'Inde assez vraisemblable et motivée, soit par le voisinage du belliqueux Euthydème, soit par la tendence pacifique qui caractérise ces rois propagateurs d'une nouvelle doctrine humaine et tolérante. Au reste cette cession de territoire n'est pas plus mentionnée de la part de Sophagasenos que d'Euthydême: nous la croyons pourtant plus probable de la part du premier. Le roi de la Bactriane aurait-il envahi presque immédiatement après la conclusion d'un traité, des provinces qu'il venait de restituer en vertu

de ce même traité en stipulant la promesse de les défendre contre les ennemis communs, les Scythes. La chose est possible, mais peu vraisemblable. Les conquêtes des Bactriens dans l'Ariane antérieurement à cette guerre, n'ayant pas été mentionnées par les historiens, et le contraire ayant été affirmé par Mr. Lassen*), savant, dont l'opinion mérite pleine confiance, il paraîtrait plus prudent de l'adopter que de faire des suppositions vagues, hasardées, et denuées de preuves. Selon nous l'opinion de Mr. Lassen, concernant l'époque des premières conquêtes des rois de la Bactriane au midi du Caucase indien**), pourra bien subir quelque modification; mais ce n'est que par rapport au pays des Paropamisades, car pour le reste de l'Ariane, l'Arachosie, la Drangiane et la Gédrosie, nous croyons pouvoir affirmer, que les Bactriens n'y ont pas pénétré antérieurement à l'expédition d'Antiochus et le témoignage des médailles récemment parues ne s'oppose nullement à cette conclusion.

*) De Pentapotamia Indica p. 45. Ad tempora igitur Antiochi Magni integras mansisse res Prasiorum opinor; at haud ita multum post fractae sunt victoriis regum Bactrianae Graecorum. Zur Geschichte der Griechischen und Indoskythischen Könige p. 224. Antiochos macht seinen Rückmarsch durch Arachosien und Drangiana und es ist kein Grund anzunehmen, dass beide Länder nicht noch unter der Botmässigkeit der Seleukiden standen. (Wenn es heisst, dass Seleukos auch Arachosien an K'andragupta abgetreten, so ist gewiss nur der Theil östlich von den Quellen des Helmund und Lora zu verstehen.)

**) Puisque les médailles bilingues d'Agathoclès prouvent que ce roi a possedé des contrées voisines de l'Inde et qu'en même temps il devient évident qu'il a regné dans la Bactriane antérieurement à Euthydème: les conquêtes des Bactriens dans une partie de l'Ariane et nomément dans le pays des Paropamisades, ont dû avoir été faites avant la guerre d'Antiochus avec Euthydème.

XXI. „Wohin dann mit Agathokles Reich? Dass jene Silbermünze in Bochara, dass andere in den Topen am Kabulflusse hinab zum Vorschein gekommen, beweiset natürlich nichts."

„En supposant même que la provenance des médailles ne prouve absolument rien, on aurait pu cependant tenir compte de la parfaite analogie des médailles d'Agathoclès avec quelques unes de celles d'Euthydème, que le savant Archéologue Français a si bien saisie; si l'opinion qu'il émet sur la cause de la ressemblance des deux rois, n'est qu'une simple conjecture *), le fait même de cette ressemblance **) n'en reste pas

---

*) Supplement à la Notice etc. p. 7. Ce qu'il y aurait de plus plausible, à mon avis, ce serait d'admettre qu'Euthydème, en receuillant l'heritage d'Agathoclès et succédant à sa puissance aurait d'abord conservé le portrait de ce prince sur sa monnaie, en même temps qu'il y aurait imprimé au revers un type nouveau avec son propre nom, suivi du titre de roi. Il serait naturel en effet, qu'un coin qui aurait servi pour la monnaie d'Agathoclès, et qui se trouvait tout préparé sous la main de son successeur, eut servi à cet effet dans les premiers moments d'une puissance nouvelle.

**) Après que Mr. Raoul Rochette eut publié la drachme d'Euthydème si analogue a celle d'Agathoclès, un tétradrachme semblable a été trouvé a Kaboul par le docteur Swiney et publié par Mr. Princep, Journal of the Asiatic society of Bengal. Novembre 1836. Pl. XLVI. 3. Ariana antiqua p. 225. 13. Pl. I. 11. Trésor de numismatique etc. Pl. LXYII. 9. Un point d'analogie que cette médaille présente avec les tétradrachmes d'Agathoclès et qui n'a pas encore fixé l'attention des nunumismatistes c'est le relief excessif qui les distingue des autres médailles Bactriennes (de celles même qui ont un monogramme pareil au leur). Le relief du tétradrachme d'Euthydème est mentionné par Mr. A. Cunningham: Journal of the Asiatic society of Bengal: New series, 1840, No. 108. p. 1221, 1222. La coupe verticale de cette médaille est représentée sur la planche

moins évident. Mais il existe un rapport bien plus saisissable, même pour les personnes moins versées dans l'art; c'est la similitude du monogramme. Ce signe pourrait bien être pris pour une indication de l'atelier monétaire et dès lors il serait trop invraisemblable de supposer que le roi Euthydème a fait frapper monnaie dans la Gédrosie, où l'on voudrait aussi faire régner Agathoclès et Pantaléon. L'identité des monogrammes n'a pas même fixé l'attention du savant critique, qui rejette d'une manière si absolue le témoignage de la provenance et se prive ainsi volontairement d'un auxiliaire important là, où tout indice devrait être saisi avec empressement pour éviter de tomber dans des erreurs trop graves.

XXII. „Im Norden des Oxos oder in seinen Quellgegenden wird man, von anderen Gründen zu schweigen, nicht Dewanagari zu suchen haben. Eben so wenig in der weinreichen Oase am Margos. Aber vielleicht in Drangiana, in Arachosien? Wahrscheinlich traten diese Gebiete früher in eine gewisse Abhängigkeit gegen die Diodotiden; aber als Antiochos III. von der indischen Gränze durch Arachosien und Drangiana nach Karmanien zog, fand er keinen weiteren Widerstand, wenigstens erwähnt Polybius nichts derartiges; wohl aber wird als Resultat des Zuges berichtet, dass Antiochos τοὺς ἄνω σατράπας wieder unter sich gebracht habe; die Stadt Demetrias spricht dafür, dass hier bald die baktrische Herrschaft eine entschiedenere Stelle gewann. Da könnte auch Pantaleon entthront worden sein; aber

---

et en regardant de profil le tetradrachme d'Agathoclès, on est frappé de la similitude du relief des deux pièces.

was sollte in solchen Gegenden alt-indische Schrift, indische Embleme? Irgend welche von den vielen Königen, deren Münzen mit arianischer Schrift wir kennen, gehören diesen Gegenden wahrscheinlich an, aber Agathokles und Panthaleon gewiss nicht. Ich wage nicht, die von mir aufgestellte Ansicht über das Gebiet des Agathokles in Gedrosien und am untern Indus noch jetzt sehr wahrscheinlich zu nennen; aber eine wahrscheinlichere finde ich eben so wenig; ja hatte Diodotos I. über das Land am Etymander, über die dortigen seleukidischen Satrapen seine Herrschaft ausgedehnt, so hätte immerhin der Gebieter in Beludschistan zu einem abhängigen Bundesverhältniss wenigstens zunächst gezwungen werden oder sich bewogen sehen können. War denn dieser Agathokles der beim ersten Abfall der Parther genannte Eparch von Persis? Die Zeit ist solcher Identificirung völlig günstig; aber es ist besser, von weiteren Entdeckungen neue Aufschlüsse zu erwarten. Nur eins will ich noch hinzufügen. Dass Pura, die Hauptstadt Gedrosiens, einen ganz indischen Namen hat, ist öfter bemerkt worden: allerdings nennt Arrian die Arbiten ἔσχατοι Ἰνδῶν, nach ihnen kommen keine Inder mehr (Peripl. 21, 8; 25, 2.) und Plin. VI, 23 sagt von den Oriten: propria non Indorum lingua loquentes. Aber er spricht nur von den Oriten, nicht von den Gedrosiern, und Nearchs Angabe bei Arrian bezieht sich nur auf die Küste, wo die armseligen Ichthyophagen wohnten. Dagegen giebt es ein völlig glaubwürdiges Zeugniss, das für unsere Ansicht sprechen kann; ein chinesischer Pilger des sechsten Jahrhunderts berichtet als Augenzeuge: „Das Reich Langkolo (Mankolo, d. i. Makran) hat grossen Umfang und liegt am grossen

Meere .... das Reich war abhängig von Pholasse (Persien); die Schriftzüge waren denen der Inder ähnlich, die Sprache etwas verschieden"; s. Lassen in der Zeitschrift zur Kunde des Morgenl. IV. p. 108. Ich meine nicht, dass dies Zeugniss den Gebrauch des Dewanagari hier zur Zeit der Diadochen beweisen soll; aber es zeigt, dass ohne von besonderen politischen Verhältnissen motivirt zu sein, indischer Einfluss nach diesen Gegenden hin sich völlig hat geltend machen können."

Strabon en décrivant l'Ariane, dit que tous les habitants de ce pays employaient presque la même langue et ce géographe nomme les Gédrosiens parmi les peuples de l'Ariane *): ne doit on pas conclure de ce

*) **Strabo**, p. 724: *Ἐπεκτείνεται δὲ τοὔνομα τῆς Ἀριανῆς μέχρι μέρους τινὸς καὶ Περσῶν, καὶ Μήδων καὶ ἔτι τῶν πρὸς ἄρκτων Βακτρίων, καὶ Σογδιανῶν (εἰσὶ γὰρ πως καὶ ὁμόγλωτται κπαρὰ μικρόν). Ἡ δὲ τάξις τῶν ἐθνῶν τοιαύτη· Παρὰ μὲν τὸν Ἰνδὸν οἱ Παροπαμισάδαι· ὧν ὑπέρκειται ὁ Παροπαμισὸς ὄρος· εἶτ' Ἀραχωτοὶ πρὸς νότον· εἶτ' ἐφεξῆς πρὸς νότον Γεδρωσινοὶ συν τοῖς ἄλλοις τοῖς τὴν παραλίαν ἔχουσιν·*

Nous croyons devoir reprendre une expression qui se trouve dans le troisième supplement à la Nòtice sur quelques médailles grecques inédites de rois de la Bactriane et de l'Inde. Journal des savants, Fevrier 1844, p. 112. Voici les propres termes dont s'est servi le savant auteur de cet article. „Je comprends encore moins comment M. de „Bartholomaei a pu se flatter, comme il le dit, de „produire huit médailles de la 1re dynastie grecque de „la Bactriane, qui, avec cette nouvelle attribution, peu„vent être regardées comme inédites. De ces huit mé„dailles, il y en a quatre, le tétradrachme et les deux „drachmes d'Agathocle, avec le chalcous carré du „même prince, qui avaient été publiées par moi, notaire„ment avec cette attribution." Quelle serait donc cette première dynastie grecque de la Bactriane à la quelle Mr. Raoul Rochette aurait attribuées en les publiant,

témoignage, que les Gédrosiens se servaient de la langue Arianienne de préférence au Devanagari? L'expression de Pline VI. 23. concernant les Orites: Propria, non Indorum lingua loquentes, n'amenera telle pas la même conclusion? — En effet si les Orites et les Arabites (peuples indubitablement d'origine indienne, fixés à l'ouest et au midi de la Gédrosie) se servaient d'une langue différente de celle des Indiens, à plus forte raison les Gédrosiens qui avaient encore moins d'affinité avec ces derniers, devaient-ils employer une langue moins identique avec celle de l'Inde et inclinant d'avantage vers celle de l'ancienne Perse. Il se peut du reste que cette différence de langage ne fut pas aussi marquée que dans le reste de l'Ariane, mais assez cependant pour qu'on ne puisse y supposer ni l'usage du Devanagari ni l'émission des monnaies bilingues d'Agathoclès et de Pantaléon et surtout lé siège de leur monarchie. Le nom de la capitale Poura signifiant en Sanscrit ville (la ville) ne suffit pas à notre avis pour légitimer une conclusion qui se rapport à la langue, pas plus que d'autres noms d'origine indienne, puisqu'on trouve dans

---

4 médailles d'Agathoclès? Cette dynastie ne saurait être celle des Diodotides, temoin la conjecture émise dans le premier supplément à la même notice s. p. 8: „Ces factions qui éclatèrent a la mort d'Agathocle, „et dont les deux principaux chefs semblent avoir été „Theodotus ou Diodotus Ier bientôt remplacé par „son fils Theodotus II. et Euthydème, se terminèrent à l'établissement de la royauté d'Euthydème, héritier des droits d'Agathocle." Or en publiant dans notre Notice sur les médailles des Diodotes, les monnaies que nous regardons comme devant appartenir à la 1re dynastie grecque de la Bactriane, aux Diodotides, l'attribution que nous leur avons proposée est effectivement nouvelle, car aucun numismatiste ne les avait attribuées à la dynastie des Diodotides.

la même contrée des dénominations d'origine persanne, telles par exemple que des noms de peuples: Parsirae de Ptolomée (Pusires de Pline) et des noms de villes: Ἦασις, Arbis et Persith. Par conséquent la question ethnographique ainsi que la linguistique concernant l'ancienne Gédrosie restera peut-être encore longtemps indécise et les médailles bilingues d'Agathoclès pas plus que celles de Pantaléon, ne peuvent aucunement contribuer à l'éclairer.

Le témoignage du voyageur chinois Hiouan Tsang (Foé-Koué-Ki) p. 394, concernant la Gédrosie est de la première moitié du VIIme Siècle de J. C. et le sujet de notre recherche remonte à la seconde moitié du IIIme Siècle avant J. C., par conséquent neuf siècles séparent les deux époques. Que de changements ont pu s'opérer pendant ce laps de tems dans les caractères de l'écriture d'un peuple?! Bien plus il nous semble, que ce renseignement ne saurait même indiquer de trace pour retrouver des notions sur la langue usitée à l'époque macédonienne dans la Gédrosie; car ce pays a été depuis infesté par les Indo-Scythes, expulsés à leur tour par Vikramaditya. En outre depuis cette dernière époque des colonies indiennes ont pu introduire encore des modifications dans la langue des habitants de la Gédrosie et d'ailleurs, le voyageur chinois ne dit pas que de son temps même les caractères fussent précisement les mêmes que ceux des Indiens mais seulement qu'ils avaient une ressemblance avec ces derniers. Si l'on veut réfléchir aux nombreux changements de la langue monumentale et officielle dans une contrée voisine (la Perse) cette comparaison attenuera beaucoup les conséquences qu'on voudrait tirer d'un renseignement postérieur de neuf siècles sur la langue des habitants de la Gédrosie. D'un autre coté en considérant les

superbes tétradrachmes et drachmes purement helléniques du roi Agathoclès, est-il possible de supposer leur émission dans cette Gédrosie si peu visitée par les Grecs du tems d'Alexandre même? Bien mieux son armée lors de son passage n'y éprouva que misères et souffrances. Quelles raisons aurait-on donc pour admettre un tel developpement de civilisation et de goût hellénique, dans un pays pauvre, dénué de ressources, peu attrayant pour les conquérants et inhospitalier pour les voyageurs. C'est ce qu'on doit inférer du peu de renseignements que les Grecs nous ont transmis sur cette contrée, et par suite il ne pouvait s'y trouver beaucoup de colonies grecques. Comment supposer rationellement que l'art, dans son plus beau developpement, ait jamais fleuri dans cette contrée? Le métal et le poids même des monnaies d'Agathoclès indépendamment des autres raisons feront admettre difficilement leur emission dans la Gédrosie, une des plus pauvres contrées de l'Ariane.

Il parait donc devoir résulter de tout ce que nous venons d'exposer, que le point de vue où s'est placé Mr. Droysen pour déduire un fait historique du temoignage de la médaille de Diodote et d'Agathoclès, n'est pas juste, n'a pu aboutir qu'à des conclusions plus ou moins invraisemblables telles que la contemporanëité des deux rois, la localité où Agathoclès aurait regné, les conquêtes étendues qu'aurait effectuées Diodote bientôt après sa défection des Seleucides et finalement l'usage de la langue indienne ainsi que des caractères dévanagari dans la Gédrosie, sans que cet usage y fût motivé par aucune cause politique. Quoi qu'il en soit de cette question sur la quelle il ne nous appartient pas de décider: nous ferons observer encore la prove-

nance des médailles d'Agathoclès grecques monolingues, dont on connaît actuellement six, et dont cinq ont été trouvées à Bouchara (ville située dans l'ancienne Soghdiane près des limites septentrionales de la Bactriane); cette provenance presque exclusive, semble interdire la supposition que le siége de la monarchie d'Agathoclès ait été ailleurs que dans la Bactriane proprement dite.

St. Petersbourg. *J. de Bartholomaei.*

Zur Kenntniss der Bracteaten.

(Taf. VII. No. 1 & 2.)

I. In Leitzmann's numismatischer Zeitschrift, 1846, S. 40, hat ein Hr. P. einige Bemerkungen zu dem von uns Bd. III. mitgetheilten Aufsatze: zur Münzkunde Deutschlands unter den Sächsischen und Fränkischen Königen, gegeben. In denselben wird mit Recht das von uns nach Vitriarius angeführte Münzrecht eines Klosters Neuburg auf Nienburg im Anhaltischen bezogen, auch bemerkt, dass die von Würdtwein dem Erzbischof Aribo oder Erpho von Mainz zugeschriebenen Bracteaten, einem Bischof Christian angehören.

Ueber das von Hrn. P. angeführte Münzrecht zu Rorschach belehrt ausführlicher das von uns kürzlich angezeigte Werk des Hrn. Meyer über die Bracteaten der Schweiz, S. XI und 35. Auch hier ist Rorschach im Verzeichniss der Münzrechte unter den Städten aufgeführt. Freilich hatte der Abt Graloh von St. Gallen dieses Münzrecht erhalten, jedoch für Rorschach, nicht

im Allgemeinen für sein Stift. Der Münzschlag hing fast stets mit dem Marktrechte zusammen und wurde gewöhnlich im Namen des Landesherrn von der Stadt verwaltet. Viele Städte erwarben endlich käuflich das ihrem Herrn freilich nur in Bezug auf sie verliehene Münzrecht.

Wenn aber Hr. P. behauptet, dass es im eilften Jahrhundert noch keine Bracteaten gegeben habe, so können wir nicht umhin, ihn eines Irrthums zu zeihen. Der Ausdruck „Bracteat" bezeichnet Münzen einer gewissen Prägweise, die man bereits seit dem ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, wenn auch gerade nicht für Geld, anwendete. Denn genau nach Art der späteren Bracteaten sind viele der herrlichen Goldornamente, welche einst die Prachtgewänder Bosporanischer Königinnen, jetzt das Kaiserl. Museum zu St. Petersburg zieren, verfertigt. Will und darf man diese Gegenstände eigentlich auch nicht als Bracteaten bezeichnen, so hat man doch mit Recht gewissen, zum Theil mit Runenschrift versehenen Skandinavischen Goldstücken diesen Namen von jeher beigelegt. Zwar sind diese Stücke, welche vielleicht schon zu Ende des neunten Jahrhunderts beginnen, ursprünglich Schmuckgegenstände gewesen: gewiss aber haben sie, im ganzen Norden beliebt, als etwas allgemein Werthvolles, in der Art wie Münzen Umlauf gehabt.

Will aber Hr. P. diese Runenbracteaten nicht als Münzen gelten lassen, zugleich auch seine Aussage nur als auf Münzen bezüglich ansehen, so wollen wir ihm noch ein schlagendes Beispiel entgegenstellen.

Vor etwa sieben bis acht Jahren fand man nicht fern von Turin eine ziemlich beträchtliche Anzahl kleiner Bracteaten, von denen einer auf Tf. VII. No. 1. abgebildet ist. Dieser Fund enthielt ausserdem nur noch einige Denare Karls des Grossen, meist mit R×F× auf der *R.S.*, so wie ein Goldstück des letzten Lombarden-Königs

Desiderius. Dadurch wird die Zeit jener kleinen Bracteaten bestimmt, welche demnach bald nach dem Untergange des Longobardenreichs, im Jahre 774, geschlagen sein müssen. Also unzweifelhafte Bracteaten, nicht wie Hr. P. will, aus dem eilften, sondern schon aus dem achten Jahrhundert!

Freilich geben diese Bracteaten noch zu manchen Untersuchungen Anlass. Ihre Vorstellung ist schwer zu erklären. Sollte sie etwa monogrammatisch Carolus Rex enthalten? Auch in der Form sind diese Münzen abweichend von den gleichzeitigen Karlingischen, wie Longobardischen. Ungefähr haben sie Grösse und Werth der Ostgothischen Silbermünzen: jedoch das Ostgothische Reich war seit mehr als zwei Jahrhunderten untergegangen. Sollten sich Gothische Münzen wohl so lange im Umlauf erhalten haben, dass man damals nach ihrem Fusse neue schlagen konnte? Die Zeit wird wohl auch über diese räthselhafte Erscheinung Aufklärung gewähren.

Wenn auch Hrn. P. die Unkenntniss dieser noch wenig bekannten Bracteaten nicht übel zu nehmen ist, muss man ihm doch den Vorwurf machen, den bestimmt aus dem eilften Jahrhundert stammenden Beneventer Bracteaten der v. Reichelschen Sammlung (IX, S. 11, No. 69) nicht gekannt zu haben. Er ist auf Taf. VII unter No. 2. abgebildet und gewiss die älteste zu Benevent geschlagene Päbstliche Münze. Der ebendaselbst im Reichel'schen Verzeichniss unter No. 68 mitgetheilte Pfennig mit: + PATRIMONIV und Kreuz auf der *H.S.* und + BEATI PETRI und zweien Schlüsseln auf der *R.S.*, ist wenigstens um 100 Jahre jünger.

Hr. P. behauptet ferner, dass wir im Irrthum wären, wenn wir Deutsche Städte schon im zehnten Jahrhundert das Münzrecht ausüben liessen. Wir werden hierauf ausführlich in einem zweiten Artikel über Deutschlands

Mittelaltermünzen, zu welchem wir schon interessante Beiträge gesammelt haben, antworten.

Während wir Hrn. P. für die von ihm angegebenen richtigen Bemerkungen danken, können wir aber nicht umhin, ihm zu rathen, mit Verbesserungen nur hervorzutreten, wenn er in allen Punkten seiner Sache gewisser ist, als er es diesmal war.

K.

II. Deutscher Goldbracteat.

(Tf. VII. No. 3.)

Das Münzcabinet der Norwegischen Universität hat neulich einen Goldbracteaten käuflich an sich gebracht, der im Gepräge durchaus abweichend von denen ist, die früher sowohl in Dänemark, als in Schweden und Norwegen gefunden worden sind und von denen wohl gegen 100 Stück in den Museen der drei Reiche aufbewahrt werden. Diese haben sämmtlich mythologische Darstellungen und zum Theil Runeninschriften, nebst einem Henkel oder Spuren eines solchen, woraus man sieht, dass sie einst als Schmuckstücke gebraucht waren. Da nun das Gepräge dieser zugleich wesentlich von dem ältesten in Europa gebräuchlichen Münzgepräge abweicht, so ist es glaublich, dass sie nicht Münzen, sondern eher Zierrathen oder Amulette gewesen sind. Der Bracteat dagegen, welcher hier auf der Tf. VII, No. 3. dargestellt ist, hat keine Spur von einem Henkel, nnd dabei ein Gepräge, welches den Deutschen Silberbracteaten, die etwa zu Anfange des 12ten Jahrhunderts in Deutschland im Gebrauch waren, ähnlich ist. Man vergleiche unsere Bracteaten mit Götz, Deutschlands Kaisermünzen des Mittelalters, Dresden, 1827. No. 312 — 322, 358 u. folg. und besonders 472 u. folg., und man wird ihn ohne Zweifel für ein mit diesen gleichzeitiges Münzstück er-

kennen, wohl eher vom 13ten oder 14ten Jahrhundert, mithin für einen der ersten Versuche der Prägung von Goldmünzen in Deutschland. Er wiegt 51 Ass Cöln. und stimmt also mit einem Münzfuss von 55 Stück auf die Mark brutto überein. —

Der Bracteat ist, laut Angabe des Verkäufers, im Jahre 1723, in der Erde auf dem Hofe Gjermundsnäs in Romsdal, im Stifte Drontheim gefunden worden.

Christiania, im April 1846. *C. A. Holmboe.*

III. (Tf. VII. No. 4 bis 7.)

Zwei andere Goldbracteaten befinden sich im Kaiserl. Königl. Münzcabinete zu Wien und sind uns vom K. K. Rath Hrn. Bergmann mitgetheilt worden. Beide sind in Silber schon bekannt und nicht selten.

Der erste ist von Böhmisch-Oesterreichischer Fabrik. Er zeigt ein gelocktes Brustbild, mit einer Krone, welche durch drei Kreuze verziert ist, bedeckt. Auf jeder Seite desselben befindet sich ein Halbmond. (Tf. VII. No. 4.)

Dieser Pfennig scheint aus der Zeit König Przemislaw Ottokar's (1253—1278) zu stammen. Münzen ähnlichen Schlages hat Mader in seinem ersten Versuch über die Bracteaten Tf. I No. 9 & Tf. II No. 10 abgebildet.

Der zweite Pfennig zeigt den heiligen Moriz zwischen zwei Thürmchen. Sein Haupt ist vom Nimbus umgeben. Gepanzert, hält er Schwert und Kreuz. Links im Felde, neben seinem Haupte, eine kleeblattähnliche Verzierung. (Tf. VII No. 5.)

Magdeburg ist das Vaterland dieser Münze, welche ein vom Capitel, oder vielleicht von einem Schutzvoigt in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ausgegangener Morizpfennig ist.

Die grosse Seltenheit Deutscher Goldbracteaten berechtigt zu dem Schlusse, dass dieselben wohl nicht für den Umlauf geprägt worden. Gewiss verdanken sie nur der Laune der Münzmeister ihr Dasein, welche, wie später Thaler- und Groschen-Stempel, so früher die Pfennigstempel in einem oder einigen Exemplaren in Gold ausprägten, um solche zum Andenken selbst aufzubewahren oder Liebhabern von Curiositäten damit einen Gefallen zu erzeigen. Einen anderen Zweck dagegen hatten die unter dem Namen der Erfurter Freipfennige bekannten Goldbracteaten, welche aber erst seit dem sechszehnten Jahrhundert geschlagen wurden.

Wir fügen diesem Goldbracteaten noch zwei silberne, beide im Königl. Museo zu Kopenhagen aufbewahrt, hinzu; ihre genauen Zeichnungen verdanken wir der Gefälligkeit des Herrn Laessoe.

Der eine (Tf. VII No. 6) enthält unter einem einfachen Portale einen Geharnischten in der Bewaffnung des zwölften Jahrhunderts, von der rechten Seite. Ein spitzer Eisenhut, mit zwei Binden geschmückt, schützt sein Haupt, ein aus Ringen zusammengesetztes Panzerhemd reicht bis an die Knie; ähnlicher Schutz umgiebt die mit langen Sporen versehenen Beine und verbindet den Eisenhut mit dem Panzerhemd. In der Rechten trägt er ein Schwert mit breiter Klinge, während er am linken Arme den unten spitzen, mit Ringeln verzierten Schild führt. Hinter dem Bewaffneten erscheint ein Thürmchen, im Felde, innerhalb des Portals ein achtstrahliger Stern und mehrere Ringel; rechts ausserhalb des Portals ein rebenartiger, blattloser Zweig und links fünf Kreuze.

Herr Etatsrath Thomsen zu Kopenhagen ist geneigt, diesen Pfennig einem Brandenburgischen Markgrafen zuzuweisen. Solcher müsste demnach Albrecht

dem Bären zugehören: aber die bekannten Bracteaten desselben sind weit zierlicher und auch von festerem Blech, als die vorliegende, nicht eben sehr starke Münze. Nach Sachsen möchten wir sie doch nicht gern verweisen: vielleicht ist sie von einem der letzten Markgrafen des Stadischen Hauses, etwa Konrad von Plötzkau (1130—1132) geschlagen, obgleich Beweise sich dafür nicht beibringen lassen, auch von diesen Markgrafen nicht bekannt ist, dass sie Münzen prägen liessen. Jedenfalls ist aber dieser Bracteat aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts und sein Vaterland nicht fern von der Mark Brandenburg zu suchen. Vielleicht wird einst ein Fund oder ein ähnliches mit Schrift versehenes Exemplar einiges Licht über dieses merkwürdige Stück verbreiten.

Nicht minder interessant ist der zweite Bracteat (Tf. VII No. 7.) Er führt die Umschrift: ∘∘ LVDVVICVS PROLINA und im Felde, unter einem von zwei Thürmen und einem gezinnten Bogen gebildeten Portale, einen Bewaffneten, zu Ross, von der linken Seite, mit Sturmhaube, welche wie die der vorigen Münze verziert ist, Fahne und langem unten spitzem Schilde.

Die Umschrift dieser Münze hat zu mannigfachen Deutungen Veranlassung gegeben. Man las KROLINA und wollte in dem Reiter einen Slavischen König Ludwig erkennen, den die Geschichte zu der Zeit unsers Bracteaten wohl schwerlich nachweisen dürfte u. s. w.

Jedoch ist die Erklärung dieses Wortes nicht schwierig. Wir erinnern an die Thüringischen Bracteaten, welche ebenfalls einen mit Fahne und Schild bewehrten Reiter vorstellen und von denen Mader einen in seinem zweiten Versuch über die Bracteaten, Tf. VI No. 103 abgebildet hat. Letzterer zeigt die Umschrift: LVDEVICVS• PROVINCIAL•COM•ICINA, Ludovicus provincialis co-

nes Icinacensis und ist es das Wort PROVINCIÆ, welches ohne Zweifel auch in dem PROLINÆ, PROVINÆ unseres Bracteaten zu erkennen ist.

Derselbe gehört demnach auch einem Thüringischen Landgrafen an; er ist aber älter, als die sonst bekannten Thüringischen Bracteaten, und, wie es scheint, von Ludwig I. (1131 — 1140) ausgegangen. Beide Stücke können mit Recht zu den Zierden des in vieler Beziehung reichen und trefflich verwalteten Königl. Münzcabinets zu Kopenhagen gerechnet werden.

K.

Schreiben an die numismatische Gesellschaft zu Berlin über die Anwendung antiker Siegelstempel im Mittelalter und die Benutzung der mittelalterlichen Siegel für historische Darstellungen.

(Tf. VII. No. 8 bis 11.)

Eine für die Sphragistik sehr wichtige Untersuchung ist die des Herrn Wiggert in Magdeburg, worin derselbe die Anwendung antiker Siegelstempel zu ähnlichem Gebrauche im Mittelalter nachgewiesen hat*). Zu den von ihm angeführten Beispielen haben sich später noch andere gefunden, von welchen einst Hr. v. Ledebur in der IX. Versammlung unserer Gesellschaft mehrere zusammenstellte.

---

*) „Wie man antike Gemmen im Mittelalter zu Siegelstempeln benutzte." Mit einer Taf. In den neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächs. Vereins. 1844.

Alle diese Beispiele beziehen sich aber nur auf Siegel-Abdrücke: derartige Siegelstempel hat man jedoch bis jetzt nicht erwähnt.

Zwei der letzteren, welche auf glänzende Weise die Untersuchungen des Herrn W. rechtfertigten, befinden sich in der herrlichen Gemmensammlung der Kaiserlichen Eremitage. Auf Tf. VII, 8 & 9 sind von ihnen treue Abbildungen beigegeben.

Der grössere ist ein in Silber gefasster Sardonyx von schlechter Arbeit, offenbar spät römischen Ursprungs. Der Stein selbst zeigt einen kleinen, von mehreren Säulen getragenen Tempel, zu welchem eine Treppe von fünf Stufen führt. Im Tempel selbst, welcher von einem Baum beschattet wird, steht eine roh dargestellte Statue; vor dem Tempel, im Begriff, die Stufen desselben zu besteigen, sieht man eine Frau, ebenfalls sehr kunstlos dargestellt.

Je uninteressanter und schlechter die antike Vorstellung, desto merkwürdiger ist die mittelalterliche Fassung. Diese dient zugleich dem Steine als Rand, auf welchem die Umschrift: SIGILL IOHIS DE BECCHEF (Sigillum Johannis de Becchef) eingeschnitten ist. Ausserdem umgiebt das Silber auch die ganze Rückseite des Steins und ist oben mit einer Oese, welche zum Durchziehen einer Schnur diente, versehen.

Wer dieser Johannes de Becchef war, hat sich nicht ermitteln lassen. Der Schrift seines Siegels nach, muss er in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts gelebt haben.

Dies Siegel ist auch ein interessanter Belag für die Verfertigungsart der sogenannten Hängesiegel, deren Abdrücke man sogleich an der Spur der Oese, welche oben angebracht ist, erkennt. Diese Hängesiegel waren also in Metall, häufig gewiss in Silber gefasst; sie kamen

seit der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts nach und nach ausser Gebrauch.

Ausser solchen Hängesiegeln hatte man noch 2) Ringsiegel und 3) Stempelsiegel, d. h. solche, welche durch einen auf der Mitte ihres Rückens angebrachten Griff gehandhabt werden konnten. Auch trugen oft ritterliche Personen ihr Siegel auf dem Schwertknopfe eingegraben.

Der andere Siegelstempel der Kaiserl. Eremitage, der oben erwähnt wurde, ist ein Carneol in goldener Fassung. Der Stein selbst zeigt das rechtssehende Brustbild eines bärtigen Mannes. Der Ring, welcher ihn umschliesst, enthält die Worte: Johan Flamench, in Schriftzügen aus dem Ende des funfzehnten oder Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. Auch dieser Johann Flamench, wie es scheint, ein Deutscher, hat sein Andenken vielleicht bloss durch sein Siegel erhalten.

Zu den merkwürdigen, von Hrn. Wiggert bekannt gemachten Beispielen von Siegelabdrücken, füge ich aus der Sammlung mittelalterlicher Siegel des gedachten Kaiserlichen Museums noch ein interessantes Siegel des letzten Deutschen Karlingers, Ludwigs des Kindes. Der Original-Abdruck hängt an einer Urkunde des Jahres 904, welche im K. K. Hausarchive zu Wien aufbewahrt wird. Dieses Siegel führt die mittelalterliche Umschrift: + XPE PROTEGE HLVDOICVM REGEM (Christe protege Hludoicum Regem), die gewöhnliche Formel Karlingischer Siegelumschriften. Das Feld enthält das von einem antiken Intaglio entnommene, nicht zu verkennende Brustbild Hadrians, von der linken Seite. (Abbildung Tf. VII. No. 10.) *).

*) Auch in Russland hat man antike Steine, von modernem Metallrande umgeben, zu Siegelstempeln gebraucht. Das Siegel des Grossfürsten Dmitrj Iwanowitsch († 1389) zeigt auf dem antiken Steine eine stehende nackte Figur,

Wie einem jeden Freunde alter Geschichte und Archäologie die Benutzung der Siegel und anderer authentischer Denkmäler zu historischen Zwecken nicht anders, als sehr erfreulich sein muss, so ist doch eine solche Benutzung mit grossen Schwierigkeiten verbunden und kann nur von gründlichen Kennern der gedachten Denkmäler ausgehen. Wie oft hat man in den antiken Köpfen auf Siegeln der Karlinger die wirklichen Brustbilder dieser Herrscher erkennen wollen!

Wenn nun der verdienstvolle Friedrich Kohlrausch in seinen Bildnissen Deutscher Könige und Römisch-Deutscher Kaiser*), auf Münzen und Siegel, besonders Rücksicht genommen hat, so kann man darin nur mit Freude die Idee, ein Geschichtswerk nach möglichst sicheren Denkmälern zu illustriren anerkennen. Die Frage ist aber aufzuwerfen: sind diese Denkmäler richtig benutzt und gewürdigt worden? Und darauf kann man nicht immer mit „ja" antworten.

Namentlich mussten für eine solche Arbeit nur Original-Abdrücke von Siegeln oder neue, zuverlässige Abbildungen, wie z. B. die in der Paléographie von Natalis de Wailly benutzt werden, denn die älteren Abbildungen in den Werken von Heineccius, Schannat u. s. w. sind schlecht und unbrauchbar. Die also nach diesen allein zusammengestellten Bildnisse möchten wenig zuverlässig erscheinen.

---

mit der Umschrift: + ПЄЧАТЬ KNA ΔMHTRH ЄBANBANOBЧA Печашь Князя Димишрія Іоанновиьа, Siegel des Fürsten Dmitrj Iwanowitsch. S. Бередниковъ: Записка овъ ошкрышыхъ въ Московскомъ Кремлѣ древносшяхъ. S. Lit. No. 408.

*) Nicht Deutscher Kaiser, denn solche hat es im Mittelalter nicht gegeben.

Betrachten wir kurz einige der Bildnisse des Kohlrausch'schen Werkes. Wir wollen künstlerischen Werth denselben nicht absprechen, wohl aber historischen. Bei Karl dem Grossen sind z. B. die Wappen vier Phantasiestücke, denn damals war an den Gebrauch heraldischer Abzeichen noch gar nicht zu denken.

Ludwig der Fromme ist nach einem seiner Siegel wiedergegeben, welches das Haupt irgend eines Römischen Imperators (vielleicht des Antoninus Pius), nicht aber das des Deutschen Königs darstellt. Eben so unsicher sind die Bildnisse der späteren Karlinger und Konrad's I., denn auch ihre Siegel enthalten zum Theil antike, zum Theil mittelalterliche, aber unter sich sehr abweichende und wenig zuverlässige Darstellungen.

Otto I. hat noch nicht die Krone getragen, mit welcher er hier abgebildet ist. Am deutlichsten erscheint das Diadem, dessen er sich auf seinem Ringsiegel bediente, welches für jene Zeit vortrefflich gearbeitet ist. Dasselbe enthält das Haupt des Königs von vorn mit einer ganz flachen, oben mit einem Kreuz verzierten Krone. Hinter dem Kreuze erscheint, wie auf Byzantinischen Münzen des Kaisers Heraklius (610—641, s. de Saulcy, Classification des monn. byz. VI, No. 1.) eine Art von Federbusch. Die Umschrift lautet: + REX ODDO· Vielleicht hat ein Griechischer Künstler dieses Siegel, von welchem das Kaiserl. Museum einen schönen Abdruck aufweist, geschnitten. (Tf. VII No. 11.)

Die Krone, mit welcher im Kohlrausch'schen Buche Otto I. erscheint, die aber Otto II. zuerst führte, ist ganz missverstanden. Sie sieht hier wie ein sonderbar geformter Eisenhut aus, bestand aber aus vier oben mit Perlen geschmückten, an den schmalen Enden zusammengefügten Platten, mit einem breiten Schirme darunter. Anachronistisch ist auch der Kettenpanzer, den

Otto I. nie getragen haben kann, da solche Schutzwaffen erst durch die Kreuzzüge den Deutschen bekannt wurden. Er ist hier verwechselt mit dem damals üblichen Lederpanzer, welcher mit Metallplatten benäht war.

Ganz missverstanden und nicht im Entferntesten mit vorliegenden Originalsiegeln übereinstimmend, sind die Köpfe Otto's II., mit einer Sturmhaube des sechszehnten Jahrhunderts bedeckt, und Otto's III., mit einer Phantasiekrone geschmückt, wiedergegeben.

Heinrich II. ist nach dem berühmten, einst in Bamberg aufbewahrten Missale abgebildet. Hier hätte aber auch Manches etwas anders dargestellt sein müssen. Die heilige Lanze, welche er in der Rechten hält und deren Spitze mit einem Ueberzuge versehen ist, hätte durch einige Worte im Texte erläutert werden müssen. Ueberhaupt wäre es dankenswerth gewesen, wenn der Text auch auf die Abbildungen etwas Rücksicht genommen und deren Quellen und Motive in einigen Worten wenigstens erläutert hätte.

Treuer ist die Abbildung Konrad's II.; die Kappe, welche derselbe unter der Krone trägt, möchte sich jedoch schwerlich auf einem Siegel oder einer Münze nachweisen lassen.

Heinrich III. gehört zu den gelungeneren Darstellungen; seine beiden Nachfolger weichen aber von mehreren gut erhaltenen Siegelvorstellungen sehr ab. Die folgenden Bilder sind meist nach bereits benutzten und anderen Orts besprochenen Quellen wiedergegeben, so, dass sie hier übergangen werden können.

Dem Hrn. Schneider, welcher die künstlerische Abtheilung des Werkes übernommen hat, wäre nur die eröffnete Benutzung einer reichen Siegelsammlung, wie die hiesige Kaiserliche, zu wünschen, um seine Compositionen mit mehr Zuverlässigkeit anfertigen zu können.

Zeit wäre es wohl endlich, die Archäologie des Mittelalters zum Gegenstand ernster Studien zu machen *).

Schliesslich mache ich noch auf das Deutsche Nationalwerk: „Die Deutschen Kaiser nach den Bildern des Kaisersaales im Römer zu Frankfurt a. M., mit ihren Lebensbeschreibungen von A. Schott" aufmerksam. Bei diesen Bildern, deren Kunstwerth verschieden ist, kann man ein eifriges Streben nach möglichst richtiger Auffassung der Kostüme und Waffen nicht verkennen, obgleich auch hier vielfache Verstösse gegen die mittelalterliche Archäologie gerügt werden müssten. Unter den bis jetzt im Stich erschienenen Bildern ragt Lessing's Friedrich I. nicht allein durch sinnige, wahrhaft künstlerisch empfundene Auffassung, sondern auch durch treffende und mit richtigem Verständniss geschehene Wahl des Kostüms besonders vortheilhaft hervor.

St. Petersburg. *K.*

Die Bürgerwappen im Mittelalter.

(Tafel II.)

Die ältesten Wappenbilder oder Familienzeichen von Personen des Bürgerstandes sind bisher, wohl mit Unrecht, nur wenig beachtet worden. Es ist nämlich jetzt

*) Se. Excellenz Hr. v. Gilles, Director des Kaiserl. Museums der Eremitage, so wie des Arsenals von Zarskoje-Selo, ein gründlicher Kenner mittelalterlicher Waffen, bearbeitet seit längerer Zeit ein ausführliches Werk über die Geschichte der letzteren, welches nicht allein für Geschichtsforscher, sondern auch für Künstler von besonderem Interesse sein wird.

fast zweifellos: dass die Annahme fester Familienzeichen, wie beim Adel so auch bei mehr oder weniger begüterten Personen des Bürgerstandes, beinah gleichzeitig stattgefunden habe; nur mit dem Unterschiede: dass während der Adel seine Wappenbilder in den ersten Zeiten meist dem Thier- und Pflanzenreiche entlehnte und damit seinen Schild und Helm zierte, der Bürger in bescheidnerer Form sich meist mit einer Figur aus übereinander gelegten oder gebrochenen Linien begnügte, dieses Zeichen zunächst seinem Siegel eingraben, oder in Stein gehauen über seiner Hausthür anbringen liess, dasselbe wohl auch auf seine Nachkommen als gemeinsames Erkennungszeichen entfernt lebender Familienglieder vererbte *).

Als älteste noch vorhandene Beispiele Deutscher bürgerlicher Familienzeichen kann man wohl diejenigen

*) Dass Glieder einer und derselben Familie im Mittelalter gleichzeitig auch verschiedene Zeichen führten, versteht sich von selbst. Besonders kamen seit dem 14ten Jahrhundert auch die sogenannten redenden Wappenbilder selbst beim Bürgerstande öfter in Anwendung. So finden wir z. B. bei einem Claus Bucholt zu Stendal im Jahre 1412 ein Buch; bei Dederik Buwmann 1491 einen eisernen Anker; bei Friedrich Kannenberg zu Werben 1513 drei Kannen; dasselbe Wappenbild bei Peter Kannenberg 1513; bei Ludwig Moringh einen Mohrenkopf; Nicolaus Steghe 1472 einen Steigbügel; Claus Stegelitz 1429 einen Stieglitz auf einem Baume sitzend; bei Heinrich Lorber 1369 drei Lorbeerblätter. Seltener findet sich der Name in verzogenen Anfangsbuchstaben angedeutet; so z. B. bei Nicolaus Jan 1419 ein N I zusammengezogen; bei Wolterus Querstede 1410 ein W; bei Nicolaus Sanne 1412 ein N S verschränkt. Noch seltener sind neben den Familienzeichen auch die Handwerkszeichen dargestellt, so z. B. auf einem Siegel eines Franke Wiren von 1395, neben einem Vogelhaupte Zange und Hammer, welche auf das Gewerbe eines Schmiedes deuten u. a. m.

Siegel betrachten, welche in einer uns vorliegenden Abhandlung des Pastors Hrn. C. Masch über Lübecker Siegel des 12ten und 13ten Jahrhunderts mitgetheilt sind. Es scheint, dass in Lübeck, der Metropole des mächtigen Hansabundes, unter dem Schutze Kaiserlicher Privilegien, ein kräftiger und wohlhabender Bürgerstand sich vorzugsweise entfaltete. Die Gesetze und Gebräuche der Lübecker wurden maassgebend für andere Städte des Hansabundes und Norddeutschlands *), und so sehen wir in Beziehung auf die Bürgerzeichen auch auf den Siegeln Märkischer Familien seit dem 13ten Jahrhunderte bereits feststehende Familienzeichen **) im Gebrauche.

Auch auf Preussen, dessen grössere Städte schon sehr früh dem mächtigen Hansabunde beitraten ***), übertrug sich die Sitte des Gebrauchs solcher Familienzeichen ebenfalls sehr bald. Auch hier finden wir auf alten Bürgerhäusern über den Thüren u. s. w. Zeichen, die wohl als identisch mit den von früheren Besitzern im Siegel geführten Zeichen zu betrachten sind. Eine um die Mitte des 14ten Jahrhunderts von dem Rathe zu Thorn ausgestellte Urkunde möchte indessen wohl als eins von den wenigen Denkmälern zu betrachten sein, in welchen diese Bürgerzeichen in einer grösseren Anzahl auch urkundlich sich noch erhalten haben. Wir geben von diesen Zeichen auf Tafel II getreue Abbildungen nach der Grösse des Originals, und lassen, da der übrige Inhalt der Urkunde nicht sphragistische Interessen berührt, hier nach derselben nur die Namen der Familien folgen,

*) Wir erinnern hier nur an das Lübische Recht, welches als Vorbild für viele andere Norddeutsche Städte diente.

**) So z. B. die Familie Schadewachter an Urkunden der Stadt Stendal von 1301 und 1412.

***) So war Danzig die Quartierstadt des Hansabundes für Preussen, Liefland etc.

welche jene Zeichen geführt haben; wobei nur noch zu bemerken bleibt, dass mehrere dieser Familien, als die Rubyt, Rote, Koenig, Pape, Rockendorf Jahrhunderte lang in Thorn geblüht und in der Geschichte der Stadt, wie der Lande Preussen öfter unter ehrenvollen Verhältnissen namhaft gemacht werden.

No. 1. Albertus Rebb, No. 2. Tydemann Pape; No. 3. Hermann Rubyt; No. 4. Wincrut.; No. 5. H'mann Kywe; No. 6. Hermann Liprode; (No. 7—8?) No. 9. Joh'es Rote; No. 10—13. (Hermañ Coenink; Gotf'dus d'Haltern; Henr' d' Thorun; Henr' Swarce); No. 14. Alwinus Blumyrot; No. 15. Andr. Sassin; No. 16. Joh'es Canel; No. 17. Ew'hardus Rynhof; No. 18. Hermann Cleymaff; No. 19. Ew'hardus Pape; No. 20. Craf'd'd'Olfin; No. 21. Conradus d'Dune; No. 22—23. Albertus d'Rockindorf; (No. 24—26?) No. 27. Conrad' d'Grekin; No. 28. Thideman' Rynk; No. 29. Henr' d'medle; No. 30. B'toldus Stulpeses; No. 31. Johannes Blandow.

Vossberg.

Miscellen.

Vor wenigen Tagen erhielt ich aus Paris einen unfrankirten Brief, folgenden Inhalts: „Monsieur, Il est inconcevable qu'un homme avec des sentimens aussi chevaleresques que vous, puisse entretenir des relations avec les numismates Belges, qui le traitent comme une vache de laquelle on tire du lait autant qu'on peut.

Ich kann auf diese anonyme, d. h. feige Verläumdung nur antworten, dass ich meinen Correspondenten in Belgien stets für einen Ehrenmann zu halten Ursache gehabt

habe und demselben für die vielfachen Gefälligkeiten, die er mir erwiesen hat, immer dankbar bleiben werde. Niemals habe ich die seltenen Münzen, welche mir derselbe zur Vermehrung meiner Sammlung mitgetheilt hat, anders als preiswürdig gefunden und beträgt die für Ankäufe in Belgien angewandte Summe nur einige hundert Franken, welche auch dem die theuersten Preise fordernden Münzhändler keine Bereicherung gewährt haben würden. Uebrigens wisse der Anonymus, dass nach fast dreissigjähriger praktischer Erfahrung ich so ziemlich den Werth und die Preise der Münzen kenne und gefunden habe, dass ich für wenige Centimen auch nur schlechte Sachen bekommen kann.

Uebrigens würde die menschenfreundliche Protection, in welche mich der Anonymus genommen hat, mir befremdend erscheinen, wenn derselbe mir nicht kürzlich selbst den wahren Grund seines Briefes im Voraus zu verstehen gegeben hätte; ich glaube, dass letzteren nur den Aerger über eigene verfehlte Speculation veranlasst haben möchte, da ich den Anonymus auf den mit erbärmlichen Verläumdungen gegen einige meiner Freunde untermischten Antrag, mit ihm in Verbindung zu treten, keiner Antwort würdigte.

Dem Anonymus muss übrigens bei seinem Sammeln alles wissenschaftliche Interesse fehlen, er würde wohl schwerlich sonst sich bei denen, welche verschmähen, mit ihm zu schachern, durch anonyme Briefe rächen, denn ich weiss recht gut, dass ich nicht der einzige bin, der von ihm solche erhalten hat. Er scheint solche Schreibereien förmlich zu einem System ausgebildet zu haben, wozu ihm seine Lebensweise — er ist nämlich in kaufmännischen Geschäften fast stets auf Reisen — besonders behülflich ist. Sollte ich vernehmen, dass er noch einmal auf ähnliche ehrlose Weise einen achtbaren, wissenchaftlichen Münzsammler zu verläumden versucht, so soll mich nichts abhalten, ihn öffentlich so zu bezeichnen, dass ihn jeder erkennen und sich vor ihm hüten kann.

St. Petersburg, den 12/24. Mai 1846. v. Reichel.

Spanien. Der Finanzminister **Mon** hat am 10. Febr., dem letzten Tage seiner Herrschaft, das Dekret über die Münz-Reform in der Gaceta publiciren lassen. In allen Besitzungen Spaniens gilt als Münzeinheit der **Real**, eine Silbermünze, an Gewicht 25⅞ Grän (Werth 2 Sgr.) 178 Reale machen eine Castilische Mark von 4608 Grän. Der Real theilt sich in 8½ Quartos oder 34 Maravedis. An Silbermünzen sollen in den Münzstätten geschlagen werden: **Duros** (die Pesos ersetzend) zu 29 Realen, **Pezetas** zu 4 Realen, **Media-Pezetas** zu 2 Realen und einfache Realen. Die Französischen Fünffrankenstücke haben noch während vier Monaten Cours zu 19 Realen. Nach Ablauf dieses Termins werden alle fremden Gold- und Silbermünzen ausser Cours gesetzt und nur nach ihrem inneren Werth in den Münzstätten angenommen. (Berliner Nachrichten etc. 1846, No. 49.)

Dresden. In den Jahren 1839 bis 1845 einschliesslich sind in der Münze in Dresden 10 Mill. 603,479 Thaler 2 Ngr. 8 Pf., nämlich 9 Mill. 772,875 Thlr. Doppelthaler, Couranthaler und ⅙ Thlr., 815,005 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf. Silberscheidemünzen und 15,598 Thlr. 9 Ngr. 3 Pf. Kupfermünzen geprägt worden.

Niederlande. Die »Staatscourant« enthält den Beschluss vom 24. März, wodurch bis zum 19. April die Münzen von 3 Gulden, 10 Schillingen und 2 Gulden ausser Umlauf gesetzt werden sollen.

Tad. **Wolańskiego:** odkrycie najdawnieyszych pomników narodw Polskiego. Zeszyt I. w Poznaniu, w drukarni W. Stefańskiego 1843. (T. **Wolański**, Entdeckung der ältesten Denkmäler des Polnischen Volkes, Posen, W. Stefanski etc.)

Recens. von dem bekannten Polnischen Münzkenner Hrn. v. **Stronczyński** in der Biblioteka **Warszawska**, IV. 1843. Hr. v. St. sagt etwa Folgendes:

»Hr. T. v. Wol., bekannt den Warschauer Numismatikern als Besitzer einer schönen Sammlung von seltenen vaterländischen Münzen aus grauer Vorzeit, gab zu Posen eine Abhandlung von 16 Blättern heraus, welche nach ihrem Inhalte ausserordentlich und vermögend ist, die Aufmerksamkeit auch des gleichgültigsten Archäologen auf das Höchste zu reizen. — Der Verfasser hatte die Hauptabsicht, dem Publikum drei unbekannte Medaillen bekannt zu machen, nämlich die unserer ersten christlichen Könige Mieczislaw's I. und Boleslaw's des Grossen, welche seit undenklichen Jahren in dem Königl. Museum zu Kopenhagen als vergessen aufbewahrt liegen sollten. Hr. v. W. fühlt selbst, dass seine Veröffentlichung mit Misstrauen aufgenommen werden wird, nachdem sowohl Naruszewicz durch seine historischen Forschungen, als auch der Erläuterer der Trzebunier Münzen, durch seine Folgerungen allgemeinen Skeptizismus erregt haben. — Er fand demzufolge für zweckmässig, in der ersten Abtheilung seiner Abhandlung eigene Gedanken über die Numismatik vorangehen zu lassen. Er ruft in ihr in's Leben die Lech's, bringt zum Vorschein aus ihren Urgrabmälern Cracus und Wanda, er trachtet, die Chronik eines Prokosz wieder glaubwürdig zu machen, und will dies alles vermöge der Münzen seiner Sammlung beweisen.

Unserer Meinung nach ist es noch zu frühzeitig, den Folgerungen des Verfassers unsere Ansichten entgegen zu setzen, indem die W—sche Abhandlung, nebst den versprochenen Folgen nur die Verkündigung eines umfassenden und sehr wichtigen Werkes sein soll, an welchem derselbe seit langer Zeit arbeitet und dessen baldiges Erscheinen er unter dem Titel: Skarbiec Slawiański Polski (Slavo-Polnischer Schatz) ansagt. — Dessen ungeachtet erdreisten wir uns, eine Meinung über diese Veröffentlichung unbekannter Medaillen zu sagen und dem Verfasser einen Wink zu geben, welche Beweise seine Behauptungen unterstützen sollten, wenn der Geschichtschreiber keinen An-

stand nehmen soll, dieselben als zuverlässig historische Data anzuerkennen.

Miecislaw's I. und Boleslaw's des Grossen Medaillen? mit Polnischen Inschriften? Wer von uns wird eine solche Nachricht mit Gleichmuth aufnehmen? Wer wird sich nicht die Frage mit schüchterner Ungewissheit vorlegen: ist dies gegründet? Wer würde nicht von dem Verfasser so viel Beweise als möglich verlangen, um seiner Ankündigung Glauben beimessen zu können?

In dieser Hinsicht muss der Leser beim Durchblättern jener Abhandlung unbefriedigt ausgehen; er findet in derselben nur die Beschreibung dessen, was die Zeichnung vorstellt, d. h. die Erläuterung der Inschriften. Er muss alle bisherigen numismatischen Kenntnisse als nicht vorhanden anerkennen und glauben, dass Polen ein halbes Jahrhundert, nach Einführung des christlichen Glaubens, und mit ihm der Europäischen Kultur weit höher in der Münzkunst stand, als die benachbarten Völker, — dass die Bracteaten aus Polen ihren Ursprung herleiten, — dass es das einzige Reich war, wo sich der poetische Sinn der Römer aufbewahrt hätte, die historischen Ereignisse durch Medaillen zu verewigen. — Umsonst aber blättert er die ganze Abhandlung durch, um zu erfahren: war Hr. v. Wol. in Kopenhagen und hat er daselbst die Stücke, die er beschreibt, gesehen? Wer hat ihm die erste Nachricht darüber gegeben? Wer hat die Zeichnungen verfertigt? Sind solche nach den Originalen oder Schwefel- oder Gypsabdrücken vollendet? Umsonst sucht er den Beweis, ob der Verfasser die Zeichnungen mit dem Original verglichen hat und ob er zuversichtlich behaupten kann, dass der Graveur auf die Platte Alles, was sich auf der Medaille befindet, treu übertragen hat? Vorzüglich aber wird er vergebens ergrübeln wollen, welche Beweise der Verfasser darbringt, dass die besagten Gegenstände wirklich seit undenklichen Zeiten im Dänischen Schatze aufbewahrt liegen, ob solche nicht durch Betrug unterschoben worden sind, und seit

wie langer Zeit sie in die Inventaria des Schatzes eingetragen sind.«

Zuletzt folgt die Beschreibung der Medaillen mit einigen Bemerkungen über den Typus derselben und deren grosse Aehnlichkeit, namentlich der dritten mit den Byzantinischen Geprägen. —

So viel Hr. v. Strończyński.

Wir haben Gelegenheit gehabt, durch Gefälligkeit des kenntnissreichen Direktors des Kopenhagener Museums für Nordische Alterthümer, Hrn. Thomsen, die Originale der von Hrn. v. Wolański besprochenen Stücke zu sehen. Dieselben sind Schmuckgegenstände, wie alle Runenbracteaten und ist kaum zu begreifen, wie man über sie solchen — Unsinn — zusammenschreiben konnte. In unserem harten — nur durch die Wahrheit hervorgerufenen — Urtheile stimmen wir dem Berichterstatter in der unter dem Titel Przyjaciel ludu (der Volksfreund) zu Lissa erscheinenden Polnischen Zeitschrift bei, gegen welchen sich Hr. v. W. mit schwachen Waffen in seinem von uns Lit. No. 447 angezeigten Werke vertheidigt.

K.

Neue Denkmünzen.

Russland.

1. Auf die Vermählung S. Kaiserl. Hoh. des Thronfolgers. *H. S.* В·К·МАРІЯ АЛЕКСАНДРОВНА ✱ В·К·АЛЕКСАНДРЪ НИКОЛАЕВИЧЪ ✱ (Welikaja knäjinja Maria Alexandrowna; weliki Knäs Alexander Nikolajewitsch.) Beider Brustbilder neben einander gestellt, von der linken Seite, das der Braut ist mit einem Rosenkranz geschmückt; darunter: H. GUBE FECIT. *R. S.* Ein mit Blumengewinden und mit der Kaiserlichen Krone geschmückter Schild, im Renaissance-Stil, enthält die verschlungene Namenschiffer: *MA*. Gehalten wird das Bild rechts von einer, unterhalb bekleideten Psyche, welche in der Rechten eine Lilie trägt, links von einem Amor, der sich auf seinen Bogen stützt.

Im Abschnitte: 16 АПРѢЛЯ — 1841 Г. — Links dicht neben dem Rande: GUBE F. — Gr. 47 Millim.

Auf einem zweiten Stempel erscheint auf der *R.S.* statt des Namens des Künstlers die Chiffer der St. Petersburger Münzstätte: С. П. Б. und unter dem Schilde: Н.-Г. Ein drittes Exemplar enthält die zuletzt erwähnte *R.S.* und auf der *H.S.* den Namen des Künstlers in Russischer Schrift: РѢЗАЛЪ ГУБЕ.

2. Achteckige Prämien-Denkmünze. *H.S.* In einer schmalen Einfassung die gekrönte Namens-Chiffer Sr. Maj. des Kaisers: Н I. *R.S.* In gleicher Einfassung zwei zusammengebundene Lorbeerzweige, innerhalb welcher: ЗА — ПОЛЕЗНОЕ — • — (für das Nützliche). Gr. 38 Millim.

3. Desgl., aber mit der Schrift: ЗА — УСЕРДІЕ (für Eifer) auf der *R.S.*

4. Denkmünze aus Palladium*). *H.S.* Б•М•НИКОЛАИ I ИМПЕРАТОРЪ И САМОДЕРЖЕЦЪ БСЕРОСС• Brustbild Sr. Maj. des Kaisers, von der rechten Seite. *R.S.* ✱ ПЕРВЫЙ — ПАЛЛАДІЙ — ИЗЪ — УРАЛЬСКОЙ — ПЛАТИНЫ — 8 СЕНТЯБРЯ — 1843. (Erstes Palladium, aus Uralschem Platin, am 8 September 1843.) Gr. 45 Millim.

5. Prämien-Denkmünze bei der Ausstellung der Hausthiere. *H.S.* ✿ ГУЬЕРНСКАЯ ВЫСТАВКА ДОМАШНИХЪ ЖИВОТНЫХЪ. (Gouvernements-Ausstellung von Hausthieren.) Neben einem jungen Eichenstamm ein von der linken Seite dargestellter liegender Stier; hinter ihm stehend, von der rechten Seite, ein Schaaf und ein Ross. Auf der den Abschnitt bildenden Linie: АД. *R.S.* ОТЪ — МИНИСТЕРСТВА — ГОСУДАРСТВЕННЫХЪ — ИМУЩЕСТВЪ • — 1843. (Vom Ministerio der Kaiserlichen Domänen.) Gr. 93 Millim.

*) Palladium wurde zuerst im Jahre 1813 in Brasilien beim Ausscheiden des Platin gewonnen.

6. Prämien-Denkmünze bei der Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände. *H.S.* ⚜ ГУБЕ-РНСКАЯ ВЫСТАВКА СЕЛЬСКИХЪ ПРОИЗВЕДЕНИИ. (Gouvernements-Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände.) *R.S.* Wie vorher, aber von 1844. Grösse ebenfalls wie vorher.

7. Prämien-Denkmünze. *H.S.* Б·М·НИКОЛАЙ I ИМПЕРАТОРЪ И САМОДЕРЖЕЦЪ ВСЕРОСС· Brustbild Sr. Maj. des Kaisers, von der rechten Seite; im Halsabschnitt der Name des Künstlers: п. уткинъ. (P. Utkin.) *R.S.* ОТЪ МИНИСТЕРСТВА ГОСУДАРСТВЕННЫХЪ ИМУЩЕСТВЪ· (Vom Ministorio der Reichsdomänen.) Im Felde: ЗА — ПОЛЕЗНЫЕ ТРУДЫ — ПО — СЕЛЬСКОМУ ХОЗЯЙСТВУ (Für nützliche Bemühungen auf landwirthschaftlichem Gebiete.) Darunter ein Raum, um den Namen des Empfängers aufzunehmen. Grösse: 70½ Millim.

8. Dieselbe Denkmünze kleiner; unter dem Brustbilde: п. у. Grösse 51 Millim.

9. Münzdirector v. Ellers zu St. Petersburg. *H.S.* Umschrift in zwei Zeilen: ✱ ГЕНЕРАЛЪ МАIОРЪ ЕВСТАФIИ ИВАНОБИЧЪ ЕЛЛЕРСЪ — НАЧАЛНИКЪ — С.П.В. МОНЕТНАГО ДВОРА (General-Major Eustachius Iwanowitsch Ellers, Chef des St. Petersburgischen Münzhofes.) Brustbild desselben von vorn, darunter: РѢЗАЛЪ А. ГУБЕ (Gravirt von H. Gube.) *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige; in 11 Zeilen: ✱ — 1843. — МАЯ 23 ДНЯ, — СЪ ВЫСОЧАЙШАГО — СОИЗВОЛЕНIЯ, — ЕВСТ.ИВАН·ЕЛЛЕRСУ — ВЪ ПАМЯТЬ — ПЯТИДЕСЯТИЛѢТIЯ — ГОРНОЙ ЕГО СЛУЖБЫ — И СОРОК АЛѢТНАГО — УПРАВАЕНIЯ — С·П.В.МОН·ДВОРОМЪ — рѣз. сиз. — (1843, am 23. Mai, mit Allerhöchster Bewilligung dem Eustachius Iwanowitsch Ellers zum Andenken, nach funfzigjährigem Dienste im Bergwesen und vierzigjährigem im St. Petersburger Münzhofe.) — Gravirt von Sis. Gr. 64 Millim. — Mit Fleiss ausgeführt.

10. Graf Rehbinder. *H.S.* ROBERTUS HENRICUS REHBINDER COMES — Brustbild von der linken Seite, darunter: NAT.D.15 JUL.A.1777.MORT.D.8.MART.A.1841. Im Halsabschnitt: п уткинъ. *R.S.* In einem Lorbeerkranze: ✶ — VIRO — MERITIS DE PATRIA INCLYTO — PIETAS CIVIUM. — Gr. 61 Millim. — Eine wackere Arbeit von Utkin, in Petersburg.

11. Baron Wylie. *H.S.* Brustbild in Uniform, mit vielen Orden, von der linken Seite; im Armabschnitte: А. ЛЯЛИНЪ (Ljälin), darunter: IACOB WYLIE — EQUES BARONETTUS — MED·ET CHIR·DR·PLURR·ORD· EQUES· Umschrift in zwei Zeilen: IMPERA·ROS·A CONSIL·INTIM·ET ARCHIATER·SUPR·REI MED· CHIR·CASTREN·INSPECTOR. — QUONDAM ACADEM·MED·ET CHIR·PETROP·ET MOSQ·XXX PRÆS·ATQ·CUR·MED·MIL·DIRECT· *R.S.* In einem Lorbeerkranze: ✥ VIRO ILLUSTRISS·—SUB·TRIUM· IMPERAT·AUSPIC — EGRECIO·MEDICINÆ CASTRENS·— IN·ROSSIA·MODETORI·ANNOS·L· ARTI·SALUTARI·CONSECRATOS·—VENERABUNDI GRATULANTUR· — ROSSIÆ MEDICI·—PETROPOLI·D·IX·DEC·MDCCL ∾ DECORUM· — FORTITER·PRO·PATRIA·PUGNASSE·—NON·MINUS·DECORUM·—SAUCIUM SANASSE MILITEM· Gr. 64 Millimeter. — Schlechte Arbeit.

12. Prämiendenkmünze des Kaiserl. Bergwerks-Instituts zu St. Petersburg. *H.S.* Wie No. 7., aber unter dem Halse: H. GUBE FECIT. *R.S.* ЗА ПРИЛЕЖАНІЕ И БЛАГОНРАВІЕ (Für Fleiss und gute Aufführung.) Cybele auf einem ruhenden Löwen sitzend, hält in der Linken eine Handtrommel und setzt mit der Rechten einen Kranz auf das Haupt eines vor ihr knieenden, eine Hacke haltenden Jünglings. Neben letzterem, am Boden: Schlägel, Compas und andere Gegenstände. Auf der Erhöhung, welche die Göttin einnimmt: СОЧИН.И РѢЗ П.УТКИНЪ. (erfunden und gravirt von P. Utkin.) Darunter ein Raum für den Na-

men des Empfängers und: ГОРНЫЙ ИНСТИТУТЪ (Bergwerks-Institut.) Gr. 70 Millim.

13. Für das Moskauer Waisenhaus. *H.S.* Wie auf No. 7. *R.S.* И ВЫ ЖИВИ БУДЕТЕ· (Auch ihr werdet leben.) Der Heiland, die Rechte segnend erhebend, in der Linken ein Kreuz haltend; vor ihm eine knieende Frau, welche ein Kind hält. Daneben: РЪ: — А·КЛЕПИ: Im Abschnitt: 18·· Grösse: 49 Millim.

14. Preismedaille für das jährlich zu Zarskoje-selo abgehaltene Pferderennen. *H.S.* Ein trabendes, mit Riemenzeug versehenes Ross, von der linken Seite. Im Abschnitt: РЪЗАЛЪ А·ЛЯЛИНЪ· (Gravirt von Ljälin.) *R.S.* Im Felde: ИМПЕРАТОРСКІЙ — РЫСИСТЫЙ ПРИЗЪ — ВЪ ЦАРЗКОМЪ СЕЛѢ· (Kaiserlicher Traber-Preis von Zarskoje-Selo.) Darunter der Raum für des Empfängers Namen. Grösse 56 Millim.

15. Preismedaille für Zuchtpferde. *H.S.* Ein angeschirrtes Zugpferd, von der linken Seite. Im Abschnitt: РЪЗАЛЪ КЛЕПИКОВЪ. (Gravirt von Klepikoff.) *R.S.* ОТЪ УПРАВЛЕИІЯ — ГОСУДАРСТВЕННАГО — КОННОЗАВОДСТВА, (Von der Verwaltung der Kaiserlichen Pferdezucht.) Darunter der Raum für den Namen. — Gr. 52½ Millim.

16. Preismedaille der Moskauschen Gesellschaft für Veredlung der Schaafzucht. *H.S.* VELLUS SOLERTI AUREUM. Ein Schaaf, von der linken Seite dargestellt. *R.S.* ❀ — ГЛАВНОЕ — МОСКОВСКОЕ — ОБЩЕСТВО — УЛУЧШЕННАГО — ОВЦЕВОДСТВА — (Von der Moskauschen Hauptgesellschaft für Veredlung der Schaafzucht.) Grösse: 41½ Millim.

Diese Denkmünzen zeugen von dem erfreulichen Fortschritt der Stempelschneidekunst in Russland. Nur dürfte die *R.S.* von No. 12. noch einiges zu wünschen übrig lassen. Die *H.S.* dieser Medaille ist aber vortrefflich gelungen.

Dänemark.

Auf die fünfundzwanzigjährige Vermählungsfeier des Königlichen Paares. *H.S.* CHRISTIAN VIII, CAROLINE AMALIE AF GUDS NAADE KONGE OG DRONNING TIL DANMARK. Brustbilder Ihrer Majestäten, hinter einander gestellt, von der rechten Seite. Das der Königin ist mit Diadem und Halsband geschmückt. Darunter: C: CHRISTENSEN. *R.S.* VI NÆRDE FLAMMEN — FORYNGEDE KRANDSEN. Hymen, geflügelt, hält zwei Fackeln, welche ein Eros mit einem Blumengewinde schmückt. Im Abschnitt: 22 MAI 1815 — 22 MAI 1840. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste: THORWALDSEN INV. F. KROHN FEC. Grösse: 49 Millim. Eine vortreffliche Arbeit.

Grossbritannien.

Auf die Vermählung des Königlichen Paares. *H.S.* VICTORIA BRITAN REGINA, ET ALBERT SAX COBURG GOTHA PRINCEPS. Brustbild der Königin und ihres Gemahls, hintereinandergestellt, von der linken Seite; darunter: HALLIDAY — FECIT ET DIREX. *R.S.* VIVITE FELICIS (sic!) VOBIS PATRIÆQUE. Vor dem Altar ein Geistlicher, welcher das Königliche Paar einsegnet. Hinter demselben eine antik bekleidete Frau, welche in der Rechten einen Palmzweig emporhält. Oben schwebt ein Genius, mit der Linken Rosen streuend, in der Rechten eine Fackel haltend. Im Abschnitt: MARRIED FEB . 10 . 1840. Grösse: 50 Millim. Die *R.S.* ist nicht gelungen.

Neue Gold-Medaille der »Royal Humane Society«, von W. Wyon. *H.S.* Ein Floss, auf welchem zwei nur mit Beinkleidern versehene Männer und ein in den letzten Zügen liegender Knabe. Ein mit vier Männern besetztes, mit der Flagge der Gesellschaft geschmücktes Boot nahet sich. Im Hintergrunde ein Schiff. *R.S.* SATIAS SCINTILLULA FORSAN Eine Gestalt, welche die Flamme einer verlöschenden Fackel anbläst. Gr. 71 Millim.

Diese Denkmünze, im Gewicht von 50 Guineen, wurde im v. J. Herrn John Erichson für sein Werk »On the

Pathology and Treatment of Asphyxia« und Herrn Kay Shuttleworth für eine Abhandlung über denselben Gegenstand überreicht. S. the illustrated London News, 1845, VI, 172, wo auch die Hauptseite dieses trefflichen Kunstwerkes abgebildet ist.

Die archäologische Gesellschaft von England liess bei Eröffnung ihrer ersten Versammlung folgende Denkmünze ausgeben: *H.S.* BRITISH ARCHÆOLOGICAL ASSOCIATION· — MDCCCXLIII· In einem Cirkel eine antike Lanze, auf welche eine Hand aus einem Kruge Oel giesst. *R.S.* ✤ FIRST·MEETING·CANTERBURY — ✤ LORD ALB·CONYNGHAM PRES· In einer aus vier Bogen und eben so viel Spitzen bestehenden Gothischen Einfassung: ein Wappen, getheilt von einem leopardirten Löwen auf roth schraffirtem Felde und drei Vögeln. Neben dem Wappen: 18 — 44. Gr. 38 Millim. Abgebildet in: the illustrated London News, 1844, Vol. V, S. 192.

Niederlande.

Auf des Königs Regierungsantritt. *H.S.* WILHELMVS·II·BATAV· — REX·MAGNVS·DVX·LVXEMB· Haupt des Königs von der rechten Seite, darunter: VEYRAT SC. *R.S.* Innerhalb eines reichen Eichenkranzes: NATVS — AN·M·D·CC·XCII — REX — AN·M·D·CCC·XL· Beide Seiten sind von einem zierlichen Rande umgeben. Grösse: 60 Millim.

Frankreich.

Auf die Schlacht am Isly. *H.S.* LOUIS PHILIPPE I ROI DES FRANÇAIS Belorbeertes Haupt des Königs von der linken Seite; darunter: BORREL 1840. *R.S.* In einem Lorbeerkranze: BATAILLE — D'ISLY. — VICTOIRE REMPORTEE — PAR L'ARMÉE FRANÇAISE — SUR LES MAROCAINS. — LE 14 AOUT 1844. — LE M[L] BUGEAUD. — COMMANDANT — EN CHEF. Grösse: 52 Millimeter.

Schweiz.

Auf die Feier der Wiedervereinigung Zürichs mit dem Schweizerbunde, nach der Schlacht bei St. Jacob. *H.S.* TURICO A°. MCDXLIV SERVATO PER LUSTRUM EXUL — PATRIÆ MEMOR. Auf einem Würfel sitzt ein Ritter der Bocksgesellschaft, die Linke zu der vor ihm liegenden Landschaft ausstreckend, die Rechte auf den Schwertgriff stützend. Gegen ihn lehnt sich sein Schild mit einem Bockskopf auf schrägrechts von Silber und blau getheiltem Felde. Am Würfel befindet sich ein runder Schild mit den Württembergischen drei Hirschgeweihen im goldenen Felde. Neben dem Würfel erscheint eine Schnecke, auf das jetzige Haus der Bocksgesellschaft in Zürich deutend. Im Hintergrunde links die Burg Hohentwiel auf hohem Felsen, (dorthin hatte sich diese vom Frieden ausgeschlossene Gesellschaft zurückgezogen). Im Abschnitt: F. ABERLI. *R.S.* SALVA JUNCTIS VIRIBVS PATRIA. Das Denkmal von St. Jacob mit der Aufschrift: Den — bei St. Jakob — im Jahr 1444 gefal. Schweizern — die Bürger v. Basel — 1844. Gegen das Denkmal lehnen der Schweizer Schild und die Wappenschilde von Basel und der Bocksgesellschaft. Im Abschnitt: MDCCCXLIV. Grösse: 52½ Millim. Eine vortreffliche Arbeit.

Genf.

Für die Syndici und Staatsräthe der Republik. *H.S.* TEMPORIS ACTI MEMOR. Genf in Gestalt einer sitzenden, antik bekleideten, mit einer Mauerkrone geschmückten Frau. Sie hält in jeder Hand einen Lorbeerkranz und stützt den linken Arm auf den Wappenschild. Im Hintergrunde die Stadt. Im Abschnitt: GENEVAE 1842 — A. BOVY. *R.S.* HOMMAGE — AVX SINDICS — ET CONSEILLERS — D'ÉTAT — DE 1814 — A 1842. Grösse: 26 Millim.

Sardinien.

Auf die Wiederherstellung der Abtei von Hautecombe. *H.S.* M·CHRISTIAN BORBONIA AVG·TEM

PLVM ALTAECVMBAE PERFECIT. Brustbild der Königin im Diadem und Schleier, von der linken Seite. Darunter: G. GALEAZZI F. *R. S.* HIC IACET CAROLVS FELIX REX OPTIMVS. Ansicht der Abtei von vorn; darunter: ERN. MELANO ARCH. — G. GALEAZZI F. Im Abschnitt: MDCCCXLI. Grösse: 56 Millim.

Oesterreich.

Auf das funfzigjährige Jubiläum des Erzherzogs Karl als Ritters des Maria-Theresien-Ordens. *H. S.* KARL LUDWIG ERZHERZOG—VON OESTERREICH. Brustbild desselben von der rechten Seite, in Uniform mit Vliess- und Maria-Theresien-Orden. Darunter: GEB. V. SEPT. MDCCLXXI. Unter der Schulter: I. D. BOEHM F. *R. S.* FÜNFZIGIAEHRIGE GEDAECHTNISSFEIER Innerhalb zweier Eichenzweige der Maria-Theresien-Orden, darunter MDCCCXLIII. Grösse: 53 Millim. Eine wackere Arbeit, bei welcher man nur noch den Haarparthien eine sorgfältigere Behandlung wünschen möchte.

Ungarn.

Auf die sechste Versammlung Ungarischer Aerzte und Naturforscher, zu Fünfkirchen. *H. S.* SZKIR. PECS VÁROSA A KEBEIÉBEN 1845: AUG II EGYBEGYÜLT MAGYAR ORVOSOKÉS TERMÉSZE TVIZsg ÁLÓKNAK *). Cybele auf dem Löwen, nach links reitend, mit der Mauerkrone bedeckt, Scepter und Schaale haltend. Oben Sonne und Mond. Im Abschnitt: KERESVE LEL **). Auf der den Abschnitt bildenden Leiste der Name des Wiener Künstlers: I. D. BOEHM F. *R. S.* Der Dom zu Fünfkirchen. Im Abschnitt: SZÉKESEGYHÁZ. Gr.: 51 Millim. (Abgebildet: Illustrirte Zeitung, V. Band, 1845. No. 128. S. 377 ***).

---

*) Die Königl. Freistadt Fünfkirchen den in ihrer Mitte am 11. August 1845 versammelten Ungarischen Aerzten und Naturforschern.

**) Wer sucht, der findet.

***) Da diese Beschreibung nach der erwähnten Abbildung

Brasilien.

Auf die Grundsteinlegung des neuen Hospitals vom heiligen Hause des Mitleids, zu Rio de Janeiro. *H.S.* D · PEDRO II IMP · CONST · — E DEF · PERP · DO BRAS · Brustbild des Kaisers in mit Orden geschmückter Uniform, von der linken Seite, darunter: AZEVEDO C. *R.S.* Darstellung des Hospital-Gebäudes; im Abschnitt: LANÇOU A PEDRA FUNDAMENTAL DO NOVO HOSPITAL DA SANTA-CASA DA MISERICORDIA — 18 $\frac{2}{7}$ 40. Grösse: 52 Millim.

Auf die Grundsteinlegung der Kathedrale unserer Herrin vom Ruhme —, zu Rio de Janeiro. *H.S.* D ∘ PEDRO II IMP ∘ CONST ∘ E DEF ∘ PERP ∘ DO BRAS ∘ * Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige, Brustbild des Kaisers, wie vorher; darüber die Brasilianische Krone. Unter dem Brustbilde: AZEVEDO F. *R.S.* In einem mit Sternchen besäten Strahlenkranze, in fünf Zeilen: LANÇOU A PEDRA — FUNDAMENTAL DA — MATRIZ — DE N · S · DA GLORIA — 18 $\frac{1}{7}$ 42. Gr. 47 Millim.

Auf die Erbauung des Waisenhauses für Kinder von Staatsbeamten, zu Rio de Janeiro. *H.S.* Wie auf No. 1. *R.S.* O ANJO CUSTODIO (dem Schutzengel). Ansicht des Waisenhauses. Im Abschnitt: AS ORPHÃAS DOS HONRADOS SERVIDORES DO · (den Waisen ehrenwerther Staatsdiener). DECRETADO A 18 DE JULHO — E — COMEÇADO A 7 DE SET. — DE — 1842. Gr. 52 Millim.

Alle diese Denkmünzen sind sauber gearbeitet. (Cfr. II, 379, IV, 247, V, 241.)

---

gemacht ist, können wir für richtige Wiedergabe der Ungarischen Worte nicht einstehen.

Unedirte antike Münzen aus St. Petersburger Sammlungen.

I.

Römische und Byzantinische Münzen.

Seit dem Tode des verdienstvollen Archäologen v. Köhler, also fast seit einem Decennium, ist für die Münzkunde des sogenannten classischen Alterthums in Russland so gut wie gar nichts geschehen. Herr v. Köhler hatte seine Thätigkeit namentlich den in Russland einheimischen Münzen der Städte Olbia, Pantikapaeum, Phanagoria u. s. w., ferner denen der Bosphorischen Könige zugewandt. Ueber diese gedenken wir mit Unterstützung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Archäologie und Numismatik zu St. Petersburg, in einigen Jahren ein ausführliches Werk herauszugeben, welches die Numismatik sämmtlicher alter, nunmehr zum Russischen Reiche gehöriger Griechischer Kolonien und Könige begreifen soll. Die in verschiedenen Sammlungen zerstreuten Inedita anderer Länder und Reiche des Alterthums sollen aber in dieser Zeitschrift nach und nach mitgetheilt werden. In dem nachfolgenden kleinen Artikel sind die in Cherson geschlagenen Byzantinischen Gepräge übergangen, weil auch diese in dem oben erwähnten Werke aufgeführt werden sollen.

III (indictio tertia) der Karthagischen Gepräge dieses Kaisers möchte vielleicht N — M durch nova moneta zu erklären sein. Vielleicht war der neue Münzfuss etwas schwerer, denn unser Zehner von Mailand (auf diese Münzstätte deuten wir mit Marchant die Buchstaben im Abschnitt der *H.S.*) ist etwa doppelt so schwer, als der Ravennatische Zehner bei de Saulcy, IV, 6.

Auch de Saulcy hat schon mit Recht aufmerksam darauf gemacht, dass die in Rede stehende Münze dem Mauricius beizulegen sei (S. 42.)

(Heraklius) Konstantinus II.
641 — 668.

H.S. Gekröntes Brustbild mit Kinn- und Schnurrbart. Daneben Reichsapfel mit Kreuz und eine Figur, die einem Blatte ähnlich sieht.

R.S. M X L (+ oben, * unten) Kupfer. (Reichel'sche Sammlung.)

Obgleich ohne Umschrift, kann dieser Zehner doch nur dem Enkel des grossen Heraklius, welcher gewöhnlich mit dem Namen Konstans II. bezeichnet wird, zugeschrieben werden. Das Bild hat etwas Aehnlichkeit mit dem des Phokas: dieser jedoch ist nach de Saulcy, Tf. V, nie mit einem Schnurrbart abgebildet worden. Auch Heraklius erscheint mit ähnlichem Barte. Vergleicht man aber unsere Münze mit der bei Saulcy, Th. IX, No. 13 dargestellten Konstantin's II., so kann über ihre Bestimmung kein Zweifel mehr obwalten. Denn auf beiden finden wir ganz dasselbe Brustbild: nur sind bei de Saulcy die von der Krone herabhangenden Verzierungen als Haarbüschel aufgefasst.

M — L auf der *R.S.* kann nur Mediolanum bedeuten. Zwar kommt dasselbe als Münzstätte der By-

zantinischen Kaiserzeit sehr selten vor *), jedoch wird gerade dieser Kaiser, welcher, die östlichen Provinzen seines Reiches verlassend, in Italien eine Zuflucht suchte, in Mailand haben Münzen schlagen lassen. Römische und Ravennatische Gepräge sind mehrere von ihm bekannt **).

H.S. Brustbild wie vorher, mit Reichsapfel.

R.S. A I N / N I O I. Kupfer. (Sabatier'sche Sammlung.)

Auch auf diesem Zehner ist das Brustbild Konstantin's II. nicht zu verkennen. Unter den angegebenen Buchstaben der *R.S.* zeigen noch Spuren die Angabe einer Münzstätte, welche aber nicht mehr zu entziffern ist. Eine ganz ähnliche Münze erwähnt de Saulcy S. 96.

Heraklius und Heraklius Konstantinos.
613 — 641.
(Tf. XI. No. 3)

H.S. .... ЧCC ЋЄRA SЂ Beider Brustbilder neben einander, im Kaiserlichen Ornat und gekrönt. Zwischen ihnen ein schwebendes Kreuz.

R.S. A N N O M A ЧI SЄFSЧ darüber, zusammengestellt: XP.

Kupfer. Sabatier'sche Sammlung.)

Unter den Kupfermünzen dieser beiden Fürsten, welche de Saulcy beschreibt, ist keine mit dem Christus-Monogramm über der Werthzahl der *R.S.* Von beson-

---

*) Nach de Saulcy, S. 42, findet es sich seit Mauritius Tiberius nicht mehr.

**) De Saulcy hat diese Münze Revue numismatique, 1843, Tf. XVIII, 7 bekannt gemacht, aber nach einem nicht vollkommenen Exemplar und daher M — L für I — M angesehen.

derem Interesse ist jedoch die Angabe einer Münzstätte, welche sich bis jetzt noch nicht auf einer zweiten Byzantinischen Münze gefunden hat. SЄFSЧ ist nicht leicht zu deuten: schwerlich findet sich ein Stadtname, welcher mit einem S anfangend, auf eine Byzantinische Münzstätte bezogen werden könnte. Es scheint daher, als ob das erste S von den folgenden Buchstaben getrennt, wie auf so vielen älteren Römischen Geprägen, Signatus bedeute.

Dann möchten die Buchstaben ЄFSЧ wohl den Namen Ephesus enthalten. Diese Stadt ist als Byzantinische Münzstätte noch nicht bekannt; dass auch hier mehr als ein Münzhaus bestanden habe, beweist das A unter dem M, das erste Münzhaus zu Ephesus bezeichnend.

Uebrigens ist dieser Vierziger der bei de Saulcy, Tf. VII, No. 8, abgebildeten Münze ziemlich ähnlich, welche auch in demselben Jahre ЧI (6), aber in Thessalonich, geschlagen ist.

Justinian II.
685 — 695.

H.S. IЧSTINIA — NЧS PЄ AЧ Gekröntes Brustbild mit dem Reichsapfel in der Rechten.

R.S. VICTORIA — AVGЧ Є Krückenkreuz auf vier Stufen. Darunter: CONOB. — Solidus. (Sabatier'sche Sammlung.)

De Saulcy hat Taf. XII, No. 1 einen anderen Solidus dieses Kaisers abgebildet, der sich von dem unsrigen durch Verschiedenheiten in den Umschriften, ferner durch die geringere Anzahl der Stufen, auf welchen das Kreuz der *R. S.* ruht, endlich durch ein R neben diesem Kreuze, unterscheidet. Dagegen erscheint auf unserer Goldmünze, auf der *R.S.* ein Є, offenbar die Jahreszahl 5 bezeichnend. Dies Goldstück ist demnach im Jahre 689 geschlagen.

Philepicus Bardanes.
711 — 713.
(Taf. I. No. 6.)

H.S. Ɑ N FILЄPICꟼS MꟼL — TꟼS AN Brustbild des Kaisers, gekrönt, mit dem Reichsapfel in der Rechten und einem Scepter, worauf ein Adler, in der Linken.

R.S. VICTORIA AVSꟼS (statt AVGVS). Krückenkreuz auf vier Stufen, darunter: CONOB. — Solidus. (Sabatier'sche Sammlung.)

Die *H.S.* dieser Goldmünze stimmt fast ganz mit der bei Saulcy, Tf. XIII. No. 1. dargestellten überein. Die *R.S.* sind dagegen verschieden: das de Saulcy-sche Exemplar hat nämlich nur die Umschrift: VICTORI AVC < und L — ✱ neben dem Kreuze. Die Münzen dieses Kaisers sind so selten, dass die Aufführung einer geringeren Varietät doch von einigem Interesse sein dürfte.

Konstantinos XII. Monomachos.
1042—1054.
(Taf. XI. No. 4.)

H.S. + KΩNSTh — BASILЄꟼS RΩ Brustbild mit reichem Diadem, in prächtigem Kostüm, das Kreuzscepter in der Rechten, den Reichsapfel in der Linken haltend.

R.S. + IhS XPS RЄX RЄGNANTIΩΩ Brustbild des Erlösers mit Nimbus, worin zwei Halbmonde, das Evangelienbuch vor sich haltend. Gold. (Sammlung der Kaiserl. Eremitage.)

Diese Münze, welche sich durch besonders sauberen Stempelschnitt auszeichnet, kann keinem anderen Konstantin beigelegt werden. Konstantin XI. ist nach der bei de Saulcy Tf. XXIII. No. 7 beigebrachten Münze, von anderer Gesichtsbildung und namentlich mit einem langen Barte versehen. Konstantin XIII. führt auf seinen

Geprägen den Namen Dukas. Ganz abweichend aber sind die Stücke Konstantin's X. Vom letzten Konstantin (XIV.) sind noch gar keine bekannt.

Die beiden durch de Saulcy (Tf. XXIII, 9 und 10) mitgetheilten Münzen Konstantin's XII. haben dieselbe *R.S.* wie die unsrige, weichen aber in der *H.S.* ab, indem auf No. 9 der Kaiser Reichsapfel und Schwert, auf No. 10 Narthex und Reichsapfel hält.

H.S. + CωhSTЪAhЪh — BASILЄЧS RΩ Brustbild in reichem Diadem mit Labarum und Reichsapfel.

R.S. + IhS XIS RЄX RЄGNANTIЧΩ Der Erlöser auf einem Throne, das Evangelienbuch vor sich haltend. Aureus. (Bartholomäi'sche Sammlung.)

Auf der kleineren bei de Saulcy publicirten Goldmünze dieses Kaisers findet sich dessen Brustbild mit Labarum und Reichsapfel, ganz wie auf vorliegendem Aureus. Der auf dem Throne sitzende Heiland erscheint aber auf keinen der de Saulcy bekannten Münzen Konstantin's XII., wogegen er auf Goldstücken des Romanos III., eines fast unmittelbaren Vorgängers von Konstantin XII. (de Saulcy, l. c. 8.) vorkommt.

Konstantinos XIII. Dukas.
1059 — 1067.

H.S. + KωN AACA (Κωνσταντινος Βασιλευς) — o ΔOYKAS Der Kaiser mit Diadem, in reichem Kostüm, das Labarum in der Rechten, den Reichsapfel in der Linken haltend.

R.S. + IhL XIΓ RCX — RCLNANThIΩ (für IhC XPC RЄX RЄGNANTIЧΩ) Der Erlöser auf dem Throne. Gold. (Sammlung der Kaiserl. Eremitage.)

Eine ähnliche Münze, jedoch mit richtigen Legenden, beschreibt de Saulcy S. 287, aber sein Exemplar ist hohl, während das unsrige ganz flach ist.

In derselben Sammlung der Eremitage befindet sich auch ein abweichendes Exemplar der seltenen Silbermünze dieses Kaisers (de Saulcy Tf. XXIV, No. 8.). Auf demselben erscheint das Haupt der Mutter Gottes zwischen zwei Rosetten; die Schrift: TOKЄ — BOHΘ steht unter dem MP — ΘY.

Manuel I. Komnenos.
1143 — 1180.
(Taf. XI. No. 5.)

H.S. ··NUHA — Δ····HC (Μανουηλ Δεσποτης). Der Kaiser mit Perlen-Diadem, in reichem Costüm, in der Rechten das Labarum, in der Linken den Reichsapfel haltend.

R.S. Die auf einem Throne sitzende Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm. Neben ihr: NP — ΘV (Μητηρ θεου). Kupfer. (Sammlung des Kaiserl. Museums der Eremitage.)

Diese Münze schliesst sich in Bezug auf ihre Fabrik so der von de Saulcy Tf. XXVIII. No. 6. publicirten und mit guten Gründen Manuel I. beigelegten an, dass wir sie auch diesem Kaiser zuertheilen müssen. Die Umschriften der *H.S.* auf beiden Münzen stimmen überein und die auf der *R.S.* der unsrigen erscheinende Maria findet sich mit der nämlichen Beischrift, aber stehend, auch auf der im gedachten Werke l. c. unter No. 7 abgebildeten Kupfermünze.

Alexios II. Komnenos.
1171 — 1182.
(Taf. XI. No. 6.)

H.S. + ΑΛЄΞΙω Δ — ΠΟΡFVRO···· Der stehende Kaiser, mit Diadem, in der Rechten das Labarum, in der Linken den Reichsapfel haltend.

R.S. Der Heiland auf einem Throne; daneben: $\overline{IC}$ — $\overline{XC}$. Silber, mit wenig Spuren von Gold. (Sammlung der Kaiserl. Eremitage.)

Diese ursprünglich concave, aber flach geschlagene Münze kann wegen des bartlosen Hauptes des auf ihr vorgestellten Kaisers, dann auch wegen des Titels πορφυρογέννητος nur Alexius dem II. zugehören. Alexius I, Sohn eines Magnus domesticus, konnte nicht in der Porphyra geboren sein, auf Alexius III. passt nicht das jugendliche Gesicht, denn derselbe kam, 41 Jahre alt, auf den Thron und Alexius IV. regierte nur mit seinem Vater Isaak gemeinschaftlich, daher sein Bild allein auf Münzen nicht erscheinen kann. Alexius II. dagegen wurde, kaum 15 Jahre alt, durch Andronikos Komnenos ermordet und auf ihn passt am Besten die jugendliche Gestalt auf unserer Münze, welche um so mehr interessant ist, als de Saulcy keine ähnliche dieses Kaisers gekannt hat.

Johannes Dukas Vatatzes.
1222 — 1255.
(Taf. I. No. 7.)

H.S. ·····ΗC ΔЄCΠ. Der Kaiser im Diadem und reich verziertem Gewande, eine Rolle in der Linken haltend.

R.S. Lilie zwischen zwei Punkten. Kupfer, viereckig. (Sabatier'sche Sammlung.)

Auffallend erscheint die Lilie auf der *R.S.* dieser Münze, sie versucht, letztere vielleicht auf einen Französischen Kreuzfahrer zurückzuführen. Allein würden sich Philipp August oder Ludwig IX. auch auf einer morgenländischen Münze, statt Βασιλεύς haben Δεσπότης nennen und in orientalisch-byzantinischer Tracht abbilden lassen? Alle Kreuzfahrer, welche ihr eigenes Bild

auf ihren morgenländischen Münzen anbrachten, erscheinen auf solchen bewaffnet. Dann aber setzen die vor ΔЄCΠ noch deutlich erkennbaren Buchstaben HC den Namen IωANNHC voraus.

Zwei ähnliche Münzen, auch von viereckiger Form, hat de Saulcy in der Revue numismatique, VII, S. 416, Tf. XIX, No. 7 und 8 bekannt gemacht. Sie zeichnen sich durch Vorstellung der *R.S.* vor allen anderen Byzantinischen Geprägen aus. Beide rühren von dem Nikäischen Kaiser Johann III. Dukas Vatatzes her, welcher seinem Schwiegervater Theodor Laskaris auf dem Throne des Nikäischen Kaiserthums folgte und nach rühmlicher Herrschaft im J. 1255 starb.

Die Lilie mag vielleicht durch die Kreuzfahrer, namentlich die Flandrischen, im Orient bekannt geworden sein, und wie letztere so manche orientalischen Embleme auf ihren Münzen und anderen Denkmälern anwandten, darf man sich nicht wundern, einmal auch auf einer orientalischen Münze ein westländisches Wappenbild zu finden.

Unbestimmte Paläologen.

(Taf. XI. No. 7.)

H.S. Die beiden einem doppelten B ähnlichen Figuren des Paläologischen Wappens.

R.S. Kreuz, in dessen Winkeln die Buchstaben I — C — X — C (Ιησους χριστος). Kupfer. (Sabatier'sche Sammlung.)

(Tf. XI. No. 8.)

H.S. ····ΟΛΟΓ·· Der Kaiser im Diadem, das Labarum in der Rechten haltend.

R.S. Kreuz mit einem B in jedem Winkel. Von rohem Stempelschnitt. Kupfer. (Reichel'sche Sammlung.)

Bereits bei Cousinéry, catalogue raisonné de médailles qui ont été frappées en orient etc. IV, No. 9 ist die erstere Münze, als eine unbestimmte, abgebildet. Wie ihre *H.S.* zeigt, gehört sie einem Kaiser der Paläologischen Familie an. Die eigenthümlichen, noch nicht erklärten Figuren, welche das Wappen dieser Familie bilden, wurden von einigen für Feuereisen gehalten. Auf dieser Münze sieht man ganz deutlich, wie eins der Eisen auf das andere passt; sollten beide vielleicht ein Schloss — etwa zu einem Mantel — vorstellen? *) In späterer Zeit findet man als Paläologisches Wappen, wie die zweite Münze zeigt, ein Kreuz mit einem B in jedem Winkel. So führten es namentlich auch die Markgrafen von Montferrat, welche von Andronikos Palaeologos ihr Geschlecht herleiteten. Sie erklärten die vier B durch Βασιλεύς Βασιλεύων Βασιλευόντων Βασιλεύει oder Βασιλεύς Βασιλέων Βασιλεύων Βασίλευσον, ein prahlender Titel, welcher wenig mit der geringen Macht der Paläologischen Kaiser in Einklang steht. Als B sind diese Figuren in keinem Fall zu nehmen.

Welches aber ist das Alter unserer Münzen? Die erste hat fast ganz dieselbe *R.S.* mit einem Kupferstück, welches de Saulcy, Tf. XXVII, 1, mittheilt und Alexius I. Komnenos beilegt, nur dass bei letzterem das Kreuz auf einem Fusse ruht und in den Winkeln die Buchstaben C — Φ — ΑΛ — Δ führt. Alexius I. regierte von 1081 — 1118, der erste Palaeologe Michael VIII. (zu Nikäa) von 1260 — 1261. Ihm möchten wir diese

---

*) Eine glückliche Ansicht über diese Zeichen äusserte Hr. v. Gille zu St. Petersburg. Er hält sie für Schilde, welche im Alterthume, namentlich bei Reitern, in ähnlichen Formen vorkommen. Damit stimmt genau die Vorstellung auf No. überein. Später mag man aus Unkenntniss diese Schilde in B verwandelt haben.

Münze auch wegen ihrer viereckigen Form, ähnlich den vorher erwähnten drei Münzen des Johann III. Dukas Vatatzes zuschreiben. Sollte die so ähnliche Münze, die bisher Alexius beigelegt ist, daher nicht etwa Alexius II., welcher von 1171 bis 1183 regierte, zuzueignen sein? Die zweite Münze, wie ihre rohe Arbeit wohl darthun möchte, gehört einem der letzten Paläologischen Fürsten, vielleicht selbst dem unglücklichen Konstantin XIV. an.

Manuel II.
1391 — 1399 und 1402 — 1423.

H.S. + MANȢHΛ BACIΛЄVC OΠΛΛЄOΛOΓO Brustbild mit Kinn- und Schnurrbart, mit Heiligenschein, von vorn. Auf jeder Seite desselben ein Punkt.

R.S. Statt der Umschrift Sternchen. Brustbild des Erlösers, mit Heiligenschein, das Evangelienbuch vor sich haltend. Daneben: IC — XC. Silber. (v. Reichel'sche Sammlung.)

H.S. + MANOVHΛ O ΠΛΛΕΟΛΟ·····Є Brustbild mit Heiligenschein und einem Kreuze in der Linken.

R.S. Der heilige Georg zu Ross, von der linken Seite. Davor |-|-| und ⊢·. Silber, dick. (Ebenfalls in der Reichel'schen Sammlung.)

Von beiden Münzen hat de Saulcy etwas abweichende Exemplare beigebracht. Das zur ersten gehörige (Taf. XXXIII, No. 4.) weicht etwas in der Aufschrift der *H.S.* ab und hat namentlich OΥ statt Ȣ im Worte MANȢHΛ; auf der *R.S.* ist auch das Brustbild statt der Sterne mit Punkten umgeben und erscheint unter dem IC statt des Sternchens ein P.

Das unserem zweiten Stücke entsprechende Exemplar de Saulcy's (ibid. No. 5.) zeigt das Brustbild der *H.S.* mit flacherer Kopfzierde und dem Kreuze in der

rechten Hand, auch rechts im Felde ein aus XP gebildetes Monogramm, welches das Brustbild als das des Erlösers erklärt. Verschieden ist auch der Reiter auf der *R.S.*, der einen Reichsapfel in der Linken hält, welcher auf unserer Münze nicht dargestellt ist. Auch erscheint zwischen den Füssen seines Rosses ein G.

Beide Münzen gehören zu den seltensten des Byzantinischen Kaiserreiches.

(Taf. XI. No. 9.)

H.S. + MANOVHΛ ···AVTⲰKPATⲰP, innere Umschrift: O ΠΑΛЄΟΛΟΓ (OC) ΘȢXÁPITI. Brustbild mit Heiligenschein, zwischen zwei Punkten.

R.S. Statt der Umschrift abwechselnd Sterne und Punkte. Im Felde das Brustbild des Erlösers, mit Heiligenschein und Buch, daneben: IC — XC und rechts noch CΠ. Silber. (Sammlung der Kaiserl. Eremitage.)

Diese Münze ist offenbar die interessanteste unter allen bisher bekannt gemachten Manuels. Sie ist die einzige Byzantinische Münze mit doppelter Umschrift, auch die einzige mit dem Titel θεοῦ χάριτι, durch die Liebe Gottes, nämlich: βασιλεύς.

Die Buchstaben CΠ auf der *R.S.* finden sich getrennt, auch auf der Silbermünze Johann's Palaeologos (de Saulcy, XXXIII, No. 7.); de Saulcy erklärt sie durch σώζοις Παλαιόλογον.

An diese Byzantinischen Münzen schliesst sich am Besten die Betrachtung eines noch unedirten Aspro des Rhodischen Grossmeisters.

Johann von Lastic.

1437 — 1454.

(Taf. XI. No. 10.)

H.S. ✱:F:IOhS·D:LΛSTIC:MΛGISTRI: Der bärtige Meister in dem mit einem Kreuze geschmückten

Ordenskleide, vor dem auf drei Stufen stehenden Patriarchenkreuze kniend. Hinter ihm sein Familienwappen (ein Balken).

R.S. ✠ : OSPITALIS : S : IOhS : IRLMI : R(hodi): Brustbild Johannis des Täufers, in der Linken das Gotteslamm haltend und mit der Rechten darauf hinweisend. (Reichel'sche Sammlung.)

Herr J. Friedländer hat in seiner dankenswerthen Abhandlung über die Münzen des Johanniterordens auf Rhodus, zu der wir schon einige kleine Nachträge mitzutheilen Gelegenheit hatten *), nur eine kleine Münze dieses Meisters nach ungenauen Angaben im Bretfeldschen Münz-Kataloge mitgetheilt; seine Bemühungen, eine genaue Beschreibung dieser Münze zu erhalten, waren vergeblich. Wahrscheinlich stimmte die Münze der erwähnten Sammlung mit der unsrigen überein. Sie hat ungefähr dasselbe Gepräge, wie die bei Herrn Friedländer, Taf. I, No. 8 wiedergegebene des Johann Baptista Ursino (1467—1476), welche aber nach der ungenauen Abbildung bei Pacciaudi gestochen ist, und ist die erste, auf deren *R.S.* der heilige Johannes angebracht ist

K.

*) S. Bd. III, 235, V, 95.

Unedirte päbstliche Münzen.

Nachträge zum Thalercabinet des Herrn v. Schulthess-Rechberg.

Indem ich mit Aufmerksamkeit das vortreffliche Werk des Herrn v. Schulthess-Rechberg und vorzüglich die Reihenfolge der Päbstlichen Münzen in demselben betrachte, finde ich, dass eine gewisse Anzahl Päbstlicher Münzen meiner Sammlung in diesem Buche nicht aufgeführt ist. Ich glaube, dass es nützlich sei, zu einem so vollständigen Werke, das sich in den Händen aller Münzliebhaber befinden sollte, einige nachträgliche Bemerkungen mitzutheilen, zumal es auch dem thätigsten Sammler nicht möglich sein kann, ungeachtet der grössten Mühe, ein derartiges ganz vollständiges Werk zusammen zu bringen.

In der Folge Päbstlicher Gepräge, die ich besitze und welche bereits mein Vater während eines langjährigen Aufenthalts in Rom zusammengebracht hat, befinden sich, unter anderen seltenen und merkwürdigen Stücken alter und neuerer Zeit, auch nicht wenige, die in dem belobten Buche des Herrn v. Schulthess nicht beschrieben sind. Einige derselben sind von den bekannt gemachten ganz abweichend und daher von besonderem Interesse, andere bieten nur geringere Verschiedenheiten dar. Da aber Herr v. Schulthess auch solche mit Fleiss und Genauigkeit zusammengestellt hat, so kann ich mir nicht versagen, der Vollständigkeit wegen, auch diese minder wichtigen Nachträge anzuführen. Auch dient eine nicht geringe Anzahl derselben dazu, die

etwas allgemein gehaltenen Beschreibungen in Scilla's Monete ponteficie zu vervollständigen. Einigemal beweisen aber auch meine Münzen, dass Angaben bei Scilla, welche Herr v. Schulthess in Zweifel gezogen hat, doch nicht unrichtig waren.

Im Ganzen bin ich im Stande, 38 Nachträge, meistens Testons, mitzutheilen, deren Verschiedenheiten ich mit grösstmöglicher Genauigkeit angegeben habe. Aeltere Päbstliche unedirte Münzen meiner Sammlung behalte ich mir vor, bei einer anderen Gelegenheit zu beschreiben. Hier will ich nur noch eine merkwürdige Denkmünze von Bologna anführen, welche ich in Herrn Friedländer's Abhandlung im ersten Bande dieser Zeitschrift, nicht bemerkt habe:

H.S. UT FRUCT•TERRÆ — DARE ET CONS•DIGN• Die Madonna mit dem Kinde, über der Stadt.

R.S. Aufschrift in eilf Zeilen, innerhalb einer Einfassung von linienartigen Blumen. DOMINE — SALVUM FAC — ROM • PON • REGES — PRINC • ET OMNES — POPUL•TUOS DE — IACOBINORUM — SACRILEGA ET — REGICIDA I: — NIQUISSIMA — MANU• — 1799 — Blei.

Clemens VII.

2615. A.

H.S. Ganz wie die *H.S.* von No. 2615.

R.S. Ebenfalls wie auf No. 2615, aber hinter jedem Kopfe ist ein Kreuz, aus fünf viereckigen Punkten bestehend.

Unregelmässiger Ducaten. RRRR.

2616. A.

H.S. •CLEMENS•VII•—•PONTIF•MAX• Das Wappen und die Insignien.

R.S. In einem Lorbeerkranze, in vier Zeilen: •Q — VAR — •T — •DVC• Ueber dem T ist ein Punkt. Unten ein nicht verkehrtes F, in einem Halbmonde.

Viertel-Ducaten, von einem fünften Stempel. R.

Paul IV.

2633. A.

R.S. •S•PETRVS• — APOSTOLVS• Sonst ganz wie No. 2633. Teston von Rom.

2633. B.

R.S. S•PETRVS — APOSTOLVS. Sonst ganz wie No. 2633. Teston von Rom.

Sedisvacanz von 1558 — 1559.

2634. A.

H.S. •SEDE•V — ACANTE Das mit dem Quastenhute, den Schlüsseln und dem Kirchenpanier bedeckte quadrirte Wappen des Kardinal-Kämmerlings Guido Ascanio Sforza.

R.S. •S•PETRVS•A—POSTOLVS• Der auf einem Stuhle sitzende Apostel, vorwärts gekehrt, im Pluviale, mit aufgesetzter Tiare, die rechte Hand zum Segnen aufgehoben, und in der linken die an die Schulter gelehnten Schlüssel haltend: zu den beiden Seiten der Füsse: •15 — 58• Im Abschnitte: •AN — CO• von drei Kornähren getrennt, unten zwei Punkte. Teston. Von diesem Jahre der gedachten Sedisvacanz ist noch keine solche Münze bekannt gemacht worden. RRRR.





2635. A.

H.S. •— • SEDE • VAC—ANTE • 159 • — • (sic). Das Wappen wie auf No. 2635.

R.S. S • PETRVS — APOSTOLVS Wie bei No. 2635, aber statt der drei Kornähren ist hier der Buchstabe C in einem Cirkel, auf dem ein Kreuz mit zwei Querbalken steht. Teston von Rom. R.

P i u s V.

2649. A.

H.S. Wie No. 2649.

R.S. S • PETRVS • A — POSTOLVS • Der auf einem mit Schnitzwerk geschmückten Stuhle sitzende Apostel, mit dem Scheine um das Haupt etc. Abschnitt wie No. 2649. Teston von Ancona.

2649. B.

H.S. • PIVS • V • P • — ONT • MAX • Das ausgeschnitzte Wappen, darüber die Insignien.

R.S. • S • PETRVS • — — APOSTOLVS • Der Apostel, wie bei No. 2649. A, nach dem Worte: PETRVS • die drei Kornähren. Im Abschnitte: • ANCO • ungetrennt. Teston von Ancona.

Gregor XIII.

2660. A.

H.S. GREGORIVS • XIII • PONT • M • Das Brustbild von der rechten Seite, mit Haarkranz und Bart, im Pluviale, an dessen Saume Stickereien angebracht sind.

R.S. • VT • NON • — DE FICIAT • Der personificirte Glaube in weiblicher Gestalt, den Kopf vorwärts, den Leib mehr links gekehrt, in der rechten Hand die Tiare, in der linken die Schlüssel haltend; die fliegende Taube nähert sich dem rechten Ohre. Im Abschnitte: ROMA; Teston.

2665. A.

H.S. •GREGORIVS• XIII• PONT•M• Das Wappen in einem Schilde mit Schnitzwerk, zwischen zwei auswärts sehenden Knaben, die sich an den Schnüren der Schlüssel halten; darüber die Tiare. Links am Ende der Legende ein C in einer herzförmigen Einfassung, auf der ein Kreuz mit zwei Querbalken steht.

R.S. Wie die *R.S.* von No. 2664 und 2665, aber statt der vier Personen, knien deutlich hier nur drei, wovon die mittlere die Arme ausstreckt. Teston von Rom.

2677. A.

H.S. GREGORI — XIII•P•MAX Sonst wie die *H.S.* von 2677.

R.S. •S•PETRVS — ANCONA Sonst wie die *R.S.* von 2674. Teston.

2678. A.

H.S. GREGORIVS✱—✱XIII✱PON✱M✱ Sonst wie die *H.S.* von 2675.

R.S. •S•P — ETRVS• — •APOSTOLVS• Der auf einem mit zwei Drachen geschmückten Stuhle sitzende Heilige, vorwärts gekehrt, im Pluviale, mit dem Scheine über dem etwas links gewendeten Haupte; die rechte Hand ist zum Segnen aufgehoben, in der linken hat er nur einen Schlüssel; unten an beiden Seiten sind zwei unbedeckte Wappenschildchen, wovon das eine das Päbstliche Familienwappen führt. Im Abschnitte: •ANCONA•. Ganz unten drei Punkte: ••• Teston.

2679. A.

H.S. GREGOR• — •IVS XIII PON•M• Das Brustbild von der rechten Seite, im Pluviale, an dessen Saume der heilige Petrus eingestickt ist. Unten: •ANCO•

R.S. •SVSPICET• — •VALEBIS• (sic). Das Wappen, darüber die Insignien. Teston von Ancona.

Sixtus V.

2723. A.

H.S. •SIXTVS•V•PONT•MAX•1586•T•B• — Das bärtige Brustbild von der linken Seite, mit Haarkranz, im Pluviale, das mit einfachen Stickereien versehen ist.

R.S. COLONIA•IVLI — A•FANESTRIS• Das Wappen in einem ausgeschnitzten Schilde; darüber die Insignien. Teston von Fano.

2738. A.

H.S. •SIXTVS•V•PON•—MAX•AN•IIII• Das Wappen, darüber die Insignien. Unten: G•T

R.S. Wie die *R.S.* von No. 2738. Teston von Rom.

2739. A.

H.S. ★SYXTVS★V★PON★MAX★A★—IIII— Sonst ganz wie No. 2739. Teston von Rom.

Clemens VIII.

2759. A.

H.S. ★CLE★VIII★—★PON★MAX★ Das Wappen mit Schnitzwerk, darüber die Insignien.

R.S. Wie die *R.S.* von No. 2768, aber mit ★15—93★ Teston von Rom.

2761. A.

H.S. CLE•VIII• — •PON•MAX Das ausgeschnitzte Wappen, darüber die Insignien.

R.S. •SPIRITVS•SA — NTI•MVNVS• Sonst wie die *R.S.* von No. 2761. Teston von Rom.

2762. A.

H.S. CLEMENS•VIII•PONT•MA• Sonst wie die *H.S.* von No. 2762.

R.S. Wie die *R.S.* von No. 2763. Teston von Rom.

2765. A.

H.S. •CLEMENS•VIII•P•M• Das Brustbild von der rechten Seite, mit Bart und Haarkranz. Unten G T.

R.S. • FANVM • — • FORTV • Das ausgeschnitzte Wappen, darüber die Insignien. Teston von Fano, von roher Arbeit.

2770. A.

H.S. CLEMENS • VIII • PONT • MAX Das bärtige Brustbild von der rechten Seite, im Pluviale, auf dessen Saume zwei Heilige eingestickt sind. Darunter: ★ 1594 ★

R.S. ✕ • OCT • CAR • DE • AQVAVIVA • LEGAT • AVENI • Sein quadrirtes Wappen, mit Schnitzwerk verziert, darüber ein Kreuz, auf welchem der Quastenhut. (Ohne Krummstäbe.) Teston von Avignon.

P a u l V.

2799. A.

H.S. PAVLVS × V × — × P × MAX × A × II Das ausgeschnitzte Wappen, darüber die Insignien.

R.S. Wie die *R.S.* von No. 2803. Teston von Rom.

2809. A.

H.S. • PAVLVS • V • — P • MAX • A • VI • Das ausgeschnitzte Wappen, darüber die Insignien.

R.S. S • PAVLVS • — ALM — A • ROMA • Der Heilige sitzend, wie auf der *R.S.* No. 2809. Rechts ein unbedecktes Wappen. Teston.

2817. A.

R.S. Wie 2817, aber mit 1612. Teston von Rom.

283S. A.

H.S. Das von zwei Engeln gehaltene Wappen, darüber die Insignien; unten: ✣ ROMA ✣

R.S. ✣ S ✣ PAVLVS ✣ — ALMA ✣ ROMA Der vorwärts gekehrt stehende Heilige mit dem Scheine um das Haupt; in der linken Hand ein zur Erde gekehrtes Schwert und in der rechten ein Buch haltend. Links unten ein kleines Wappen mit Schnitzwerk.

Merkwürdiger Teston, aus zwei Rückseiten zusammengesetzt, weshalb das Wort Roma auf beiden Seiten erscheint, dagegen aber Namen und Titel des Pabstes fehlen. R. R.





Urban VIII.

2872. A.

H.S. VRBANVS•VIII• — PONT•M•A•VIII• Sonst ganz wie No. 2872. Teston.

2873. A.

H.S. VRBANVS•VIII• — Sonst wie die Hauptseite von No. 2873.

R.S. Wie die Rückseite von No. 2871. Teston.

Innocenz X.

2899. A.

H.S. Wie die Hauptseite von No. 2899.

R.S. In einem Lorbeerkranze, dessen Anfang, des Abschnittes wegen, nicht zu sehen ist, die vorwärts gekehrte, sitzende Justitia, mit dem aufgerichteten Schwerte in der Rechten und der Wage in der linken Hand. Im Abschnitte: RO — MA und dazwischen ein unbedecktes Wappen. — Teston.

Sedisvacanz von 1667.

2930. A.

H.S. ✱ SEDE VACA — NTE • MDCLXVII ✱ Sonst wie die Hauptseite von No. 2930, mit dem Fratzenkopfe.

R.S. DA RECTA SAPERE Wie die Rückseite von No. 2930, ohne die Bienen. Im Abschnitte: ✱ ROMA ✱ Scudo.

Clemens X.

2940. A.

H.S. Ganz wie die Hauptseite von No. 2939, aber ohne Palmzweige.

R.S. Wie die Rückseite von No. 2940. — Teston.

Sedisvacanz von 1691.

3018. A.

R.S. Ganz wie No. 3018, aber unten ist das kleine Wappen mit grossen Palmzweigen besteckt. Teston.

Clemens XII.

3126. A.

H.S. CLEMENS•XII• — •P•M•AN•IIII• Das Wappen (rund und in einer Cartouche), über welchem ein Engelsköpfchen und die Insignien.

R.S. Ganz wie die Rückseite von No. 3127. Teston.

3126. B.

H.S. CLEMENS•XII — P•M•ANN•IIII Das Wappen (länglich und verziert), über welchem ein Löwenköpfchen und die Insignien.

R.S. Fast wie die vorhergehende Rückseite (3126. A.). Die Cartouche ist anders gezeichnet, der Fratzenkopf geflügelt, die Buchstaben sind grösser und das Wappen kleiner. — Teston.

3138. A.

H.S. CLEM•XII — P•M•AN•VI• Das Wappen, darüber eine Muschel und die Insignien.

R.S. Wie die Rückseite von No. 3138. Nach REDVX ist kein Punkt; im Abschnitte: O — H, ebenfalls ohne Punkte. Teston.

Benedict XIV.

3149. A.

H.S. Ganz wie die Hauptseite von No. 3149.

R.S. Aufschrift in sieben Zeilen: PATRIA — ET — SCIENTIARVM — INSTITVTO — MAGNIFICE — AVCTO — S•P•Q•B• Kleiner Scudo von feinem Silber. R.

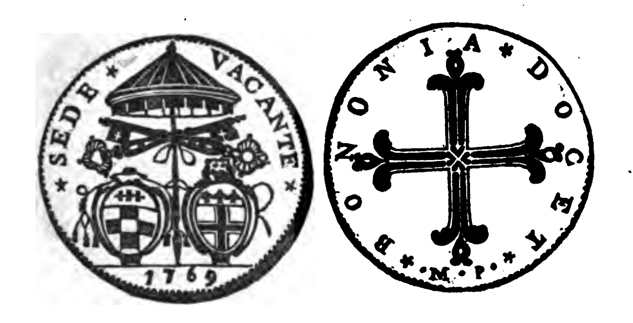
Sedisvacanz von 1769.

3156. A.

H.S. ★ SEDE ★ — VACANTE ★ Zwei Wappen, wovon das eine von Bologna, worüber ein Löwenkopf. Das zweite ist das des Cardinal-Statthalters und mit dem Cardinalshut bedeckt. Oben die Schlüssel und das Kirchenpanier. Im Abschnitte: 1769.

R.S. ★ BONONIA ★ DOCET ★ Grosses verziertes Kreuz. Unten: •M•P•

Halber Scudo. Bis jetzt waren von dieser Sedisvacanz nur Ducaten und Scheidemünzen bekannt. R. R. R.



Pius VI.

3176. A.

H.S. ★ — PIVS • SEX — TVS•P•M• — A — XXI• Das Schlüsselkreuz, darüber die Tiare.

R.S. In einer Cartouche, welche mit einem Blumengewinde und einem Boreaskopfe verziert ist, Inschrift in vier Zeilen: VENTI CIN — QUE — BAIOCCHI — 1795.

Viertel-Scudo von zwei verschiedenen Stempeln.

Sedisvacanz von 1829.

3194. A.

Halber Scudo von Rom (R) wie No. 3194.

Sedisvacanz von 1846.

H.S. SEDE VACANTE — MDCCCXXXXVI ✱ Das auf dem Malteserkreuze liegende Wappen des Kardinal-Kämmerlings Thomas Riario-Sforza, getheilt, mit silberner Rose im blauen und einem leeren goldenen Felde. Darüber der Quastenhut, die Schlüssel und der Padiglione; am Wappen hängt ein Ordenskreuz. Unten: R(oma)•. — NIC•C(erbara).

R.S. NON RELINQVAM VOS ORPHANOS Die von Strahlen ganz umgebene schwebende heilige Geist-Taube. Unten: SCUDO. Rand gekerbt.





Petersburg, den $\frac{7}{19}$ August 1846.

Fürst Theophil Gagarin.

Lettre à Monsieur de Koehne sur quelque monnoies orientales inédites *).

Permettez moi de profiter de votre excellent journal pour publier quelqus articles détachés sur des questions relatives à la numismatique orientale, qui jusqu'à présent n'ont point été résolues. Mes observations se rapportent, à la vérité, à des faits d'une importance très-secondaire, mais tout ce qui sort à établir sur des bases à peu près sures un point historique quelconque a toujours un certain degré d'intérêt; cette considération pourra me servir de titre à votre indulgence comme à celle de vos nombreux lecteurs.

1.

M. Frédéric de Saulcy a fait connoître dans sa septième lettre à Mr. Reinaud, un assez grand nombre de pièces inédites de la Dynastie des Chans Houlaguides; parmi celles qui furent frappées sous Abou Saïd il fait observer qu'il exista un certain nombre de types en bronze avec des emblêmes d'animaux; ces pièces portent le nom du Prince et quèlquefois celui de la localité, mais on n'y trouve pas la date. Le célèbre académicien de Fraehn en a publié quelques unes dans son beau et savant mémoire sur les monnoies Houlagouides; l'une d'elles porte le type d'un homme à cheval et a été frappée à Ersendschan; une seconde

*) Lu à la société d'Archéologie et de Numismatique de St. Petersbourg, le 9/12 Sept. 1846.

au type du lièvre n'offre que le nom du Prince sans la localité. Une troisième enfin a le chien pour emblème; Monsieur de Saulcy retrouvant ces trois figures parmi celles des douze animaux qui donnent leurs noms aux années du cycle tartare, en déduit, que probablement ces types avoient servi à indiquer l'année du règne d'Abou Saïd où la monnoie avoit été frappée, et qu'ainsi la pièce au type du lièvre devoit correspondre aux années 716 ou 724, celle au cheval, à 719 ou 731, celle avec l'image du chien à 723 ou 735.

Cette supposition qui offre un grand degré de vraisemblance se trouverait corroborée par la découverte d'autres monnoies d'Abousaïd avec les types d'animaux qui nous manquent encore; elle se convertiroit en certitude, si l'on en trouvoit une accompagnée de sa date; la pièce que je possède et dont je vais donner la description suffit, à mon avis, pour confirmer plainement l'opinion du savant numismate français, bien qu'elle laisse beaucoup à désirer sous le rapport de sa conservation.

Les douze année du cycle Tartare portent les noms des douze animaux suivants.

			Années correspondantes de l'Hegyre.		
1ère année	la Souris				725
2	-	le Boeuf			726
3	-	le Tigre			727
4	-	le Lièvre			728
5	-	le Crocodile	717	et	729
6	-	le Serpent	718	-	730
7	-	le Cheval .	719	-	731
8	-	la Brebis .	720	-	732
9	-	le Singe .	721	-	733
10	-	la Poule .	722	-	734
11	-	le Chien .	723	-	735
12	-	le Cochon .	724	-	736.

Les années correspondantes de l'hegyre sont celles qui peuvent appartenir au règne d'Abousaïd (717 à 726). On voit par exemple qu'une pièce au type de la poule pourroit appartenir aux années 722 ou 734; telle est celle qui se trouve en ma possession.

Le centre de la médaille est occupé par l'image d'un oiseau tourné à gauche; il a le plus grand rapport de formes avec un coq ou avec une poule; la legende circulaire en partie détruite laisse encore déchiffrer les mots suivants:

. . بوسعيد ضرب بهٖ . . سنة اثنين و

(A)bousaïd, frappé à H? . . . l'an deux . . .
La valeur unitaire deux ne pouvant se rapporter durant le règne d'Abousaïd qu'aux années 722 ou 732, il est d'autant plus naturel de donner la préférence à la première qu'elle s'accorde avec l'emploi du cycle tartare et vient ainsi à l'appui de l'opinion de Mr. de Saulcy. Le revers de cette monnoie n'offre rien de remarquable.

Dans un carré, le symbole sunnite est disposé sur cinq lignes:

الله	Dieu
لا اله الا الله	Il n'y a de Dieu que (Dieu)
محمد	Mohammed
رسول	envoyé
الله	de Dieu.

Les segments extérieurs étoient occupés par les noms des quatre Imams; deux seuls sont encore lisibles; Aboubekr et Osman.

Espérons que de nouvelles découvertes du même genre viendront compléter ce que celui-ci nous laisse encore à désirer.

II.




L'histoire des derniers souverains Babérides remonte à une époque si peu ancienne, qu'on peut la considérer comme suffisamment connue, cette circonstance me dispensera d'entrer dans de longs détails sur les désastreux événements qui précédérent le règne du dernier sultan Schah Alem II.; je me bornerai à rappeler ici que le visir Ghazy, dont la longue influence s'étoit déjà signalée par plus d'un crime, n'osa pas s'emparer du trone après la mort d'Ahmed qu'il avoit fait assassiner, mais espérant régner sous la nom d'une de ses créatures, il fit sortir des prisons d'état un jeune prince, petit fils de Kambousch et le proclama empereur sous le nom de Djehan II.*); c'est là tout ce que l'histoire nous apprend sur le souverain éphémère qui ne tarda pas à disparoître de la scène après la défaite de son protecteur. Schah Alem II. fut alors appelé à succéder au trône de son père, et le nom de son infortuné rival fut à peine rappelé par les historiens qui refusèrent de lui accorder une place dans la liste des souverains de l'Indostan. Marsden, à qui nous devons la description la plus complète connue des monnoies frappées par ces princes, n'a jamais vu de pièce frappée sous les règne de Djehan II., il doute même qu'il en ait jamais

*) Voyez Marlès, histoire de l'Inde, tome VI. p. 37.

existé. Voici comment il s'exprime: It does not appear, however' that he coined money, nor does his name stand in any lists of the emperors of Hindustan.

Cependant le hasard m'a fait découvrir à Génève entre les mains d'un amateur une roupie très-bien conservée qu'il faut incontestablement attribuer au règne de Djehan II.; le nom du Prince, l'année du règne, ne me laissent aucun doute à cet égard.

Les légendes n'offrent rien de nouveau ni de bien rémarquable; elles ont beaucoup d'analogie avec celles des roupies des derniers Empéreurs.

A l'avers: en commençant par le bas de la pièce:

سکه مبارك شاه جهان پدشاه غازی ۱۱۷۳

Monnoie bénie de Schah Djehan Souverain victorieux 1173.

Au revers:

سنه احد جلوس میمنت مانوس ضرب عظیم اباد

Frappé à Azim abâd (Patnah) l'an premier de l'inauguration fortunée du règne.

On observe en outre dans le champ du revers un trident symbole monétaire qui appartient à quelques autres atteliers de l'Inde; les tables usuelles de Prinsep *) ne signalent que les quatre suivants: Saugor, Srinagor, Culpee, et Tehree.

Les monnoies de Djehan II. doivent être d'une extrême rareté, même dans l'Inde, puisque non seulement Marsden n'en a jamais vu, mais encore puis qu'elles ne sont pas mentionnées dans l'ouvrage que je viens de citer; ce précieux recueil renferme tous les documents relatifs aux monnoies qui ont cours dans les

*) Useful tables forming an appendix to the Journal of the Asiatic Society. Calcutta 1834.

grandes Indes, et donne en particulier la liste des Sultans Babérides avec celle des types employés sur leurs roupies; on n'y voit figurer ni Djehan II., ni la ville où ce Prince peut avoir residé pendant quelques semaines. Azim abad ou Patnah n'est indiqué qu'une seule fois comme attelier monétaire, mais postérieurement à l'occupation de cette ville par les Anglais; cette omission est d'autant plus étrange que l'on connoit des roupies d'autres souverains mongols frappées dans cette ville.

III.

Parmi les rares monnoies qui furent frappées par les Princes de la Dynastie Okaïlide, on en connoit quelques unes qui portent outre le nom du Prince Housam ad daula Abou Hassân celui d'un autre personnage Djennah ed Daula Abou-l-Hasan que Mr. Tornberg suppose avoir été son frère*), il se fonde sur Ibn Khallikan qui fait mention d'un Abou-l-Hasan frère d'Housam, mais rien n'indique, qu'il ait jamais porté le surnom honorifique de Djennah ed daula.

Ce surnom se retrouve sur un dirhem, Okaïlide, le plus remarquable de tous ceux qui ont été décrits, et que le Professeur Hansen a le premier fait connoître dans sa dissertation sur des monnoies coufiques découvertes aux environs de Dorpat; cette rare et précieuse pièce est maintenant déposée dans les cartons du Musée Asiatique à l'Academie Imperiale, et Mr. de Fraehn en donne la description complète dans son rapport à la classe du 16 Janvier 1846; il renvoye à une autre époque l'examen ultérieur des questions historiques que l'étude de ce dirhem devra soulever; celle qui peut être

*) Symbolae ad rem numariam Muhammedanorum etc. edidit C. J. Tornberg.

relation au personnage ayant le surnom de Djennah ed Daula_me parait bien près d'être résolue, grâce à la découverte d'un nouveau dirhem que je dois à l'amitié d'un des membres de la société d'archéologie et de numismatique de St. Petersbourg, Monsieur Fr. Seguin; le Dirhem comparé à une autre pièce du même Prince dont je donnerai aussi la description, confirme pleinement à mon avis, l'opinion qui suppose que l'Abou-l-Hasan des monnoies Okaïlides est bien le frère d'Housam ed Daulah*).

Voici la description de ces pièces: La première offre dans le champ de l'avers un signe en forme de croissant avec un point au centre, et au dessous.

ن	ن
لا اله الا الله	Il n'y a de Dieu que Dieu
وحده لا شريك له	unique il n'a pas son semblable
الملك بها الدولة	Le Roi Beha ed daula
قطب الملة	Kotb el Millah
ابو نصر	Abou Nasr.

La légende circulaire extérieure est presque entièrement détruite; on y reconnoit cependant un ou deux mots de la formule habituelle.

La légende marginale intérieure est complète

بسم الله ضرب هذا الدرهم بنصيبين سنة ثمان و ثمانين و ثلثماية

*) Cette pièce étoit accompagnée d'autres analogues provenant selon toutes les apparences d'une trouvaille faite, à ce qu'on croit, aux environs de Vibourg, trouvaille sur laquelle je n'ai pu obtenir que de vagues renseignements. La plus grande partie de ce petit trésor se composoit de deniers Anglo-Saxons et Allemands des 10me et 11me siècles. Ils ont été acquis par des amateurs, et je dois à l'obligeance de quelques amis, d'avoir pu obtenir les pièces orientales qui les accompagnoient; je me réserve de publier plus tard celles qui me paroissent inédites.

Au nom de Dieu! ce Dirhem est frappé à Nisibin l'an trois cent huitante huit.

Au revers dans le champ:

لله	A Dieu! (la gloire)
محمد رسول الله	Mohammed envoyé de Dieu
صلى الله عليه و اله	Que Dieu le benisse et sa famille
القادر بالله	el Kâder billah
جناح الدولة	Djennah ed daula
ابو الحسن	Abou-l-Hasan.

La légende circulaire est la formule habituelle: Mohammed est l'envoyé de Dieu, il a été envoyé etc. etc.

Je passe maintenant au Dirhem que je tiens de Mr. Seguin, il complète ce que la monnoie précédente nous laisse encore à desirer.

Les légendes de l'avers n'offrent aucune différence notable si ce n'est que le sigle en forme de croissant ne se trouve pas au dessus du symbole et qu'au dessous du nom ابو نصر on voit un autre mot, حرو ou حرمه, dont le sens est encore douteux. La légende marginale extérieure a de même presqu'entièrement disparu; l'intérieure, bien qu'incomplète, est cependant suffisante pour préciser la date; je lis:

ضرب هذا الدرهم بنصـ ن سنه ثمان .. ع ن و ثلثمايه

Le Dirhem est frappé à Nis(ibi)n l'an trois cent (huitant) e huit.

Les foibles traces d'un ن au lieu qu'occupoit le nombre décimal me confirment dans l'opinion qu'il faut lire ثمانين huitante, خمسين ne pourroit être admis en aucun cas.

Le Revers nous offre des données nouvelles:

لله	A Dieu! (la gloire)
محمد رسول الله	Mohammed envoyé de Dieu
القادر بالله	El Kâder Billah
الامير ابو الحسن	l'Emir Abou-l-Hasan
على بن المسيب	Aly fils d'el-Mousejib.

C'est donc bien Abou-l-Hasan Aly frère d'Housam ed Daula et d'Abou-l-Sawouad que nous voyons figurer sur les monnoies Okaïlides. Celles que nous avons décrites offrent ceci de remarquable que le nom d'Housam n'y paroit point, et qu'Abou-l-Hasan y figure, tout seul avec le Bouweïde Beha ed daula*). Cette circonstance pourroit faire présumer pour la dynastie des Princes Okaïlides des rapports a peu près semblables à ceux qui avoient précédemment existé chez les Hamadanides qui ne tardèrent pas à former deux branches dépendant jusqu'à un certain point l'une de l'autre; celle de Mossoul et celle d'Alep. J'espère pouvoir ajouter plus tard quelques détails nouveaux relatifs à l'histoire de ces deux villes, et je me propose alors de donner la représentation gravée au trait des dirhems précédents dont l'état de conservation n'est pas assez bon pour permettre d'en prendre l'empreinte d'après le procédé que vous avez imaginé.

Tels sont, Monsieur et cher correspondent les faits épars sur lesquels j'ai desiré attirer aujourd'hui votre attention, je regrette vivement que le manque de tems

---

*) Monsieur Lindberg dans son essai sur les monnoies Bouweïdes, lit المللة au second sur nom de ce Prince, il pense que Mr. de Fraehn s'est trompé en lisant الملة. Je ne saurois partager cette opinion. Les deux dirhems que je décris ont distinctement الملة. Voyez les mémoires de la société Royale des antiquaires du Nord pour l'année 1844.

et plus encore celui de lumières suffisantes, ne m'aient pas permis de donner à cet essai tous les développements dont il eut été susceptible; veuillez y avoir égard dans le jugement que vous en porterez et croyez aux sentiments d'estime et de dévouement que vous porte votre etc. etc.

St. Petersbourg 9/21 Sept. 1846. *Fréd. Soret.*

Miscellen.

Herr Angelo Cinagli zu Fermo arbeitet an einem vollständigen Werke über die päbstlichen Münzen, welches ausser den bei Fioravanti, Argelati, Acami, Scilla, Zanetti u. s. w. verzeichneten, auch noch tausend unedirte enthalten wird*).

Am 6ten Juni starb zu Trient Graf Benedict Giovanelli, Podestà dieser Stadt, ein um die Geschichte und Alterthumskunde Tyrols und namentlich seiner Vaterstadt

---

*) Herr A. Reumont, indem er diese Anzeige (Allgemeine Zeitung, 1846, S. 1604) mittheilt, fügt hinzu: Es kann dem Verfasser nicht schwer werden, seine Arbeit zu einer vollständigeren zu machen, als die in dem zweiten Bande des Thaler-Cabinets des Herrn v. Schulthess-Rechberg enthaltene, welche sehr viel zu wünschen übrig lässt. — Herr Reumont, ein verdienstvoller Forscher auf dem Gebiete der Geschichte und Literatur, ist zu wenig Numismatiker, um über das erwähnte Werk ein gründliches Urtheil zu fällen. Ein Mann vom Fache, welcher das unermüdliche, mit grosser Selbstaufopferung verbundene Forschen und Sammeln des Hrn. v. S. und die sorgfältige und klare Zusammenstellung seines Materials zu schätzen weiss, kann dieses Buch nur mit höchstem Lobe erwähnen

wohlverdienter Gelehrter. Seine zum Theil sehr wichtigen numismatischen Arbeiten sind unter Lit. No. 84 und 383 aufgeführt. Graf Giovanelli hatte nach vierzigjährigem Sammeln ein schönes Münz-Cabinet, namentlich reich an Römischen und Tyrolischen Geprägen zusammengebracht*), das er nebst seiner ansehnlichen Bibliothek und seinen Alterthümern, welche in Tyrol gefunden sind, der Stadt Trient vermacht hat. Alle, die den Biedermann kannten, werden sein Andenken segnen!

In der Revue archéologique, 1846, 186—188 findet man eine kurze Nachricht über die Sammlung mittelalterlicher Siegel, welche im Museum der Schule der schönen Künste zu Paris aufbewahrt wird. Diese Sammlung, welche durch die Herren Dépaulis und Cavé angelegt wurde, begreift etwa 1000 verschiedene Siegel, aus verschiedenen Epochen des Mittelalters. Andere Sammlungen mittelalterlicher Siegel sind vorhanden: 1) in St. Petersburg, im Museum der Kaiserl. Eremitage, über 1500 Exemplare. 2) in Berlin, auf der Königl. Kunstkammer, beim Geheimen Staatsarchivar Hrn. Köhne (diese beiden Sammlungen bestehen nur aus alten Original-Abdrücken); bei Hrn. Geheimen Registrator Vossberg (über 1600 Stück). 3) in Wien, bei Hrn. von Sava, eine sehr reiche Sammlung. 4) in Naumburg, beim Hrn. Geheimen Regierungsrath Lepsius, eine ebenfalls beträchtliche Sammlung. 5) in Leipzig, im Museum der Deutschen Gesellschaft. 6) in Magdeburg, beim Hrn. Professor Wiggert. Alle diese Sammler sind auch als Kenner der Siegel und der Archäologie des Mittelalters bekannt.

In der Illustration, Journal universel, 1845, VI., S. 252 ist ein interessantes Kapitäl der Kirche St. Georges de Bocherville in der Normandie abgebildet. Es ist etwa aus

*) S. Bd. V. S. 47.

dem zwölften Jahrhundert und zeigt einen Münzmeister mit einem langen geflochtenen Barte, in kurzer Kleidung. Er hält in der Rechten einen grossen Hammer, in der Linken einen Stempel. Vor ihm befindet sich ein niedriger Amboss, auf welchem der zweite Stempel steht.

Ebendaselbst ist das aus derselben Zeit stammende Siegel Milon's, Grafen von Glocester, dargestellt. Es enthält die Umschrift: + SIGILLVM MILONIS:DE GLOECESTRIÆ und zeigt den Grafen mit spitzem Helme, in einem aus Eisenstücken gebildeten Panzer, mit Fahne, Schild und Schwert an der linken Seite, nach rechts reitend. Es ist 56 Millim. gross.

Münz-Versteigerungen.

Am 1. December wird zu Paris die Sammlung des Grafen Jaissin, welche nur aus antiken Goldmünzen von grosser Seltenheit besteht, zur Versteigerung kommen. S. Lit. No. 544.

Zu Anfang des künftigen Jahres wird die Versteigerung der Skandinavischen Sammlung des verstorbenen Consuls Mohr in Bergen, beginnen. Der Katalog, welchen unser verehrter Mitarbeiter Herr Laessoe zu Kopenhagen, verfasst hat, soll in kurzer Zeit ausgegeben werden. Die Sammlung besteht aus etwa 5400 Stücken, worunter namentlich grosse Seltenheiten aus neuerer Zeit. Es befinden sich dabei etwa 3150 Dänische Münzen (worunter 107 Goldstücke und 504 Denkmünzen), 238 Holsteinische, 1250 Schwedische (wobei 27 in Gold, 240 Denkmünzen, 6 Pfennige von Olaf Skötkonung) und gegen 500 Norwegische. Nähere Nachricht behalten wir uns vor.

Münzfunde.

Ueber einen kürzlich in Polen ausgegrabenen Münzfund äussert sich der Herr Fürst Wilhelm Radziwill Durch-

laucht, zu Berlin, in einem Schreiben an den Herausgeber folgendermassen:

»Es ist mir kürzlich ein auf den Gütern eines meiner »Freunde im Posenschen gemachter Fund von 100 und »einigen Mittelaltermünzen geschickt worden; leider ist »nichts Polnisches dabei, doch manches Interessante. »Ausser einem hübschen silbernen Ornamente: eine Anzahl »Dirhem's von Moktader Billah und seinen unmittel- »baren Nachfolgern, einige Samaniden, Silbermünzen »von Constantin Porphyrogenetos, Denare von Arnulf, »Heinrich von Bayern, König Otto II., Udalrich, Bi- »schof von Augsburg und Richard I., Herzog der »Normandie. Der Schatz mag daher, in der zweiten »Hälfte des 11ten Jahrhunderts eingegraben, der Theorie »des Hrn. v. Strzelecki zu Gute kommen, dass man erst »Ende des 12ten angefangen, in Polen zu münzen.«

u. s. w.

Berlin, den 24. Juni 1846. Radziwill.

Einem Schreiben des Hrn. Rektors Bromirski zu Wolgast, d. d. 9. April 1846, entnehmen wir folgende interessante Nachricht:

Mein Freund, der Professor Leo Lesquereux, zu Fleurieu im Jura wohnhaft, erzählt mir in seinem vorletzten Briefe eine Auffindung von Münzen, die er selbst gemacht und die — wenn auch sonst nicht bedeutend — deshalb wichtig ist, weil sie interessante, historische Folgerungen begründet. Ich erlaube mir, die Uebersetzung seiner eigenen Worte folgen zu lassen:

»Die höchste Erhebung unserer Umgegend ist der »Chasseron von mehr als 4000 Fuss Meereshöhe. Diese »Spitze des Jura ist mir sehr lieb, theils weil sie dem »Thale, das ich bewohne, so nahe liegt, theils weil sie »eine sehr ergiebige, botanische Localität ist, theils weil »sie eine prächtige Aussicht gewährt. Zurückgekehrt von »meiner Reise im September des vorigen Jahres, wollte »ich nicht den ersten Schnee kommen lassen, ohne mit

»meinen Söhnen den Chasseron zu ersteigen. Der eine »derselben, als er mir Moose auf der höchsten Spitze sucht, »findet zufällig eine niedliche Medaille des Augustus. »Aufgeregt von diesem Funde, machen wir uns ans Gra- »ben, und ich habe das Glück, noch zwei andere aus ziem- »lich derselben Epoche zu finden. Wenn diese Medaillen »nicht selten sind, so haben sie wenigstens das Verdienst, »zuerst zu zeigen, dass früher römische Niederlassungen »auf den Gipfeln des Jura bestanden, denn diese Medaillen »fanden sich zwischen Bruchstücken von Mauersteinen ver- »schiedener Dimensionen. Zwei dieser Medaillen, und zwar »die schönsten, habe ich dem Museum in Neuchatel »überlassen müssen etc.«

Bromirski.

Die Allgemeine Zeitung, 1846, No. 156, Beilage, S. 1243 berichtet: »Einer uns zukommenden Nachricht aus Böhmen zufolge wurde am 15ten d. auf der dem Grafen Franz Thun gehörenden Besitzung Peruc von einem Pflüger Hro ein für böhmische Alterthumskunde wichtiger Münzfund gemacht. Der Pflüger stiess beim Sandgraben auf ein irdenes Geschirr, das mit meist silbernen heidnisch-slavischen Münzen gefüllt war, die Anzahl beläuft sich auf 83, hierunter 36 runde silberne von der Grösse eines Thalers, 15 Fragmente und 32 viereckige. Die meisten tragen das Bild eines sitzenden, grossköpfigen, grossäugigen Götzen; auf einigen erscheint dieser mit Gürtel, Spangen und Halsband, zu Füssen befinden sich Schnörkel, die schlängelnden Blitzen ähnlich sind. Auf einigen sind Sterne, Schlangen, dreiköpfige Rümpfe, Vögel u. dergl. zu sehen. Man hofft die Sammlung für das Nationalmuseum zu gewinnen.« — Wahrscheinlich sind diese Münzen nicht viel jünger als die des Podmoklschen Fundes (Voigt, Schreiben an einen Freund von bei Podmokl gefundenen Goldmünzen. Prag, 1771) und mit letzteren zu vergleichen.

Frankreich.

Abd'el Kader. *H.S.* Brustbild desselben mit weit über das Haupt gezogenem Burnu, von der linken Seite; davor: ABD-EL-KADER. Rechts ein unbekanntes Zeichen. *R.S.* In 18 Zeilen: CET HOMME CÉLÈBRE — EST NÉ VERS 1806, PRÈS — DE MASCARA. PROCLAMÉ ÉMIR — APRÈS 1830 IL PRÈCHE LA GUERRE — SAINTE CONTRE LES FRANÇAIS. 1833 — TRAITE QUI LE CONSTITUE SOUVERAIN — DE LA PROVINCE D'ORAN 1834 REPRISE — DE LA GUERRE SAINTE, VICTOIRE QU'IL — REMPORTE A LA MACTA. 1836 IL EST — BATTU A LA SICKAK. TRAITÉ DE LA TAFNA. — 1839 NOUVELLE RUPTURE SANS DÉCLARATION — 1842 IL PERD SA SMALAH. 1843 APRÈS — LE COMBAT D'OUED — MALAH IL FUIT — DANS LE MAROC DONT IL SOULÈVE — LES POPULATIONS CONTRE LA — FRANCE 1845 IL REPORTE — LA GUERRE DANS — L'ALGÉRIE. — Grösse: 58 Millim. — Ohne Angabe des Künstlers; vermuthlich in Brüssel geprägt. Die Hauptseite ist sauber und gefällig.

Auf das ehrenvolle Benehmen des Französischen Consuls Herrn v. Lesseps bei der Beschiessung Barcelona's. *H.S.* A. E^D DE LESSEPS CONSUL DE FRANCE A BARCELONE LES FRANCAIS RECONNAISSANTS. Die Dankbarkeit in weiblicher Gestalt, mit einem Nagel in der Rechten (zur Bezeichnung, dass diese Tugend in eine edle Seele eindringt, wie der Nagel in ein Holzstück). Zu Seiten der Figur ein Löwe und ein Adler (die beiden grossmüthigsten Thiere). Im Abschnitt der Name des Künstlers: VIVIER F. *R.S.* COURAGE HOSPITALITÉ HONNEUR. Der Muth als Herakles; neben ihm ein Löwe; die Gastfreiheit in weiblicher Gestalt, einen vor ihr knienden Pilger empfangend, und mit der Rechten aus einem Horn des Ueberflusses einem nackten Kinde Früchte spendend; und

die Ehre als ein mit Palmen bekränzter Krieger, eine Lanze in der Rechten und einen Schild, auf welchem zwei sich gegenseitig vertheidigende Thürme dargestellt, in der Linken haltend. Im Abschnitt: EVENEMENTS DE BARCELONE — NOVBRE 1842. — VIVIER F. Gr.: 59 Millim. (Abgebildet: l'Illustration, Journal universel, 1843, I, S. 313.)

Denkmünze der Belgischen Künstler auf ihren Beschützer, den Fürsten Eugen von Ligne. *H.S.* EUGÈNE LAL FS CHS PRINCE DE LIGNE, D'AMBLISE, D'ÉPINOY, GRAND D'ESPAGNE DE IRE CLASSE, AMBASSADEUR DE S. M. LE ROI DES BELGES EN ANGLETERRE 1838, EN FRANCE 1842. ❀ — NÉ A BRUXELLES 28 JANVIER 1804. Innerhalb eines zierlichen Doppelcirkels das Brustbild des Fürsten in reicher Uniform, mit dem Stern des Belgischen Leopoldordens und dem Grosskreuze des Deutschen Ordens geschmückt, und Mantel, von der linken Seite. Davor: HART F. ✶ AU PRINCE DE LIGNE LES ARTISTES BELGES RECONNAISSANTS ✶ — 1845. In zierlicher, aus Muscheln und anderem Schnitzwerk gebildeter Einfassung, das Fürstliche Wappen (ein schrägrechter rother Balken, im goldenen Felde), mit Mantel, Fürstenhut und Kette des Leopoldordens geschmückt. — Grösse: 73 Millim. — Zeichnet sich vortheilhaft unter allen Arbeiten Harts aus.

Auf das Doctor-Jubiläum des berühmten Slavisten Sam. Gottl. v. Linde. *H.S.* SAMUEL THEOPHILUS DE LINDE. Haupt desselben von der linken Seite, darunter: NATUS THORUNI A : 1771 · Unter dem Halse: IOS. MAYNERT. *R.S.* In zwölf Zeilen: VIRO CLARISSIMO — DE RE LITERARIA SLAVORUM — OPTIME MERITO — SOCIO SUO HONORATISSIMO — PHILOSOPHIAE DOCTORI — SOLLEMNIA SEMISAECULARIA — CELEBRANTI — COLLEGIUM PRAEFECTORUM — EDUCATIONIS PUBLICAE — IN PROVIN : SCOLAR : VARSAVIEN : — GRATULATUR

— D : X · FEBRUARII A : 1842. Grösse: 52 Millim. Eine schön gearbeitete Denkmünze.

Molière. *H.S.* MOLIERE — 1622 — 1675. Brustbild mit einer kleinen Mütze bedeckt, von der linken Seite, darunter: CAUNOIS SCULP. *R.S.* INAUGURÉ EN 1844. — SOUSCRIPTON NATIONLE. Das Molière zu Paris errichtete Denkmal, mit der Aufschrift VISCONTI ARCH. — CAUNOIS SCULP. Grösse: 56 Millim. Eine lobenswerthe Arbeit, an welcher nur die zu wenig sorgfältige Ausführung des Haares etwas zu wünschen übrig lässt.

Nelson's Denkmal zu London. *H.S.* Brustbild des Helden in Uniform, von der linken Seite, darum auf einem mit einer Schnalle geschmückten Bande: ENGLAND EXPECTS EVERY MAN WILL DO HIS DUTY. *R.S.* TO COMMEMORATE THE OPENING OF THE NELSON TESTIMONIAL TRAFALGAR SQU. Darstellung des Denkmals nebst den dasselbe umgebenden Gebäuden. Im Abschnitt: 21 OCTOBER 1844. Gr. 59 Millim. Das Comité für die Errichtung dieses Denkmals liess jedem der Veteranen, welche einst unter Nelson dienten, am erwähnten Tage ein silbernes Exemplar dieser Denkmünze, so wie zehn Schillinge überreichen. — (Abgebildet in the illustrated London News, 1845, VI, S. 224.)

Pestalozzi; auf die Säcularfeier seines Geburtstages. *H.S.* Brustbild des Pädagogen von der linken Seite. *R.S.* In 11 Zeilen: HENRICO — PESTALOZZI — POPULI — AD VERAM HUMANITATEM — INSTITUENDI — DUCI PRIMARIO — HOC GRATI ANIMI — MONUMENTUM — DICATUM ESTO — A : VIRI IMMORT . SECOL . — MDCCCXLVI. Grösse: 34½ Millim. (Abgebildet: Illustration, journal universel, Paris, 1846 No. 154, S. 368.)

Ch. Stratton. *H.S.* Der Zwerg, wie Bd. V. S. 370 No. 5. *R.S.* UNDER THE PATRONAGE OF THE

QUEEN AND COURT OF ENGLAND. Im Felde: —.— GEN^L TOM THUMB — BORN JAN: 11. 1832 — AT BRIDGEPORT CONNECTICUT U. S. A. — AT HIS BIRTH HE WEIGHED 9^LB 2^OZ — AND WAS A HANDSOME, HEARTY, AND PROMISING BOY. — HE INCREASED IN SIZE AND WEIGHT TILL — 7 MONTHS OLD, AND THEN WEIGHED 15^LB — AND MEASURED 25^IN, — SINCE WHICH TIME HE HAS NOT — INCREASED IN SIZE OR WEIGHT: — IS PERFECT AND ELEGANT — IN HIS PROPORTIONS, — AND HAS ALWAYS BEEN — IN GOOD HEALTH. —.— Darunter im Bogen: PUB: BY P. T. BARNUM. AMERICAN MUSEUM NEW YORK 1844. Grösse: 38½.

Auf die Erfindung und Benutzung der Dampfkraft. *H.S.* Eine Eisenbahn, worauf eine Locomotive mit zwei Wagen, deren einer mit Waffen und Waaren angefüllt ist. Im Hintergrunde ein Viaduct und verschiedene Fabriken. Oben eine schwebende Victoria, in die Tuba stossend, in der Rechten eine Fackel haltend. Unter der den Abschnitt bildenden Leiste: CAQUÉ. F. DURAND ÉD. Im Abschnitt selbst: LE GÉNIE DES CHEMINS DE FER, APPLANIT LES MONTAGNES, COMBLE LES VALLONS, — FRANCHIT LES RIVIÈRES, ET FACILITE — LES TRANSACTIONS COMMERCIALES — ENTRE LES PEUPLES. *R.S.* A LA GLOIRE DES SAVANTS ET DES INDUSTRIELS 1843. Ein Dampfschiff auf dem Meere, rechts und links von Winden angeblasen. Rechts ein Leuchtthurm. Unter den Winden, im Rande: DURAND. ÉD. — CAQUÉ. F. Im Abschnitt: LA PUISSANCE DE LA VAPEUR — BRAVE LE CALME DES MERS, — AFFRONTE LES VENTS CONTRAIRES, — ET DOIT PORTER LA CIVILISATION — DANS TOUT L'UNIVERS. — Grösse: 52½ Millim. — Fleissige Arbeit.

Russland und Polen.

Tschetwertak oder **Stück** von 50 **Groschen.** *H.S.* ✿ ЧИСТАГО СЕРЕБРА 1 ЗОЛОТНИКЪ 5¼ ДОЛЕЙ. In einem Perlencirkel der dreifach gekrönte Russische Reichsadler, wie er Bd. III, S. 235 beschrieben; neben ihm м — w (Moneta Warszawska). *R.S.* Innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges: 25 — КОПѢЕКЪ — 50 GROSZY — 1842. — Desgl. Stück von 20 **Kopeken** oder 40 Groschen. *H.S.* Wie vorher, aber ohne Umschrift. *R.S.* Ebenfalls wie vorher, aber mit veränderten Werthbestimmungen. — Diese beiden nicht mehr häufigen Münzen sind die **letzten Polnischen.**

Norwegen.

König **Oskar.** Stück von 24 Skillingen. *H.S.* ✱ OSCAR NORGES SV · G · OG V · KONGE · — RET OG SANDHED (Recht und Wahrheit). Des Königs Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige der gekrönte Wappenschild, mit dem Norwegischen Löwen, welcher, nach Autorität alter Münzen und Siegel, hier, statt der gekrümmten Hellebarde, ein kurzes Beil führt. Neben dem Wappen: 24 — Sk. Ganz unten, durch zwei gekreuzte Schlägel getrennt, die Jahreszahl 18 — 45. Desgl. auch von 1846. — Stück von 12 Skillingen ähnlichen Schlages, von 18 — 45. Hier steht aber die Werthbestimmung: 12 Sk. über dem Wappen. — Rand beider Stücke gekerbt. Sehr sauber gearbeitet.





Preussen.

Seit diesem Jahre werden in Berlin auch die Kupfermünzen im Ringe geprägt; sie sind von einem sehr sauberen Perlenrande umgeben und nehmen sich sehr zierlich aus. Die Vorstellung selbst (gekrönter Adlerschild auf der *H.S.* und Schrift auf der *R.S.*) ist unverändert geblieben.

Bayern.

Doppelthaler auf das Standbild des Freiherrn v. Kreittmayr. *H.S.* Brustbild des Königs u. s. w., wie Bd. II. S. 44. *R.S.* Umschrift in zwei Reihen: STANDBILD DES CANZLER'S FREYHERRN V. KREITTMAYR — ERRICHTET IN — MÜNCHEN 1845. Darstellung des Denkmals. — Aeussere Randschrift: * * DREY — EIN HALB GULDEN * * VII E F M.

Frankfurt a. M.

Zwei-Guldenstück. *H.S.* FREIE STADT FRANKFURT Der gekrönte Adler, darunter Schnörkel. *R.S.* Zwei zusammengebundene Eichenzweige, darin: 2 — GULDEN — 1845. (Cf. II, 49, IV, 114.)

Ungarn.

Zwanziger. *H.S.* FERD·I·D·G·AVST·IMP·HVNG·B·REX·H·N·V·R·L·V·D·G·L·I·A·A· Belorbeertes Haupt des Königs von der rechten Seite, darunter: B. *R.S.* S·MARIA·MATER·DEI·— PATRONA·HUNG·1842. Die Mutter Gottes mit dem Kinde, in Strahlen, darunter: 20. Desgl. Zehner, mit 10 unter dem Bilde der Mutter Gottes. Rand gekerbt.

Schweiz.

Genf. 25 Centimenstück. *H.S.* ✠ POST·TENE-BRAS·LUX· Das Wappen: im gespaltenen Schilde ein halber gekrönter Adler und ein Schlüssel, darüber, in Strahlen: IHS. *R.S.* REP. ET CANT. — DE GENEVE. Im Felde: 25 — CENTIMES — 1844. Desgl. 10 Centimenstück, beide auch von 1839, 5 Centimen von 1840,

4 und 2 Centimen von 1839, 1 Centimen in schlechtem Silber, wie die früheren Münzen, von 1839, in Kupfer von 1840 und 1844. (Cfr. Bd. V, S. 249.)

Ticino. Dreifacher Schilling. *H.S.* CANTONE TICINO. Das Wappen, herzförmiger Schild, gespalten von roth und blau; darüber ein Lorbeerkranz; der Abschnitt mit einem Blumengewinde verziert. *R.S.* Lorbeer- und Eichenzweig, unten zusammengebunden, darin: SOLDI — TRE — 1841. Schlechtes Silber. — Sechser. *H.S.* CANTONE TICINO. Wappenschild, darunter zwei gekreuzte Eichenzweige. *R.S.* In einem Kranze, wie vorher: DENARI — SEI — 1841. Desgl. Dreier, mit DENARI — TRE; beide von Kupfer.

Zürich. Rappen. *H.S.* Wie Bd. IV, S. 117. *R.S.* In einem Eichenkranze: 1 — RAPPEN — 1842. — Schlechtes Silber.

Spanien.

Zwei-Realenstück, wie das Bd. IV, S. 244 beschriebene Goldstück, jedoch neben dem Wappen: 2 — Rs und mit den Jahreszahlen 1842 bis 1844. Merkwürdig ist, dass man den Stempel der *H.S.* noch nicht verändert hat und auf ihm noch derselbe Kindskopf erscheint, wie vor sieben Jahren.

Römischer Staat.

Gregor XVI., Testone, wie der Bd. IV, S. 241 beschriebene, jedoch schliesst die Umschrift: AN. IV — ⋆ROMA·1834; unter dem Brustbilde: N. C. *R.S.* Das Wappen mit Tiara und Schlüsseln, darunter: BAI.·30. Ebenfalls selten.

Türkei.

Goldstück von funfzig Piastern, wie das S. 249 Bd. IV beschriebene. Desgl. Silberstück von zwanzig Piastern. Alle diese Münzen haben gekerbte Ränder und sind unter allen Türkischen die zierlichsten und saubersten Gepräge.

Uraguay.

H.S. REPUBLICA ORIENTAL DEL URUGUAY. Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige ein eirunder Schild, quadrirt: 1) im blauen Felde eine Wage. 2) im silbernen Felde ein dreithürmiges Bergschloss. 3) im silbernen Felde ein Ross. 4) im blauen Felde ein Stier. Ueber dem Schilde die aufgehende Sonne, unten: 1844. *R.S.* SITIO DE MONTEVIDEO 10½ D^s Kranz von achtstrahligen Sternen, darin: UN PESO — FUERTE. Rand von Laubwerk. (Piaster in der Sammlung Sr. Erlaucht des Fürsten Th. Gagarin, St. Petersburg.)



Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

525) A. Barthélemy: Essai sur l'histoire monétaire du prieuré de Souvigny (Allier). Clermond-Ferrand, 1845. 8vo. Mit 1 Taf.

S. Revue archéologique, 1845, S. 599.

526) J. Bergmann: Ueber das Entstehen vieler Jettons und Medaillen auf Gewerke, Bergwerks-, Kammer- und Buchhaltungsbeamte in den österreichischen Landen im 16ten und im Anfange des 17ten Jahrhunderts, nebst Angabe und historischer Erläuterung von 70 derlei Stücken.

Besonders abgedruckt aus dem CXIV. Bande der Jahrbücher der Literatur. Wien, C. Gerold, 1846. 8vo. S. 44.

Wieder eine Arbeit des fleissigen Forschers in der Münzkunde seines Vaterlandes, von nicht geringerem Interesse als die früheren. Hr. B. weist zuerst die älteste bis jetzt bekannte Denkmünze auf einen Deutschen Privatmann nach, sie wurde zu Ehren des Brixener Domprobstes Dr. Greudner im Jahre 1502 geschlagen. Dann werden die Jettons (Rechenpfennige) besprochen, von denen wiederum der älteste einem Tyroler Florian Waldauf von Waldenstein, 1497 zugehört. Von Jettons sind überhaupt 28 beigebracht und durch fleissig gesammelte Familien-Notizen der Urheber erläutert. Der Medaillen sind aber 43 aufgezählt, von denen viele schon von Hrn. B. selbst in seinem schönen Lit. No. 324 etc. angezeigten Werke publicirt sind. Den Beschluss machen noch einige Nachträge zu den Notizen über Antonio Abondio.

527) Derselbe: Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Oesterreichischen Kaiserstaates, vom 16ten bis zum 19ten Jahrhundert. In treuen Abbildungen, mit biographisch-historischen Notizen. Sechstes oder des zweiten Bandes erstes Heft. (Wien, 1846.) 4to. S. 76 und XV bis XVII (1 ⅓ Thlr.) S. Lit. No. 324 etc.)

Mit Freude begrüssen wir die Fortsetzung dieses für Deutsche Geschichte, namentlich für die Oesterreichische, wichtigen und belehrenden Werkes. Auch in diesem neuen Hefte hat der fleissige Hr. Herausgeber viel des Interessanten und Merkwürdigen mitgetheilt.

Den Reigen beginnt die aus Brüssel stammende, in Venedig eingebürgerte Familie de Hanna, welche sich durch Kunstsinn und Umgang mit berühmten Künstlern, namentlich Pordenone und Tizian, auszeichnete. Sie stand in solchem Rufe, dass, wie Sansovino sagt, niemand ihren Namen aussprechen hörte, ohne ihn zu preisen. Ihre Medaillen sind zahlreich und sämmtlich von besonderem Kunstwerth. — Daran schliesst sich eine Gruppe Oester-

reichischer Prälaten aus dem bewegten Zeitalter der Reformation: So Bartholomaeus Schenleb oder Schönleben, Abt des Benedictinerstiftes Göttweig. Er, wie viele Oesterreichische Prälaten seiner Zeit, war ein Ausländer: auch gar viele Oestreicher hatten damals im Auslande ihre Studien gemacht, namentlich in Wittenberg und von dort die verbesserte Kirchenlehre in der Heimath eingeführt. Bartholomaeus, wie sein Nachfolger Michael Herrlich, verdienten wohl die Ehre, durch glyptische Kunstwerke verewigt zu werden; denn sie hatten den Zustand ihrer Abtei unter bedrängten Umständen, auf vielfache Weise gebessert und gehoben. Lobenswerth ist es, dass Hr. B. den Notizen über diese beiden Prälaten, eine Beschreibung sämmtlicher späterer Denkmünzen der Abtei angehängt hat, deren letzte die Jubelmünze des jetzigen Abtes Altmann Arigler, vom J. 1843, ist.

Unter den folgenden Prälaten verdient besonders Ulrich II. Hackel, Abt zu Zwetl, eine Erwähnung. Von protestantischen Aeltern geboren, hatte er sich durch Jesuiten bekehren lassen, welche in ihm ein brauchbares Werkzeug zur Gegenreformation gefunden zu haben glaubten. Auch in weltlichen Dingen leistete er dem Erzherzoglichen Hause wichtige Dienste. Sonderbar erscheint auf seiner Medaille das Brustbild des Erlösers mit der Umschrift: S(acrae) C(aesareae) M(ajestatis) EX REG(iminis) CONSIL(iariis) AET. XLVI.

Für die Einrichtung der damaligen evangelischen Kirchen und Schulen in Oesterreich ist die Biographie Ambrosius Zieglers, Hauptpredigers und Oberaufsehers der evangelisch-ständischen Schule in Kärnthen, dann Pastors in Herrnals, besonders belehrend. Der Pastor führte die Oberaufsicht der Metropolitankirche zu Klagenfurt; ihm zur Seite standen ein Diakon und ein Windischer Geistlicher. Dieselben, nebst den fähigsten Lehrern der Schule bildeten auch das Ministerium ecclesiasticum der Kärnthener Protestanten, jedoch unter Leitung der Landstände. Ziegler, ein würdiger Diener des Evangeliums,

musste durch die Umtriebe der sogenannten Flacianer sehr leiden; er starb aber noch ehe der kurzsichtige Befehl Maximilian's II. den evangelischen Bürgern Wiens die evangelische Kirche zu Herrnals schloss.

Im entgegengesetzten Sinne wirkte Martin Brenner, Fürstbischof von Seckau, der Ketzerhammer genannt, welcher mit fanatischer Gewaltthätigkeit sich bemühte, die evangelische Lehre in Oesterreich auszurotten. Die unglücklichen Protestanten, welche zur Verzweiflung getrieben, sich widersetzten, wurden als Empörer behandelt und theils vertrieben, theils mit dem Tode bestraft. Brenner war ein Hauptwerkzeug Ferdinand's II., welcher sich nicht scheute, die Religion der Liebe mit einer Grausamkeit zu verbreiten, die im schreiendsten Widerspruch mit der Lehre des göttlichen Stifters, in der Geschichte wenig ihres Gleichen aufweisen kann. Den planmässigen Gang dieser Gegenreformation hat Hr. B. nach Briefen des Georg Stobaeus, S. 53 bis 57 entwickelt und gezeigt, wie erfinderisch man in der Wahl der Mittel war, um zum Ziele zu gelangen. Sehr bezeichnend führt Brenner auf der *R. S.* seiner Denkmünze Bischofstab und Schwert.

Mit ähnlichem fanatischen Beinamen tröstete sich Alexander a Lacu, Abt zu Wilhering, dann zu Garsten, und endlich zu Kremsmünster, obgleich er sich zur Bekehrung der Evangelischen nicht so gewaltsamer Mittel bediente, wie Brenner. Vielmehr bemühte er sich, durch Lehre und gute Predigten die Abgefallenen zur Römischen Kirche zurückzuführen. Zu erwähnen ist auch, dass Alexander als Kaiserl. Rath, im Verein mit dem Münzwardein und Hofkammerrath Vincenz Muschinger dem Unwesen der Kipper und Wipper in Oesterreich Einhalt gethan hat.

Lobend muss man anerkennen, dass Hr. B. die so schwierig zu behandelnde Geschichte der Reformationszeit mit der eines Historikers würdigen Unpartheilichkeit behandelt hat. — Die nächsten beiden Hefte, welche Denkmünzen aus der Zeit des kunsliebenden Rudolph II. und des dreissigjährigen Krieges enthalten werden, sollen zu

Ende dieses Jahres erscheinen und werden wir nicht verfehlen, auch von ihnen in wenigen Worten Nachricht zu geben. Auch die diesem Hefte beigegebenen Abbildungen, von A. Schindler, sind meisterhaft angefertigt.

K.

528) Beschreibung der im ehemaligen Hochstift Eichstädt geprägten Münzen. Ingolstadt 1845. 8vo. S. 43.

S. Leitzmann's numismat. Zeitung, 1846, S. 30—32.

529) F. Freiherr v. Biedenfeld: Archiv des neuesten Ordenswesens. Geschichte, Beschreibung, Statuten und treubildliche Darstellung der neuesten Orden, Decorationen etc. Erste Lieferung. Ordensstiftungen von 1841 — 1845. Mit 5 fein illuminirten Quarttafeln. Weimar, 1846, B. J. Voigt. 4to. S. 40. Auch als »Erstes Supplement« zu des Verfassers »Geschichte und Verfassung aller Ritterorden« u. s. w. (2 Thlr.)

Eine fleissige und praktisch-brauchbare Zusammenstellung, in welcher auch die verschiedenen Königl. Hannoverschen Verdienstmünzen mitgetheilt sind. Das Hauptwerk des Hrn. v. B. ist Lit. No. 96 angeführt.

530) Derselbe: Das Buch der Ritterorden und Ehrenzeichen. Geschichte, Beschreibung und Abbildungen der Insignien aller Ritterorden, Militair- und Civil-Ehrenzeichen, Medaillen u. s. w. Nebst einer Auswahl der vorzüglichsten Costüme, komplett in 24 Lieferungen (zu ½ Thlr.). Erste Lieferung, Weimar, Voigt, 1846. 8vo. S. 16 und 4 Tafeln.

Ist eine neue Auflage des so eben erwähnten grösseren Werkes.

531) J. A. C. Buchon: Recherches et matériaux pour servir à une histoire de la domination française aux XIIIe, XIVe et XVe siècles dans les provinces démembrées de l'empire grec à la suite de la quatrième croisade. Première partie. Eclaircissemens historiques, généalogiques et numismatiques sur la principauté française de Morée et ses douze pairies, avec neuf planches de sceaux, monnaies et

médailles. Deuxième partie. Chronique des empereurs Baudoin et Henri etc. Paris, A. Desrez, 1840. 8vo. 2 Vol. und

Derselbe: Nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies à la suite de la quatrième croisade, faisant suite aux éclaircissements historiques, généalogiques et numismatiques sur la principauté française de Morée. Vol. I, partie Ie, et Vol. II, partie Ie. Paris, 1843. 8vo. 2 Bände, nebst einem Atlas: formant la deuxième partie de cet ouvrage et servant de complétement aux éclaircissements etc. et au voyage dans la Morée etc. Tf. I — XLII, nebst kurzem Text. 4to.

Die in diesem Werke niedergelegten historischen Untersuchungen, eine Frucht langjähriger und eifriger Studien, sind von grosser Wichtigkeit. Dank dem Fleisse und der Ausdauer des Hrn. B., dass wir nun über die interessante Zeit der Frankenherrschaft in Morea zuverlässige, auf Documente aller Art begründete Nachrichten besitzen. Da es nicht in dem Plane dieser Zeitschrift liegt, allgemein historische Untersuchungen zu besprechen, dürfen wir uns nur auf die angeführten Münzen und Siegel beschränken. Alle dergleichen Denkmäler, welche im ersten Bande mitgetheilt sind, hat Hr. B. auch in seinem Atlas wiederholt. Wir finden in demselben nicht allein die von G. Friedländer, H. Grote, F. de Saulcy und anderen publicirten, hierher gehörigen Gepräge dargestellt, sondern dieselben auch durch manche neue, noch unedirte Stücke vervollständigt. Betrachten wir zuerst die:

Münzen. Tf. XXI zeigt 8 Münzen Balduin's von Flandern und anderer Kaiser von Konstantinopel, wobei 2 von Hrn. de Saulcy, wie von Hrn. B. mit Recht Roger II. von Sicilien zugewiesene Stücke, sämmtlich nach Abbildungen bei de Saulcy: Essai sur les monnaies byzantines. Tf. XXIII enthält 1) einen der Maria von Bourbon, Fürstin von Achaja zugeschriebenen Pfennig, welcher aber vielmehr die Nachahmung einer Münze der Isabella, durch die Hand eines Falschmünzers zu sein scheint. 2) eine

Münze von Corfu, keine Belagerungsmünze, wie Hr. B. angiebt, sondern eine Denkmünze (Jetton) auf die Belagerung. Tf. XXIV. giebt eilf Pfennige verschiedener Beherrscher des Fürstenthums Achaja, auch von Hrn. de Saulcy in der Revue numismatique, 1841, aufgeführt, und drei seltene Münzen Savoyischer Grafen, welche den Titel von Achaja führten. Eine kleine Anzahl Herzoglich Athenischer Münzen, ebenfalls von Hrn. de Saulcy a. a. O. 1842 erläutert, so wie die bekannte Münze des Elion von Villenova enthält die XXV. Tafel. Auf der XXVII. ist abgebildet eine unedirte Münze Amalrich's von Jerusalem, Bruders Veits von Lusignan, mit Kreuz auf der einen und Portal auf der andern Seite, ferner acht Cyprische, worunter die beiden von Münter (om frankernes Mynter i Orienten) schon bekannt gemachten goldenen und eine silberne Münze von Chios, publicirt von Münter, Lelewel und J. Friedländer (numismata inedita), welcher letztere in ihrer Vorstellung mit Recht das Wappen der Genuesischen Familie Giustiniani erkannte und gegen die Meinung Münter's, dass diese Münze im Jahre 1147 geschlagen sei, anführte, dass sie, so wie die beiden von ihm bekannt gemachten, um mehr als drei Jahrhunderte jünger sei, wie auch folgendes Exemplar der v. Reichel'schen Sammlung (IX. No. 2205) beweist. *H.S.* + · CIVITAS · CHII · Wappen der Giustiniani, daneben: V—I (Denari?) darunter: 156Z. *R.S.* + · CONRADVS · REX · ROMANO · Schwebendes Blumenkreuz. Silber.

Auf Tf. XXIX. finden wir die sonst schon bekannten Denkmünzen auf das Bündniss des Pabstes Pius V. mit Spanien und Venedig und den in Folge desselben erfochtenen Sieg bei Lepanto. Dann erscheinen auf Tf. XXXVIII und XXXIX Nachträge zu den oben angeführten Münzen von Achaja und Athen, unter welchen sich besonders auszeichnen: 1) Pfennig des Johann von Gravina, Herrn von Corfu, um 1335. *H.S.* + IOħS DESPOTVS · Kreuz. *R.S.* CVRFOV CIVIS Portal von Tours. 2) Von den Catalanen geschlagener Byzantinischer Pfennig. *H.S.* D(ena-

rius) BYSANTI··· *R.S.* + ATEN···· Sonst wie vorher 3) Zwei Pfennige des Grafen Aimon von Savoyen, Gemahls der Jolantha, Tochter des Theodor Angelos Comnenos Palaeologos, Markgrafen von Montferrat. Dieser Aimon hatte zum Andenken auf die seinem Hause zugestandene Succession der Palaeologen, auf diesen Münzen den Namen Angelus, den die Palaeologen ebenfalls führten, angenommen. Die Münzen zeigen das vorige Gepräge mit den Umschriften: *H.S.* + ANGELVS SAB·E: *R.S.* DELLA PATRA (Neopatros). Endlich giebt Tf. XLII. unter No. 15 noch einen sehr interessanten, unedirten Denar des Athenischen Herzogs Walther von Brienne (1308 bis 1310): *H.S.* + VACTHE(rius) B(rienneusis) und S. *R.S.* + TEBA·I CIVIS. — Ausserdem sind noch einige Münzen Sicilianischer u. a. Könige, welche die Titel von Jerusalem u. s. w. führten, abgebildet.

Nicht minder interessant sind die Siegel. Die heisse Sonne des Orients verbot die Anwendung des Wachses für die Siegel. Wir finden daher meist Metallsiegel: goldene Bullen von Kaiser Balduin (Tf. XXII.), Herzog Pietro Gradenigo von Venedig (Tf. XXIII.), König Karl I. von Sicilien (Tf. XXVI.), ferner bleierne Bullen, ebenfalls von Kaiser Balduin (Tf. XXII.), der Könige Hugo I., Heinrich's I. und der Königin Alix von Cypern, des Grafen Johann V. von Tripolis (Tf. XXVIII.), dann münzartige Wachssiegel von König Jacob von Majorka (Tf. XXVI.), Kaiser Robert von Constantinopel (Tf. XXXVIII.), Kaiser Philipp (Tf. XXXIX.) u. s. w. Den Beschluss machen auf Tf. XL bis XLII die Fränkischen Wappenbilder, welche der Hr. Verf. in Griechenland und auf den Inseln gefunden hat.

532) C. Cantu: Enciclopedia storica, ovvero storia universale comparata e documentata. — Archeologia. Turin, 1845. 1 Vol. 8vo. Lief. 1 — 12.

Darin Artikel über Münzkunde, durch Abbildungen erläutert.

333) E. Cartier et L. de la Saussaye. Revue numismatique. Année 1845. No. 4. Juillet et Août. S. 253 bis 332 und Tf. XII—XVII. 8vo. Darin: Médailles inédites d'Amyntas, roi de Galatie, par M. le Duc de Luynes. — De quelques empereurs romains qui ont pris les attributs d'Hercule, par Mr. de Witte. — Recherches sur les monnaies au type chartrain, chap. V, Châteaudun et Perche; par Mr. E. Cartier. — Note sur un plomb beauvaisin, pac M. Rouyer. — Bulletin bibliographique. — Mélanges: (Prix de numismatique. Monnaies lorraines du XIIe siècle. Découverte de médailles gauloises. Congrès scientifique à Reims.)

Desgl. No. 5. Septembre et Octobre. S. 333—412 u. Tf. XVIII — XXI. 8vo. Inhalt: Notice sur une médaille gauloise inédite de Lucterius, chef des Cadurci; par Mr. le baron de Crazannes. — Lettres numismatiques. I. Restitution à Cnossus de Crète, de quelques médailles attribuées à Carthago-Nova; par M. Borrell. — Monnaies royales inédites; par M. Fillon. — Recherches sur les monnaies au type chartrain, chap. VI. Bulletin bibliographique.

Desgl. No. 6. Novembre et Décembre. S. 413 — 492 und Tf. XXII. Inhalt: Attribution de quelques monnaies à Nésus de Céphallénie; par M. A. de Longpérier. — Observations sur quelques monnaies mérovingiennes (deuxième article); par Mr. du Chalais. — Découverte de monnaies du moyen-âge; par M. C. Robert. — Note sur un denier inédit de Manassès Ier, archévêque de Reims; par Mr. Duquénelle. — Lettres numismatiques. — II. Restitution à Héthum I. et Isabelle, sa femme, d'une médaille attribuée par Sestini à Héthum I. et Leon III., rois d'Arménie; par M. Borrell. — Pièces satiriques relatives à la révolution française, qui ce trouvent dans le cabinet de M. Durand; par M. Durand. — Bulletin bibliographique. Publications numismatiques.

Desgl. Année 1846. No. 1. Janv. et Févr. S. 84 und Tf. I — V. Inhalt: Observations sur les médailles attri-

buées à Carthago-Nova, et restitution de plusieurs à Saguntum; par M. Du Mersan. — Nouvelles observations sur la médaille attribuée à Posthume fils; par M. Dupré. — Recherches sur les monnaies au type chartrain Chap. VII, supplément; par M. Cartier. — Attribution d'une monnaie à Eudon, duc de Brétagne; par Mr. A. Ramé. — Monnaies épiscopales de Strassbourg; par M. Laurent. — Bulletin bibliographique. Mélanges.

Desgl. No. 2. Mars et Avril, S. 85—164 und Tf. VI —IX. Inhalt: Monnaies primitives de Massilia; par Mr. le Marquis de Lagoy. — Notice relative aux triens de Choe; par Mr. Voillemier. — Appendice aux mémoires sur les monnaies au type chartrain. Monnaies bléso-chartraines antérieures au Xe siècle; par M. Cartier. — Fragments de l'Histoire monétaire de la Brétagne; par M. Ramé. — Bulletin bibliographique. Chronique.

Desgl. No. 3. Mai et Juin. S. 165—256 und Tf. X — XIII. 8vo. Inhalt: Mémoire sur des médailles gauloises de plomb, par M. Deville. — Supplément à l'Essai sur les monnaies frappées dans le Maine; par M. Hucher. — Notice sur les monnaies frappées à Lixheim, par Henriette de Lorraine-Vaudemont; par M. Barthélemy. — Lettre sur l'Histoire monétaire de la Normandie, pendant les règnes de Charles VI. et de Charles VII.; par M. Lecointre-Dupont. — Mélanges.

534) C. Cavedoni: Observations sur les anciennes monnaies de la Lycie. Paris, 1845. 4to. Mit einer Tafel.

Kurze Beurtheilung: Revue archéologique, 1845. S. 598.

535) Catalogue de monnaies anciennes Grecques, Romaines, Françaises et étrangères. Vente le 20 et 21 avril 1846 dans les salons de l'Alliance des arts. Paris, Administration de l'Alliance des arts, 1846, 8vo. S. 20.

536) Baron Chaudruc de Crazannes: Dissertation sur une médaille gauloise inédite, nouvellement trouvée sur le territoire des Cadures, et offrant l'effigie et le nom de

Luctérius, chef de ce peuple. Cahors, Combarieu, 1846, 8vo. Mit Abbildung.

Vergl. Revue numismatique, 1845, S. 333.

537) Derselbe: Notice sur quelques médailles antiques et quelques monnaies du moyen-âge, inédites, rares ou d'intérêt local, récemment découvertes dans le département de Tarn-et-Garonne; lue à l'Academie de Montauban. Castel-Sarrazin, Lacurie (1846). 8vo. Mit Abbildungen.

S. Revue archéologique, 1846, 59—60.

538) G. Combrouse: Décameron numismatique. Paris, imp. Fournier, 1844, 4to. S. 232.

S. Revue de numism. belge, II, S. 423—427.

Von diesem Werke, welches mit Luxus und Geschmack ausgestattet ist, existiren nur 36 Exemplare. Sein Inhalt ist namentlich für die Französische Münzkunde von grosser Wichtigkeit, und scheint nur der Undank, mit welchem man von einigen Seiten die verdienstvollen Forschungen des Herrn Combrouse aufgenommen hat, denselben bewogen zu haben, dies Werk nur für den engsten Cirkel seiner Freunde zu bestimmen.

539) Creuzer: Deutsche Schriften. II. Abtheilung. Leipzig und Darmstadt, 1846. 8vo. Darin S. 321—387: Zur Münzkunde der alten Griechen und Römer.

540) Derselbe: Katalog einer Privat-Antiken-Sammlung, mit Nachweisungen. Leipzig u. Darmstadt, 1843. 8vo.

541) Duquenelle: Note sur un denier inédit de Manassès I, archevêque de Reims. Reims, 1845. 8vo.

Recens. von A. de Longpérier, Revue archéologique, 1845, S. 61 u. 62.

542) Duvivier: Les inscriptions phéniciennes, puniques, numidiques, expliquées par une méthode incontestable. Paris, J. Dumaine 1816, 8vo. S. 16.

In dieser kleinen Schrift kündigt der bekannte Hr. Verf. ein grösseres Werk an über eine neue Methode, die Phönicischen Inschriften zu lesen. Er äussert sich gegen die allgemeine Ansicht, welche in diesen Aufschriften gewöhnlich nur Namen erkannte und giebt einige Beispiele seiner

Methode. Auf der Münze von Sabatha, mit einem Tempel, in dessen Giebel ein Stern, liest Hr. D.: »Etoile distincte et séparée des autres.« Auf einer Münze, welche gewöhnlich Juba I. beigelegt wird: »Il fit ceindre les ceintures et il vainquit.« Auf der Münze von Sexti: »Frappé juste (en poids) et loyal (en métal), statt der gewöhnlichen Lesart: Citoyens de Sex. Um über die Methode des Hrn. D. urtheilen zu können, muss man erst sein ausführliches Werk über diesen Gegenstand abwarten.

Vergl. Revue archéologique, 1846, S. 9, 60.

543) B. Fillon: Recherches historiques et archéologiques. Poitiers, 1845. (Extrait des Mémoires de la Soc. des Antiquaires de l'Ouest.)

Darin die Beschreibung zweier unedirter Tiers de Sous aus Merwingischer Zeit: der eine, mit RACIATE, wird dem Vicus Ratiatensis zugeschrieben, der andere, mit SANNONO, Cenon.

544) Jacob: Catalogue de Médailles antiques grecques et romaines, en or, en argent et en bronze, provenant du Cabinet de M. le comte de J......, pair de France. Paris, Alliance des arts, 1846.

Eine sehr bedeutende Sammlung wegen der Zahl der darin befindlichen Seltenheiten, zu welchen allein beinahe 200 Goldstücke gehören. Unter letzteren befinden sich Herennius Etruscus, Magnia Urbica u. a. Seltenheiten ersten Ranges.

545) de Longpérier: Note sur un dinar de Barkiaroc. Journal asiatique, publié par la societé asiatique. Quatrième série, T. VI., No. 27, Septembre, Octobre 1845. Paris, S. 306 — 313.

Barkiaroc, ältester Sohn des Sultans Malek-schah, aus der Dynastie der Seldschuken, war geboren im Jahre 474 (1081 nach Chr.), folgte, dreizehn Jahre alt, seinem Vater in der Regierung, und starb schon im Jahre 498 (1104 nach Chr.) zu Burudjerd, bei Hamadan. Ausser seinem Dinar, sind nur noch zwei andere Goldstücke Seldschukischer Fürsten bekannt.

546) G. Mancel: Note sur une médaille d'argent doré, appartenant au médailler de la bibliothèque de Caen. Caen, 1846. 8vo.

---

547) Archiv für Geschichte, Genealogie, Diplomatik und verwandte Fächer, herausgegeben durch einen Verein von Gelehrten und Freunden Deutscher Geschichts- und Stammeskunde. Jahrgang 1846. No. I. u. II. Stuttgart, Cast, 1846. 8vo.

Darin: S. 35 bis 79, 151 bis 178, Geschichte der Geschlechter v. Hornstein, v. Rochow, der Grafen v. Harrach u. s. w. mit Wappenabbildungen.

548) Borel d'Hauterive: Annuaire de la Pairie et de la Noblesse de France et des maisons souveraines de l'Europe. Année 1843. Paris, au bureau de la Revue historique de la noblesse. S. 386 & 6 Taf. heraldischer Abbildungen.

Enthält u. a. von S. 341 an eine Abhandlung über die Heraldik, welche mit Kenntniss verfasst ist.

549) Desgl. Année 1844, ibid. &c. S. 430 & Taf. A bis C und 8 & 9.

Darin eine historische Abhandlung über die Französischen Herzogthümer, über die (meist aus der Phantasie gegriffenen) Wappen in den Sälen der Kreuzzüge zu Versailles und Fortsetzung der heraldischen Abhandlung.

550) Desgl. Année 1845, ibid. au bureau de la Revue pittoresque. S. 386 und Taf. D bis F und 10 & 11.

Darin, ausser mehreren andern interessanten Abhandlungen, S. 345 bis 364 die Fortsetzung des Aufsatzes über die Heraldik.

551) Aug. Deloye: Notice sur les sceaux de Géraud Adhémar, d'Aliette d'Ancezune et de Saint-Martin de Bollène. Revue archéologique, 1845, S. 650—663.

Ein interessanter, mit Sachkenntniss geschriebener Artikel.

552) Die Gallerien auf der Rieggersburg. Historischer Roman mit Urkunden, von einem Steiermärker. In drei

Theilen. Darmstadt, 1845. Erster Theil, mit XII lithographirten Tafeln, auf welchen Denksteine mit Wappen Steiermärkischer u. a. Geschlechter vorgestellt sind.

553) J. Janin: la Brétagne. Paris, Bourdin, 1844, 8vo. S. 626, mit vielen Abbildungen.

Darin vier Tafeln, auf welchen 102 Wappen Bretonischer Edelleute und Städte, sauber in Farben und Metallen, dargestellt. Manche dieser Wappen, namentlich der Bretonischen Kreuzfahrer, möchten jedoch aus der Phantasie gegriffen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Recensionen.

Renaud: Fragments arabes et persans inédits. (Lit. No. 440) von C. D(efrémery), Revue numismatique, 1845. S. 162—164.

Riccio: monete delle antiche famiglie di Roma. (Lit. No. 445.) von Avellino, im Bulletino napolitano, III. S. 7, 8 u. 13—16.

Verzeichniss der Frank'schen Münz- und Medaillen-Sammlung. Lit. No. 342.) Von C. P. Serrure, Revue Belge, Vol. II, S. 172—177.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Siebenundzwanzigste Versammlung derselben, am 21sten Februar 1846. Hr. Vossberg nahm, bei Vorzeigung der Abhandlung des Herrn Pastors Masch, über die ältesten Lübecker Siegel, Gelegenheit, näher auf deren Inhalt einzugehen, und derselben einige Ergänzungen hinzuzufügen. Dies führte ihn zur Besprechung der Bürgersiegel überhaupt, und insbesondere der von Thorner Kaufleuten angenommenen Zeichen, die aus Linien scheinbar willkürlich zusammengesetzt sind, wie wir dieselben auf

einer Urkunde der gedachten Stadt aus dem 4. Jahrhundert erblicken *). Hierauf sprach derselbe über die Entstehung des schlesischen Wappenadlers **). Herr Prof. Schmidt legte das Waltersche Repertorium der von den Deutschen Geschichts-Vereinen herausgegebenen Schriften vor, welches deshalb auch für die Münzkunde von bedeutendem Interesse ist, weil es gegen 200 in diese Wissenschaft einschlagende Aufsätze nachweist, die sich in den gedachten Schriften zerstreut finden und deshalb der Beachtung der Münzliebhaber nur zu häufig entgehen. Herr Klipfel machte darauf aufmerksam, dass nach einem neuerdings ergangenen Befehle Sr. Maj. des Königs die Preussischen Kupfermünzen jetzt im Ringe geprägt würden, und legte dergleichen Stücke zur Ansicht vor, welche sich durch ihre Zierlichkeit vortheilhaft vor den nach der alten Art geschlagenen auszeichnen. Der Sekretär der Gesellschaft, Hr. Schlickeysen zeigte einen wahrscheinlich noch unedirten Goldgulden von dem gewöhnlichen Gepräge, welcher um die Lilie das noch unerklärte Wort GOED — HEIDE als Umschrift führt. Herr Cappe erläuterte eine ansehnliche Reihe von Münzen, welche den bekannten Denaren Carls d. Gr. von Dürstädt nachgebildet und als Halbbracteaten, oft auch nur als einseitige Brakteaten ausgeprägt sind und als deren Vaterland gemeinhin Polen genannt wird ***).

Achtundzwanzigste Versammlung am 2ten März 1846. Der Vice-Präsident der Gesellschaft, Herr Tölken, welcher den Vorsitz führte, sprach einige Worte der Erinnerung an den Oberstlieutenant Schmidt, welcher dem Vereine am 31. Januar durch den Tod entrissen worden ist. Er gedachte dabei auch der gründlichen Geschichts-

*) Diese Zeichen sind auf Tf. II. des laufenden Jahrganges abgebildet und S. 175 erläutert.

**) S. S. 331 des vorigen Jahrganges.

***) Sie sind auch ohne Zweifel, wie mehrere Funde beweisen, die ältesten Polnischen Münzen. S. Bd. II. S. 332 dieser Zeitschrift. D. Red.

kenntnisse, welche den Verewigten ausgezeichnet; so wie besonders der erfolgreichen Bemühungen, die er angewandt, um grösseres Licht in die Kämpfe der Deutschen mit den Römern zu bringen, und die Heerstrassen und Befestigungen aufzudecken, welche die Römer zur Sicherung ihrer Eroberungen in Deutschland angelegt hatten, worüber sich reichhaltige Notizen in seinen hinterlassenen Papieren vorfinden. Herr Tölken gab ferner eine Erläuterung einer im Königl. Museum befindlichen Tessera aus calcinirtem Elfenbein oder einer Steinmasse dahin, dass dieselbe eine Anweisung auf 9 Brode enthalte, indem die darauf befindliche Inschrift BAKXYAOI Θ lautet, und βάκχυλος, ein selten vorkommendes Wort, einen in der Asche gebackenen Kuchen bedeutet. Ferner legte derselbe einen für das seiner Aufsicht anvertraute Königl. Gemmenkabinet kürzlich angekauften antiken Carneol vor, welcher in trefflicher Arbeit Oedipus darstellt, der den Kampf mit der Sphinx, die ihm auf den Schild gesprungen ist, beginnt, (abgebildet in Millin's gallerie mythol. Taf. 137, No. 504). Demnächst wurde ein Schreiben des Dr. Köhne zu St. Petersburg über eine Sicilianische Goldmünze Friedrich's II. verlesen *). Herr Cappe nahm von dem Vortrage des Herrn Vossberg in der letzten Sitzung Gelegenheit, das Vorkommen des Schlesischen Adlers auf Mittelaltermünzen dieses Landes, sowohl Denaren als Bracteaten, durch Verlegung der Originale aus seiner Sammlung darzuthun. Herr Vossberg theilte mehrere sehr alte Bürgersiegel mit.

In der neunundzwanzigsten Sitzung der Gesellschaft, welche am 6ten April unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill stattfand, legte Hr. Baron v. d. Golz mit Höchster Erlaubniss des Prinzen Adalbert von Preussen eine kleine, Höchstdemselben von Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien verehrte Sammlung der neuesten Brasilianischen Landesmünzen und einiger Medaillen, in Gold und Silber, vor. Unter diesen zeichnet

*) Abgedruckt Band V. S. 327.

sich eine in Gold aus, welche auf den Aufenthalt des Prinzen in Brasilien geschlagen ist, und auf der *H. S.* das Brustbild Höchstdesselben von der linken Seite zeigt, mit der Umschrift: PRINCIPE ADALBERTO, auf der *R. S.* APORTOU AO R^O^ DE JANEIRO 18 5/9 42. Hr. Koner las einen Aufsatz über die Einrichtungen eines numismatischen Repertoriums, in welchem alle Münzen des Alterthums nach ihren Geprägen in vier Haupt- und mehrere Unterabtheilungen zu ordnen seien, und sprach dann über den Zusammenhang zwischen den Namen der Griechischen Städte und den Typen ihrer Münzen, wobei er namentlich zahlreiche Beispiele des weitverbreiteten Gebrauches aufstellte, die Namen oder die ihnen zu Grunde liegende Wurzel bildlich darzustellen, also sich redender Wappen zu bedienen. Hr. Prof. v. Pietraszewski legte eine reiche Sammlung orientalischer, grösstentheils mit Koransprüchen bezeichneter Intaglio's vor, so wie eine zum Gebrauch in der Moschee bestimmte, mit ähnlichen Sprüchen verzierte Perlmuttermuschel, und zwei dem 13ten Jahrhunderte angehörende orientalische Gefässe von Messing, die in kunstvoller Arbeit auf der inneren und äusseren Seite mystische Zeichen und Koranstellen eingegraben tragen. Hr. Baurath v. Quast theilte eine unedirte Bronzemünze von Aluntium auf Sicilien, in seiner Sammlung befindlich, mit, welche auf der *H. S.* einen weiblichen Kopf (den der Pallas?), auf der *R. S.* einen Sepiafisch mit der Inschrift: ΑΛΟΝΤΙΝΩΝ zeigt. Ferner wurden von Hrn. Kandelhardt die neuesten Türkischen Gepräge, und von dem Sekretär der Gesellschaft, Hrn. v. Rauch, eine bedeutende Reihe vorzüglich schöner und seltener antiker Münzen seines reichen Cabinets vorgelegt, unter denen ein noch unbekannter Medaillon des M. Aurelius in Bronze, und ein gleichfalls noch unedirter kleiner Bronzemedaillon der Julia Mamaea die erste Stelle einnehmen.

Notice sur les médailles de Timarque, roi de la Babylonie.

164—162. av. I. C.

(Lu à la 3e séance de la société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg, le 14/26 Octobre 1846.)

(Tf. XI. No. 1 und 2.)

Babylone, une des cités les plus célèbres de l'antiquité, ne nous a pas laissée de monuments numismatiques, temoins de son opulence. L'époque florissante de cette ville est trop reculée, pour qu'on puisse y supposer l'émission de la monnaie. Plus tard, sous le sceptre des grands rois Achaeménides, la monnaie de tout l'empire de Perse n'admettant pas de distinction locale, il est impossible d'attribuer des Dariques à Babylone plutôt qu'à d'autres villes.

La monnaie d'Alexandre ainsi que celle des premiers Séleucides, si variée quant aux symboles et aux monogrammes indiquant le lieu de l'émission, ne nous offre également aucun spécimen qui puisse avec certitude être attribué à Babylone. (Nous connaissons bien une médaille de Séleucus Nicator (Trésor de Numisatique et de Glyptique, Iconographie Grecque p. 83 Pl. XXXIV. No. 17.) dont il est dit: „Cette médaille au„rait été frappée à Babylone ou à Séleucie sur l'Eu„phrate" mais comme l'on peut conclure de la réserve

même avec laquelle le savant auteur s'est exprimé sur la localité qu'il mentionne, l'attribution de cette monnaie à Babylone est bien incertaine.

On sera donc réduit à des monuments numismatiques de la contrée qui devait son nom à Babylone, et appartenant à une epoque, où cette antique cité tombait déjà en ruines, et où Séleucie la surpassait en étendue et en population *). Néanmoins des médailles de la Babylonie doivent réveiller des souvenirs sur l'antiquité la plus reculée et cela même paraît devoir leur ajouter de l'intérêt, indépendamment du fait historique qu'elles attestent.

Durant le règne d'Antiochus Epiphane, ce roi crapuleux et prodigue, deux de ses favoris, Timarque et Héraclide, furent investis des plus hautes dignités. Timarque fut satrape de la Babylonie et Héraclide trésorier du roi. Lors des troubles qui agitèrent la monarchie après la mort d'Antiochus (l'an 164), et lorsque son fils Antiochus V. Eupator, âgé seulement de neuf ans ne régnait encore que de nom, Timarque profita de ces circonstances, pour usurper la dignité royale dans la Babylonie et il y joignit la Médie ou une partie de cette contrée. Mais Démétrius fils de

*) Strabon, p. 738: Τῶν δὲ ὕστερον οὐδεὶς ἐφρόντισεν, ἀλλὰ καὶ τὰ λοιπὰ ὠλιγωρήθη καὶ κατήρειψαν τῆς πόλεως, τὰ μὲν οἱ Πέρσαι, τὰ δὲ ὁ χρόνος, καὶ ἡ τῶν Μακεδόνων ὀλιγωρία περὶ τὰ τοιαῦτα· καὶ μάλιστα ἐπειδὴ τὴν Σελευκίαν ἐπὶ τῷ Τίγρητι πλησίον τῆς Βαβυλῶνος ἐν τριακοσίοις που σταδίοις ἐτείχισε Σέλευκος ὁ Νικάτωρ. Καὶ γὰρ ἐκεῖνος καὶ οἱ μετ' αὐτὸν ἅπαντες περὶ ταύτην ἐσπούδασαν τὴν πόλιν, καὶ τὸ βασίλειον ἐνταῦθα μετήνεγκαν καὶ δή τε νῦν ἡ μὲν γέγονε Βαβυλῶνος μείζων· ἡ δ' ἔρημος ἡ πολλή· ὥστ' ἐπ' αὐτῆς μὴ ἂν ὀκνῆσαί τινα εἰπεῖν ὅπερ ἔφη τὶς τῶν κωμικῶν ἐπὶ τῶν Μεγαλοπολίτων ἐν Αρκαδίᾳ.

Seleucus IV. Philopator, qui avait été retenu à Rome en otage pour son oncle Antiochus, s'échappa et revenu en Syrie, il s'empara de la couronne et reduisit à l'obéissance les provinces qui avaient secoué le joug. Il exila Héraclide et fit périr Timarque. C'est à sa victoire sur ce dernier qu'il dut le titre de Sauveur (Soter) *). La Babylonie fut soumise, mais envahie bientôt par les Parthes, sous Arsace VI Mithridates 1er, elle passa alternativement du pouvoir des Parthes à celui des Seleucides et ne recouvra plus son indépendance.

C'est à ce règne éphémère de Timarque, qu'appartiennent les médailles qui nous occupent, déjà le célèbre abbé Sestini, dans ses lettres T. VIII p. 120, avait décrit une médaille de Timarque, mais sans en donner le dessin. L'illustre Visconti a décrit de la manière suivante la même médaille dans son Iconographie grecque, II. p. 188, Chap. XVII: „On voit d'un côté la tête de Ti-„marque ceinte du diadême. Le type du revers est „la Victoire ayant sa main droite élevée et tenant une „couronne; mais cette figur a été en partie effacée par „une contremarque dont l'empreinte est celle d'une „victoire. La légende offre le nom du grand roi Ti-„marque ΒΑΣΙΛεως μεΓΑΛοΥ ΤΙΜΑΡΧοΥ."

La même medaille a encore été décrite par Mr. Mionnet, dans sa description V. p. 709. Elle est en bronze, du module 6½, et désignée comme unique par ce savant. Il paraît effectuer, que ce monument de l'indépendance Babylonienne est le seul témoignage numismatique qui nous soit parvenu, ce qui fait que les

*) Mr. Visconti suppose que le titre de Sauveur fut décerné à Démétrius par le peuple Syrien pour avoir vaincu Timarque, qui était en horreur et dont on redoutait les projects ambitieux.

nouvelles médailles du même roi, que nous produisons ici, peuvent être de quelque intérêt pour la science. Voici la description de ces chalcous inédits.

No. 1. Tête diadêmée, tournée à droite, les bouts du diadême flottants par derrière.

Rv. Victoire debout, tournée à gauche, tenant de la main droite élevée une couronne, et de la gauche une longue palme, posée sur son épaule. Ce type est accompagné de la légende disposée en trois lignes de haut en bas ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛ°Υ ΤΙΜΑΡΧ°Υ. Bronze f. o. module 10.

La grandeur du module de cette pièce ajoute beaucoup à son intérêt, car les traits de la physionomie du roi s'y produisent avec une netteté que ne présente pas la médaille dont nous avons parlé plus haut. Nous devons la possession de cette précieuse médaille au Général Comte Simonitch, qui l'a rapportée de Perse, en 1839.

No. 2. Même tête avec les mêmes attributs.

Rv. Même type de la victoire, avec la même légende, mois moins distincte. Æ 6.

Cette médaille ne diffère de celle, publiée par Setini, Mionnet et Visconti, que par l'absence de la contremarque et la distribution des lignes de la légende, ce qui prouve, qu'elle est d'un autre coin. Nous l'avons acquise à la foire de Nijni Nowgorod, en 1840.

Il ne serait peut être pas déplacé de rappeler ici une médaille que Mr. Mionnet a attribuée à Antiochus IV, dernier roi de la Comagène et reproduite avec la même attribution, dans le Trésor de Numismatique et de Glyptique p. 115, du texte No. 8, Pl. LVI, fig. 6. Le dessin de cette médaille offre une analogie frappante avec les chalcous de Timarque que nous possédons; et s'il était possible d'admettre, que dans le nom royal

entre les lettres I et X, au lieu de l'omikron, il y eût assez de place pour les lettres MAP, nous serions très portés à proposer cette conjecture ou du moins à en signaler la possibilité, à l'attention des savants qui sont à même de pouvoir examiner la médaille, ou bien quelques bonnes empreintes, sans quoi l'on ne peut que suivre des suppositions.

Le peu de renseignements historiques que nous possédons sur Timarque se bornent à quelques mots qu'Appian en dit: de bello Mithridatico, XLVII: Καὶ δεξαμένων αὐτὸν (sc. Demetrium) ἀσμένως τῶν Σύρων, ἦρχε, τόν τε Λυσίαν καὶ τὸ παιδίον ἐπ' αὐτῷ διαφθείρας, καὶ Ἡρακλείδην ἐκβαλὼν, καὶ Τίμαρχον ἐπανιστάμενον ἀνελὼν, καὶ τ'ἄλλα πονηρῶς τῆς Βαβυλῶνος ἡγούμενον· ἐφ' ᾧ καὶ Σωτὴρ, ἀρξαμένων τῶν Βαβυλωνίων, ἀνομάσθη. Et au prologue du XXXIV livre des historiae Philippicae de Trogue Pompée (edit. Guil. Henr. Grauert): ut mortuo rege Syriae Antiocho, Demetrius, cognomine Soter, qui Romae fuerat obses, clam fugit, occupataque Syria, bellum cum Timarcho Medorum rege habuit.

La perte de ce livre est bien déplorable, car il devait contenir des renseignements curieux sur cette guerre, dont Justin ne dit pas un mot.

J. de Bartholomaei.

Denkmünzen des Radziwillschen Fürstenhauses.

Ueber das alte Geschlecht der Fürsten Radziwiłł haben wir schon im ersten Bande dieser Zeitschrift einige Nachrichten mitgetheilt. In fast allen glanzvollen Perioden der Geschichte Polens seit dem sechszehnten Jahr-

hundert spielt der Name dieses Fürstengeschlechts eine Hauptrolle und selten wohl hat eine einzige Familie einem Staate eine solche Reihe tüchtiger und verdienstvoller Diener geschenkt, wie die Radziwiłł'sche. Daher waren auch ihre Macht und ihr Ansehen so gross, dass nach einem alten Polnischen Sprichworte die Fürsten Radziwiłł mehr galten, als der ja nur von den Edelleuten gewählte König selbst und man ihnen nächst Gott in Polen am Meisten Verehrung zollte.

Gar viele Helden des Radziwiłł'schen Stammes sind auch durch die Glyptik verewigt worden. Der verdienstvolle Graf E. Raczyński hat in seinem mit grossem Eifer zusammengetragenen Gabinet medalów Polskich eine bedeutende Anzahl Radziwiłł'scher Medaillen veröffentlicht. Dennoch ist es Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Wilhelm Radziwiłł zu Berlin, gelungen, noch folgende fünf seiner Familie angehörige Denkmünzen zu erwerben, welche wir hier mit Erlaubniss ihres hohen Besitzers bekannt machen.

Nikolaus VI.

(Taf. XII. No. 1.)

H.S. ✿ NICOLAVS • RADIVIL • D:G • OLICAE ET NIESZVITII • DVX • ZC • Geharnischtes Brustbild, mit langem Bart, von der linken Seite.

R.S. MALA • NOSTRA • — PELŁE • DEVS • Das dreifach behelmte Wappen, in einem Deutschen Schilde. — (Blei.)

Eine ähnliche Denkmünze beschreibt Bentkowski in seinem Spis medalów polskich unter No. 28.

Die Vorstellung dieses Stückes selbst bedarf keiner weiteren Erklärung. Das Wappen, obgleich der Brustschild des Adlers verwischt ist, dürfte wohl kein anderes sein, als das, welches Kaiser Maximilian im J. 1518,

am 25. Februar, dem Fürsten Nikolaus II. verlieh und welches Kaiser Karl V., am 10. December 1547 vermehrte. Diese Denkmünze kann, da sie das vermehrte Wappen zeigt, also erst nach dem J. 1547 geschlagen sein, vielleicht auf Veranlassung des Diploms Karl's V. welches für unseren Nikolaus VI., seinen Bruder Johann und seinen Vetter Nikolaus V. ausgestellt war. Damit stimmt auch durchaus das ältere Aussehen des Fürsten auf dieser Münze überein.

Fürst Nikolaus VI., Herzog von Nieswiez, Ołyka und Kłeck, Sohn des Fürsten Johann, war geboren zu Nieswiez, am 4. Februar 1515. Man weiss nicht, welcher Umstand ihm den Beinamen des Schwarzen verschaffte. Noch jung vertraute ihm schon König Sigismund August den Oberbefehl über seine Leibwache an. Im J. 1544 wurde er zum Grossmarschall seines Vaterlandes Lithauen ernannt und 1549 ihm die Lithauische Grossfeldherrnwürde übertragen; Grosskanzler wurde er im folgenden Jahre. Schon 1549 hatte er das Palatinat von Troki erhalten, 1551 bekam er das von Wilna. Auch besass er die Starosteien Brzésc, Borysew, Kowno und Szawły. Als Botschafter bei Kaiser Karl V. wurde er wie erwähnt, von demselben am 10. December 1547 in den Reichsfürstenstand erhoben. Im J. 1553 wurde er zum zweitenmale zum Kaiser und zu dessen Bruder Ferdinand I. gesandt; letzterer ernannte ihn zum Grafen von Szydłowice, als er dessen Tochter Katharina seinem Könige als Braut zuführte und nach Krakau geleitete. In Lithauen war Fürst Nikolaus, wie der Jesuit Koialowicz in seinen fastis Radziwillianis meldet, so beliebt, dass man ihn schon allgemein als den Nachfolger des kinderlosen Königs in der Grossfürstlichen Würde bezeichnete. Sigismund August vereitelte jedoch bald solche Hoffnungen durch die

Vereinigung Lithauens mit der Krone. Aber auch in Deutschland wurde Fürst Nikolaus geehrt: König Maximilian von Böhmen lud ihn ein, Pathenstelle bei seinem Sohne Ernst zu vertreten.

Im J. 1559 schickte der König den Fürsten an der Spitze eines Heeres nach Lievland, um die Angelegenheiten dieses Landes zu ordnen. Nikolaus vereinigte Lievland und Kurland mit dem Polnischen Reiche und empfing im folgenden Jahre als Statthalter des Königs die Huldigung des Erzbischofs Wilhelm von Riga, welcher namentlich durch seine Vermittelung aus der Gefangenschaft befreit war, und des Heermeister's Gotthard Kettler. Als Statthalter Lievlands vertheidigte er bis zu seinem am 23. Mai 1565 zu Lukiszki erfolgten Tode, diese Provinz siegreich gegen mehrere Angriffe der Russen. Vermählt war er mit der Gräfin Odrowąz Elisabeth Szydłowiecka, Tochter Christoph's, Castellans von Krakau.

Nikolaus Christoph.

(Tf. XII. No. 2 bis 4.)

2. Einseitig. NICOLA' RADZIVIL • IVNIOR • ÆTATIS • SVÆ ANNO • V Jugendliches Brustbild in zierlichem Gewande, mit einer niedrigen Mütze, die auf der rechten Seite mit einer Feder geschmückt ist, bedeckt. Auf der Brust hängt an einer Kette ein Medaillon mit dem Brustbilde Sigismund's I. Neben dem Haupte des jungen Fürsten ★1★5★ — 5★4★ Unter dem Brustbilde zierliches Schnitzwerk. — (Holz, von äusserst kunstvoller Ausführung, zum Abguss in Metall bestimmt)

3. *H.S.* NIC : CHRIS : RADZIWIL • D • G • DVX • DE OLICA • Jugendliches Brustbild, mit Kragen und einer Kette geschmückt, von der linken Seite.

R.S. ET NIESWIESCH·COMES IN SCHIDLOWIECZ. Das dreifach behelmte Wappen. Im quadrirten Mittelschilde erscheinen die Jägerhörner, das mit einem Kreuz geschmückte Hufeisen, ein unkenntliches Feld, in welchem man nur noch die Spuren eines Kreuzes bemerkt, und das der Mutter des jungen Fürsten angehörige Wappen Odrowąz *). Der Adler des mittleren Helmes hat den Schnabel vorwärtsgekehrt. (Blei.)

4. *H.S.* Auf einem erhabenen Rande: NIC:CRIC: RADZIVIL · D : G : OLICÆ · ET · NIESZVIEZI · DVX · ZC · Geharnischtes Brustbild, mit umgelegtem Gewande, von der linken Seite.

R.S. ·DONEC · — · PERFICIAT · Wappen wie vorher, jedoch im zweiten Felde des Brustschildes ein mit den Spitzen nach unten gerichteter Halbmond, auf welchem eine Pfeilspitze, das Ganze von einem Cirkel umgeben. Auch ist der Adler auf dem mittleren Helme regelmässig gestellt. — (Silber, gehenkelt.)

Alle diese drei Denkmünzen sind ungenau beschrieben bei Bentkowski, l. c. S. 9 u. 10.

Zwei Fürsten des Namens Nikolaus Christoph machen auf diese beiden letzten Medaillen Anspruch. Nikolaus XI. Christoph, Herzog von Ołyka, Nieswiez und Kłeck, Sohn Stanislaw's des Frommen und seiner Gemahlin Marianne Myczczanska, Tochter des Kastellans von Volhynien, geboren am 21. März 1589. Er widmete sich den gelehrten Studien, vertheidigte, achtzehn Jahre alt, auf der Universität Würzburg öffentlich die gesammte Philosophie, starb aber schon am 22. December 1614, unvermählt.

Betrachtet man aber die Brustbilder dieser drei Münzen genauer, so muss man gestehen, dass sie eine

---

*) S. Th. I. S. 138.

und dieselbe Person in verschiedenen Lebensaltern darstellen und kann daher auf dieselben nur ein älterer Nikolaus Christoph, welcher öfter auch nur Nikolaus genannt wird, Anspruch machen. Dieser Nikolaus VII. Christoph ist der Sohn des oben erwähnten Nikolaus VI. und der Gemahlin desselben, Elisabeth. Geboren wurde er am 2. August 1549 in der Burg Czmielow und wahrscheinlich weil er seinen Vater kaum sechszehn Jahre alt verlor, erhielt er den Beinamen Sierotka (die Waise). Auch er war Herzog von Olyka und Nieswiez, des heiligen Römischen Reichs Fürst, Graf von Szydłowiec, Mir, Biała und Kroze. Nachdem er von 1563 an Europa bereist hatte, that er im Jahre 1585 beim vaterländischen Heere seine ersten Kriegsdienste in dem Feldzuge gegen Russland. Im folgenden Jahre wurde er Hofmarschall des Grossfürstenthums Lithauen. In dem protestantischen Glauben, welchen sein Vater aus Ueberzeugung angenommen hatte, erzogen, liess er sich durch Einfluss der Jesuiten bewegen, zur katholischen Confession überzutreten; er erbaute darauf zu Nieswicz ein prächtiges Jesuiten-Collegium, eine Basilica, welche er mit reichen Einkünften ausstattete und mehrere katholische Kirchen an anderen Orten *). Auch Burg und Stadt Nieswiez verschönerte er mit grossen Unkosten. Im Jahre 1573 ging er als Mitglied der Gesandtschaft nach Frankreich, welche Heinrich von Valois in sein neues Reich geleiten sollte. Unter König Stephan versuchte sich Fürst Nikolaus

*) Daher konnte es auch nicht fehlen, dass der Jesuit A. Koialowicz unserem Fürsten reichliches Lob spendete. Er sagt von ihm (S. 78.): „heros de republica meritissimus et familiae ornamentum singulare" und (S. 79): „de sera posteritate ita meritus ut aequalem in magno Ducatu Lithuaniae non habeat."

Christoph von Neuem im Kriege. In dem siegreichen Gefechte bei Dirschau, gegen die Danziger, am 18. April 1577, trug er an der Spitze der Reiterei namentlich zur Entscheidung bei. Noch in demselben Jahre focht er gegen die Russen in Lievland und 1579 bei Polock. Hierauf zum Grossmarschall von Lithauen erhoben, nahm er 1580 Theil am Siege bei Pskow. Im Jahre 1582 wanderte er nach Jerusalem und wurde daselbst zum Ritter des heiligen Grabes ernannt. Zurückgekehrt, wurde er 1586 Kastellan von Troki und gründete mit seinen Brüdern (er war der älteste Sohn seines Vaters) die Familien-Ordinationen, in Folge deren er erster Ordinat zu Nieswiez wurde. 1590 erhielt er das Palatinat von Troki, 1604 das von Wilna, auch war er Starost von Szawły. Er starb zu Nieswiez am 28. Februar 1616. Von seiner Gemahlin Euphemia, Tochter des Fürsten Andreas Wisniowiecki, Palatins von Volhynien, hatte er vier Söhne; sie war schon im Jahre 1597 ihrem Gemahl vorangegangen.

Von unseren Denkmünzen sind die beiden ersten wohl noch zu Lebzeiten Nikolaus VI. geschnitten worden. Auf No. 3 erscheint der Fürst etwa zwölf Jahr alt: sie dürfte daher vielleicht bei Gelegenheit des Antritts seiner grossen Reise entstanden sein. No. 4. zeigt den Fürsten reiferen Alters: sie mag um 1590 geschlagen sein.

Was das Wappen betrifft, so enthält der Brustschild des Adlers auf No. 3. zwei Felder des Wappens, welches Karl V. der Familie verliehen; das dritte Feld ist kaum erkennbar. Im vierten erscheint, wie bemerkt, nach Polnischer Sitte, das mütterliche Wappen des Fürsten. Ein anderes Wappen ist jedoch im zweiten Felde von No. 4. angebracht; dieses Wappen stimmt überhaupt mit dem auf der Medaille des Fürsten Albrecht bei Ra-

czynski (zweite Ausgabe, No. 155) überein. Auch über das erwähnte Feld wissen wir keine genügende Erklärung zu geben.

Janusz VI.

(Taf. XII. No. 5.)

5. *H.S.* ✠ · IANVSSIVS · RADZIWILL · D:G · DVX · IN · BIRZE · DVBINKI · SLVCKO · ET · KOPIL · S · R · I · PRINCEPS Geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite.

R.S. In einem Spanischen, mit Schnitzwerk verzierten Schilde der Adler, gekrönt, mit den drei Jägerhörnern im Brustschilde. Auf dem Schilde die gewöhnlichen drei Helme. Darüber, auf einem Bande: ET AMICO CANDIDE ET HOSTI. Neben dem Schilde, unten: 16 — 16. — (Oval, Blei.)

Diese Denkmünze ist nicht in Bentkowski's Spis medalów Polskich beschrieben, wohl aber in dem seltenen kleinen Buche von J. Danilowiez: o medalach Radziwilowskich i o Gabinetach Nieświezskim i Charkowskim, w Petersburgu, 1830, in welchem auch die übrigen oben beschriebenen Medaillen verzeichnet sind.

Fürst Janusz VI., Sohn des Fürsten Christoph Nikolaus und der Katharina von Ostrog, war am 2. Juli 1579 zu Wilna geboren. Er war Fürst des heiligen Römischen Reiches, Herzog von Birze, Dubienki, Słuck und Kopyl, Erbherr auf Induca und Lichtemberg Schon im J. 1599 wurde er Oberstallmeister, dann Oberschenk des Grossfürstenthums Lithauen, 1617 Castellan von Wilna; auch war er Starost von Borysow, Zyzmory, Bystrzyen und Seywen. Drang nach ruhmwürdigen Thaten vermochte ihn, dem Erzherzoge Mathias von Oesterreich, nachherigen Kaiser, seinen Arm gegen die Türken anzubieten, welche er in Ungarn siegreich bekämpfte.

Später focht er in Lievland gegen die Schweden und entschied den Sieg bei Kokenhusen 1601, in dem er sich an der Spitze der Reiterei muthig auf den Feind stürzte und denselben zum Weichen zwang. Er starb in Czalin bei Danzig, am 3. December 1620. Vermählt war er zweimal: seine erste Gemahlin war Sophia Okelkowicz, Herzogin von Słuck, seine zweite Elisabeth Sophia, Tochter des Kurfürsten Johann George von Brandenburg. Sein von der Vorstellung unserer Denkmünze abweichendes Siegel haben wir Bd. I, Taf. V, No. 3 bekannt gemacht.

K.

Zur Münzgeschichte der Stadt Danzig.

Einleitung.

In den früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift sind die Danziger Münzen aus der Zeit Sigismund's I., aus der Belagerung der Stadt im Jahre 1577 und endlich mehre Denkmünzen aus dem sechszehnten Jahrhunderte beschrieben worden. Wir wollen nunmehr auch die Münzen Sigismund's August bis auf die neueste Zeit möglichst vollständig mitzutheilen versuchen und mit einigen Nachträgen begleiten. Zur Vermeidung unnützer Wiederholungen machen wir auf nachfolgende Abkürzungen aufmerksam:

Radziwill's Sammlung. Unter dieser Bezeichnung ist die Sammlung des Herrn General-Lieutenants Fürsten W. Radziwill Durchlaucht zu Berlin gemeint.

v. Reichels Sammlung. Sammlung Seiner Excellenz des Kaiserl. Russischen Staatsraths Herrn v. Reichel zu St. Petersburg.
Mathy's Sammlung. Münzsammlung des Königlich Belgischen Konsuls Ritters Herrn Mathy zu Danzig.
v. Tys'sche Sammlung. Münzsammlung des Hofraths Herrn v. Tys zu Warschau.
v. Zagórski, dessen Werk »Monety Dawnéi Polski«, Warschau 1845. (Lit. No. 406 und Bd. V. S. 221.)
Bandtki, dessen Werk: Numysmatika Krajowa, Warschau, 1839. (S. Bd. III. S. 211.)
Marquardt, Notiz über die Sammlung des Danziger Gymnasiums. Danzig, 1846.
Lengnich, dessen Beiträge zur Kenntniss seltener Bücher etc. Theil 1 u. 2. 1776; dessen Nachrichten zur Bücher und Münzkunde, Theil 1 u. 2, 1780 u. 1782.
Raczyński, dessen Gabinet medalów polskich. Breslau, 1838. (Lit. No. 28, 64, 288, 444 u. 489.)
Salomon, Münzgeschichte der Stadt Danzig, 1762, sechs Stücke, mit der Beschreibung eben so vieler Denkmünzen.
Braun, Bericht vom Polnisch-Preussischen Münzwesen Elbing, 1722.

Nachträge.

a. Zu den Münzen aus der Zeit Sigismund's I.

Mit dem von der Stadt im Jahre 1546 angenommenen Münzmeister Michael Fischer *) wurde folgender Vertrag geschlossen:

Wir Burgemeistr und Rathmann der Statt Dantzig bekennen hiemit vor meniglich, zo diesen unsern Brieff szehn oder horen leszen, des wir jn billiger und schuldiger Betrachtunge unser Statt gelegenheit dortzu derselbigen Freyheit und sunst avss beweglichen Ursachen bedocht szeynt unsser Stat Officine oder Müntz (die wir eyne Zeit langk geslossen, vnd

*) Vergleiche den Jahrgang I. S. 270.

also den Hamer gelegt hatten) nhu widder zu öffnen vnd jn wirkliche thatt zu stellen. Derwegen wir uns denne mit dem fursichtigen Michel Fischer czeigere diesz In der Sach nottertiglich vnderrett vnd Ihn auff den grundt dieszes Contracts zu und auff folgende meynunge puncte vnd Artikeln vor eynen Muntz Meister angenommen habenn.

Czum ersten vnd also das er vormittelst vnsern Zulaess vnd gunst vnser Muntz alleyn vnd aber keyne andere doneben auff szeyn selbst vorlaeg anfahen vorweszen und halten soll vnd jn solchem Müntzwergk die Wirde der Margk Lotigs, die durch königliche dieser Lande preussen und fürstliche Rethe und also von Land vnd Stetten erstlich Anno xxviij zu Marienburgk vnd folgende auff Diuis. scor Ap'lorum desselbigen Jores zu Thorn und sunst zu andern Zeitten und stellen eyntrechtiglich beslossen als nemlich Sechtzehendehalb lott feyn, gewysslich und eygentlich halten und also Schillinge 4 grossher, Dreygrossher ouch Sechszgrossher oder ouch (wo von nothen) cleyne Pfeninge auff sollchen korns gradt vnd schrodt, wie jn denselben Recessen enthalten Muntzen soll, wie, wenne vnd welche derselbigen Czeit Ihm von vns (als In der Macht solchs stehn soll) angeczeiget vnd auferlegt wirtt. Vonn welchem Muntzwergk vnd Haltunge der Muntz der gemelte Michel Fissher nemlich von eyner Jeden Margk feyn Vertzehndehalb lott haltende, der gewicht, alz er die Im eynkouffen entffangen vnd zo vil er des vormuntzen wirtt, Sechsz gr' prewsch jetzt ganghaftiger Muntz uns und unser Statt geben sol, wie er auch zu geben versprochen. Dobey wil es ouch in anmerkunge der hewttigen tehwern Silberkouffs diweil die Margk lotig feyn vor Syben Gulden vnd zwelff groschen vnd aber das pagamendt oder granalia ouch vor Syben gulden vnd Tzehn Grosschen gekoufft werden, zu dieser Zeit haben bleiben lossen, mit dem fernern bescheide vnd Michel Fischers erbiethen, dass Im fall es sich zutrage, dass beydes das feyne Sylber vnd auch pagament kunftiges Jare In geringerm Kouff oder preis, dan als oben steht, absteigen wurde, so hot Michel Fisscher bewilliget und versprochen Mehr und hogern Schlagschatz nach dem grade und masz des Absteigens zu geben; Who aber das Jegenspil als das auffsteigen befunden Wollen wir uns vnszers zvr sachen bedenkens und anmerkunge ouch wissen zu halten.

Welchen Slegschatz er uns das erste Joer nicht ere byss noch umbelauff desselbigen Jares zu überreichen schuldig seyn soll. Aber wan dosselbige Jaer verschynen, soll er uns den gemelten Slogschatz alle Virtheil Jore, wan wir den von Ihm fordern werden, zu liebern vorpflichtet seyn. Des wil und sol M. Michel, alle vnd jtzliche Laste vnd vnkoste der Muntz, wasz dorauff dem Eysensneyder, probirer och auff gesellen lohn kolen und dergleichen ergehn moge oder werde nichtess dan alleyn den Waradeyn awssgenommen, selbst tragen, welches Muntzwerg er auch mit den ersten anfangen soll.

Das ist ferner berett und von Michel Fisscher versprochen das er keynen gos bessunder In beyweszen der vorordneten des Raths thuen den er solches ansagen vnd sie dartzu fordern vnd ihnen von eynem Jeden goss eyn probe geben soll.

Dergleichen er auch keyn gemuntzt gelt, waszerley czeit das geszeyn moge, awssgehn lassen soll, es sey denne dasselbige vorher probirt vnd in seyner Wirde und halte recht befunden.

Es sol und will sich auch genannter M. Michel des Wechsels zo wol des Selbers als des goldes auch der thaler vnd sunst anderer geschlagener Muntz an sich zubringen gentzlich und allenthalben enthalten. Beszunder des alles wie und wenn es Ihm . . . . . . will, an unsern wechseler verweysen soll. Dan wir denselbig gantz und gar nicht awssgenomen vor uns und unser Statt habn und holtenn wollen, Aber doch pagament und granalia eyntzukouffen haben wir Ihm czur Zeit vergunnt. Dorczu ouch auff seyn begeer vnd ansuchenn wollen wir solche Selbere vnd Muntz Ins feyne auff obgemelten gradt gerechnet In die Muntze zu mehrer forderung derselbige fliessen lassen, In dem preisse vnd kouffe, als er andere Selber von den Lyberern eynkouffen wirtt.

Hierczu wolln wir dem genannten M. Michel eynen Wergezewg zo guth als do nhu, Innehalts des Inuentarij vorhanden, eberandtwertten, Welchen er vns ouch denne vnd wenne er auss vnserm dienste scheiden wirt, widder vmbe, In mosen vnd gestalt er den von vns hott entffangen zu liebern sol.

Item Szo sol ouch M. Michel Golt auff den vngerschen gren vnd gradt Muntzenn wann Ihm das von vns aufferlegt

wirt, Von welchen goltslonn wir Ihm eynen çzymlichn lohn, der vns vnd Ihm treglich seyn werde geben wollen.

* * *

Zuletzt vnd auff das gemelter M. Michel uns und eynem gemeynen gutte dieszer Statt desten basz gedynen moge, Szo wollen wir Ihm vorleyhn wie auch hiemit zusagen eyne freye Wohnung in vnserm Muntz Havse dartzu Schoss und wachfrey Beides also lange er In solchem unserm Dienste seyn wird, Und aber hiemit soll eynem Jederm theile offene stehn, wir Ihm und er widdervmbe vns awsz was ursachen oder bedenken sich des ymers zutragen add' beyfallen muchte eyn halb Joer zuvor auffzusagen domit sich eyn theil zo wol als der andere danach muchte haben zu richten. Welche puncte Handel und contract obberurt wir hiemit geloben dem gemelten M. Michel ane alle gefohr zu halten szo als er uns das auch hinwidderwmbe vormug szeynes vnns derwegen vberreichten Vniversaels vnuorugt zu halten, sicherlich und stark versprochen hatt. Zu mehr Vrkundt der wahrheit haben wir unser Statt Signit (das wir diessmal hiertzu gebrauchen) hierweder wissentlich andrucken lassen. Dieser Geschrift Geschoen und gegeben In Dantzig Montages den ersten Tag des Monats Martij Im Jor noch Christi geburt xvc vnd Sechszvndvirtzigsten.

(L. S.)

Den Schillingen aus den Jahren 1524 und 1525 ist der nachfolgende vom Jahre 1526 beizufügen:

No. 343a. *Hf.* ✱ SIGMVND∘D∘G∘R∘POLO Ein Adler im Schilde, darüber eine kleine Krone.

Rf. ✱ CIVITAS∘DANSCZ∘1526 Danziger Wappenschild.

Sammlung des Danziger Gymnasiums.

Zu No. 344. Erster Danziger Dukate vom Jahre 1540.

Dieser bisher nur aus der mangelhaften Beschreibung in Lengnich bekannt gewesene und nach dieser von uns im I. Jahrgange S. 271 mitgetheilte überaus seltene Dukate hat folgende Umschriften:

Hs. SIGIS∘I∘ — REX∘PO Im Abschnitt unter des Königs gekröntem und geharnischtem Brustbilde die Jahreszahl 1540, von Laubwerk umgeben.

Rs. ✠ MONE∘NO∘AVR∘CIVI∘GEDANEN Mit dem von zwei aufgerichteten Löwen gehaltenen Wappenschilde der Stadt.

Eine Abbildung von dem im Besitz des K. Landschafts-Direktors Hrn. v. Gralath auf Sulmin bei Danzig nur allein noch bekannten Exemplare, erfolgt auf Tafel VIII. No. 344.

No. 346a. Dukate von 1546.

Hs. ✱ SIGIS•I•REX•POLO•DO•PRVSS•1546.

Rs. ❀ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN

In der v. Tys'schen Sammlung.

No. 348a. Dukate von 1547.

Hs. ✱ Wie vorher mit •1547

Rs. ❀ MONE•AVR•CIVIT•GEDANENSI

v. Reichel's Sammlung.

No. 348b. Dukate von 1548.

Hs. Wie vorher, mit •1548.

Rs. ❀ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENS

Im Kabinet der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 352a. Sechsgroschen von 1535.

Hs. wie No. 352, aber auf der *Rs.* beginnt die Umschrift mit ★ (statt ❀)

No. 362a. Sechsgroschen von 1539.

Hs. mit ∘PRVS

Rs. ‡ GROSS∘AR∘SEXDVP∘CIVIT∘GEDA∘1539.

v. Reichel's Sammlung.

Dreigroschen mit folgender Schrift.

Von 1535.

No. 362a. *Hs.* ★SIGIS∘P∘REX∘POLO∘DO∘TOCI∘PRVS

Rs. wie No. 363, mit |★15(T)35★|

No. 363a. *Hs.* wie vorher mit ∘PRVSS

Rs. ∘III∘|GROSS•AR•|TRIP:CIVI|DANNC3K|∘15(T)35∘|

Von 1536.

No. 368a. *Hf.* ★ SIGIS ∘ I ∘ REX ∘ POLO ∘ DO ∘ TO ∘ PRV
Rf. wie No. 369.

No. 371 a. *Hf.* wie No. 371.
Rf. ★III★|GROSS:AR:|TRIP:CIVIT:|DANNCZK|★15(T)36★|

Von 1539.

No. 398a. *Hf.* ✻ SIGIS ✦ I ✦ REX ✦ POLO ✦ DO ✦ TO ✦ PRVS
Rf. ✦III✦|GROSSAR|TRIP:CIVI|GEDANEN|✦15(T)39✦|

Von 1540.

No. 409a. *Hf.* ✻ SIGIS ∘ I ∘ REX ∘ POLO ∘ DO ∘ TO ∘ PRV
Rf. wie No. 408.

Von 1546.

No. 415a. *Hf.* ✿ SIGIS • I • REX • POLO • DO • To • PRVS
Rf. |✦ III ✦|GROSS:AR|TRIP:CIVI:|GEDANEN|•15(T)46•|

B. Denkmünzen.

No. 485. Denkmünze ohne Jahreszahl auf den König.

Im IV. Jahrgange dieser Zeitschrift S. 228 wurde von mir die *Hf.* eines noch vorhandenen Stempels zu einer Denkmünze auf König Sigismund August mitgetheilt. Es hat sich nunmehr ein vollständiges silbernes Exemplar dieses seltenen Stücks in der Sammlung des Danziger Gymnasiums aufgefunden. Diese zeigt auf der *Rf.* den von Löwen gehaltenen Danziger Wappenschild mit der Umschrift:

✿ ✿ MONVMENTVM + REGIÆ + CIVITA : GEDANENSIS

Herr Dr. Marquardt bemerkt mit Recht, dass die in Raczynski No. 24a. gegebene Abbildung durchaus ungenau ist; eben so auch die Darstellung in Bandtki, Tom. II. Tafel 59 No. 711, weshalb eine nochmalige getreue Abbildung der *Rf.* auf Tafel VIII No. 485 erfolgt. Eine Abbildung der *Hf.* unterlassen wir, da mit derselben bereits das Titelblatt des vierten Jahrganges dieser Zeitschrift geziert ist.

No. 486 und 486a. Zwei etwas von einander abweichende Exemplare einer ovalen Schaumünze auf Hans Konnert mit der Jahreszahl 1557 sind in dieser Zeitschrift ebenfalls schon im vierten Jahrgange besprochen; an diese reihet sich:

No. 487. Runde Denkmünze auf Johannes Konnert. Diese zeigt auf der *Hſ.* das dem Beschauer zugewendete Brustbild, in der Tracht des 15ten Jahrhunderts, mit der eingesenkten Umschrift: IOHANNES + KONNERT + ÆTATIS + VIGE:SEP +

Die *Rſ.* ist flach und darauf ebenfalls mit eingesenkter Schrift zu lesen: ANNO + 1456.

Nach der Angabe des Herrn Professors Dr. Marquardt ist diese Denkmünze ohne Zweifel gleichzeitig mit der unter No. 486 mitgetheilten Schaumünze auf Hans Konnert und eben so vortrefflich gearbeitet. Sie diente zur Verewigung eines in der Geschichte der Stadt Danzig merkwürdigen Mannes, der im J. 1456 Schöppe, im grossen 13jährigen Kriege vom Orden gefangen und 1462 getödtet wurde.

Eine Abbildung erfolgt auf Tafel VIII. No. 487.

No. 488. Schaustück auf Marcus Kuene, genannt Jaschke vom J. 1561.

Zu diesem ebenfalls schon im vierten Jahrgange dieser Zeitschrift mitgetheilten Stücke haben wir nachfolgende von dem Herrn Dr. Marquardt gefällig mitgetheilte Notiz unserer Beschreibung erzänzend nachzutragen: Das Geschlecht Koene Jaski aus Pommern, liess sich in Danzig im J. 1519 mit Paul Koene Jaski nieder. Dieser war geboren 1495, heirathete 1519 Dorothea Rosenberg, Michel Rosenberg's Tochter, und nach deren Tode (1537) Margaretha Ottinghusen und starb den 9. Juli 1564. Von seinen zehn Kin-

dern erster Ehe ist das jüngste Marcus K. J., geboren zwischen 1535 und 1537 und starb den 16. September 1564 unverheirathet.

No. 489. Schaumünze auf Jacob Schachmann vom J. 1570.

Zu dieser ebenfalls in dieser Zeitschrift bereits mitgetheilten Schaumünze haben wir zur näheren Erläuterung eben so noch Folgendes aus der Notiz des Herrn Dr. Marquardt hinzuzufügen: Das Geschlecht der Schachmann stammt aus Vesprin in Ungarn. Johann Schachmann kam 1492 nach Danzig, ward 1523 Schöppe, 1526 Schöppenältermann und starb den 14. März 1534. Von seinen 21 Kindern war Jacob Schachmann den 11. Mai 1527 geboren. Er wurde Aeltester des Raths zu Breslau, Hauptmann des fürstlichen Weichbildes Namslau und ward zu vielen Kaiserlichen Commissionen und Legationen gebraucht; er starb 1586. Die vorstehende Schaumünze ist nach des Herrn Dr. Marquardt's Ermittelung ohne Zweifel bei Gelegenheit eines Besuches geschlagen, den der Breslauer Rathsherr nach dem Tode seiner ersten Gemahlin im J. 1570 seinen Brüdern in Danzig abstattete. Im August desselben Jahres nämlich liessen sämmtliche Brüder ihrem vor 27 Jahren verstorbenen Vater Johann ein Epitaph in der St Marien-Kirche zu Danzig setzen, auf dem sich auch die Bilder der Brüder befanden.

C. Ueber die seit dem Tode des Königs Sigismund August während des Interregni und des Krieges der Stadt Danzig mit dem Könige von Polen, von 1572 bis 1577 geprägten Münzen No. 535 bis 583, sind die erforderlichen Mittheilungen bereits im dritten Jahrgange dieser Zeitschrift (1843) S. 50—61 und 78—106 erfolgt, denen wir hier nur Folgendes nachzutragen haben.

Zu S. 59. Caspar Gebel (Göbel) war während der Belagerung Bürgerhauptmann, wurde aber, weil er durch Aufreizung des Pöbels gegen den Rath Veranlassung zu einem Tumulte gab, ins rathhäusliche Bürgergefängniss gesetzt, worin er sich noch im J. 1580 befand. Später finden wir ihn in Marienburg, wo er noch im J. 1602 das Amt eines Voigtes bekleidete *), gewiss aber auch Veranlassung zu der dort errichteten Königlichen Münze gab.

Groschen aus der Göbelschen Officin.

Zu No. 544. Nach Hrn. Dr. Marquardt's Notiz S. 10. befindet sich auf der Kämmerei des Danziger Rathes noch die Walze, mit der die *Hf.* dieses Groschens, welche auf derselben zehnmal eingeschnitten ist, geprägt wurde.

No. 545a. *Hf.* DEFENDE*NOS*CHRISTE*
Rf. wie No. 543.
No. 545b. *Hf.* desgl. mit *CHRISTE**
Rf. wie No. 543.
Beide in der Danziger Gymnas. S.

Zu No. 575. Erfolgt auf Tafel IX die Abbildung eines Breslauer Dukat's von 1553 mit dem Danziger Stempel aus der Belagerung von 1577.

Halbe Thaler aus der Tallemannschen Officin.

No. 564. *Hf.* DEFENDE ★ NOS ★ CHRISTE ★ SALVATOR Der Heiland mit der Weltkugel.
Rf. MONETA★NOVA★CIVI★GEDANENSIS Der von Löwen gehaltene Wappenschild der Stadt; die Köpfe der Löwen treten aus dem innern Perlen-

*) Nach Dr. Marquardt's Notiz über die Münzsammlung des Danziger Gymnasiums, S. 10.

zirkel in die Umschrift; die Jahreszahl ist weit grösser als auf No. 563.

v. Reichel's Sammlung.
Abbildung Tafel IX. No. 564.

Groschen.

No. 569a. *Hf.* DEFENDE★NOS★CHRISTE★ (Der Heiland.)
Rf. GROSSVS·CIVI·GEDANENSIS (15 77)
No. 572a. *Hf.* wie No. 571.
Rf. mit ❀ GROSSVS·CIVI·GEDANENSIS
Danziger Gymnas. S.

Münzen zur Zeit des Königs Sigismund August von Polen.

In Preussen war nach dem Ableben des Königs Sigismund's I. eine hinlängliche Masse kleiner Münzen, namentlich Dreigroschen und Groschen vorhanden, so dass nach einem Reichstagsbeschlusse die Münzstätten in Polen und Preussen geschlossen werden sollten. Die in den letzten Jahren in Polen und Lithauen stattgefundene Verringerung der Münzen hatte zur Folge, dass die älteren besseren Jahrgänge ausgekippt und aus dem Lande geführt oder im Lande vermünzt wurden *). Um die guten alten Dreigroschen dem Lande zu erhalten, wurden dieselben von der Stadt Danzig, jedoch nur während eines kurzen Zeitraums, für zehn Schillinge, also um einen Schilling höher, angenommen. Da nun von dem Herzoge Albrecht und der Stadt Danzig die Gültigkeit der allgemeinen Königlichen Verordnung wegen Schliessung der Münzen, für Preussen in Abrede gestellt wurde, zu jener Zeit im Lande auch viel leichte Goldgulden coursirten, so liess die Stadt Danzig dieselben, ohne eine weitere Erlaubniss einzuholen, in wichtige, den ungari-

*) Lengnich Geschichte der Preuss. Lande unter Sigismund August. Danzig, 1723, S. 10 ff.

schen gleiche Dukaten vermünzen (seit 1550 — 1557 No. 490—504). Nebenher wurden aber auch zur Bestreitung des Münzlohns*) Schillinge (in den Jahren 1549 — 1552 No. 521 — 526), auch Pfennige (in den Jahren 1549 — 1558 No. 527 — 534) ausgeprägt.

Auf dem Michaelis-Landtage zu Graudenz im Jahre 1553 bemerkte der Woywode von Pomerellen, dass sich in Preussen ein Mangel an kleinen Pfenningen äussere und dass es nöthig sei, deren für 1000 Gulden zu münzen, worin ihm die Abgeordneten von Thorn und Danzig beipflichteten.

Im folgenden Jahre wiederholten die Landtagsgesandten von Danzig die Klage über den grossen Mangel an kleiner Münze, welcher im Handel viele Unbequemlichkeit verursache, weshalb die Stadt entschlossen sei, Dreigroschen, Groschen und Schillinge nach dem alten Schrot und Korn zu schlagen, sobald der König**) dies erlauben würde. Im Jahre 1555 wurden die Danziger benachrichtigt, dass der König diese Angelegenheit auf dem nächsten Reichstage zur Entscheidung bringen würde***).

---

*) Ueber die Einrichtung der Danziger Münze erfahren wir aus einem Berichte des Danziger Bürgermeisters vom J. 1563 Folgendes: In der Münze werden ausser dem Münzmeister zwei oder drei Gesellen erfordert, welche zusammen von jeder Mark löthigen Goldes 2 Groschen bekommen. In der städtischen Münze waren bisher jährlich nicht mehr als 400 Mark Gold vermünzt worden, folglich hätten die Gesellen jährlich nicht über 800 Groschen oder 40 Mark verdient. Wenn sie Pfennige schlügen, erhielten sie von 100 Mark löthigen Silbers 10 Gulden; und wenn Schillinge gemünzt wurden, von 100 Mark 6 Gulden 20 Groschen; an Pfenningen könnten jährlich 3000 Mark, an Schillingen aber weit mehr gemünzt werden.

**) Lengnich, S. 118.

***) Eine solche Antwort war einem abschläglichen Bescheide

Da diese Entscheidung nicht erfolgte, so wurde der im Jahre 1556 nach Wilna reisende Woywode von Marienburg, von den Danzigern ersucht, dem Könige den Münzmangel vorzustellen, welcher schon so gross sei, dass man beim Einwechseln eines Speciesthalers zwei Groschen Aufgeld geben müsste, und dass sie daher um die Erlaubniss bäten, Dreigroschen, Groschen und Schillinge zu schlagen. Der König liess hierauf auf dem Michaelis-Landtage zu Graudenz erklären: dass er ohne Zuziehung der Kron-Senatoren nicht die Macht habe, die Münze zu öffnen, doch wolle er dafür sorgen, dass überhaupt nächstens neues Geld geprägt würde.

Auf dem Warschauer Reichstage wurde der Stadt Danzig endlich am 9. Januar 1557 vom Könige durch den Grosskanzler erklärt: die Stadt Danzig könne ihre Münze wieder öffnen, doch solle dies unter des Königs Namen in der Münze zu Krakau geschehen, wobei der König für den Gebrauch seiner Münze nichts verlange und den ganzen Nutzen der Stadt gönnen wolle *).

Die Stadt hatte indessen der unaufhörlichen Verschleppungen müde, schon lange vor dem Eingange dieser Erlaubniss, das Ausmünzen von Groschen in der eigenen Münze zu Danzig im Jahre 1556 eifrig begonnen und liess im Jahre 1557 auch Dreigroschen nach dem alten Schrot und Korn **) in grosser Anzahl prägen, indem sie sich nicht verpflichtet hielt, Geld in Krakau schlagen zu lassen. Sobald diese Widersetzlichkeit bei Hofe bekannt wurde, erliess der König gegen die Stadt ein scharfes Mandat, gegen welches dieselbe sich Ende

---

in der Regel gleich, da die Preussischen Anträge auf einem Polnischen Reichstage nur selten Gehör fanden.

*) Lengnich, S. 160 u. 161.

**) Braun, vom Polnischen und Preussischen Münzwesen, Elbing, 1722 S. 62.

Octobers durch ihre Privilegien zu rechtfertigen suchte, worauf die Antwort erfolgte: „es wäre nicht des Königs „Wille, der Danziger Münz-Privilegium zu schwächen, „nur müssten nach den Reichsgesetzen, so lange die „Königliche Münze in der Krone geschlossen bliebe, alle „übrigen Hammer gleichfalls ruhen."

Die Stadt liess nun auch wirklich ihre Münze schliessen. Als aber auf dem nächsten Landtage sich die Klagen über den Mangel guter Landesmünze erneuerten und der Herzog Albrecht von Preussen seine Münze wieder in Thätigkeit gesetzt hatte, so wurde bei dem Könige angetragen, auch den Danzigern zu gestatten, nach dem alten Schrot und Korn Geld prägen zu lassen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Stadt hierauf einen erwünschten Bescheid erhielt; sie liess aber dessen ungeachtet in demselben Jahre 1558 noch eine geringe Anzahl Dreigroschen (No. 510) prägen, worauf die Münze für längere Zeit gänzlich geschlossen blieb, nachdem die von den Danzigern in den Jahren 1561 und 1566 nachgesuchte Erlaubniss zur Ausmünzung von Schillingen und Pfenningen, überhaupt zur Ausübung ihres Münzrechts, mit dem Bemerken abgelehnt wurde, dass man damit bis zur Wiedereröffnung der Münzen in Polen warten müsse*).

Im folgenden Jahre (1567) liess die Stadt, wohl ebenfalls ohne die Königl. Erlaubniss abzuwarten, ihren ersten Thaler prägen (No. 505.), nachdem sie gemeinschaftlich mit dem Herzoge Albrecht von Preussen be-

*) In Lithauen blieb die Münze dagegen unausgesetzt in Thätigkeit. Es wurde hier im Jahre 1558 das Geld durch eine Verordnung sogar in der Art verringert, dass aus der neuen Krakauischen Mark von 5½ löthigem Silber (statt bisher 6löthig) 80 ganze oder 160 halbe Groschen gemünzt werden durften. Man sieht hieraus deutlich, wie folgewidrig man verfuhr; die Selbsthilfe der Stadt Danzig erscheint daher wohl gerechtfertigt.

reits im Februar 1566 über den Werth der in Preussen nur allein noch coursirenden, zum Theil geringhaltigen fremden Thaler bestimmt hatte: dass diejenigen, so 13 bis 14 Loth fein, nicht aber das gehörige Schrot enthielten zu 31 Groschen, die unter 13 Loth zu 30 Groschen, die von 14 Loth fein und von vorschriftsmässigem Schrot auf 33 Groschen gesetzt, die aber an Silber nicht 27 bis 28 Groschen austrugen, wurden für ungangbar erklärt. Die Deutschen Reichsgulden zu 60 Kreuzer, sollten für 30 Preussische Groschen giltig bleiben *). Endlich wurden alle Thaler, die nicht 27 bis 28 Groschen an Silber enthielten, für ungangbar erklärt.

Aus der Regierungszeit dieses Königs sind von mir folgende verschiedene Gepräge ermittelt:

Auf dem Landtage des Jahres 1567 beantragten die Preussischen Städte den Verruf der geringhaltigen Thaler. Die Danziger erwähnten insbesondere der neuen Tykoczyner und Lithauischen Groschen, welche gegen die Preussischen (= 18 Pfennig) kaum 15 Pfenninge enthielten. Bitter beklagten sich bei dieser Gelegenheit die Danziger, dass sie bisher bei Hofe sehr oft aber immer vergeblich um die Genehmigung zur Prägung von Dukaten, Schillingen und Pfenningen, wozu sie nach ihrem Privilegium berechtigt, angetragen hätten; dagegen dulde der König, dass man den Juden in Lithauen die Münzen verpachtet habe, welche dem ganzen Lande durch

*) Es scheint mir unzweifelhaft, dass die Guldenrechnung in Polen und Preussen hier ihren Anfang genommen hat. Man rechnete hier ausser nach Marken zu 20 Groschen von jetzt ab auch nach Gulden zu 30 Groschen; dieser Gulden blieb aber bis zum Jahre 1663 nur eine Rechnungsmünze, die sodann auch unter August III., Friedrich II. und von der Stadt Danzig wirklich ausgeprägt und als Guldenstück ausdrücklich mit 30 Groschen bezeichnet wurden.

verfälschtes Geld einen unersetzlichen Schaden beibrächten *).

Verzeichniss der verschiedenen Münzen.

a. Dukaten.

Es ist schon vorstehend bemerkt, dass die Stadt Danzig nothgedrungen und verhältnissmässig nur eine geringe Anzahl Münzen prägen liess. Man kann sie alle ohne Ausnahme zu den seltenen zählen; zu den besonders seltenen gehören aber die nachfolgenden Dukaten, wie ich sie aus den verschiedenen mir zugänglich gewesenen Sammlungen ermittelt habe. — Der Werth dieser den Ungarischen gleichen Dukaten, war anfänglich auf 52 Groschen bestimmt, sie coursirten aber bald darauf zu 53 Groschen. Auf dem Preussischen Landtage im Jahre 1554 wurde festgesetzt, dass sie nicht höher als zu 51 Groschen genommen werden sollten.

Dukaten von 1550.

No. 490. *Hf.* •SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LIT•1550 Innerhalb einer Kreislinie des Königs rechtssehendes gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit kurzem Kinnbart.

Rf. ✿ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENS Wappenschild der Stadt mit den Schildhaltern, von sehr mittelmässiger Arbeit.

v. Reichel's Sammlung.
Abbildung Tafel VIII. No. 490.

No. 490a. *Hf.* •SIGIS•AVG•REX•POLONI M•D•LIT•1550
Rf. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN

v. Reichel's Sammlung.

No. 491. *Hf.* SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LIT•1550
Rf. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENS

Schlecht abgebildet in Bandtki Taf. 7. No. 117.
Danziger Gymnas. S.

---

*) Lengnich S. 344.

No. 492. *Hs.* •SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LI•1550
Rs. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSI
Im Danziger Kabinet.

No. 492a. SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LIT•1550
Rs. wie vorher.
Im Königl. Kabinet zu Dresden, auch in der Danziger Gymnas. S

Von 1551.

No. 493. *Hs.* SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LI•1551•
Rs. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN
Mitgetheilt von Hrn. v. Zagórski.

No. 494. *Hs.* SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LI•1551:
Rs. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENS
Abgebildet in Monn. en Or du Cab. Imp. Seite 291.

No. 495. *Hs.* ✱SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LI•1551•
Rs. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSI
Im Danziger Kabinet.

Von 1554.

No. 496. *Hs.* ❀ SIGIS•AVG•REX•POLONI•M•D•LIT• 1554 Geharnischtes und gekröntes Brustbild, mit spitzem Kinnbart.
Rs. (Lilie.) MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN Stadtwappen, von Löwen gehalten.
Mitgetheilt von Hrn. v. Zagórski zu Warschau.

No. 497. Wie vorher.
Rs. (Lilie.) MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENS

Auf dem mir vorliegenden Exemplare aus der Danziger Gymnas. S. befindet sich das 1577 während der Belagerung eingeschlagene Stadtwappen in einem kleinen ovalen Schilde, wodurch diese Münze zu einem höheren Werthe genommen werden musste. — Die Seltenheit dieses Stücks hat sich dadurch noch erhöht.

Von 1555.

No. 498. *Hs.* SIGIS•AVG•REX•POLO•D•PRVS• Das grosse gekrönte und geharnischte bärtige Brustbild, innerhalb eines Kreises, der oben durch die

bis an den Rand der Münze reichenden Krone durchbrochen wird.

Rf. (Lilie.) MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN•1555 Wappenschild mit den Schildhaltern wie vorher.

No. 499. *Hf.* ✱ •SIGIS•AVG•REX•POLO•D•PRV•

Rf. (Lilie.) MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN•1555

Danziger Gymnas. S. und Königl. Kabinet in Dresden.

No. 500. *Hf.* ✱ SIGIS•AVG•REX•PO•D•TO•PRVS•

Rf. Wie vorher.

In Fürst Radziwill's Sammlung.

Von 1556.

No. 501. *Hf.* ✱SIGIS•AVG•REX•P•D•PRVSSI∘ Kleines gekröntes Brustbild, mit spitzem Bart.

Rf. (Blume.) MONE∘NO∘AVR∘CIVI∘GEDANEN∘1556 Wappen mit den Schildhaltern. In Mone und Gedanen sind NE monogrammenartig verbunden.

Danziger Gymnas. S. Abgebildet Tafel VIII, No. 501.

Nach genauer Vergleichung leidet es keinen Zweifel, dass man die *Hf.* dieses Dukatens auch zu einem Groschengepräge benutzt habe, und zwar zu No. 517.

No. 502. *Hf.* •SIGIS•AVG•REX•POLO•D•PRVS• Grosses gewöhnliches Brustbild.

Rf. (Lilie.) MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANEN•1556

Im Kabinet der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 503. *Hf.* SIGIS∘AVG∘REX∘PO∘D∘PRVSS

Rf. (Lilie.) MONE∘NOV∘AVR∘CIVI∘GEDAN∘1557

Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 504. *Hf.* *Sigis•Aug•Rex•Po•D•Prus•*

Rf. *Moneta•nov•aur•civi•Gedane* •1557

v. Soethe Dukatenkabinet S. 231 No. 1475. Hamburg 1784.

b. Thaler.

Im Jahre 1567 liess die Stadt ohne besondere Erlaubniss ihre ersten Thaler in einer sehr geringen Anzahl prägen, woraus sich die ungemeine Seltenheit derselben erklärt.

No. 505. *Hf.* ✠ SIGISMVNDVS · AVG . D:G · REX · POLON · MA · D:LIVAN (VA verbunden). In einem Lorbeerkranze das gekrönte und geharnischte Brustbild, in der Rechten das Scepter, in der Linken einen Busdachan haltend.

Rf. ✿ MONETA · NO — VA · CIVITA — TIS · DANTISCI Zwei Kreuze in einem von Löwen gehaltenen Schilde und darüber eine grosse Krone; — die letztere hätte vorschriftsmässig sich im Schilde befinden müssen. Unten zu beiden Seiten des Schildes: 15 — 67



Von diesem Thaler hatte sich der Stempel zur *Rf.* vor einigen Jahren zu Danzig wieder aufgefunden, woselbst er von dem Herrn v. Tys aus Warschau erworben wurde. Derselbe liess einen Stempel zur *Hf.* anfertigen und damit sechszehn Exemplare für Münzsammler prägen, die ebenfalls zu den Seltenheiten gezählt werden müssen, da Herr v. Tys den Stempel für fernere Ausprägungen hat unbrauchbar machen lassen.

Was nun die Ausführung der wiederhergestellten *Hf.* anbelangt, so bemerkt man auf dem ersten Blicke eine gewisse Unbehülflichkeit in der Darstellung des Bildes sowohl, wie der Buchstaben in der Umschrift, in der z. B. das G M A D fast stümperhaft erscheinen. Von den

Schrifttrennungszeichen ist der kurze Kleestengel ♣ vor Sigismundus in ein × verwandelt, hinter AVG fehlt der Punkt, hinter D ist statt eines Doppelpunktes nur ein einfacher Punkt vorhanden; endlich fehlt hinter G der Punkt • und hinter dem D der Doppelpunkt :

Zur nähern Vergleichung vorstehende Abbildung.

Alle bisherigen Abbildungen dieses Thalers, als im Erläutert. Preussen Tom. IV; in Bandtki Taf. 8 No. 124; Zagórski Tafel VIII No. 98; nicht minder die Beschreibungen in Madai No. 2197; Lübeck S. 83 etc. haben auf Genauigkeit keinen Anspruch.

c. Dreigroschen

haben sich nur aus den Jahren 1557 und 1558 auffinden lassen; die Angabe, dass auch vom Jahre 1556 ein Gepräge vorhanden sei, erscheint nicht verbürgt genug, um Glauben zu verdienen.

No. 506. *Hf.* SIGIS∘AVG∘REX∘PO∘D∘PRVS (Lilie) + Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit einem langen gradlinig geschornen Spitzbart, innerhalb eines Perlenkreises, den die Krone durchbricht.
Rf. |+III+|GROSS∘AR|TRIP∘CIVI|GEDANEN|+15(Lilie)57+|

No. 506a. *Hf.* wie vorher mit PRVS∘ (Lilie) ∘
Rf. wie vorher.

In Radziwill's Sammlung.

No. 507. *Hf.* ✱ SIGIS∘AVG∘REX∘PO∘D∘PRVS (Lilie)
Rf. +III+|GROSS∘AR|TRIP∘CIVI|GEDANEN|+15(Lilie)57+|

No. 507a. *Hf.* wie vorher mit ∘PRVS∘ (Lilie)
Rf. wie vorher.

No. 508. *Hf.* wie vorher mit ∘PRVS
Rf. +III+|GROSS∘AR|TRIP∘CIVI|GEDANEN|+15(Lilie)57+|

Abbildung in Zagórski, Tab. VIII. No. 97.

No. 509. *Hf.* wie vorher mit ∘PRVSS
Rf. wie vorher.

No. 510. *Hf.* wie 510a. mit PRVS

Rf. + III + | GROSS • AR | TRIP • CIVI | GEDANEN |
+ 15 (Lilie) 58 + (Lilie)

In Reichel's Sammlung als Klippe. Abbildung Tafel VIII. No. 510.

No. 510a. *Hf.* SIGIS • AVG • REX • PO • D • PRVS •

Rf. wie vorher.

d. Groschen.

Bei Zagórski, S. 14, wird ein Danziger Groschengepräge von 1550 aufgeführt, das ich bisher nicht habe zu Gesicht bekommen können.

No. 511. *Hf.* SIGIS • AVG • REX • P • D • PRVSS • Kleines gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit einfachem Bart.

Rf. ✤ GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 1555 Freistehendes Stadtwappen.

Nur bekannt aus der Abbildung in Bandtki, Tab. 7. No. 149.

No. 512 *Hf.* SIGIS • AVG • REX • P • D • PRVSSI • Kleines Brustbild mit einfachem Bart.

Rf. ✤ GROSSVS:CIVI:GEDANEN • 1556

Danziger Gymnas. S.

No. 513. Desgl. wie vorher.

Rf. ✤ GROSSVS ∘ CIVI ∘ GEDANEN ∘ 1556

No. 514. *Hf.* • SIGIS • AVG • REX • PO • D • PRVS • Grösseres Brustbild mit Doppelbart.

Rf. ✤ GROSSVS ∘ CIVI • GEDANEN ∘ 1 • 5 • 56

In meiner Sammlung. Abbildung Tafel VIII. No. 514.

No. 515. *Hf.* • SIGIS • AVG • REX • P • D • PRVSI

Rf. ✤ GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 1556

In meiner Sammlung und in der Danziger Gymnas. S.

No. 516. *Hf.* wie vorher mit • PRVSSI

Rf ✤ GROSSVS ∘ CIVI ∘ GEDANEN ∘ 1556

No. 517. *Hf.* SIGIS • AVG • REX • P • D • PRVSSI ∘ Kleineres Brustbild mit einfachem Bart.

Rf. ✠ GROSSVS : CIVI : GEDANEN • 1•5•57 Stadtwappen mit breiten Kreuzen.

Die Hauptseite ist auch zu einem Dukat von 1556 (No. 501.) benutzt.

No. 518. *Hf.* SIGIS • AVG • REX • PO • D • PRVS Grosses Brustbild mit glattem Bart.

Rf. ✠ GROSSVS: CIVI: GEDANEN • 1•5•57

Abbildung Tafel VIII. No. 518.

No. 519. *Hf.* SIGIS • AVG • REX • P • D • PRVSSI

Rf. ✠ GROSSVS: CIVI • GEDANEN • 1•5•5•7•

No. 519a. *Hf.* wie vorher.

Rf. ✠ GROSSVS: CIVI • GEDANEN • 1•5❀5•7•

In der Danziger Gymnas. S.

No. 520. *Hf.* SIGIS • AVG • REX • PO • D • PRVS Grosses Brustbild mit theilweise gekräuseltem Barte.

Rf. (Lilie.) GROSSVS • CIVI • GEDANEN • 1557 Stadtwappen mit geschmackvollerer Krone und schmalen zierlichen Kreuzen.

Ein anderer Stempel mit kleinerer Lilie.
Abbildung in Zagórski, Taf. VII. No. 95.

No. 520a. Eine 2 Schott wiegende Münze mit dem Groschenstempel von 1557 geprägt, befand sich in Lengnich's Sammlung.

Der ausserdem nur aus einer Abbildung in Bandtki, Tab. 58. No. 716 bekannte Danziger Groschen vom Jahre 1559 (wahrscheinlich 1557) ist mindestens zweifelhaft, da derselbe ganz isolirt dastehen würde, bisher auch in keiner Sammlung hat ermittelt werden können.

e. Schillinge.

No. 521. *Hf.* ✱ SIGIS • AVG • DEI • GRA • REX • POLO Der Preussische Landesadler, eine Krone am Halse mit der Linken ein Schwert über dem Haupte schwingend.

Rf. ❀ MONE • CIVI • GEDANEN . 1549 Das freistehende Stadtwappen.

Seltener Schilling in der Sammlung des Hrn. Mathy zu Danzig.

No. 521 a. *Hſ* ✱ SIGIS·AVG·REX·POLO·M·D·L
Rſ. ·MONE·CIVI·GEDANEN·1549
Seltener Schilling in meiner Sammlung.

No. 522. *Hſ.* ✿ desgleichen mit ·L
Rſ. ✱ desgl. . . . . . ·1550.
Hr. v. Tys in Warschau.

No. 523. *Hſ.* ✿ desgl. mit . ·LI
Rſ. ✱ wie vorher.
In meiner Sammlung. Abbildung in Bandtki, Tab. 58. No. 717, in Zagórski, Tab. VII. No. 93.

No. 524. *Hſ.* ✿ desgl. mit . ·LI
Rſ. ✱ desgl. . . . . . ·1551

No. 525. *Hſ.* ✿ desgl. mit . ·LIT
Rſ. ✱ desgl. wie vorher.
In meiner Sammlung.

No. 526. *Hſ.* ✿ desgl. mit . ·LI
Rſ. ✱ desgl. . . . . . ·1552
In der Danziger Gymnas. Sammlung.

Ausser diesen mir vorliegenden Schillingen, sollen nach Zagórski, S. 14, dergleichen auch von den Jahren 1556 und 1557 vorhanden sein, sie sind mir jedoch bisher in keiner Sammlung vorgekommen.

f. Pfenninge.

Es wurden deren 6 auf einen Schilling, 18 auf einen Groschen gerechnet.

No. 527. *Hſ.* Der Preussische Landesadler, mit einer Krone am Halse, mit linkem Arm ein Schwert schwingend.
Rſ. Freistehendes Stadtwappen, daneben die Jahreszahl (1549) 4 ⚲ 9

No. 528. Desgl. mit 15 ⚲ 50.
No. 529. Desgl. mit 15 ⚲ 51.
No. 530. Desgl. mit 15 ⚲ 54.
No. 531. Desgl. mit 15 ⚲ 55.

No. 532. Desgl. mit 15 ✝ 56.
No. 533. Desgl. mit 15 ✝ 57.
No. 534. Desgl. mit 15 ✝ 58.

Die nach dem Ableben des Königs Sigismund Augnss 1572 bis zur Huldigung des Königs Stephan im Jahre 1577 geprägten Münzen, sind bereits im III. Jahrgange dieser Zeitschrift ausführlich mitgetheilt.

Danziger Münzen etc. aus der Zeit Königs Stephan's von Polen.

Im Jahre 1578 wurde durch die von dem Könige angeordnete Commission eine neue Münzordnung entworfen, nach welcher aus der 14löthigen gewogenen Krakauer Mark sieben Thaler, oder 40½ Stück Sechsgroschen, oder 81¾ Dreigroschen; aus der sechslöthigen gewogenen Mark 175 einfache Groschen oder 335 Schillinge geprägt werden sollten.

Gleich nach dem Erscheinen dieser Münzordnung setzte die Stadt Danzig ihre Münze in Thätigkeit und liess, zunächst wohl aus dem während der Belagerung geprägten geringhaltigen und deshalb verrufenen Gelde, viele neue Schillinge, Groschen, so viel der Bedarf erforderte auch Pfenninge, Dreigroschen und Dukaten schlagen. Diese Münzen zeichnen sich, besonders seit dem Jahre 1579, nicht allein durch einen sehr schönen Stempelschnitt, sondern auch durch ihren guten vorschriftsmässigen Gehalt auf das vortheilhafteste aus. So waren z. B. die Danziger Dreigroschen bei vollem vierzehnlöthigen Gehalte noch 5 Ass schwerer als die in Polen, Lithauen und Riga gemünzten. Das Danziger Geld hatte also gegen das Polnische, namentlich gegen die zu Olkusz geprägten Groschen, von denen 106 Stück aus der nur 5¾löthigen Krakauischen Mark geprägt waren,

einen um 15 Procent höheren Werth. Hieraus erklärt sich auch, weshalb die Stadt Danzig, nach dem Jahre 1579 keine Groschen und Dreigroschen weiter prägen liess; auch Schillinge finden sich nur bis zum Jahre 1584.

Wegen der fremden Münzen ward im Jahre 1578 von Seiten der Krone bestimmt, dass die Kaiserlichen und die ihnen gleichen übrigen Deutschen Thaler zu 35 Groschen, die Deutschen 60-Kreuzerstücke aber zu 30 Groschen im Gange bleiben sollten; dagegen alle geringhaltigen Thaler *), die in den Polnischen Provinzen geschlagenen nicht ausgenommen, ferner nicht im Lande coursiren sollten.

Während der Regierung Stephan's sind zu Danzig folgende

Denk- und Schaumünzen

geprägt:

No. 584. *Hf.* •STEPHANVS•D:G•REX•POL•MAG•DVX•LIT•RVSSI•P: Linkssehendes gekröntes und geharnischtes Brustbild des Königs, in der Rechten das Scepter, mit der Linken den Schwertgriff haltend.

Rf. (Kranz) •EX•AVRO•SOLIDO•REGIA•CIVITAS•GENENSI:F:F: Eine Bandschleife, deren Enden mit Quasten verziert zu beiden Seiten flattern, an welchem das Stadtwappen hängt, von Löwen, auf einer Leiste stehend, gehalten **).

*) Darunter waren die Niederländischen Thaler mitunter kaum 24 Groschen werth.

**) Auf dieser Schaumünze erscheint des Danziger Münzmeisters Philipp Klüver Zeichen: (Kranz) zum erstenmale, und beweiset, dass Klüver schon zur Zeit des Königs Stephan in die Dienste der Stadt getreten sein müsse.

Diese schöne und sehr seltene, von Raczynski nicht mitgetheilte Goldmünze findet sich, 7 Dukaten schwer, in der Danziger Gymn. S. Wir geben davon auf Tafel IX, No. 584 eine getreue Abbildung, und bemerken, dass der Stempel zur *Hf.* auch zu den beiden nachfolgenden Münzen benutzt worden ist.

No. 585. Denkmünze auf die Einnahme der Stadt Polotzk durch den König Stephan von Polen im Jahre 1579.



Auf dieses Ereigniss wurde eine Denkmünze geprägt, zu deren *Hf.* man den Stempel der vorigen Schaumünze benutzte, die *Rf.* erhielt folgende Aufschrift in zehn Zeilen: DIES • MEN | SIS • ET ANNVS • CA | ※ PTÆ • POLOCIÆ ※ | BIS-DENA AVGVSTI | NONAQVE POLOCIA | ※ CAPTA EST ※ | LVCE, DOLENT HOS | TES CASTRA RAPIT | STEPHANVS | ※ ○ ※ |

Abbildung hierneben. Ganz ungenaue Abbildung in Raczynski No. 53.

No. 586. Goldmünze von zehn Dukaten.

Hf. Wie vorher.

Rf. ✤ ○ ✤ EX • AVRO • SOLIDO • REGIA • CIVITAS • GEDANENSI : F : F : Wappenschild der Stadt von Löwen gehalten, deren Schweife zur Erde gesenkt sind; über dem Wappen hängt an einem Ringe eine Tafel, auf welcher in zwei Zeilen 10 (Dukaten) und die Jahreszahl 158Z sich finden.

Abbildung Tafel IX. No. 586.
Ist ebenfalls in Raczynski nicht berücksichtigt.

No. 587. Seltene Goldmünze von 5 Dukaten.

Hf. STEPHANVS • D : G • REX • POL • MAG • DVX • LIT • RVS • P • Gekröntes und geharnischtes Brustbild

des Königs von der rechten Seite, mit Löwenkopf auf der Achsel und geschupptem Harnisch.

Rf. ✤ EX•AVRO• SOLIDO • REGIA • CIVITAS • GEDANENSI : F : F : ✤ O Stadtwappen, von Löwen gehalten, oben zwischen den Löwenköpfen eine Tafel in zwei Feldern, im obern kleinern die Werthzahl 5 (Dukaten), im untern grössern: 1585

Abbildung in Raczynski No. 55, auch in Bandtki Tafel II. No. 157. In der Danziger Gymnas. S.

Dukaten.

No. 588. *Hf.* STEPHAN•D•G•REX•POL•D•PRVS Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite.

Rf. ∘MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS•78 Der von Löwen gehaltene zierliche Wappenschild, oben mit einem Lorbeerreise.

Verzeichniss der Reichel'schen Münzsammlung, II, No. 699.

No. 589. *Hf.* STEPHAN•D•G•REX•POL•D•PRV•

Rf. (Schnörkel.) sonst wie vorher.

Abgebildet in Zagórski Tab. XIII, No. 174.

No. 590. *Hf.* •STEPHAN•D:G•REX•POL•D•PRVS•

Rf. ✤ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS•79 ✤ O

No. 591. *Hf.* •STEPHAN • D : G • REX • POL • D • PRVS •

Rf. ✤MONE•NO•AVR • CIVI • GEDANENSIS • 80 ✤ O Das von Löwen gehaltene Stadtwappen; die Schweife der Löwen gehen in vier Enden aus.

No. 591 a. *Hf.* wie vorher, von anderem Stempel.

Rf. wie vorher, mit GEDANENSIS : 80 ✤ O

Danziger Gymnas. S.

No. 592. *Hf.* •STEPHANVS•D:G • REX • POL • D • PRVS •

Rf. wie vorher, mit • 81 ✤ O

Danziger Gymnas. S.

No. 593. *Hf.* wie vorher.

Rf. wie vorher, mit etwas einfacherem Schilde, an dem unten die Spitze fehlt, und • 8Z ✤ O

No. 594. wie vorher, mit • 83 ✤ ⚬

Abbildung in Zagórski, Tab. XIII. No. 175.
Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 594a. *Hs.* und *Rs.* Wie vorher, mit • 84 ✤ ⚬

No. 595. *Hs.* • STEPHANVS • D:G • REX • POL • D • PRVS • Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit kleinerem Kopf, und dem Obertheile eines Löwenhauptes auf der Achsel.

Rs. ✤ MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENSIS • 84 ✤ ⚬ Der von Löwen gehaltene Wappenschild, über dem die Blume fehlt.

Danziger Gymnas. S.

No. 596. *Hs.* und *Rs.* wie vorher mit • 85 ✤ ⚬

No. 597. *Hs.* und *Rs.* Wie vorher, mit • 86 ✤ ⚬

Abbildung in Zagórski Tab. XIV. No. 176.

No. 598. Derselbe Stempel als Drei-Dukatstück.

In der v. Tys'schen Sammlung.

No. 599. *Hs.* Wie vorher, mit STEPHANVS etc.

Rs. Wie vorher, mit • 87 ✤ ⚬

Drei-Groschen von 1579

No. 600. *Hs.* STEPHAN • D:G • REX • POL • D • PRVSS • Des Königs freistehendes geharnischtes Brustbild, mit einer Strahlenkrone *).

Rs. • III • | GROSS:AR: | TRIP:CIVI: | GEDANENSIS Das Stadtwappen, daneben: 15 — 79

(Lorbeerzw.) ⚬

Abbildung in Bandtki Tabl. 17. No. 208; Zagórski XIII. No. 169.

No. 601. Ganz wie vorher, nur auf der *Rs.* ohne Punkte neben der III

In Reichel's Katalog II, S. 137, No. 712 wird ein Dreigroschenstück von plumper Arbeit nach Danzig gewiesen. Es zeigt auf der *Hs.* des Königs gekröntes und geharnischtes

---

*) Durch die Strahlenkrone scheint man das Gepräge der *Hs.* dieser Münzen von dem der gleich grossen Groschen haben unterscheiden wollen.

Brustbild, mit der Umschrift: STEP·D·G·REX·PO·D· Auf der *Rf.* (Lilie) (Ochsenkopf) (Lilie) |GR (Lilie) OS|ARG TRI·|CIVI R|GE Wahrscheinlich ist dasselbe von einem Falschmünzer ausgegangen, oder es gehört das I in Civi hinter R und dann ist RIGE, also Riga, zu lesen.

Groschen.



No. 605.



No. 602. *Hf.* • STEPHAN • D:G • REX • POL • D • P • Gekröntes und geharnischtes Brustbild.

Rf. ✠ GROSSVS * CIVI * GEDANENSIS Freistehendes Stadtwappen mit plumper Krone, daneben 15—58.

Abgebildet in Bandtki Taf. 17. No. 210.

No. 603. *Hf.* ★ STEPHAN★D:G★REX★POL★D★P★

Rf. Wie vorher.

No. 604. *Hf.* •STEPHAN•D:G•REX•POL•D•P•

Rf. × Wie vorher, mit * GEDANENSIS *

No. 605. *Hf.* STEPHAN•D:G•REX•POL•D•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild von vortrefflichem veränderten Stempelschnitt.

Rf. •GROSSVS•CIVI•GEDANENSIS•(Zeichen)• Der sehr zierliche Wappenschild der Stadt, auf dem ein Lorbeerzweig, daneben: 7—9

Abbildung vorstehend No. 605.

No. 606. *Hf.* •STEPHAN•D:G*REX•POL•D•P•

Rf. Wie vorher.

No. 607. STEPHAN•D:G•REX•POL•D*P•

Rf. Wie vorher.

thigen Krakauischen Mark Silbers $45\frac{1}{6}$ Sechsgroschen oder $90\frac{1}{3}$ Dreigroschen; aus der $5\frac{3}{4}$löthigen Mark 527 Groschen und aus der $2\frac{3}{4}$löthigen Mark Schillinge nach Verhältniss geprägt werden sollten. Da auch dieser Verordnung in Polen keineswegs nachgelebt, die Münzen vielmehr immer schlechter wurden, so entschloss sich endlich die Stadt Danzig zur Hebung dieser Unordnung im Jahre 1608 zu einem Opfer. Sie liess nämlich eine neue Münze: „Zehngroschen oder Orte" aus der 14löthigen Krakauer Mark 29 Stück ausprägen, die demnach von höherem Werthe erscheinen als es die Münzordnung von 1604 vorschrieb. Die Königlichen Münzen zu Bromberg, Marienburg etc. folgten jedoch keineswegs diesem Beispiele, im Gegentheil wurde die guthaltige Danziger Münze ausgekippt und mit Vortheil in schlechtes Geld verwandelt. Die Stadt sah sich daher im Jahre 1615 ungern gezwungen, künftig aus der $13\frac{1}{2}$löthigen Krakauer Mark 30 Stück Zehngröscher zu münzen. — Diese verringerten Zehngroschen stiegen dennoch bald auf 11 Groschen.

Eine neue Münzordnung vom Jahre 1616 bestimmte alsbald, dass künftig aus der 13löthigen Krakauischen Mark brutto $31\frac{4}{10}$ Zehngröscher *), $52\frac{1}{2}$ Sechsgröscher oder 105 Dreigroschen gemünzt werden sollten. Die Stadt Danzig verpachtete hierauf im nächsten Jahre (1617) ihre Münze an Daniel Klüver, der verpflichtet wurde, die Orte ebenfalls $13\frac{1}{2}$löthig auszuprägen, dessen ungeachtet zahlte derselbe $6\frac{1}{2}$, später $7\frac{1}{2}$ Groschen von der Mark fein an Schlageschatz **). Eine Folge davon

---

*) Dagegen waren die in den Jahren 1621 und 1622 geprägten Polnischen Oerter zu Bromberg, und die Herzoglich Preussischen zu Königsberg nur 11löthig und aus der Mark brutto 28 Stücke geprägt.

**) Aus einer handschriftlichen Notiz im Danziger Archive

war aber, dass ihre alten guten von 1608 — 1615 geprägten Zehngröscher von ihrem eigenen Münzpächter begierig eingewechselt, mit grossem Vortheil umgeprägt wurden und aus dem Verkehr fast gänzlich verschwanden.

Man erhält einen Maasstab von der grossen Münzverderbniss in Polen *), wenn man bedenkt, dass selbst die neuen schon bedeutend verringerten Danziger Orte bald bis auf 57 Groschen im Preise stiegen. Die neue Münzordnung wurde übrigens schon im nächsten Jahre nirgend weiter befolgt. Der König ging hierin mit schlechtem Beispiele voran. Seine zu Bromberg geprägten Dreipölker (1½ Groschen) waren im Jahre 1619, der Münzordnung entgegen, nur 6½ löthig und aus der Mark brutto 164 gestückelt, was eine unerhörte Steigerung des Dukats und des Thalers zur Folge hatte. Der Dukat wurde im Jahre 1619 auf 80 Groschen gesetzt, stieg aber am Ende auf 90 Groschen oder 3 Gulden; der auf 50 Groschen erhöhete Thaler aber auf 55 Groschen. Die coursirenden Danziger Oerter galten schon 12 Groschen. Im nächsten Jahre (1620) wurde bereits durch einen Reichsschluss der Dukat auf 4 Gulden (120 Groschen), der Thaler auf 75 Groschen, die Danziger Oerter aber auf 17 Groschen erhöht. Aber auch diese Preise stiegen immer noch höher, je mehr sich die Landesmünze verringerte.

Im Jahre 1623 wurde durch eine Commission, zu der auch Abgeordnete der drei grossen Preussischen

---

ergiebt sich, dass in den Jahren 1616 bis 1621 441,617 Mark Krakauisch in Oerter vermünzt wurden, und dass die Stadt davon überhaupt einen Gewinn von 155,778 Mark Münze (zu 20 Groschen) hatte.

*) Sie verbreitete sich auch in Deutschland, begünstigt durch den ausgebrochenen 30jährigen Krieg, mit Riesenschritten — es ist die sogenannte Kipper- und Wipperzeit.

Städte eingeladen waren, eine neue Münzordnung veröffentlicht, nach welcher aus der Krakauischen Mark 11 löthigen Silbers 28 Orte zu 16 Groschen, aus der 6löthigen Mark 168 Dreipölker; aus einer 4½löthigen Mark 193 Groschen; aus der 2löthigen Mark 300 Stück Schillinge geprägt werden sollten *).

Die Stadt Danzig liess hiernach auch seit dem Jahre 1623 bis 1627 Orte und Groschen ausmünzen; die Groschen wurden jedoch nach Ausweis der Münzen nur im Jahre 1623 nach Vorschrift der Münzordnung, in den folgenden Jahren aber nach dem Beispiele der benachbarten Münzen, merklich verringert. Nach dem Ausbruche des Krieges zwischen Polen und Schweden gab König Sigismund, veranlasst durch die Polnischen Reichsstände, das Versprechen, vorläufig die Ausmünzung aller kleineren Münzen zu untersagen, so dass nur 14 löthige ganze und halbe Thaler sollten geschlagen werden. In Danzig wurde demgemäss das Ausmünzen von Orten und Groschen im Jahre 1627 eingestellt und bis zum Ableben des Königs nur Dukaten geschlagen.

No. 623. Silberne Denkmünze, ohne Jahr (etwa 1589 geprägt).

Hf. •SIGISMVND:3•D:G• — REX•P:M•D:L•R•PR• Des Königs gekröntes und geharnischtes Bildniss in halber Figur, von der rechten Seite, mit einem kleinen Ringelkragen, umgehangener Feldbinde und angegürtetem Degen, das Scepter in der Rechten, den Reichsapfel in der Linken haltend.

---

*) Nach Veröffentlichung dieser Münzordnung verschwand der Rest der noch vorhandenen bis 1616 geprägten 13½löthigen Danziger Orte; sie wurden in der städtischen Münze mit einem Aufgelde von einem Groschen, also um 17 Groschen angenommen, und in neue 11 löthige Oerter zu 16 Groschen vermünzt.

Rf. Ein von der See umgebenes Denkmal, dessen oberer Theil ein gekröntes weibliches Brustbild darstellt, das an jeder Seite gleichsam von einem Wokenstreifen geschützt wird. An der linken Seite des Denkmals scheitert ein Schiff mit der Fortuna; rechts im Hintergrunde naht in sicherer Haltung ein anderes Schiff mit vollen Segeln. Die Inschrift am obern Theile des Denkmals lautet in 7 Zeilen: |HOC| CONST|ANTIS|FIDEI|MONV|MENT|VM| Am Fussgestelle, in 4 Zeilen: |SENATVS|GEDANEN|SIS DEDI|CAVIT| Auf der Nebenseite das Danziger Wappen.

Es leidet kaum einen Zweifel, dass diese seltene Denkmünze von der Stadt Danzig im Jahre 1589 während des Schwedisch-Polnischen Krieges zu dem Zwecke geprägt wurde, um darzuthun, dass sie allen Anforderungen der Schweden zum Abfalle von ihrem Schutzherrn Sigismund III. standhaft widerstanden habe.

Eine ganz ungenaue Abbildung findet sich bei Raczynski No. 85.
Ein Goldgepräge von 16 Dukaten im Radziwill'schen Kabinet.

No. 623a. In Madai's Thalerkabinet No. 7152, wird von vorstehender Denkmünze ein Silbergepräge aufgeführt.

No. 624. Goldene flache Denkmünze von 5 Dukaten, ohne Jahreszahl (um 1589 geprägt).

Hf. ✿ SIGISMVND:III•D:G•REX—•POL•MAG•DVX•LIT•RVSSI•P: Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit grossem gefalteten Halskragen und umgehangener Binde *).

Rf. ✤ OMNES FORTVNÆ FLVCTVS CONSTANTIA FRANGIT Denkmal, von einem heransegelnden und einem scheiternden Schiffe umgeben, ganz wie

*) Der Stempel der *Hf.* ist auch zu No. 625 und No. 626 benutzt.

auf der vorigen Denkmünze, die Inschrift am Denkmal lautet oben in 7 Zeilen: |HOC|CONST|ANTIS|FIDEI|MON|VME'|TVM|, am Fussgestelle in 4 Zeilen: SENATVS|GEDANEN|SIS DEDI|CAVIT•| An der Nebenseite das Danziger Stadtwappen.

Sammlung des Danziger Gymnasiums.
Abbildung Tafel IX. No. 624.

No. 625. Flache Schaumünze von fünf Dukaten.

Hf. Vom Stempel der vorigen Denkmünze.

Rf. ⸸ • EX • AVRO • SOLIDO • REGIA • CIVITAS • GEDANENSI • F:F: Länglicher Wappenschild, von Löwen gehalten, über dem Schilde ein Dreiblatt, darüber des Münzmeisters Philipp Klüver Namenszug ℞*), umgeben von zwei flatternden Bändern mit Quasten.

Diese Schaumünze scheint nur zu den damals üblichen Geschenken bestimmt gewesen zu sein. Da man sie ebenfalls in Raczynski vermisst, so erfolgt nach dem in der Danziger Gymnasial-Sammlung befindlichen Exemplare auf Tafel IX. No. 625 eine Abbildung.

No. 626. Flache Schaumünze von fünf Dukaten.

Hf. Vom Stempel der vorigen.

Rf. CRESCIT • GEMINATIS • GLORIA • CVRIS Neptun mit einem Schiffe, gekrönt, in der Linken den Dreizack haltend, auf einem Delphin sitzend, ihm gegenüber die Ceres mit der Mauerkrone, in der Rechten einen Spaten haltend, auf einem Füllhorn mit Früchten sitzend; zwischen beiden der Danziger Wappenschild.

Abgebildet Tafel IX, No. 626.

---

*) Das auf dieser Denkmünze und einem Danziger Dukat vom Jahre 1589 zuerst erscheinende Münzmeisterzeichen ℞, nebst dem von einer Hand gehaltenen Dolche ⸸ kommt auf Danziger Münzen zuletzt auf einem Ducat vom Jahre 1609 vor.

No. 627. Flache Schaumünze von zehn Dukaten

Hf. + • SIGIS:III • D:G:REX • POL • ET • SVET:MAG:DVX. LIT • RV—S:P • Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit Kragen und Binde, fast wie auf dem vorigen Stücke.

Zur *Rf.* ist der Stempel der vorigen Schaumünze angewendet.

Sammlung des Danziger Gymnasiums.

Abgebildet in den Mon. en Or. du Cab. de S. M. l'Imp. S. 291; auch ungenau bei Raczynski No. 65.

No. 628. Denkmünze vom Jahre 1592.

Hf. Der vorige Stempel.

Rf. Innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes in 6 Zeilen: |AVSPICATA|PRINCIPVM|CONNVBIA|REGNORVM| |INCREMENTA|ANO : CIↃ • IↃ • XCII| Im Abschnitt zwischen einem langen flatternden Bande ganz klein das Danziger Wappen.

Die Abbildung in Raczynski No. 60 ist äusserst ungenau; das Danziger Wappen ist z. B. ganz ausgelassen.

Diese sehr seltene Medaille befindet sich in Hrn. v. Reichel's Sammlung. Abbildung Tafel IX. No. 628.

No. 629. Schaumünze von fünf Dukaten (ohne Jahr).

Hf. ✿ SIGISMVND • III • D • G • REX POL • MAG • DVX LIT • RVSS • P Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit einfacher Halskrause und umgeschlagener Binde oder Gewand.

Rf. EX • AVRO • SOLIDO • REGIA • CIVITAS • GEDANENSI • F:F: + ♁ ☾ Wappen der Stadt mit Schildhaltern, darüber ℞ und Lilie von drei Blättern unter einem zierlichen Bande mit Quasten

Lengnich Suite Danziger Dukaten No. 10; nicht bei Raczynski.

No. 630. Schaumünze von fünf Dukaten, vom Jahre 1599.

Hf. SIGIS : 3 : D : G : REX • POL • ET • SVET • M : D : LIT •

RVS • P^R Gekröntes Brustbild mit Halskrause und geblümtem Harnisch, von der umhangenden Feldbinde ist auf der Achsel eine Schleife sichtbar.

Rf. • EX • AVRO : SOLIDO : REGIA • CIVITAS • GEDANENSI • F : F : ✝ Stadtwappenschild, von Löwen gehalten, über dem Schilde 15 ℞ 99

In Radziwill's Sammlung.
Abbildung vom Originale bei Raczynski No. 84.

No. 631. Schaumünze von zehn Dukaten von 1614.

Hf. ✠ SIGISMVNDVS • III • D : G : REX • POLON : ET • SVEC : MAG : DVX • LIT : RVS : PRVSSIÆ • ✿ Das gekrönte Brustbild, im Harnisch, von der rechten Gesichtsseite, mit übergeschlagenem Gewande und umhangender Ordenskette, im grossen Ringelkragen und mit einem Stutz- und Knebelbarte. Unter der Achsel zu beiden Seiten derselben steht die Namenschiffer des Stempelschneiders: S. A., und weiter zur Linken, unter dem Brustbilde, die Jahreszahl: 1613. Um den Edelstein, der das Gewand auf den Schultern zusammenfasst, sind noch die Buchstaben A V K H zu lesen.

Rf. EX • AVRO • SOLIDO • REGIA • CIVITAS • GEDANENSIS • F : F : Stadtwappen in einem ovalen Schilde, mit Schildhaltern, auf einem zierlichen Fussgestell, in dessen Mitte auf einem herzförmigen Schildchen ein segelndes Schiff mit drei Masten und dem zur Seite herabhangenden Schiffsbote zu sehen ist. Im äusseren Umkreise dieses kleinen Schildes hat der Künstler die Anfangsbuchstaben seines Namens: S. A. zweimal, (so wie auch zweimal über und unter dem grossen Wappenschilde) und unten in der Spitze derselben einen geharnischten Arm angebracht. An dem Querbalken des Fussgestells, zu beiden Seiten des Schiffs, liest man die Worte:

PATIENTIA CONCORDIA und in den herabhängenden Blumengewinden die Jahreszahl: 1614, die noch einmal kleiner, ganz unten wiederholt ist. Ueberdies ist das Fussgestell noch durch zwei über dem Gesimse laufende Einhörner und zwei Kraniche an den beiden äussern Enden desselben, von der Hand des Künstlers belebt, der sogar die gewundenen Hörner an den Thieren im Kleinen sehr kenntlich ausgedrückt hat. In den beiden Kreuzen des Stadtwappens im obern die Worte: CHARITAS und VERITAS, und im untern: IVSTITIA und HONNOR (so!) deutlich zu lesen; den obern Theil des Wappenschildes deckt ein grosser Engelskopf mit ausgebreiteten Flügeln, unter welchen die Buchstaben: B·B mit dem blossen Auge kaum zu bemerken. Ganz oben in der äussern Rundung der Umschrift, zwischen dem Anfang und dem Ende derselben, zierliches Laubwerk, in dessen Mitte zwei schwebende Engel einen Lorbeerkranz und Palmzweige halten.

Da auf der *Hſ.* die Jahreszahl 1613, auf der *Rſ.* aber das Jahr 1614 vorkommt, so scheint es fast, dass der Künstler sein mühsames Werk im Jahre 1613 begonnen und erst im folgenden Jahre beendigt habe. Für eine Zwittermünze, wie Lengnich in seiner Beschreibung Danziger Dukaten No. 11b. meint, kann ich dies Stück nicht halten, denn sonst müsste der Stempel zur Haupt- oder Rückseite auch zu irgend einer anderen Schaumünze benutzt worden sein.

Nicht bei Raczynski, eignet sich seiner Feinheiten wegen auch wohl nicht zur Abbildung.

No. 632. Schaumünze vom Jahre 1614 (ausgeprägt zu $8\frac{1}{2}$, 8, 6 und 5 Dukaten.

Hſ. • SIGISMVNDVS • III • D : G : REX • POLONIÆ • MAG : DVX • LIT : RVS : PRVSSIÆ • (Lilie.) (Am Anfang und Ende der

Umschrift reiche Verzierung.) Geharnischtes und gekröntes Brustbild, linkssehend, mit Stutz- und Knebelbart, in grossem Kragen, mit übergeschlagenem Gewande und umgehangenen Orden; über dem Reichsapfel der Krone 16—14 ganz klein; auf der Schulter, an einem Edelstein noch einmal $1\frac{6}{1}4$. Unter dem Bildnisse der Name des Stempelschneiders: S.A

Rf. ✿ EX • AVRO • SOLIDO • CIVITAS • GEDANENSIS • FIERI • F : (Verzierungen am Anfang und Ende der Umschrift.) — Stadtwappen, von Löwen gehalten, in einem zierlichen ovalen Schilde. Im Querbalken des untersten Kreuzes 1614 — nicht ohne Augenglas sichtbar. Ueber dem Wappen fünf Oelzweige, neben zwei kreuzweise gelegten Palmzweigen. Das Wappen ruht auf einem zierlichen Fussgestell, an dem der Künstler seine Kunst im Kleinen verschwendet hat. Die Mitte stellt einen herzförmigen Raum vor, oben von einem geflügelten Engelskopf gedeckt, zu dessen beiden Seiten Blumengewinde, welche die Jahreszahl 1614 einschliessen. Unter der äussersten Spitze dieses Fussgestells steht 16—14, doch weit kleiner, und ein Querbalken des Fussgestells über den Blumengewinden zum dritten Mal; überhaupt auf der Rückseite zum vierten Mal. In eben diesem Raume ist auch der Name S R wiederum dreimal, und S B der Name des Münzmeisters, einmal angebracht. Die grösste Kunst steckt in dem innern Umkreise des Schildes, in dessen Mitte das Stadtwappen mit den Löwen an einem Bande herabhängt, in einem kleinen herzförmigen Schildchen, welches nicht mehr als eine Linie im Durchschnitt hat.

Lengnich bemerkt hierzu mit Recht: „Das alles zu entdecken wird ein sehr gutes dazu bewaffnetes

Auge erfordert, um wie viel schärfer muss das Gesicht des Künstlers gewesen sein."

Lengnich Suite Danz. Goldm. No. 13. „Der Durchmesser dieses schönen und raren Goldstücks beträgt 19 Pariser Linien."

No. 633. Ein silbernes Gepräge dieser Schaumünze befindet sich in der Danziger Gymnasial-Sammlung.

No. 634. Goldmünze von vier Dukaten von 1617.

Hf. *SIGISMVND:III•D:G:REX•POL:M:D:L:R: PRVSSIÆ + Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit schmalem Spitzenkragen, umhangenden Orden und Feldbinde (oder Gewand), auf der Achsel von einer mit Edelsteinen verzierten Agraffe zusammengehalten, über der Krone, neben dem Kreuze des Reichsapfels, sehr klein: 16—17.

Rf. : EX•AVRO•SOLIDO•CIVITAS•GEDANENSIS•F:F: (Ein reicher Schnörkel, oben ganz fein 16—17, trennt diese Schrift.) Stadtwappen mit den Löwen als Schildhaltern, auf einem sehr reichen Fussgestelle, in welchem man oben EV—KK, weiter unten: D—C und am Rande ganz fein die Jahreszahl; 16—17. Ueber dem Schilde steht zwischen zwei Palm- und zwei Olivenzweigen ein Blumenstengel.

Sammlung des Danziger Gymn. Nicht bei Raczynski.

No. 635. Goldmünze von drei Dukaten vom J. 1617

Hf. ✠ SIGIS:III•D:G:REX•POL:M:D:L:R:PRVSSIÆ* Gekröntes Brustbild, im Harnisch, mit dem Orden, von der rechten Gesichtsseite.

Rf. (Ein reicher Schnörkel, in dessen Mitte ein Edelstein.) EX • AVRO • SOLIDO • CIVITAS • GEDANENSIS • F:F: Wappen mit Schildhaltern, im zierlichen Fussgestelle die Jahreszahl ganz fein: 16 — 17 (und vielleicht auch der Name des Künstlers).

Danziger Gymnas. S. Nicht bei Raczynski.

No. 636. Grosse Schaumünze vom Jahre 1619.

Hs. ❖ SIGISMVNDVS • III • D : G : POLONIÆ • ET • SVECIÆ • REX • D : PRVSSIÆ ❖ Geharnischtes Brustbild, in blossem Haupte, mit stumpfem Kinnbarte, umgehängten Orden, Spitzenkragen und umgeschlagenen Gewande, welches auf der rechten Schulter von einem Edelstein gehalten wird. Das Ganze ist von einem Lorbeerkranze umgeben.

Rs. ❖ CIVITAS • GEDANENSIS • F : F : ❖ Ansicht der Stadt Danzig, dahinter die Weichsel mit Weichselmünde und die offene See mit vielen Schiffen. — Vor der Stadt das Schiesshaus mit der Jahreszahl: 1619. Ueber der Stadt halten zwei Engel, mit Lorbeer- und Palmzweigen versehen, das Stadtwappen.

Von dieser Schaumünze, die wahrscheinlich nur gegossen und mehr oder weniger gut ciselirt vorhanden ist, hat man Exemplare in Gold, (zu 30 Dukaten) und in Silber, von verschiedenem Gewicht.

Abgebildet in den Histor. Remarques, VIII. S. 369 und bei **Raczynski No. 83.**

No. 637. Drei Dukatenstück vom Jahre 1619.

Hs. : • SIGIS : III • D : G : REX • POL • M : D : L : R : PRVSSIÆ • + 1619 Gekröntes und geharnischtes Brustbild etc. mit breiter Krone.

Rs. (Sehr reicher Schnörkel mit Edelstein.) • EX • AVRO • SOLIDO • CIVITAS • GEDANENSIS • F : F : Der auf einem reichen Fussgestelle stehende Wappenschild, über demselben eine grosse Blume mit Palmzweigen, neben welcher die Jahreszahl: 16 — 19. Im Fussgestelle wiederholt sich 16 — 19 noch einmal.

No. 638. Dieselbe Goldmünze findet sich als 1½ Dukatenstück im v. Reichel'schen Kabinet zu St. Petersburg.

No. 639. Goldmünze von drei Dukaten vom Jahre 1623 (auch zu 1½ Dukaten ausgeprägt) *).

*) Zur *Hs.* ist der Stempel der Goldmünze No. 637 mit der Jahreszahl 1619 gebraucht.

Rf. (Schnörkel.) EX•AVRO•SOLIDO•CIVITAS•GEDANENSIS • F F Das von zwei Löwen gehaltene Stadtwappen, über dem Schilde ein Blumenstrauch, daneben: 16—23, unten über dem Fussgestelle, zwischen den Füssen der Löwen: S — B

Sammlung des Danziger Gymnas.

No. 640. Goldmünze zu etwa drei Dukaten, vom Jahre 1631.

Hf. •SIGIS•III•D:G•REX•POL:M:D·LIT:RVS:PRVS• Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit Spanischem Kragen, umhangendem Orden und Feldbinde.

Rf. (Schnörkel.) •EX•AVRO•SOLIDO•CIVITAS•GEDANENSIS•F:F:• Stadtwappen mit Schildhaltern, auf einem Fussgestelle, unter welchem: S — B, über dem Schilde eine Blume mit zwei Blättern, daneben: 16 — 31

Dies Stück findet sich in den meisten grösseren Sammlungen.

Dukaten

No. 641. *Hf.* :SIGISMVND:III•D:G•REX•POL•D•PRVS• Gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite, nur mit einem Schnurrbarte, in einem gefalteten Halskragen.

Rf. ✠ ❀ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS ❀ Wappenschild der Stadt mit den Schildhaltern, zwischen den Köpfen der Löwen die Jahreszahl: 88

Im Kaiserl. Kabinet zu Wien.

No. 642. *Hf.* •SIGISMVND•III•D:G•REX•POL•D•PRVS• Wie vorher.

Rf. ✠ • MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENSIS • 88 • Wappenschild der Stadt mit den Schildhaltern, darüber erscheint auf diesem Dukat zum erstenmale des Münzmeisters R Namenszug.

Selten, in Hrn. v. Reichel's Sammlung.

No. 643. *Hf.* SIGISMVND·III·D:G·REX POL·D·PRVS·
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI·GEDANENSIS·89·
In der Kaiserlichen Sammlung zu Wien, auch in meiner Sammlung.

No. 644. *Hf.* SIGISMVND·III·D:G·REX·—POL·D·PRVS + Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit Backen- und Kinnbart und etwas verändertem gefalteten Kragen; auf der Achsel eine Schleife vom Gewande.
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI·GEDANENSIS·90·
Wie vorher mit R
v. Tys'sche Sammlung in Warschau.

No. 645. Dukat wie vorher, nur auf der Rückseite mit ·90:
Königl. Kabinet in Berlin.

No. 646. *Hf.* SIGISMVND·III—·D:G:REX·POL·D:PRVS Wenig verändertes gekröntes und geharnischtes Brustbild, oben an der Achsel statt der Schleife ein Löwenhaupt.
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI·GEDANENSIS·91·
v. Reichel's Sammlung.

No. 647. *Hf.* SIGISMVND·III·D:G·REX·POL·D:PRVS· Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit gefaltetem Kragen, an der Achsel wieder eine Schleife.
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI·GEDANENSIS·92·
Danziger Gymnas. S.

No. 648. *Hf.* SIGISMVND·III—:D:G:REX·POL·D:PRVS Gekröntes Brustbild etc. mit dem Löwenhaupt an der Achsel, wie auf dem Dukat vom Jahre 1591 (No. 646.), daher wohl der alte Stempel.
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI·GEDANENSIS 93
Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 649. *Hf.* Wie vorher.
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI:GEDANENSIS 93
In der v. Tys'schen Sammlung.

No. 650. *Hf.* SIGIS·III·D·—G·REX·POL·D·PRV
Rf. ✠ ·MONE·NO·AVR·CIVI·GEDANENSIS·94·
Im Kabinet der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 651. *Hſ.* Wie vorher (mit sehr gekrümmter Nase).
Rſ. Wie vorher, mit •94•

No. 652. *Hſ.* SIGIS•III•D•—G•REX•POL•D•PRV
Rſ. ✠ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS 95•
Im Kabinet der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 653. *Hſ.* SIGIS:III•D:G•REX•POL•ET•SVE•D•PRV
Rſ. wie vorher.
In Hrn. Mathy's Sammlung in Danzig.

No. 654. *Hſ.* SIGIS•III•D•—G•REX•PDL•D•PRV
Rſ. ✠ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS•95•
Stadtwappen mit Schildhaltern, darüber R
Im Kaiserl. Kabinet in Wien.

No. 655. *Hſ.* SIGIS:III•D:G•REX•POL•ET•SVE•D:PRV
Rſ. Wie vorher.
In Hrn. Mathy's Sammlung und in der Danziger Gymnas. S.

No. 656. *Hſ.* SIGISMVND•III —•D:G:REX•POL•D:PRVS
Rſ. Wie vorher.
Danziger Gymnas. S.

Von 1596.

a. Brustbild wie bisher mit einem Löwenhaupt auf der Achsel.

No. 657. *Hſ.* SIGIS•3•D:—G•REX•POL•ET•SVE•D•P
Rſ. ✠ •MONE•NO•AVR•CIVI:GEDANENSIS•96•
Stadtwappen mit Schildhaltern und R
Danziger Gymnas. S.

No. 658. *Hſ.* Wie vorher.
Rſ. ✠ •MONE•NO:AVR•CIVI:GEDANENSIS:96:
Abbildung bei Zagórski No. 380.

b. Brustbild wie bisher, ohne Löwenkopf auf der Achsel.

No. 659. *Hſ.* SIGIS:3•D:G:REX•POL•ET•SVE•D P
Rſ. ✠ •MONE•NO•AVR•CIVI:GEDANENSIS•96•
Im Kabinet der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg.

No. 660. *Hſ.* Wie vorher.
Rſ. ✠ •MONE•NO:AVR•CIVI:GEDANENSIS:96:
Im Kabinet der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg.

Von 1597.

a. Brustbild wie vorher, ohne Löwenhaupt.

No. 661. *Hf.* SIGIS:3•D:G:REX•POL•ET•SVE•D P
Rf. ✝ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS:97•
Im Königl. Kabinet zu München.

No. 662. *Hf.* SIGIS•3•D:—G•REX•POL•ET•SVE•D•P
Rf. ✝ •MONE•NO•AVR•CIVI:GEDANENSIS•97•
Hrn. v. Reichel's Sammlung.

b. Brustbild etc. mit Löwenhaupt auf der Achsel.

No. 663. *Hf.* SIGIS•3•D:G•—•REX•POL•ET•SV•D P
Rf. ✝ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS:97•
Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 664. *Hf.* SIGIS•3•D:G•REX•POL•ET•SVE•D P
Rf. Wie vorher.
v. Tys'sche Sammlung zu Warschau.
Abgebildet bei Bandtki, Taf. 18. No. 224.

Von 1598.

a. Brustbild etc. mit Löwenhaupt auf der Achsel.

No. 665. *Hf.* SIGIS•3•D:G•REX•POL•ET•SVE•D•P
Rf. ✝ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS•98•

No. 666. *Hf.* SIGIS•3•D:G•—•REX•POL•ET•SV•D P
Rf. ✝ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS:98
v. Reichel's Sammlung.

b. Brustbild wie vorher ohne Löwenhaupt.

No. 667. *Hf.* SIGIS:3•D:G:REX•POL•ET•SVE•D P
Rf. ✝ •MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANENSIS•98•

No. 668. *Hf.* SIGIS•3•D•G•REX•PO•ET•SVD• Grosses breites gekröntes Haupt mit grosser Krone; unter dem Kragen ist der Harnisch wenig sichtbar; auf der Achsel ein Löwenhaupt.
Rf. ✝ MONE•NO•AVR•CIVI•GEDANIS•99• Stadtwappen etc. darüber ♕
Ein seltener, bisher ganz unbekannt gebliebener Dukaten, im Königl. Kabinet zu München.

No. 669. *Hf.* SIGIS • 3 • D: G • REX • POL • ET • SVE • D • P Brustbild etc. mit Löwenhaupt auf der Achsel.

Rf. ⚜ • MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENSIS 1601 Wappen mit den Schildhaltern und ℞

Zur Hauptseite ist der alte Stempel von No. 665 angewendet.

No. 670. *Hf.* SIGIS • 3 • D:G • — • REX • POL • ET • SV • D P

Ist der alte Stempel zum Dukat, vom Jahre 1597, No. 663.

Rf. ⚜ MONE • NO • AVR CIVI • GEDANENSIS • 1609 Stadtwappen wie sonst, darüber ℞ Die Umschrift beginnt auf diesem Dukaten zum erstenmale mit einem, einer Bärentatze ähnlichen Zeichen, die hier jedoch einen feinen Dolch oder Griffel hält.

Abgebildet in Mon. en Or du Cab. Imp. etc. Seite 291.
Im Kaiserl. Kabinet zu Wien.

No. 671. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENSIS • 1610

In der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.
Zur Hauptseite dieser beiden seltenen Dukaten sind die Stempel von früheren Jahrgängen angewendet.

No. 672. *Hf.* SIGIS • 3 • D: • — G • REX • POL • ET • SVE • D P Brustbild mit Löwenkopf auf der Achsel.

Rf. • MONE:NO:AVR:CIVI • GEDANENSIS • 1610 Wappenschild etc., darüber ℞, ohne ⚜

Selten, in Hrn. v. Reichel's Sammlung.

No. 673. *Hf.* • SIGIS • 3 • D:G • REX • POL • M • D • L • R • P • Dukat von grösserem Stempelschnitt. Ein bärtiges grosses gekröntes Brustbild, mit grosser Halskrause und umgeschlagenem Gewande.

Rf. ⚜ • MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANEN • 1610 Wappenschild mit den Schildhaltern, darüber ein Blumenstengel.

No. 674. *Hf.* Wie vorher.

Rf. ⚜ MONE • AVREA • CIVI • GEDANENSIS • 1610

No. 675. *Hf.* SIGIS • 3 • D • G • REX • POL • M • D • L • R • PR •

Rf. ⚜ MONE • AVREA • CIVI • GEDANENSIS • 1610

Ist in zwei verschiedenen Stempeln vorhanden.
Abbildung bei Bandtki Taf. 18 No. 223.

No. 676. *Hf.* SIGIS•3•D•G•REX•POL•M•D•L•R•PR•
Rf. MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS•1611 Wie vorher, über dem Schilde ein Blumenstengel mit einer Blüthe.

No. 677. *Hf.* Wie vorher.
Rf. Mit veränderter Blumenstengel mit einer Blüthe.

No. 678. *Hf.* Wie vorher.
Rf. Mit kleiner Blumenstengel mit drei Blüthen.

No. 679. *Hf.* Wie vorher.
Rf. Mit grosser Blumenstengel mit drei Blüthen.

No. 680. *Hf.* Wie vorher.
Rf. MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS 1612 Der Blumenzierrath über dem Schilde ist weit dürftiger und zeigt nur eine Blüthe.

Mitgetheilt von Hrn. v. Zagórski zu Warschau.

No. 681. *Hf.* •SIGIS•3•D:G•REX•POL•M•D:L•R•P•
Rf. MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS•1612 Stadtwappen mit den Schildhaltern, der Stengel über dem Wappen mit fünf Blumen.

No. 682. *Hf.* SIGIS•3•D•G•REX•POL•M•D•L•R•PR•
Rf. Wie vorher.

In der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 683. *Hf.* Wie vorher, mit D:G• und PR•
Rf. Wie vorher.

In Mathy's Sammlung.

No. 684. *Hf.* SIGIS•3•D:G•REX•POL•M•D•L•R•P•
Rf. MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS 1612 Ueber dem Schilde ein Blumenstrauss mit drei Blüthen.

v. Reichel zu St. Petersburg.

No. 685. *Hf.* SIGIS•3•D:G•REX•POL•M•D•L•R•PR•
Rf. Wie vorher.

In Hrn. Mathy's Sammlung.

No. 686. *Hf.* •SIGIS•3•D:G•REX•POL•M•D•L•R•P•
Rf. MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS 1612 Blumenstrauss mit einer Blüthe.

In Hrn. Mathy's Sammlung.

No. 687. *Hf.* SIGIS • 3 • D • G • REX • POL • M • D • L • R • P • Gekröntes Brustbild wie bisher, mit grossem Kopf.

Rf. ✿ MONE • AVREA • CIVI • GEDANENSIS 1614 Veränderter ovaler Wappenschild etc., darüber eine Blume.

Selten; in Hrn. v. Reichel's Sammlung.

No. 688. *Hf.* SIGIS:III • D:G:REX • POLON:M :D:LIT:R:P: Sehr zierliches gekröntes Brustbild, mit kleinerem Kopf als auf den früheren Dukaten. im Harnisch und Spitzenkragen, mit umhangendem goldenen Vliessorden.

Rf. ✿ MONETA • AVREA • CIVIT : GEDANENSIS • 1614 • Wappenschild mit den Schildhaltern, darüber ein geflügelter Engelskopf.

Abbildung in Zagórski Tabl. XXVII. No. 382.

No. 689. Denselben Dukaten besass Lengnich in einem Silbergepräge.

No. 690. *Hf.* • SIGIS:III • D:G:REX • POL:M:D:L:R:PRVS: Kleines Brustbild wie vorher, aber in einem grossen Ringelkragen.

Rf. ✿ MONE • AVREA • CIVI • GEDANENSIS 1614 Statt des Engelskopfes über dem Wappen mit einem Blumenstengel.

Schön und selten; in der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 691. *Hf.* • SIGIS • III • D:G:REX • POL:M:D:L • R • PR • Gekröntes und geharnischtes Brustbild, in schmaler Halskrause, mit umhangenden Vliessorden und umgeschlagenen Gewande, alles weniger zierlich und fein als auf No. 690.

Rf. ✿ MONE:AVREA:CIVI:GEDANENSIS • 1619 Sonst wie vorher, aber über dem Schilde ein Strauss mit drei Blüthen; neben dem Fussgestelle zwischen den Füssen der Löwen: S — B

No. 692. *Hf.* Vom Stempel des vorigen Dukats.

Rf. ✤ : MONE:AVREA:CIVI:GEDANENSIS: 1621: Wie vorher, über dem Schilde ein Strauss mit drei Blüthen. Des Münzmeisters Name: •S✤B steht im Abschnitt unter dem Fussgestell.

In Mathy's und v. Reichel's Sammlung.
Von diesem Jahre kannte Lengnich keinen Dukaten.

No. 693. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. + : MONE:AVREA:CIVI:GEDANENSIS:1622: Ueber dem Schilde drei Lilien und 2 Blätter; im Fussgestell: S | B

Danziger Gymnas. S.; auch in meiner Sammlung.

No. 694. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wie vorher, aber über dem Schilde nur drei Lilienstengel, unten im Fussgestelle S B

In v. Reichel's Sammlung.

No. 695. *Hf.* Wie es scheint der vorige Stempel.

Rf. ✤ •MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS•1623• Der ovale Wappenschild mit den sich ansehenden Löwen als Schildhaltern; über dem Schilde ein Lilienstengel, zwischen zwei Lorbeerzweigen, unter dem Fussgestelle: S | B

In der Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 696. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. Wie vorher, nur über dem Schilde ein zweiblättriger Blüthenstengel, zwischen zwei Palmzweigen. In der Umschrift erscheint die Jahreszahl 1 6 2 3 sehr gedehnt; ebenfalls mit S | B

In v. Reichel's Sammlung.

No. 697. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wie vorher, aber ohne Namen des Münzmeisters.

In Mathy's Sammlung.

No. 698. *Hf.* • SIGIS:III•D:G: REX•POL:M: D:L•R•PR• Gekröntes Brustbild, wie bisher.

Rf. + MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS•1626 Wappenschild mit den Schildhaltern, darauf eine Blume mit Blättern (ohne Münzmeisterzeichen).

In Fürst Radziwill's Sammlung.

No. 699. •SIGIS:III•D:G:REX•POL:M:D:L•R•PR•
Rf. ✣ MONE•AVREA•CIVI•GEDANENSIS•1628: Wie vorher, mit Blumenstrauss auf dem Schilde, unten am Fussgestelle: S — B
Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 700. *Hf.* Wie vorher.
Rf. Wie vorher, von anderem Stempel, mit :1629:
In Fürst Radziwill's Sammlung.

No. 701. *Hf.* Wie vorher (derselbe Stempel).
Rf. + MONE:AVREA:CIVI:GEDANENSIS:1629 Wappen mit Schildhaltern, darüber Blumenzierrath, am Fussgestelle: S—B

No. 702. *Hf.* Wie vorher.
Rf. ✣ MON•AVREA•CIVI:GEDANENSIS•1630

No. 703. *Hf.* Wie vorher.
Rf. ❀ MON:AVREA•CIVI:GEDANENSIS•1630 Wappen mit den Schildhaltern, darüber ein Blumenstrauss, unten am Fussgestelle: S—B
Abgebildet in Mon. en or du Cab. Imp. S. 291.

No. 704. *Hf.* Wie vorher.
mf. + MON•AVREA•CIVI:GEDANENSIS•1•6•30
In der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 705. Lengnich erwähnt, dass vier verschiedene Gepräge von 1630 vorhanden sind, dass aber bei allen zur *Hf.* der Stempel vom Jahre 1629 gedient habe.

No. 706. *Hf.* Wie vorher (der vorige Stempel).
Rf. ❀ MON:AVREA•CIVI•GEDANENSIS•1631 Wie vorher, im Abschnitt neben dem Fussgestell; S — B unten am Schilde zwischen den Füssen der Löwen auf jeder Seite ein aus dem Fussgestelle ausgehender Blumenstengel.

No. 707. *Hf.* • SIGIS:III•D:G:REX•POL:M:D:L:R:PR:

Brustbild, mit kleinerem Kopf, Halskrause und starkem Bart.

Rf. Wie vorher.

No. 708. SIGIS•III•D•G•REX•POL•M•D•L•R•PR: Wie vorher. mit durchsichtigerer Krone.

Rf. ✤ : MON:AVREA·CIVI:GEDANENSIS•1631: Wie vorher, aber mit verändertem Fussgestell, an dem man unten die Blumenstengel vermisst.

No. 709. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Umschrift wie vorher, sonst wie No. 706.

Abbildung in Zagórski, Tab. XXVII. No. 383.
In Bandtki Tabl. 18. No. 222.

No. 710. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. Stempel wie No. 708, ohne Blumenstengel unter dem Schilde, mit der, wie es scheint, abgeänderten Jahreszahl •16•3Z•

In v. Reichel's Sammlung.

No. 711. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Eben so wie No. 709, aber mit der vielleicht abgeänderten Jahreszahl 163Z•

Zehngroschen (Orte).



No. 715.



In den Jahren 1608—1614 liess die Stadt die nachfolgenden vierzehnlöthigen Zehngroschenstücke, 29 Stück aus der Krakauer Mark brutto *) münzen.

*) Eine Krakauer Mark ist = 128 Engels 17 Ass (152 Engels = 1 Cöln. Mark).

No. 712. *Hf.* SIGIS•3•D:G•REX•POL•M•D•L•R•PRV Gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite, in einer langen spanischen Halskrause, mit umgeschlagenem Gewande.

Rf. ♥ MONETA•CIVIT•GEDANENSIS•1608 Der von zwei Löwen gehaltene längliche Stadtwappenschild, auf einer Leiste stehend, über dem Schilde oben gleichsam mit einer Oese versehen, hängt an einem Ringe ein flatterndes Band mit zwei Quasten.

No. 713. *Hf.* SIGIS•3•D•G•REX•POL•M•D•L•R•PR• Wie vorher.

Rf. ♥ MONETA•CIVIT•GEDANENSIS•1609 Wie vorher, nur erhebt sich über dem Schilde ein Schnörkel, fast in Kreuzesform; das Band mit Quasten ist weggelassen.

No. 714. *Hf.* SIGIS•3•D:G•REX•POL•M•D•L•R•PR•

Rf. Wie vorher.

Abgebildet in Zagórski Tab. XXVI, No. 373.

No. 715. Wie vorher, auf der *Rf.* mit ♥ • MONETA•

Abbildung vorstehend No. 715.

No. 716. Wie vorher, auf der *Rf.* ♥ • MONETA•CIVIT• GEDANENSIS•1609:

No. 717. *Hf.* SIGIS•3•D•G•REX•POL•M•D•L•R•PR•

Rf. ♥ MONETA•CIVIT•GEDANENSIS•1610•

No. 718. *Hf.* Wie vorher.

Rf. ♥ MONETA•CIVIT•GEDANENSIS•1611

No. 719. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* mit ♥•

No. 720. *Hf.* .SIGIS•3•D•G.REX•POL•M•D L•R•PR•

Rf. ♥ MONETA•CIVIT•GEDANENSIS•1612

In 2 verschiedenen Stempeln.

No. 721. Wie vorher, auf der *Hf.* mit SIGIS•3•D:

No. 722. *Hf.* mit D• *Rf.* mit ♥ •

No. 723. *Hf.* SIGIS•3•D•G•REX•POL•M•D•L•R•PR•

Rf. ♥•MONETA•CIVIT•GEDANENSIS•1613

No. 724. Wie vorher, auf der *Rſ.* mit ♥ MONETA •

No. 725. *Hſ.* mit SIGIS • 3 • D : etc. *Rſ.* mit ♥

No. 726. *Hſ.* SIGIS • 3 • D • G • REX • POL • M • D • L • R • PR •
Rſ. ♥ MONETA • CIVIT • GEDANENSIS • 1614

In drei verschiedenen Stempeln, mit grösserer und kleinerer Jahreszahl, auf einem fehlt auf der Rückseite vor 1614 der Punkt.

No. 727. *Hſ.* SIGIS • 3 • D : G • REX • POL • M • D • L • R • PR •
Rſ. ♥ MONETA • CIVIT • GEDANENSIS • 1614

No. 728. *Hſ.* SIGIS • 3 • D • G • REX • POL • M • D • L • R • PR •
Rſ. Wie vorher, mit ♥

1615.

a. 14löthige Zehngroschen unter altem Stempel.

No. 729. *Hſ.* SIGIS • 3 • D • G • REX • POL • M • D • L • R • PR •
Rſ. ♥ MONETA • CIVIT • GEDANENSIS • 1615

No. 730. *Hſ.* mit D : G • etc.; *Rſ.* wie vorher.

No. 731. *Hſ.* wie vorher, *Rſ.* mit ♥ •

b. 13½löthige Zehngroschen.



No. 731 b.



Von den nachfolgenden Zehngroschen wurden aus der 13½löthigen Krakauischen Mark 30 Stück geprägt. Aus dieser Veranlassung wurde der bisherige Stempel wie folgt wesentlich verändert:

No. 732. *Hſ.* ❀ SIGIS : III • D : G • REX • POL : M : D : L : R : PRVS : ✦ Des Königs geharnischtes Brustbild, mit einer breiten reichverzierten Krone, grosser spanischer Halskrause, umgehängtem Vliessorden und einer auf der Achsel durch einen Juwel festgehaltenen

Gewande; am letzteren ganz fein des Stempelschneiders s a Name. Auf gut erhaltenen Exemplaren ist auch die Jahreszahl sehr fein*) angebracht zu erkennen.

Rf. ☙ MONETA * CIVIT: GEDANENSIS * 1615 * Der von Löwen gehaltene ovale Wappenschild, auf einem Fussgestelle, neben welchem des Münzmeisters Name: s — a äusserst fein sich wiederholt; darunter im Abschnitt mit blossen Augen kaum sichtbar die Jahreszahl (16 — 15). Ueber dem Schilde ein Lorbeerreis zwischen zwei Palmzweigen.

In verschiedenen Stempeln.

No. 733. *Hf.* ☙ SIGIS : III • D : G : REX • POL : M : D : L : R : PRVS:

Rf. Wie vorher, mit * 1615 *

No. 734. *Hf.* ☙ SIGIS : III • D : G : REX • POL : M : D : L : R : PRVS:

Rf. ☙ MONETA * CIVIT: GEDANENSIS * 1615 *

No. 734 a. *Hf.* Wie vorher, mit : PRVS: *

Rf. Wie vorher, mit * 1615 *

No. 734 b. *Hf.* mit * SIGIS: und : PRVS: *

Rf. Wie vorher mit * 1615 *

Abbildung vorstehend No. 734 b.

1616.

Nach einer handschriftlichen Nachricht erhielt die Stadt im Jahre 1616 für die gemünzten Orte an Schlageschatz:

den 27. Juli von 43,991 Mk. Krak. à 5⅓ Groschen 8063 Mark (à 20 Gr.)
den 4. Octbr. von 55,198 - - - - 10,117 -

No. 735. *Hf.* ☙ SIGIS : III • D : G : REX • POL : M : D : L : R : PRVS: Brustbild wie vorher, mit grosser Spanischer Halskrause etc.

---

*) **Auf einem Orte von 1617 sieht man die sehr feine Jahreszahl 1616, ein Beweis, dass man also den Stempel zur Vorderseite von vorigen Jahren benutzte.**

Rf. ❦ 𝒮 MONETA•CIVIT:GEDANENSIS•1616✦ Wie vorher.

No. 736. Wie vorher, *Hf.* mit 𝒮 und PRVS:✤



No. 737.



No. 737. *Hf.* ✱ SIGIS:III•D:G:REX•POL:M:D:L:R:PRVS• Brustbild wie vorher, aber mit schmalem gestickten Halskragen etc.

Rf. Wie vorher.

Abbildung vorstehend No. 737,

No. 737a. Wie vorher, mit :PRVS: •

No. 738. Wie vorher, mit :PRVS: ✦

Abbildung in Zagórski Tabl. XXVI. No. 374.

1617.

Eine Nachricht im Danziger Archive äussert sich über die Danziger Orte vom Jahre 1617: Zehner halten 13 Loth 1 Qu. 2 Pf. und gehen auf die Krakauer Mark 30⅓ Stück, die feine Mark ist ausgebracht in 13 Fl. 6 Gr. 5 Pf. (NB. der Gulden = 30 Gr.) und die Stadt genoss in diesem Jahre an Schlageschatz: den 12. Juli von 35,110 Mark Krak. à 6½ Gr. 11,410 Mark (à 20 Gr.) den 9. Octbr. von 39,867 - - - - 8,637 -

No. 739. *Hf.* Wie vorher, mit PRVS:✦

Rf. Wie vorher mit 1617 ✦

Kommt in verschiedenen Stempeln vor.

No. 740. *Hf.* • SIGIS:III•D:G:REX•POL:M:D:L:R:PRVS•

Rf. ❦ 𝒮 MONETA•CIVIT:GEDANENSIS•1617•

No. 741. Wie vorher, nur mit :PRVS:•

No. 742. Wie vorher, nur mit :PRVS: ·:·

1618.

Im Jahre 1618 wurden in Oertern vermünzt und erhielt die Stadt davon an Schlageschatz:

am 5. Februar	von 21,008	Krak. Mark à 6½ gr.	6,827 Mk.	36 Sch.
am 5. April	von 16,315	- - -	5,302 -	30 -
am 31. Mai	von 45,023	- - -	14,632 -	34 -
am 26. Septbr.	von 69,845	- - -	26,192 -	— -

a. Orte wie bisher, mit der Bärentatze etc.

No. 743. *Hf.* * SIGIS : III • D • G • REX • POL • M : D : L : R : PRVS •

Rf. MONETA * CIVIT : GEDANENSIS * 1618 •

No. 744. *Hf.* * SIGIS : III • D : G : REX • POL : M : D : L : R : PRVS : ✦

Rf. Wie vorher.

Drei durch Punkte verschiedene Stempel.

b. Orte mit dem Namen dem Münzmeisters S(tenzel) B(ermann, auch Boermann).

No. 745. *Hf.* * SIGIS : III • D : G • REX • POL • M : D • L • R • PRVS * Brustbild mit Spitzenkragen etc., wie bisher, am Gewande auf der Achsel, wie bisher die Jahreszahl, ganz unten: S A

Rf. MONETA • CIVIT : GEDANEHSIS * 1618 Wie bisher, nur am Fussgestelle mit grosser Schrift: S—B, im Abschnitt, wie sonst, die äusserst feine Jahreszahl: 1618

No. 746. mit * SIGIS : III • D : G : REX • POL : M : D : L : R : PRVS : ✦

Abbildung bei Zagórski Tabl. XXVI. No. 375.

1619.

Die Stadt erhielt im J. 1619 für die gemünzten Oerter an Schlageschatz:

am 23. Septbr.	von 11,749 Mk. Krak.	à 4 Gr. Schlages.	2,349 Mk.	57 Sch.
am 15. Novbr.	von 14,165 -	- à 12 -	- 8,499 -	— -

No. 747. Wie vorher; aber mit PRVS *

No. 748. *Hf.* • SIGIS : III • D : G • REX • POL • M : D • L • R • PRVS • ✦

Rf. MONETA • CIVIT : GEDANENSIS • 1619 • Wie vorher, nur steht des Münzmeisters Name S—B zwischen den Beinen der Löwen; ausserdem am Fussgestelle, wie sonst, des Stempelschneiders Name S — A

1620.

Die Stadt erhielt im Jahre 1620 an Schlageschatz:

am 28. Februar	von 5157 Mark Krak.	à 5 Gr.	1289 Mark Münze	
am 11. Juni	von 10,204 -	- -	2551 -	12 Sch.
am 9. Septbr.	von 9,907 -	- -	2476 -	51 -

No. 749. *Hf.* ∴SIGIS•III•D: G•REX•POL•M•D•L•R•PRVS•
Rf. ✤ ☙ MONETA•CIVIT:GEDANENSIS•1620

No. 750. Wie vorher, auf der *Hf.* mit ••SIGIS:III•D• u. s. w.

1621.

Die Stadt genoss im J. 1621 von den gemünzten Orten an Schlageschatz:
am 24. Mai von 21,226 Mark Krak. à 5 Gr. 5,306 Mark 34 Sch.
am 3. Septbr. von 33,256 - - - 8.314 - — -
am 18. Decbr. von 9,596 - - - 2,399 - 6 -

No. 751. *Hf.* * SIGIS:III•D:G:REX•POL•M:D•L•R:PRVS •:•
Rf. ✤ :MONETA•CIVIT:GEDANENSIS•1621•

No. 752. *Hf.* wie vorher; auf der *Rf.* fehlt hinter 1621 der Punkt.

Als sechseckige Klippe in der Sammlung des Danziger Gymnas.

No. 753. *Hf.* •SIGIS:III:D:G:REX•POL•M:D:L•R:PRVS: •:•
Rf. ✤ ☙ MONETA•CIVIT:GEDANENSIS•1621•

Ist eine seltene sechseckige Klippe in der Danziger Gymnas. S.
Abbildung in Zagorski Tabl. XXVII, No. 376.
In verschiedenen Stempeln.

1623.

Orte zu 16 Groschen nach der Münzordnung von 1623 aus der Krakauischen Mark 11löthigen Silbers 28 Stück.



No. 755.



a. Orte mit doppelter Jahreszahl.

No 754. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL•M:D:L•R:PR•
Des Königs geharnischtes Brustbild, mit schmaler Krone, mit einer kleinen Halskrause und umhangenden Orden; neben dem Brustbilde die Werthzahl: 1 — 6

Rf. ✥ ⸙ MONETA • CIVIT : GEDANENSIS • 1623 Der von Löwen gehaltene Wappenschild, wie sonst, über demselben, zwischen zwei undeutlichen Palmzweigen ein Dreiblatt, daneben die Jahreszahl 2 — 3 (welche sich in der Umschrift wiederholt).

No. 755. Wie vorher, auf der *Hf.* mit • SIGIS:III • etc *Rf.* mit ✥ • MONETA etc.

Abbildung vorstehend No. 755.
Sind zwei wegen der doppelten Jahreszahl geschätzte Stücke.

b. Orte mit einfacher Jahreszahl und Brustbild zwischen 1 — 6

No. 756. *Hf.* • SIGIS:III:D:G:REX • POL•M•D:L•R:PR•
Rf. ✥ • MONETA • CIVIT • GEDANENSIS •

No. 757. *Hf.* • SIGIS • III • D:G:REX•POL•M:D:L•R:PR•
Rf. ✥ • MONETA • CIVIT:GEDANENSIS • Ueber dem Schilde: • 2 • 3 •

No. 758. *Hf.* SIGIS:III • D:G:REX•POL• M:D:L•R:PRV•
Rf. Wie vorher.

Alle diese Orte kommen in durch Punkte etc. verschiedenen Stempeln vor; so auch die Abbildung in Zagórski Tabl. XXVII. No. 377.

1624.

a. Orte, zu welchen bei der *Rf.* der Stempel vom Jahre 1623 benutzt, daher die Zahl 3 sehr ungeschickt in 4 verwandelt ist.

No. 759. *Hf.* SIGIS : III:D:G:REX • POL • M:D:L • R:P • Brustbild zwischen 1 — 6
Rf. ✥ • MONETA • CIVIT • GEDANENSIS • Stadtwappen, darüber veränderte • 24 •

Abbildung in Bandtki Tabl. 28 No. 342.

No. 760. *Hf.* SIGIS:III • D:G:REX • POL:M:D:L:R:PR •
Rf. Wie vorher.

In durch abweichende Punkte verschiedenen Exemplaren.

No. 761. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX • POL• M:D:L•R•PR•
Rf. Wie vorher, Stadtwappen, darüber veränderte • 2 • 4 •

No. 762. *Hf.* SIGIS•III•D:G:REX•POL•M:D:L•R:PR•
Rf. ✤ •MONETA•CIVIT:GEDANENSIS•

b. Orte, bei welchen zur *Rf.* kein alter Stempel benutzt worden.

No. 763. *Hf.* SIGIS:III•D:G:REX•POL:M:D:L:R:PR• Brustbild, neben welchem 1—6
Rf. ✤ •MONETA•CIVIT•GEDANENSIS nebst •24•

No. 764. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL•M:D:L•R:PR• Brustbild, neben welchem 1—6
Rf. Wie vorher, mit •2•4•

1625.

No. 765. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL:M:D:L•R:P• Brustbild wie vorher, nebst 1—6
Rf. ⌘ MONETA:CIVIT:GEDANENSIS Der auf höherem Fussgestelle stehende Wappenschild, darüber: •2—5•

No. 766. *Hf.* Wie vorher, mit R:P:
Rf. Wie vorher.

No. 767. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL:M:D•L:R:PR✕
Rf. Wie vorher.

No. 767a. *Hf.* SIGIS:III:D:G•REX•POL:M:D:L•R:PR•
Rf. Wie vorher.

No. 768. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL•M:D:L:R:PR•
Rf. Mit ⌘ GEDANENSIS•

1626.

a. Mit Punkten zwischen der Schrift.

No. 769. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL:M:D:L:R:P: Brustbild zwischen 1—6
Rf. (Schnörkel.) MONETA:CIVIT:GEDANENSIS Ueber dem Schilde •2—6

No. 770. *Hf.* Wie vorher, mit POL• und :PR•
Rf. Wie vorher, über dem Schilde •2—6•

No. 771. *Hf.* Wie vorher.
Rf. (Schnörkel.) • MONETA:CIVIT:GEDANENSIS •

b. Mit Ringeln ∘ ⸰ zwischen der Schrift.

No. 772. *Hf.* SIGIS⸰III⸰D⸰G⸰REX∘POL⸰M⸰D⸰L⸰R⸰PR∘
Rf. ✠ • MONETA⸰CIVIT⸰GEDANENSIS Ueber dem Schilde ∘2—6∘

No. 773. *Hf.* SIGIS⸰III⸰D⸰G•REX∘POL∘M⸰D⸰L⸰R⸰PR∘
Rf. ✠ ∘MONETA⸰CIVIT⸰GEDANENSIS∘

Dreigroschenstücke.

No. 774. *Hf.* SIGISMVND•III•D:G•REX•POL•D:PRVS• Gekröntes und geharnischtes Brustbild, im Spanischen Kragen, wie auf dem gleichzeitigen Dukat.
Rf. III|GROS•ARG|TRIP•CIVI|GEDANENSIS| Stadtwappen zwischen 15—92 und ⚒—R
In der Danziger Gymnas. S.
Abbildung bei Zagórski Tabl. XXVI. No. 372 *).

No. 775. *Hf.* Wie vorher, auf der *Rf.* mit III|GROS:ARG|etc.

No. 776. *Hf.* Wie vorher, auf der *Rf.* mit |III|GROS•ARG|TRIP: etc.
In Hrn. v. Reichel's Sammlung.

Groschen.

No. 777. *Hf.* SIGIS:III•D:G:REX•POL•M•D:L•R•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild, in der Halskrause, Orden etc.
Rf. ⚘ •GROSSVS•CIVI•GEDANENSIS•1614 Wappenschild; die Seitenverzierungen füllen den Raum, welchen sonst die Schildhalter an dieser Stelle ein-

*) Von Hrn. v. Zagorski wird ausserdem ein Dreigroschenstück von 1591 aufgeführt. Ich möchte dessen Vorhandensein bezweifeln.

zunehmen pflegen; über dem Schilde drei Blätter und zwei Blumenstengel.

In Hrn. v. Reichel's Sammlung.

No. 778. *Hf.* Desgl. mit •PR• *Rf.* Wie vorher.

Danziger Gymnas. Sammlung.

Diese beiden sehr selten vorkommenden, bisher nicht bekannt gewesenen Groschen sind von sehr zierlichem Stempelschnitt *).



No. 780.



No. 779. *Hf.* •SIGIS:III:D:G:REX•POL•D:PR• Des Königs freistehendes gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit einer Halskrause.

Rf. ✤ GROSSVS•CIVI•GEDANENSIS • 1623 Innerhalb eines Kreises ein ovaler zierlich umschnörkelter Wappenschild, darüber eine Blume mit zwei Blättern; unten des Münzmeisters Name: S — B

No. 780. *Hf.* SIGIS:III:D:G•REX:POL•D:PRV•

Rf. Wie vorher.

Abbildung vorstehend No. 780; auch in Zagorski Tabl. XXVI. No. 370. Kommt in verschiedenen Stempeln vor, die alle wegen des Münzmeisters Namens, welcher auf den nachfolgenden Jahrgängen fehlt, geschätzt sind.

No. 781. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX:POL•D:P•

Rf. ✤ GROSSVS • CIVI : GEDANENSIS • 1624 Ueber dem Schilde fehlt die Blume, auch ist der Name des Münzmeisters weggelassen.

---

*) Wenn ausserdem von Hrn v. Zagórski S. 43 §. 341 ein Groschen vom Jahre 1620 aufgeführt wird, so bezweifele ich dessen Vorhandensein, indem wohl ein schlecht erhaltener Groschen von 1626 mit undeutlicher 6 für ein Gepräge von 1620 angesehen worden ist.

No. 782. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX·POL·D:PR·
Rf. Wie vorher.

Kommt mit veränderten Punkten zwischen der Schrift, in verschiedenen Stempeln vor.

Abbildung in Zagórski Tabl. XXVI. No. 371.

No. 783. *Hf.* SIGIS:III • D:G:REX·POL·D:PRV
Rf. Wie vorher.

1625.

No. 784. *Hf.* SIGIS•III•D:G•REX•POL•D:P•R Wie vorher, aber das Brustbild innerhalb eines Kreises, welcher nur von der Krone unterbrochen wird.
Rf. ✤ GROSSVS:CIVI:GEDANENSIS:1625

No. 785. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX:PO:D PR
Rf. ✤ GROSSVS:CIVI:GEDANENSIS:1625
auch • • •

Kommt in verschiedenen Stempeln vor.

No. 786. *Hf.* •SIGIS•III•D:G•REX•POL•D•PR•
Rf. Wie vorher.

In verschiedenen Stempeln.

No. 787. *Hf.* Wie vorher mit — •D•P•R•
Rf. Wie vorher.

In verschiedenen Stempeln.

Der Punkt zwischen P. und R ist nicht ausser Acht zu lassen, da es nun Prussiae Russiae andeutet, während PR nur Prussiae zu lesen ist.

No. 788. *Hf.* ✱ • SIGIS•III•D•G•REX•POL•D•PR✱
Rf. Wie vorher.

In verschiedenen nachlässig gearbeiteten Stempeln.

No. 789. *Hf.* •SIGIS•III•D:G:REX•POL•D:PR•
Rf. ✤ GROSSVS:CIVI:GEDANENSIS:1625:

No. 790. *Hf.* • SIG • REX•POL•D:P:R✱
Rf. ❀ GROS•CIVI•GEDANENSIS.1625

Selten; von nachlässigem Stempelschnitt. In meiner Sammlung.

1626.

Die Groschen von diesem Jahre halten nach einer Nachricht aus dem Danziger Archive 4 Loth 1 Quint 1 ℈

No. 791. *Hf.* •SIGIS•III•D•G•REX•POL•D•PR• Freistehendes gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit der Halskrause (ohne Ordenskette).

Rf. ✤ GROSSVS · CIVI : GEDANENSIS : 1626 Ovaler Wappenschild, von Schnörkeln umgeben.

No. 792. *Hf.* SIGIS:III:D:G:REX•POL:R•PR• Hier ist in dem Titel D(VX) ausgelassen.

Rf. ✤ GROSSVS:CIVI : GEDANENSIS : 1626 Ovaler, von Schnörkeln umgebener Wappenschild, daneben oben zwei Punkte • — • in der Mitte: ✤ — ✤

In meiner Sammlung.

No. 793. *Hf.* SIGIS:III•D:G:REX•POL: D:R:P• Brustbild mit der Ordenskette, von einer Kreislinie umschlossen, welche nur durch die Krone unterbrochen wird.

Rf. Wie vorher.

No. 794. Wie vorher, mit D:R:PR •

Von 1627.

No. 795. *Hf.* SIGIS:III•D:G•REX•POL:D:R:PR•

Rf. ✤ GROSSVS:CIVI:GEDANENSIS: 1627

Besitze ich in zwei verschiedenen Stempeln.

Dreier (Ternarii.)

Sie wurden nach dem Beispiele der in Polen zu Posen und Lobzow etc. geschlagenen, auch in Danzig in den Jahren 1613 und 1616 ausgemünzt, und wurden sechs derselben auf einen Groschen, zwei aber auf einen Schilling gerechnet.

No. 796. *Hf.* Der Preussische Landesadler.

Rf. Verzierter ovaler Wappenschild der Stadt, darüber (Herz) III (Herz) neben dem Obertheile 16 — 13, darunter ✔ — ✤

No. 797. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* Ein länglicher Wappenschild, darüber • III • daneben 16 — 13, unten des Münzmeisters Zeichen: ✤ ✔ ✤

Abbildung bei Zagórski Tabl. XXVI. No. 369 *).

*) Die Abbildungen in Bandtki No. 345 — 346 sind ganz

No. 798. Goldabschlag von einem dieser Ternare.
Danziger Gymnas. S.

No. 799. *Hf.* Der Preussische Landesadler.
Rf. Verzierter ovaler Wappenschild; darüber ★III★ daneben 16 — 16 und ✓ — ✤; unten ganz fein des Stempelschneiders Name: s — a

Pfennige (Denare).

Sie unterscheiden sich von den unter der Regierung des Königs Stephan geprägten, nur durch die Jahreszahl, und sind von mir folgende Jahrgänge ermittelt worden, die alle jetzt nur noch selten vorkommen

No. 800. *Hf.* Der Preussische Landesadler. *Rf.* mit 9(T)0
Abgebildet bei Zagórski, Tabl. 28. No. 347.

No. 801. Desgl. mit 9(T)1
Abgebildet bei Zagórski, Tabl. XXVI. No. 368.

No. 802. Desgl. mit 9(T)2
No. 803. Desgl. mit 9(T)3
No. 804. Desgl. mit 9(T)4
No. 805. Desgl. mit 9(T)5
No. 806. Desgl. mit 9(T)6
No. 807. Desgl. mit 9(T)7
No. 808. Desgl. mit 9(T)8
No. 809. Desgl. mit 9(T)9

No. 809 ist der letzte zu Danzig, wie überhaupt in Preussen geprägte Pfenning. Bei der rasch zunehmenden Münzverschlechterung musste die Ausprägung dieser bisher kleinsten Münze ferner unterbleiben.

Danziger Münzen aus der Regierungszeit des Königs Wladislaw IV. von Polen.

Der König ernannte bald nach seiner Thronbesteigung im J. 1633 eine Kommission, die zu Warschau, mit Zuziehung der Herzöge von Preussen, Kurland und der münzberechtigten Städte, sich wegen gründlicher Münz-

ungenau. Der Ternar mit der Jahreszahl 1615 ist in der Wirklichkeit nicht vorhanden.

…CEDANE…

…schild, von Schnörkel…

…:D:G:REX…

…(DNX) ausgelas…

…GEDA…

…Punkte…

etc. gaben der Stadt
ausgezeichneten Künst-
ıg einer nicht unbedeu-
ıtvoller Gedächtniss- und
besonders nach Beilegung
:nn jemals, zu Geschenken
ıuch von höheren und nie-
am Halse getragen wurden;
ɔnders in Polen bei den Ju-
.este Zeit erhalten hat. Aus
ı auch öfter die nachfolgend
nd silbernen Schaumünzen, mit
um Tragen versehen, oder zu
ch durchlöchert. -
dieser Gelegenheit meine früher
.ss die flachen Goldgepräge, ausser
:n Bestimmung als Denk- und
·h als Currentmünzen gedient haben,
entsprechend, auch stets genau zu
ehr Dukaten im Gewichte ausgeprägt
ıahmsweise findet man in den Jahren
ge dieser Goldgepräge auch mit Moneta
ɔva bezeichnet. Oefter ist ein und der-
:um Ausprägen von Stücken verschiedenen
ıtzt, was offenbar der Eigenschaft der Cur-

-e bei der Vermählung des Königs mit der Man-
en Prinzessin Ludowika Maria gemachten Ge-
meldet u. a. ein gleichzeitiger Danziger Chro-
Anno Domini 1646 den 19. Februarii haben unsere
-en der Königlichen Braut abgedancket, vndt haben
-erliche presente verehret als nemlich: Ein schönes
silbernes vergüldtes giesbecken darinnen haben
200 Stücke goldes, jedes Stück von Zehen Du-
seinem vndt ihrem bildtnüs vndt Wapen dar-
get, fünff Stücke goldes jedes Stück von Hun-
ten, nebenst vielen schönen Silber Stücken.

verbesserung berathen sollte. Inzwischen durften in den Landesmünzen ganze und halbe Thaler nach der Festsetzung des Jahres 1627, von 14löthigem Silber und mit den Deutschen Reichsthalern von gleichem Gewicht, geprägt werden.

Das von der Münz-Kommission auf dem nächsten Reichstage vorgetragene Gutachten fand jedoch keinen Anklang und auch auf den nächsten Reichstagen wurde auf die Münzangelegenheit keine weitere ernstliche Rücksicht genommen, so dass während der Regierung dieses Königs in ganz Preussen und Polen die Prägung von Scheidemünze gänzlich ausgeschlossen blieb. In den Jahren 1634 und 1635 wurden zu Danzig Königliche Verordnungen veröffentlicht: dass Niemand den Dukat über 5½ Gulden (à 30 Gr.) und den Thaler über 3 Gulden nehmen sollte; dessen ungeachtet stiegen die Thaler noch höher im Preise *), auch die Oerter stiegen für immer auf 18 Groschen. Im Jahre 1635 fand der Schwedisch-Polnische Krieg durch den zu Stuhmsdorf geschlossenen Waffenstillstand eine sehr erwünschte zwanzigjährige Unterbrechung. Dieser Krieg hatte der Stadt Danzig allein nahe an zwölf Millionen Gulden gekostet und sie in bedeutende Schulden gestürzt; dieser Opfer ungeachtet kam der König im Anfange des nächsten Jahres (1636) nach Danzig, um hier, zum grossen Nachtheile der Stadt, einen Seezoll einzuführen. Die Stadt vermochte sich nur durch ein Opfer von 800,000 fl. von dieser Zumuthung zu befreien, worauf der König Danzig am 9. Februar wieder verliess.

Die mannigfaltigen Ereignisse während der Regierung Wladislaw's, seine Anwesenheit zu Danzig, nach geschlossenem Waffenstillstande, seine Kriegszüge, Frie-

*) Braun vom Polnisch-Preussischen Münzwesen S. 92.

densschlüsse und Vermählungen etc. gaben der Stadt Danzig und den in ihr lebenden ausgezeichneten Künstlern reichen Stoff zur Ausprägung einer nicht unbedeutenden Anzahl, zum Theil prachtvoller Gedächtniss- und Schaumünzen, welche letztere, besonders nach Beilegung der Kriegsunruhen, häufiger denn jemals, zu Geschenken (Donativen) benutzt *), wohl auch von höheren und niederen Personen, als Kleinod am Halse getragen wurden; ein Gebrauch, der sich besonders in Polen bei den Judenfrauen bis auf die neueste Zeit erhalten hat. Aus diesem Grunde findet man auch öfter die nachfolgend beschriebenen goldenen und silbernen Schaumünzen, mit angelötheten Henkeln, zum Tragen versehen, oder zu diesem Zwecke wohl auch durchlöchert.

Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit meine früher geäusserte Meinung: dass die flachen Goldgepräge, ausser ihrer hauptsächlichsten Bestimmung als Denk- und Schaumünzen, auch als Currentmünzen gedient haben, weshalb sie, dem entsprechend, auch stets genau zu 1½, 2, 3, 4 und mehr Dukaten im Gewichte ausgeprägt wurden. Nur ausnahmsweise findet man in den Jahren 1640—1642 einige dieser Goldgepräge auch mit Moneta oder Moneta Nova bezeichnet. Oefter ist ein und derselbe Stempel zum Ausprägen von Stücken verschiedenen Gewichts benutzt, was offenbar der Eigenschaft der Cur-

*) Ueber die bei der Vermählung des Königs mit der Mantuanischen Prinzessin Ludowika Maria gemachten Geschenke meldet u. a. ein gleichzeitiger Danziger Chronist: „Anno Domini 1646 den 19. Februarii haben unsere „Herren der Königlichen Braut abgedancket, vndt haben „ihre herliche presente verehret als nemlich: Ein schönes „grosses silbernes vergüldtes giesbecken darinnen haben „gelegen 200 Stücke goldes, jedes Stück von Zehen Du„caten mit seinem vndt ihrem bildtnüs vndt Wapen dar„auff gepreget, fünff Stücke goldes jedes Stück von Hun„dert Ducaten, nebenst vielen schönen Silber Stücken.

rentmünze widerspricht. — Da nun im vorliegenden Falle nirgend eine Grenzlinie aufzufinden ist, wo die Currentmünze aufhört und die Schaumünze beginnt, so habe ich es passend gefunden, alle diejenigen Goldstücke, welche mehr als einen Dukaten wiegen, den Denk- und Schaumünzen anzureihen.

A. Silberne und goldene Denkmünzen und goldene Schaumünzen von flachem Gepräge, welche im Gewichte mehrer Dukaten, wohl zugleich als Currentmünzen gedient haben.

No. 810. Goldmünze von $1\frac{1}{2}$, 2, auch 3 Dukaten*).

Hf. •VLADIS:IIII•D:G:REX•POL:M:D:L:R:PRVSSIÆ• Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit Spitzenkragen und umhangenden Vliessorden. Auf der linken Seite die Feldbinde, von der das gestickte Ende auf der rechten Achsel ruht. — Die Krone reicht bis in die Umschrift.

Rf. (Schnörkel.) EX•AVRO•SOLIDO•CIVITAS•GEDANENSIS•F:F: Wappen mit den Schildhaltern, auf einem zierlichen Fussgestelle, in dessen oberen Theile sehr fein die getheilte Jahreszahl 16 — 34 im unteren des Stempelschneiders Name: R — K (oder H) sichtbar sind. Ueber dem Schilde zierliches Blumenwerk.

No. 811. Kleinere Goldmünze von $1\frac{1}{2}$, auch 2 Dukaten.

Hf. 16 ❖ 34 VLADIS:IIII•D:G:REX•POLONIÆ:M:D:LIT:RVS:PRVS: Innerhalb eines Kreises das gekrönte und geharnischte Brustbild mit Spitzenkragen und Orden; die Feldbinde geht über die rechte Schulter und bildet hier zwei Schleifen.

*) Bei diesem und dem folgenden Gepräge scheint das Bildniss Sigismund's III. zum Vorbilde gedient zu haben.

Rf. (Kreuz mit Schnörkel.) EX·AVRO·SOLIDO·CIVITAS·GEDANENSIS·F:F: Wappen mit den Schildhaltern auf einem zierlichen Fussgestelle, unter welchem des Stempelschneiders Name: S—B Ueber dem Schilde ein aufrecht stehender Blumenstengel zwischen zwei Palmzweigen und zwei Blattstengeln; daneben wiederholt sich die Jahreszahl 16—34 ganz fein.

Sammlung des Danziger Gymnasiums.

1635.

No. 812. Vortrefflich gearbeitete goldene Schaumünze von 10 Dukaten.

Hf. VLADISLAVS·IIII:D:G:REX·POLONIÆ·MAG:DVX·LIT:RVS:PRVSS: Das vorwärts gekehrte Brustbild geharnischt, mit Spitzenkragen und umhangender Ordenskette, im blossen Haupte. Am Abschnitte des Armes: MDCXXXIIII und ganz unten am Harnisch 1635

Rf. (Blumenschnörkel, in welchem des Stempelschneiders Name A—T—G und die Jahreszahl 1635.) EX·AURO·SOLIDO·REGIA·CIVITAS·GEDANENSIS·F:F: Stadtwappen, von Löwen gehalten, darüber ein geflügelter Engelskopf, unter dessen Flügeln die Jahreszahl 16—35 die man hiernächst zum drittenmale im untersten Kreuze des Wappens angebracht findet. Im zierlichen Fussgestelle ganz fein: I—R woraus zu schliessen, dass an dem Stempel zwei verschiedene Künstler gearbeitet haben.

Lengnich hält dieses schöne Stück, ich weiss nicht aus welchem Grunde, für eine Zwittermünze, hat sie auch nicht ganz richtig beschrieben. Die Jahreszahl, welche sich auf diesem Schaustücke fünfmal wiederholt findet, ist dem Beschreiber derselben in Raczynski gänzlich entgangen, daher ist dasselbe auch ganz unrichtig in die Jahre 1643—1644 versetzt. Auch ist die Abbildung bei Raczynski No. 119 als misslungen zu bezeichnen, da

die Nase ganz verzerrt erscheint. Ueberhaupt eignet sich dieses Schaustück, auf dem Manches nur durch ein Vergrösserungsglas sichtbar ist, auch keineswegs zur Abbildung.

Danziger Gymnas. Sammlung; auch in Hrn. v. Reichel's und Mathy's Sammlung.

No. 813. Silberne Schaumünze.

Hs. ✿ VLADISLAVS · IIII · D : G · REX · POLONIÆ · ET · SVECIÆ · MAGNVS · D · LITV · R · PRVSS · & · Freistehendes geharnischtes Brustbild des Königs mit unbedecktem Haupte, vorwärtsgekehrt, mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und Feldbinde.

Rs. Der von Engeln gehaltene Wappenschild, darunter im Vordergrunde die Stadt Danzig mit ihren Festungswerken, im Hintergrunde die Weichsel, Weichselmünde und die See, mit Schiffen bedeckt; im Abschnitt zwischen der Jahreszahl 16 — 35 innerhalb eines Zierschnörkels eine Tafel mit den Buchstaben: C·P·S·C·M· *), daneben die Buchstaben H — R

Dieses seltene bisher unbekannt gebliebene Schaustück von mittelmässiger Arbeit befindet sich in der Sammlung des Herrn Ernst zu Danzig.

1636.

No. 814. Metallenes Zeichen auf Abraham Hövelke.

Hs. Das freistehende, erhabene Brustbild des Erlösers von der rechten Seite, ohne Heiligenschein, mit der erhabenen Umschrift: EGO SVM LVX etc.

Rs. In Lateinischer sehr zierlicher Cursivschrift gravirt, in sechs Zeilen: *Abraham — Höuelken — vnd seiner Erben Testa — ment für die — Armen A°* 1636 — *Danzig.* —

*) Ueber die Bedeutung dieser Buchstaben habe ich nichts ermitteln können.

Dieses in der Sammlung des Hrn. Ernst zu Danzig befindliche gut gearbeitete Zeichen scheint der Klasse der Armenzeichen anzugehören, durch die dem Inhaber gewisse Vortheile durch Vermächtniss zugesichert wurden, die ihm, gewöhnlich am Sterbetage etc. des Testators gegen Vorzeigung des Zeichens verabreicht wurden. Wahrscheinlich gehörte Hövelke zur Familie des berühmten Sternkundigen Hevelius, von dem zwei Denkmünzen weiter unten folgen.

No. 815. Denkmünze (in Gold zu 12 Dukaten, auch in Silber) auf die glücklich beendigten Kriege mit den Moskowitern (Russen), Türken und Schweden.

Hf. VLADISLAO IV POLONIÆ ET SVECIÆ REGI HERCULI PACIFICO (Schnörkel.) Herkules hält mit der Linken den die Pforte bewachenden Cerberus an der Kette, mit der Rechten schwingt er gegen ihn einen Morgenstern (Keule). Hinter der Pforte steigt Rauch auf, im Hintergrunde Kirchengebäude. Im Abschnitt das Danziger Stadtwappen zwischen

CIVIT — GEDAN

und F· — F·

Rf. Innerhalb eines zierlichen Schnörkels, an dem man Früchte und Löwenköpfe bemerkt, eine Inschrift von 11 Zeilen; |DUM|MOSCHUM BELLO,| TURCAM TERRORE|SUECUMQUE |OSTENSO AD PACIS FOE|DERA MARTE TRAHIS| VLADISLAE, | TIBI DEBETUR GLORIA|TRIPLEX,|HERCULES ET MERITO | DICERE PACIFICUS| darunter innerhalb einer Einfassung MDCXXXVII.

Getreue Abbildung in Raczynski No. 109.

1637.

No. 816. Denkmünze in Gold (von 12 Dukaten) und Silber.

Hf. Wie vorher mit Herkules und den Cerberus.

Rf. ✤ REGALES AQUILÆ PROGENERANT AQUILAM· MDCXXXVII· Die nebeneinanderstehenden gekrönten Adler von Polen und Oesterreich.

Nachdem die Verbindung des Königs mit der Erzherzogin Cäcilie von Oesterreich 1636 erfolgt war, wird in vorstehender Denkmünze der Wunsch ausgedrückt, dass aus der Verbindung beider Adler ein neuer entspriessen möge. Erst 1640 ging dieser Wunsch durch die Geburt des Prinzen Sigismund Casimir in Erfüllung, der jedoch bereits am 9. August 1647 wieder verstarb *).

Abbildung in Raczynski No. 117.

No. 817. Nach Bentkowski's Spis Medalów Polskich, Warschau 1830, Seite 33 No. 117, ist noch eine Denkmünze vorhanden, auf der die *Rf.* mit der vorigen übereinstimmt; auf der *Hf.* zeigt sich dagegen des Königs ungekröntes Brustbild mit grossem Kreuz auf der Brust und umhangenden Vliessorden.

No. 818. Goldmünze zu 2 und 3 Dukaten.

Hf. VLAD:IIII D:G:REX POL·& SVEC:M:D:LIT:RVS: PR Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild mit breitem Spitzenkragen, umhangendem Orden und Feldbinde, innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes, der oben von der Krone durchbrochen wird.

Rf. MONETA NOVA CIVITATIS GEDANEN:F:F: Der von Löwen gehaltene Wappenschild auf einem Fussgestelle von Ranken, in welchem die Jahreszahl 1640; oben daneben G — R. Ueber dem Schilde ein halber Lorbeerkranz mit aufrechtstehendem Lorbeerzweige, zwischen zwei Palmzweigen.

Sammlung des Danziger Gymnasiums.

*) Auf dem im K. K. Kabinette zu Wien befindlichen goldnen Exemplare befindet sich auf der Rückseite das Gewicht durch 12 (Dukaten), in eingesenkter Schrift, angedeutet.

1641.

No. 819. Goldstück von 2 Dukaten.

Hf. VLAD·IIII·D·G·REX POL·& SVEC·M·D·L·RVS·PRVS· Brustbild, geharnischt und gekrönt, von der rechten Gesichtsseite, mit umhangendem Orden.

Rf. EX AVRO SOLIDO CIVITAS etc. Stadtwappen, darüber Lorbeerkranz und Palmzweige. Unter demselben 1641, daneben: G·R

Lengnich Suite Danziger Dukaten No. 22. S. 172.

No. 820. Goldstück von 4 Dukaten.

Hf. VLAD·IIII·D·G·REX·POL& SVEC·M·D·LIT·RVS·PR· Gekröntes und geharnischtes Brustbild, wie vorher.

Rf. MONETA NOVA CIVITATIS GEDANENSIS Der von Löwen gehaltene Wappenschild, auf einem Fussgestelle, mit der Jahreszahl 1641, zwischen den Füssen der Löwen G—R Ueber dem Schilde ein bis in die Umschrift reichender Lorbeerkranz, in welchem eine Blume zwischen zwei gekreuzten Palmzweigen steckt.

Abbildung bei Zagórski, Tabl. XXXI. No. 425, der dieses Stück als eine Dublone, also Doppel-Dukat, bezeichnet.

1642.

No. 821. Goldmünze zu 3, auch 2 Dukaten.

Hf. VLAD·IIII·D·G·REX·POL·& SVEC·M·D·LIT·RVS·PR Brustbild wie vorher, jedoch von feinerem Stempelschnitt innerhalb eines Perlenzirkels, aus dem die Krone in die Umschrift reicht.

Rf. MON : AVREA CIVITA — TIS GEDANEN · 1642: Oben zwischen der Umschrift der strahlende Name Jehovah's, darunter die Ansicht der befestigten Stadt, mit Anhöhen im Hintergrunde und der Weichsel im Vordergrunde, davor der gekrönte (!) Wappenschild der Stadt, desses Schildhalter Palmenzweige zur Seite der Krone halten, über welche sich ausserdem zwei Blumenstengel kreuzen. In dem unten, die Um-

schrift durchbrechenden Fussgestelle, des Münzmeisters G — R Name.

Schönes und seltenes Stück in der Danziger Gymnas. S.

Ist nach Lengnich, Theil I. S. 360 das einzige Danziger Goldstück mit der Ansicht der Stadt und hinzugefügter Bestimmung als Courant-Münze. — Die spätere Angabe Lengnich's, 1782, S. 473, dass ähnliche Gepräge auch von 1640 und 1641 vorhanden seien, bezieht sich wohl auf das vorherbeschriebene Goldstück zu drei Dukaten vom Jahre 1640 No. 818 und den Goldabschlag eines halben Thalers von 1641 von vier Dukaten.

1642.

No. 822. Grosse silberne Gedächtnissmünze.

Hf. ECCE VLADISLAUM QUI POST TRIA BELLA QUIETEM RESTITUIT DIGNUM HAC TER TRIA SECLA FRUI Der geharnischte König zu Pferde mit dem Feldherrnstabe, über ihn halten auf leichtem Gewölk zwei Genien mit der einen Hand einen Kranz, mit der andern Palm- und Oelzweige. In der Ferne Kriegsvolk. Im Abschnitt: HAC TRIPLICE DIGNUS· Darunter sehr klein: S · D (Sebastian Dadler).

Rf. * IHOVÆ FULTA MANU REGIS DUM PROTEGOR ALIS · SPONTE MIHI OCEANUS, VISTULA · TERRA FAVENT Ansicht der Stadt mit der Umgegend, darüber der strahlende Name Jehovah, in Wolken, unter welchem, ebenfalls auf Wolken, auf der einen Seite Ceres, auf der andern die Klugheit sitzen; zwischen beiden schüttet ein Genius ein Füllhorn auf die Stadt aus. Im Vordergrunde der Stadt sieht man Anhöben, vor welchen der mit einem Lorbeerkranze und Palmzweigen geschmückte, von Löwen gehaltene Wappenschild der Stadt; darunter ganz fein 1642

Abgebildet bei Raczynski, No. 110.

No. 823. Kleinere Denkmünze ohne Jahreszahl (um 1642), wiegt 10 Dukaten.

Hs. ✚ LAUDE VLADISLAUS PACIS, SECUNDUS NEMINI AT IN POPULUM PAX PIETATE DIIS Der rechtsreitende König mit Federhut, in der Rechten den Feldherrnstab haltend, über ihn zwei Genien mit Palmzweigen.

Rs. HINC MIHI TERRA MARE INDE COMMERCIA REGNI VISTULA DAT FRUCT, REGIS AMOR REQUIE ∴ Ansicht der Stadt Danzig mit ihren Umgebungen, darüber der durch Wolken strahlende Name יְהוָה. Im Vordergrunde der Stadt Anhöhen, vor welchen im Abschnitt der Wappenschild der Stadt, mit Lorbeerkranz und Palmzweigen geschmückt, mit den Schildhaltern, neben den Füssen derselben F — F

Abbildung in Raczynski, No. 111.

1644.

No. 824. Schaumünze.

Hs. VLADISLAUS IIII D:G:REX POL:& SUEC:M:DUX LITV:RUS:PRUS: Innerhalb eines feinen, oben von der Krone unterbrochenen Lorbeerkranzes, des Königs gekröntes und geharnischtes Bildniss in halber Figur, im breiten Spitzenkragen, umhangendem Orden, umgeschlagener Feldbinde und umgegürtetem Degen, mit der Rechten das Scepter, mit der Linken den Reichsapfel haltend; am rechten Arme eine Schleife mit den gestickten Enden der Feldbinde.

Rs. REGIA CIVITAS GEDANENSIS FIERI FECIT Ansicht der Stadt, im Vordergrunde Fahrende, Reiter und Fussgänger. Ueber der Stadt der strahlende Name Jehovah, in Wolken, aus welchen rechts eine Hand mit einem Palm- und einem Lorbeerreise, links eine Hand mit Schwert und Wage hervorragt. Darunter zwei gefaltene Hände. Unten im Abschnitt der

mit einem Lorbeerkranz, Palmzweig, Blume und Lorbeerreis geschmückte, von Löwen gehaltene Wappenschild der Stadt, daneben: 16 — 44
G — R

Ist ein vortrefflich gearbeitetes Schaustück, das in Madai's Thalerkabinet No. 4828 irrthümlich als Thaler bezeichnet ist.

Abbildung bei Raczynski, No. 118.

1645.

No. 825. Goldene Schaumünze zu 8, auch 5 Dukaten.

Hf. VLADISL:IIII D:G:REX POL:& SUEC:M:D:LITV: RUS:PRUS: Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild im Spitzenkragen, umhangenden Orden, vorne, scheinbar am Ende des spitzen Kinnbartes, eine Schleife; die Krone durchbricht oben den feinen Lorbeerkranz.

Rf. ❀ EX AURO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS FIERI FECIT• Ansicht der Stadt, über welcher, von Wolken umgeben, in einem Dreiecke das Auge der Vorsehung strahlt. Vor der Stadt Reiter und Fussgänger. Im Vordergrunde Anhöhen, in deren Mitte, im Abschnitt, der mit Palm-, Lorbeerzweig und Blumenstengel geschmückte, von Löwen gehaltene Wappenschild zwischen 16 — 45
G — R

Im Königl. Kabinet zu Dresden und in der Danziger Gymnas. S.

No. 826. Goldene Schaumünze ohne Jahr (1645) in der Grösse der vorigen.

Hf. ❀ VLADISLAUS IIII D:G:REX POL:& SUEC:M: DUX LIV•RUS:PRUS: Ganz innerhalb eines feinen Lorbeerkreises des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit umhangendem Orden; auch hier erblickt man vorne an der Spitze des Kinnbartes

eine Bandschleife (weshalb dies Stück auch dem Jahre 1645 angehören dürfte).

Rf. Wie vorher, doch fehlt hinter FECIT der Punkt, die Strahlen sind voller, auch mangelt neben dem Stadtwappen die Jahreszahl und der Name des Münzmeisters.

In der Danziger Gymnas. S.

No. 827. Goldene Schaumünze zu 2½ Dukaten.

Hf. VLAD:IIII D:G:REX POL:& SVEC:M:D:L:RVS: PRVS: Innerhalb eines feinen Lorbeerkreises des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite, mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und umgeschlagenem Gewande; an dem langen Spitzbarte scheint eine dreifache Schleife zu hängen, unter welcher noch ein Theil des Bartes hervortritt.

Rf. EX AVRO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS • F • F• Der von doppelschwänzigen Löwen gehaltene Wappenschild, darüber ein Lorbeerkranz mit einem Palm- und Lorbeerreise; zwischen den Füssen der Löwen G — R im Fussgestelle 16 — 45.

In der Danziger Gymnas. Sammlung.

No. 828. Schaumünze von 4 Dukaten.

Hf. VLAD:III D:G:REX POL:& SUEC:M:D:L:RUS: PRUS: Innerhalb eines oben von der Krone durchbrochenen feinen Lorbeerkranzes des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit breitem Spitzenkragen und umhangendem Orden.

Rf. EX AURO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS FIERI FEC: Ansicht der Stadt, vom Namen Jehovah's bestrahlt. Im Vordergrunde Reiter und Fussgänger, vor denselben Anhöhen, im Abschnitt der mit einer Blume zwischen zwei Palmzweigen geschmückte, von Löwen gehaltene Wappenschild, daneben 16 — 45 G — R

In Hrn. Mathy's Sammlung zu Danzig.

No. 829. **Schaumünze von 4 Dukaten.**

Hf. VLAD : IIII D:G: REX POL·& SVEC·M D·L·RVS: PR: . Sonst wie vorher.

Rf. EX AVRO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS·F·F· Sonst wie vorher.

Abgebildet in den Monnoies en Or du Cab. Imp. etc. Seite 292.

No. 830. Schaumünze wie vorher.

Hf. Wie vorher; *Rf.* Umschrift wie vorher, von Löwen gehaltener Wappenschild; darüber ein Lorbeerkranz, in welchem ein Lorbeerreis zwischen zwei Palmzweigen steckt. Im Fussgestelle die durch eine kleine Tulpe getrennte Jahreszahl 16—45 zwischen den Füssen der Löwen G—R

No. 831. Schöne Denkmünze auf die Vermählung des Königs mit Ludovica Maria von Mantua (in Gold zu 16 Dukaten, in Silber zu 2⅞ Loth).

Hf. SISTE GRADU(m) BELLONA · IUBET NUNC IUNO QUIETEM · EN FACIAM TIBI SIT DULCIS AMORE QUIES · (Hemme den Schritt, Bellona, Juno befiehlt nun die Ruhe. Sieh, ich werde sie dir bereiten, süss sei die Ruhe durch die Liebe) Der König im Mantel, mit Krone und Scepter, und seine Gemahlin, unter einem reichverzierten, oben mit zwei Adlern geschmückten Thronhimmel, auf Lehnstühlen sitzend, reichen sich die rechten Hände. — Zu den Füssen des Königs Waffen.

Rf. VLADISLAO IV POLONIÆ AC SUECIÆ REGI · ET LUDOVICÆ MARIÆ MANTUANÆ · SPONSIS · Unter dem strahlenden Namen יְהוה breitet der gekrönte Polnische Adler seine Fittiche über den Danziger Wappenschild, der mit seinen Schildhaltern versehen ist, aus: darunter in eilf Zeilen: | FATA POLO VENIUNT; HOMI | NUM SUNT VOTA : IEHOVA | TU DE VOTA IUVA; TU | SACRA PACTA FOVE · | SINT EA

FAUSTA NOVIS|CONSORTIBQ HISQ(que) SUB ALIS|
|PAX REGNUM POPULUS|FLOREAT ET|GEDANUM·
|·M·DC·XLVI·|·10·MART:|

Abbildung bei Raczynski, No. 125.

No. 832. Denkmünze auf dieselbe Veranlassung.

Hf. VLADISLAO IV·POL:AC SVEC:REGI; ET LUDOVICÆ MARIÆ CONIUGIBUS· Aus Wolken hält eine Hand an einem Bande die beiden Wappenschilde von Polen und Danzig, nebst einem Bande mit der Aufschrift NIHIL ISTA SECABIT· Darunter eine Ansicht des Danziger Hafens und der Weichselmünde mit vielen Seeschiffen.

Rf. MARTE CUBANTE, FIDES ET PAX TUTA OSCULA REDDUNT· Mars, auf Waffen ruhend, darüber unter dem strahlenden Namen יְהוָה, umarmen sich der Frieden und die Treue. Zur Seite Amor mit Köcher, einen Pfeil und Bogen haltend. Im Abschnitt die Jahreszahl MDCXLVI.

Undeutliche Abbildung bei Raczynski, No. 123.

(Schluss folgt.)

Ueber zwei geschichtliche Siegel aus dem Mittelalter.

(Abbildungen Taf. II. No. 1 und 2.)

Es ist, besonders in neuester Zeit, darauf aufmerksam gemacht worden, wie wichtig die bisher immer noch wenig beachteten mittelalterlichen Siegel zur Beurtheilung früherer Zustände sind. Namentlich gewähren die sogenannten Figurensiegel ausser den Bildnissen auch Belehrung über die mannigfaltig wechselnden Trachten und Embleme der verschiedenen Stände, besonders der

hohen und niederen Geistlichkeit, der Kaiser, Könige, Fürsten, Herren und Frauen, ihre Rüstungen und Waffen; nicht minder längst vergangener Bauwerke und anderer Denkmale. Wir werden überrascht durch die naive, oft geistreiche Auffassung der Heiligenwelt *). Auch für die Schriftenkunde finden wir auf den Siegeln ein weites Feld durch sie, zugleich einen treuen Führer für die Beurtheilung des Alters und der Heimath anderer Kunstwerke, besonders der Münzen; in dieser Beziehung sind schon öfter erfreuliche Aufschlüsse erlangt worden.

Bedenken wir ferner, wie wichtig die Wappensiegel, besonders des 12ten, 13ten und 14ten Jahrhunderts für die Forschungen des verwandtschaftlichen Zusammenhanges unserer älteren Geschlechter *) sind, so darf man mit Recht annehmen, dass die grosse Zahl der in Archiven und anderen Sammlungen noch erhaltenen Metall- und Wachssiegel einen bisher kaum an der Oberfläche berührten Schatz für Reflexionen der mannigfaltigsten Art enthalten. Auf denselben wiederholt aufmerksam zu machen, scheint mit der Zweck dieser Zeitschrift, und

*) Wir erinnern hier z. B. an das vortreffliche Bleisiegel (Bulle) des Erzbischofs Hermann von Cöln (1036—1056), auf der *Hs.* mit dem baarhäuptigen Kirchenfürsten im Ornate, mit Evangelienbuch und Hirtenstab, und der Umschrift: + HERIMANNVS DI GRACIA ARCHIEPS ·
Auf der *Rs.* sieht man drei weibliche Gestalten, und zwar in der Mitte die Liebe, mit der Beischrift: KA — RI — TAS, wie sie die neben ihr stehende Treue mit der Beischrift: F I D E S (senkrecht) und die Hoffnung mit der Beischrift S P E S (senkrecht) segnet. Die Umschrift lautet: ✠ SANCTA COLONIENSIS RELIGIO.

**) Vergl. Ledebur's Abhandlungen in den Märkischen Forschungen.

so wird es keine Missdeutung erleiden, wenn wir aus einer Anzahl weit wichtigerer Gebilde dieser Art, diesmal nur die Aufmerksamkeit auf zwei Siegel zu lenken wünschen, die wir vorzugsweise als geschichtliche zu bezeichnen geneigt sind.

Das erste ist das wohl schon an Urkunden des 13ten Jahrhunderts vorkommende Siegel der Stadt Bremen. Wir erblicken auf demselben einen Deutschen Kaiser und einen Erzbischof, neben einander thronend. Es giebt kaum eine einfachere Bilderschrift, um anzudeuten: dass Bremen zu einer Deutschen Kaiserlichen freien Reichsstadt erhoben, zugleich der Hauptsitz eines Erzbischofs gewesen. Auch ist zu folgern, dass das Ansehen der Statthalter Christi auf Erden zu jener Zeit bereits in dem Maasse erstarkt war, dass ein Erzbischof von Bremen getrost es wagen durfte, neben dem weltlichen Haupte des sogenannten Römischen Reichs, dem Deutschen Kaiser, zu thronen. Die Umschrift dieses Siegels lautet: ✠ SIGILLVM ∘ BREMENSIS ∘ CIVITATIS ∘

Auf dem zweiten Siegel der Stadt Rappersweil sehen wir die Tugenden eines milden Herrschers verewigt *). Die am Zürcher See gelegene, vielleicht in einem Kriege zerstörte Stadt sehen wir hier in ihrem

*) Das in Dr. Melly's schätzbaren Beiträgen zur Siegelkunde des Mittelalters S. 77 beschriebene, Tafel X. mitgetheilte Siegel der Steyrischen Stadt Vöklabruk enthält eine ähnliche Darstellung, nämlich eine Ansicht der Stadt mit einer verzierten Brücke, über welche zwei Herzöge von Oesterreich einreiten, mit der Beischrift Albt' Pat (Albertus Pater) und Rudolfus Filius. Es ist kaum ein Zweifel übrig, dass dies Siegel sich auf Herzog Albrecht II. und dessen Sohn Rudolph IV. (1339 bis 1365) beziehe, welchem letzteren daher wohl auch das vorstehend von uns mitgetheilte Siegel angehören dürfte.

von Rudolph von Habsburg wiederhergestellten Zustande, mit ihren hohen Gebäuden, gezinnten Mauern, Thürmen und Brücke. Auf dem Eckthurme erblickt man eine Fahne mit drei Rosen, wohl dem eigentlichen Stadtwappen. Seitwärts schaut Rudolph aus seiner durch einen Thurm angedeuteten Burg, die Herzogskrone auf dem Haupte, Scepter und Schwert in den Händen haltend, auf die Stadt. Neben ihm sieht man den Wappenschild von Oesterreich, auf dem ein gekrönter gefiederter Helm ruht. Die Umschrift lautet: + S'‡ CIVITATIS ‡ IN ‡ RĀPPRECSWIL + QUĀM ‡ RECFORMĀUIT ‡ RVDOLFFVS ‡ DVX ‡ ĀUSTRIC die Fortsetzung auf einem flatternden Bande über der Stadt: NAT9 DC + hĀBSPG

Vossberg.

Die Dinare des Königs Alfons VIII. von Castilien.

(Brief an den Herausgeber.)

Ew. Hochwohlgeboren haben in Ihrer numismatischen Zeitschrift p. 371 u. ff. die Erklärung der arabischen Inschrift eines unter dem König Alfons VIII. von Castilien geprägten Denars aus der Sammlung des Hrn. Dr. v. Petraszewski von demselben und p. 217 u. ff. eine nähere Beleuchtung dieser Erklärung von Hrn. v. Longperier aufgenommen. Ich erlaube mir nach der p. 371 gegebenen Abbildung einige Bemerkungen hinzuzufügen, um deren geneigte Aufnahme ich Sie ergebenst bitte.

A. I. lesen beide Gelehrte امير القتولقين الفنس بن سنجه, wofür nach der Angabe des Hrn. wirklichen Staatsraths v. Frähn, Bulletin scientifique publ. par l'acad.

imp. des sciences de St. Petersbourg tome II. p. 180 امير القتولقين الغتش بن شغجه zu lesen ist; die beiden letzten Zeilen liest Hr. v. Longperier mit dem Hrn. St. v. Fr. l. l. richtig ايده الله ونصره gegen Hrn. Dr. v. Petr., welcher die eigenthümliche Form des ح bei dieser Münze übersehen hat. Zu der Randschrift bemerkt Hr. L. richtig, dass hier هذالدينار für هذ الدينار stehe, was Hr. P. ohne Zweifel nicht übersehen, aber nur zu bemerken unterlassen hatte. Mit Recht rügt ferner Hr. L. die Form ثنى bei der Jahresangabe; doch dies ist, wie der mir vorliegende Correkturbogen zeigt, nur ein Versehen des Setzers für اثنى (اثنتين اثنين), wie denn überhaupt wegen der Abwesenheit des Hrn. Dr. v. P. sich mehrere Druckfehler eingeschlichen haben. Wenn aber Hr. L. behauptet, dass dafür ثمان zu lesen sei, so beruht dies auf einem Irrthum, da auf der Münze ganz deutlich (wiewohl gegen die Regeln der Grammatik, wovon mehrere Beispiele vorkommen) ثمنية oder ثمانة steht. Für الصفر ist (vergl. Fr. l. l.) zu lesen الصفر.

A. II. Liest Hr. P. الامام لبيعة, wobei الامام irrthümlich für امام steht; das zweite Wort لبيعة, wofür Hr. L. البيعة zu sehen glaubt, ist richtig von Hrn. P. gelesen, indem hier (wie auch auf andern Münzen zuweilen) das Elif des Artikels weggelassen worden ist. Dass يابه bei Hrn. P. nichts als ein blosser Schreib- oder Druckfehler für پايه oder richtiger پابه sei, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Hr. L. will nach diesem Worte noch لم, auf der Münze finden, was er jedoch mit Recht nur als eine schwache Conjectur hinstellt; das Mim ist auf der Abbildung nicht zu erkennen, und vielleicht sind die nur sichtbaren zwei Charactere zu lesen رو, als Anfang von رومى.

An dem Rande fehlt das Wörtchen من, welches beide Gelehrte zu bemerken vergessen haben; und statt يعد bei Hrn. P. liest Hr. L. wohl richtiger تعد, wiewohl die arabischen Worte an der Stelle, aus welcher diese Worte entlehnt sind, Ev. Marc. 16, 16. واعتمد haben. Ueber die von Hrn. [illegible] besprochene Münze desselben Königs hat der Herr wirkliche Staatsrath v. Frähn schon am angeführten Orte ausführlich berichtet.

Hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgeboren

ergebener
Petermann.

Berlin
den 12. August
1845.

Miscellen.

Neue Denkmünzen.

Russland.

Der ökonomischen Gesellschaft in Moskau. *H.S.* Die nebeneinander gestellten Brustbilder I.I. M.M. des Kaisers Nikolaus und des hochseligen Kaisers Alexander, das des letzteren belorbeert. Davor: ОСНОВАЛЪ (er gründete sc. die Gesellschaft), links: ВОЗВЫСИЛЪ (er erhöhte [sic]). Unter dem Schulterabschnitt des vorderen Brustbildes: [illegible]. *R.S.* BENE MERUIT DE PATRIA In einem Kranze von Blumen und Früchten: ВЪ ПАМЯТЬ — XXV ЛѢТНИХЪ ТРУДОВЪ — ИМПЕРАТОРСКАГО — МОСКОВСКАГО ОБЩЕСТВА — СЕЛЬСКАГО ХОЗЯЙСТВА — 20 ДЕКАБРЯ 1845 г. (Zur Erinnerung der 25jährigen Thätigkeit der Kaiserlichen Moskauschen Gesellschaft für Landwirthschaft, am 20 December 1845.) Ganz unten: РѢЗАЛЪ КЛЕПИКОВЪ. (Geschnitten von Klepikoff.) Grösse 63¾ Millim.

(Ein goldenes Exemplar in der Sammlung der Kaiserlichen Eremitage.)

Deutschland.

Deutsche Bundes-Denkmünze. *H.S.* VEREINT Z. EINEM BILDE, VEREINT Z. SCHIRM U. WEHR SO STEHN D. WAPPENSCHILDE, GEDRÆNGT IM KREIS UMHER. Runder Schild, in dessen Mitte die Schilde von Oesterreich und Preussen, umgeben von zwei Kreisen, deren innerer von den grösseren Schilden der vier Königreiche Bayern, Hannover, Württemberg und Sachsen, zwischen welchen die Wappen der Grossherzogthümer Baden, Mecklenburg-Schwerin, Kurhessen, Hessen und bei Rhein, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz und Luxemburg stehen, gebildet wird. Im äusseren Kreise die Wappen von Holstein-Lauenburg, Nassau, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Limburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Waldeck, Lippe-Detmold, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuss jüngere Linie, Hohenzollern-Sigmaringen, Schaumburg-Lippe, Reuss ältere Linie, Hohenzollern-Hechingen, Landgrafschaft Hessen, Lichtenstein, Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt. Jeder Schild ist mit der dazu gehörigen Krone (die der Städte mit Mauerkronen) bedeckt. Unter dem grossen Schilde des Künstlers Name: R F (Rabausch fecit.) *R.S.* EIN MANN, EIN BUND, EIN FREIES DEUTSCHES VOLK. Armin, auf Römischen Waffen stehend, die Rechte zum Himmel erhebend, im linken Arme ein Bündel Stäbe, welche auf einem alterthümlichen Altare ruhen, haltend. Darunter: I. I. NEUSS DIR. — A. NEUSS. F. Grösse: 41 Millim.

Eine fleissige und saubere Arbeit. Leider sind aber fast alle Wappen auf der *H.S.* falsch. Der Raum erlaubte nur die Mittelschilde oder Hauptschilde darzustellen; dies hat man aber nicht verstanden. Oesterreich musste durch den Doppeladler repräsentirt werden, die Löwen vom Kurfürstenthume und Grossherzogthume Hessen, welche ganz abweichend sind, hat man hier ganz gleich vorgestellt, irrige

Compositionen hat man sich für Mecklenburg-Schwerin, Schwarzburg-Sondershausen u. s. w. erlaubt. Wohl wäre es nöthig gewesen, bei Entwerfung dieser Denkmünze einen tüchtigen Medailleur zu Rathe zu ziehen. So ist ihr Werth nur ein sehr geringer.

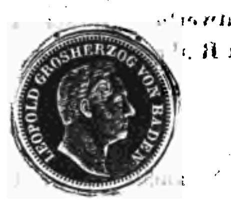
Oesterreich.

Auf die Einweihung des Denkmals Kaiser Franz's I. zu Wien. *H.S.* FERDINANDVS·I·AVSTRIAE·IMPERATOR: Belorbeertes Brustbild von der rechten Seite, darunter: K. LANGE. *R.S.* FRANCISCO·I·AVSTRIAE·IMPERATORI·PIO·IVSTO·FORTI·PACIFICO·AVGVSTO·PARENTI: Ansicht der Bildsäule des hochseligen Kaisers, von vier sitzenden Figuren umgeben. Auf dem Sockel: AMOREM . MEVM . POPVLIS . MEIS. Im Abschnitt: VINDOBONAE·XVI·IVN·—MDCCCXLVI· Grösse: 50 Millim. Eine lobenswerthe Arbeit.

Hannover.

Denkmünze der Stadt Celle auf die Geburt des Erbprinzen. *H.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige: DEM — DURCHLAUCHTIGSTEN — ERBPRINZEN — VON — HANNOVER. *R.S.* ALS ERINNERUNG AN DEN XXII SEPT. — MDCCCXXXXV. Ansicht der Stadt Celle. Darunter: LOOS. DIR. — SCHILLING FEC. Im Abschnitt: DIE TREUE STADT CELLE. Darüber das Stadtwappen, mit helmdeckenartigen Verzierungen. Es enthält ein dreithürmiges Thor, worin ein Löwe. Ein zierlicher Blätterrand umgiebt diese Seite. Grösse: 60 Millim. — Die Ansicht der Stadt hätte müssen mehr von der Nähe aufgefasst werden, ein Versehen, das wir aber nicht der Loos'schen Anstalt zuschreiben wollen, da wir wissen, wie oft derselben geschmacklose Zeichnungen zur Ausführung zugeschickt werden. Das Wappen ist misslungen: Helmdecken ohne Helm sind unsinnig.

Baden.



Jetton auf die Einweihung der Bildsäule des Grossherzogs Carl Friedrich. *H.S.* LEOPOLD GROSSHERZOG VON BADEN Brustbild, von der rechten Seite. *R.S.* SEINEM VATER CARL FRIEDERICH Bildsäule desselben in Uniform mit Mantel, die Linke an den Degengriff gelegt, in der Rechten eine Rolle haltend. Im Abschnitt: 1844. Grösse: 21 Millim.

Grossbritannien.

China-Medaille. *H.S.* VICTORIA REGINA Brustbild der Königin, von der rechten Seite. *R.S.* ARMIS EXPOSCERE PACEM Unter dem Englischen Wappen, ein Palmbaum, neben welchem rechts kriegerische Trophäen, links Attribute eines Kriegsschiffes. Dazwischen: CHINA — 1842.

Von dieser Denkmünze wurden 6480 silberne Exemplare, im Werthe zu etwa 7½ Schill., an die Offiziere und Mannschaften der 36 Kriegsschiffe, welche den Krieg in China mitgemacht haben, vertheilt.

Auf den Besuch der Königin in Deutschland. *H.S.* VICTORIA BORN MAY 24TH 1819. ALBERT BORN AUG^{T} 26TH 1819. Brustbild der Königin und ihres Gemahls, von der linken Seite. Darunter: DAVIS BIRM. *R.S.* Innerhalb eines Lorbeerkranzes: VISITED GERMANY — AUGUST — 1845. Grösse: 38 Millim.

Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* QUEEN VICTORIA AND PRINCE ALBERT. Nebeneinander gestellte Brustbilder von der rechten Seite, das der Königin im Diadem,

das ihres Gemahls in Uniform. Dahinter: ALLEN & MOORE BIRMM R.S. ROYAL VISIT TO GERMANY Auf einer mit Schnitzwerk verzierten Basis, die gekrönten, langrunden Schilde von Sachsen und Grossbritannien, umwunden von einem Blumenkranze, welchen ein hinter den Schilden stehender Engel, der in der Rechten zugleich einen Palmzweig trägt, mit beiden Händen hält. Im Hintergrunde Strahlen. Im Abschnitt zwischen einem Eichen- und einem Lorbeerzweige: AUGUST — 1845. Ganz unten: ALLEN & MOORE FT. D. BIRMM Grösse: 38½ Millim.

Prämiendenkmünze. *H.S.* Innerhalb eines reichen, barocken Kranzes von Lorbeerblättern, Blumen und Früchten, ein Lorbeerkranz, worin, unter der Aufschrift: GEOGRAPHY, ein Globus, ein Buch und Landkarten, deren eine, welche aufgerollt ist, das Britische Reich enthält. Auf derselben Karte, oben: ALLEN & MOORE. *R.S.* Innerhalb eines gleichen Kranzes, wie auf der *H.S.* ein Palm- und ein Lorbeerzweig, unten zusammengebunden. Darin: REWARD — OF — SUPERIOR — MERIT. Grösse: 44 Millim.

Desgl. *H.S.* Kranz, wie vorher, darin, unter der Ueberschrift: GOOD CONDVCT, auf einem Rosenkranze ruhend, zwei gekreuzte, mit verschiedenen Früchten angefüllte Füllhörner, auf welchen ein Bienenkorb steht. Auf dem Rande des Füllhorns zur Linken: ALLEN & MOORE. *R.S.* Wie vorher. Grösse: 44 Millim. Beide Denkmünzen sind von gefälliger Arbeit.

Frankreich.

Auf den Tod des Herzogs von Orléans. *H.S.* ✱ FND PPE DVC D'ORLEANS NE A PALERME AN 1810 MORT A NEUILLY AN 1842. Innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges, Haupt von der linken Seite. *R.S.* LA FRANCE LUI DONNE LA PALME — ET L'UNIVERS LE REGRETTE Auf einem Postamente, welches ein gekröntes O und die Aufschrift ANVERS ALGER führt, eine Urne. Daneben links eine trauernde Frau, rechts eine gekrönte, welche einen Palmzweig in der Rech-

ten hält. Im Abschnitt: LE 13 JUILLET 1842. Gehenkelt, sehr schlechte Arbeit. Grösse: 39 — 45 Millim.

Auf die Bildsäule des Herzogs zu Algier. *H. S.* ✶ L'ARMEE AU DUC D'ORLEANS PRINCE ROYAL 1845. Haupt des Herzogs von der linken Seite. *R. S.* STATUE INAUGURÉE LE 29 JUILLET 1845 Die Reiterbildsäule des Herzogs. Im Abschnitt: ✶. Zwölfeckig, gehenkelt, von schlechter Arbeit. Grösse: 24 — 29 Millim.

Denkmünze für die Mitglieder des Ausschusses zur Erhaltung der National-Denkmäler. *H. S.* Das mit einem Kranz von Eichen- und Lorbeerblättern geschmückte Haupt des Königs von der linken Seite. *R. S.* Eine antik bekleidete Frau, mit einem Lorbeerkranze geschmückt, in der Rechten hält sie einen Griffel, die Linke stützt sie auf eine Tafel, welche die Aufschrift CONSERVAT. — DES — MONUMENTS — HISTOR trägt. Sie ist umgeben von Sarkophagen, Capitälen und anderen Resten des Alterthums. Im Hintergrunde links ein Amphitheater, rechts eine Gothische Kirche. Unten rechts des Künstlers Name: BARRE. Beide Seiten sind mit einem sauberen aus Blattwerk gebildeten Rande umgeben. Grösse 68 Millim. Erfindung und Ausführung sind lobenswerth *).

Für die Subscribenten auf die Geschichte Ludwig Philipp's von Boudin, und Mouttet. *H. S.* LOUIS PHILIPPE IER ROI DES FRANÇAIS Haupt des Königs mit einem Eichenkranze, von der linken Seite; darunter: A. BOVY. *R. S.* HISTOIRE DE LOUIS-PHILIPPE — MDCCCXLV. Innerhalb eines Cirkels: A — LA NATION NE LE 6 8BRE 1773 — APPELE AU TRONE — LE 9 AOUT 1830 — ✶. Grösse: 40 Millim. **).

---

*) Abgebildet in der Illustration, Journal universel, V, 1845, S. 73.

**) Abgebildet a. a. O. S. 79.

Italien.

Auf die sechste Versammlung der Gelehrten Italiens, zu Mailand. *H.S.* Vor einer Säule, welche folgende Inschrift trägt: LANFRANCO 1306 — MAINO GIASONE 1519 — ALCIATO ANDREA 1550 — CARDANO GEROL° 1576 — CARCANO LEONE 1600 — SETTALA LODOV° 1633 — CAVALIERI BONAV^A 1647 — LECCHI G^E A° 1776 — FRISI PAOLO 1764 — BECCARIA C^E 1793 — VERRI PIETRO 1797 — AGNESI MARIA G^A 1798 — PARINI GIUS^E 1799 — FUMAGALLI A° 1804 — ORIANI BARN^A 1832, sitzt rechts Mailand, in antiker Tracht, mit einer Mauerkrone geschmückt. Sie deutet mit der Rechten auf die erwähnte Säule, in der Linken hält sie den mit einem Kreuze bezeichneten Schild. Hinter ihr erblickt man den Dom und die San. Links steht Pallas, die Lanze in der Rechten haltend und zur Säule aufblickend. Zu ihren Füssen befindet sich die Eule. *R.S.* SESTA RIUNIONE — DEGLI — SCIENZIATI ITALIANI — AVSPICE — FERDINANDO I. AUG. — MILANO — MDCCCXLIIII — . — Grösse 55 Millim. *).

R. Cobden, *H.S.* RICHARD COBDEN. M. Brustbild. *R.S.* FREE TRADE Eine mit der Mauerkrone geschmückte Frau deutet mit der Rechten auf einen Hafen, in welchem ausladende Handelsschiffe liegen und ein Dampfboot bemerklich ist. In der Linken hält sie einen Palmzweig, den linken Arm stützt sie auf die Weltkugel, welche auf einem Waarenballen ruht. Neben ihr ein Füllhorn und eine Garbe, hinten, auf einem Berge, eine Windmühle. Im Abschnitt: S. TAYLOR BIRM. Grösse 44 Millim.

Auf denselben. *H.S.* Auf erhabenem Rande: RICHARD COBDEN ESQ^R M. P. — THE CHAMPION OF FREE TRADE. Brustbild. *R.S.* TO COMMEMORATE THE PASSING OF — SIR ROBERT PEEL'S In der

---

*) Abgebildet in den Atti della sesta Riunione degli scienziati Italiani, Milano, 1845, Titelblatt.

Mitte, zwischen einem Palmen- und einem Oelzweige, eine Garbe, Füllhorn, Tonne, Holzstoss, ein Steuerruder mit der Aufschrift: FREE, Palette und Papier, worauf: A. & M. BIRM. Unten: FREE TRADE MEASURES, WHICH RECEIVED THE ROYAL ASSENT, JUNE 1846. Grösse: 39 Millim.

R. Cobden, Pelham Villiers, J. Bright und G. Wilson. *H. S.* ANTI — CORN LAW — LEAGUE und ESTABLISHED — 1839. Vier in ein Kreuz zusammengestellte ovale, im Renaissance-Stil verzierte Rahme. Im oberen: R. COBDEN — ESQ. M. P. und dessen Brustbild, links: HON. C. PELHAM — VILLIERS M. P. und dessen Brustbild, von der linken Seite; rechts: J. BRIGHT — ESQ. M. P. und dessen Brustbild, im unteren: G. WILSON ESQ. — CHAIRMAN, so wie sein Brustbild. Oben, neben den Rahmen, Caduceus und Steuerruder, unten Lorbeerzweig und Wage, Eichenzweig und Fasces. In der Mitte: Rolle mit der Aufschrift: CORN BILL — PASSED JUNE 25 — 1846. Ganz unten, im Rande: ALLEN & MOORE. *R. S.* FREE TRADE Britannia behelmt, in der Linken einen Palmzweig haltend und den linken Arm auf ein Steuerruder, das auf dem Erdball liegt, stützend, weist mit der Rechten auf das mit Schiffen aller Art belebte Meer. Gegen sie lehnt sich der Schild mit den Kreuzen von England und Schottland. Links ein Füllhorn mit Früchten, rechts Tonnen, Ballen, eine Garbe, eine Palette, ein Grabscheid und andere Embleme der Industrie; darunter: A. & M. BIRM. Im Abschnitt: 1846. Grösse: 45 Millim.

R. Peel, Cobden, Pelham Villiers, Bright und Wilson. *H. S.* TO COMMEMORATE THE PASSING OF SIR R[T] PEEL'S FREE TRADE MEASURES In einem ovalen, barocken Rahmen des Ministers Brustbild, mit der Umschrift: SIR ROBERT — PEEL, BART: (Baronet). Der Schild ruht auf einer Waage und ist umgeben von Garben, einem Lorbeer- und einem Palmzweige. Unten ein Füllhorn mit Früchten, ein Steuerruder, mit der Aufschrift: FREE — TRADE, Palette, ein Wollsack, worauf: ALLEN &

MOORE — BIRM. und andere Embleme des Handels. Ganz unten: JUNE 25: ROYAL ASSENT JUNE 26 1846. *R.S.* ANTI-CORN LAW LEAGUE — ESTABLISHED 1839. Vorstellung wie auf der *H.S.* der vorigen Denkmünze, aber neben dem oberen Rahmen rechts ein Ruthenbündel, auf einem Lorbeerzweige, links eine sich um einen Spiegel windende Schlange auf einem Eichenzweige; neben dem unteren Rahmen, rechts, ein sitzender Genius mit Steuerruder und Caduceus, links ebenfalls ein sitzender Genius mit Palmzweig und Füllhorn. Grösse: 51 Millim.

F. v. Schiller. *H.S.* FREDK VON — SCHILLER. Brustbild von der rechten Seite; unter dem Arme: ALLEN & MOORE. *R.S.* MORTUOS PLANGO. Zwischen einem Immortellen- und einem Lorbeerzweige die Glocke, mit reichen Emblemen geschmückt. Darunter: NATUS 1759, OBIIT 1805. Ganz unten: PUB : BY | J.L.NORTON | BIRMM. Grösse: 51 Millim.

Alle diese Birminghamer Arbeiten sind gefällig und zum Theil geschmackvoll entworfen.

D. O'Connell. *H.S.* D. O'CONNELL, ESQ. M. P Brustbild, von der linken Seite, darunter: THE FRIEND OF HIS COUNTRY. *R.S.* REPEAL OF — THE UNION. Innere Umschrift: REMEMBER THE — 30TH MAY 1844. — Ein mit Klee bewachsener, mitten im Meere stehender Felsen, worauf Hibernia, in weiblicher Gestalt. Mit der Rechten hält sie eine Fahne, worauf: JUSTICE und auf deren Spitze eine Freiheitsmütze, mit der Linken die Harfe. Grösse: 38½ Millim.

Graf M. Dietrichstein. *H.S.* MAVRITIVS·COMES·— A·DIETRICHSTEIN Haupt von der rechten Seite, darunter: K. LANGE. *R.S.* LITERARVM·ET·ARTIVM— PRÆSIDIVM·AC·DECVS. Das Dietrichsteinsche Wappen, gekrönt, mit den Orden des heiligen Leopold und vom goldenen Vliesse geschmückt, von zwei Greifen gehalten. Darunter: MVSEVM.N.A.VINDOB.D.D.—MDCCCXLVI. Grösse 50 Millim. Vortreffliche Arbeit.

Leibniz. Denkmünze der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, bei der Säcularfeier seines Geburtstages. *H.S.* GODOF · WILH · L · B · DE LEIBNIZ NATUS D $\frac{\text{XXI. IUN}}{\text{I IUL}}$ MDCXXXVI. Brustbild des Gefeierten. *R.S.* ACADEMIA REGIA BORUSS. SCIENT. PRIMO PRAESIDI SUO Die Akademie, in weiblicher Gestalt, legt einen Eichenkranz, zu welchem der Preussische Adler die Binde herbeiträgt, auf einen Altar, dessen zwei sichtbare Seiten jede mit einer Figur verziert sind. Eine derselben trägt einen Globus und stellt **Leibniz's** eine Hauptrichtung, die Physik und Mathematik, dar. Unter ihr, auf dem Sockel des Altars, die Hauptgleichung der Differentialrechnung nach **Leibniz's** Bezeichnung: $ds^2 = dx^2 + dy^2$. Die andere Figur, mit Tafel und Griffel, stellt die Philosophie und Geschichte vor, **Leibniz's** andere Hauptrichtung. Unter ihr, auf dem Sockel des Altares, steht: THEOD . ANN . IMP . die Hauptwerke des Gefeierten, in dieser Richtung, andeutend. Im Abschnitt: MDCCCXXXXVI. D · 1 · JULI.

Auf die fünfundzwanzigjährige Amtsfeier des Bremer Bürgermeisters J. **Smidt.** *H.S.* + DR · JOHANN SMIDT ZUM BUERGERMEISTER ERWAEHLT AM 26 APRIL 1821 Brustbild desselben von der rechten Seite. *R.S.* + DIE FREIE HANSESTADT BREMEN ZUR FEIER DES 26 APRIL 1846 Ansicht des Bremer Rathhauses. Darunter: WILKENS F. Im Abschnitt das Bremer Wappen. Grösse: 51 Millim. Fleissige und saubere Arbeit.

Neue Current-Münzen.

Schweden.

Halber Speciesthaler. *H.S.* OSCAR SVERIGES NORR · GÖTH · O · VEND · KONUNG Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* RÄTT OCH — SANNING. Wappen wie auf dem Bd. V. S. 245 beschriebenen Speciesthaler, darunter: ½ R (1845) SP und ganz unten: A. G. Aeussere Randschrift: 75/100 DELAR FEINS SILFVER — Viertel-

Speciesthaler. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* Das gekrönte, mit dem Seraphinenorden geschmückte Wappen, ohne Schildhalter; daneben: ¼ R. — Sp., unten: A — G — 1846. Aeussere Randschrift wie vorher. — Sechszehntel Speciesthaler. *H.S.* OSCAR SVERIGES NORR·G·O·V·KONUNG· Brustbild wie vorher. *R.S.* Wie vorher, aber neben dem Wappen: $\frac{1}{16}$ R. — Sp.

Kupfermünzen. Doppelschilling. *H.S.* Wie auf dem halben Thaler. *R.S.* Innerhalb eines Eichenkranzes: 2 — SKILLING — BANCO, die gekreuzten Pfeile und 1845. Desgl. 1 — SKILLING — BANCO und ½ — SKILLING — BANCO von 1846.

Grossbritannien.

Grendon-Halfpenny. *H.S.* SIR GEORGE CHETWYND BARONET. Haupt von der rechten Seite, darunter: 1842; unter dem Halse: HALLIDAY. *R.S.* GRENDON HALFPENNY. In einem mit Schnitzwerk verzierten Schilde, quadrirtes Wappen mit einem goldenen, von drei Sternen begleiteten Sparren im ersten und vierten blauen Felde und zwei rothen Sparren im zweiten und dritten silbernen Felde. In der Mitte des Hauptrandes ein kleines undeutliches Feld. Unten, auf einem Bande: QUOD DEUS VULT FIET. — Dieser zierliche Token giebt Veranlassung zu der Hoffnung, dass die seit dem Anfange dieses Jahrhunderts eingestellte Prägung derartiger Münzen wieder beginnen werde.

Frankreich.

Probestücke von Kupfer für die Colonien. *H.S.* LOUIS PHILIPPE I ROI DES FRANÇAIS. Haupt des Königs, mit einem Eichenkranze geschmückt, von der linken Seite. Darunter: TIOLIER ET BARRE. *R.S.* COLONIES FRANÇAISES Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige: 10 — CENT. Unten: A. — 1839 und ein Anker. Aehnliche Stücke mit 5 — CENT auf der *R.S.*



Anhalt-Bernburg.

Ausbeute-Thaler. *H.S.* ALEXANDER CARL HERZOG ZU ANHALT Im Felde: SEGEN DES ANHALT. — BERGBAUES — 1846; unten Hammer und Schlägel, gekreuzt. *R.S.* EIN THALER XIV EINE FEINE MARK. Der gekrönte, mit dem Halsbande versehene schwarze Bär, rechtsschreitend auf der rothen, mit goldener Pforte versehenen Zinnenmauer. Darunter A (Zeichen der Berliner Münzstätte). Aeusserer Rand: GOTT ⸜ + ⸜ MIT ⸜ + ⸜ UNS ⸜ + ⸜ Von sauberem Stempelschnitt.

Frankfurt a. M.

Doppelgulden. *H.S.* FREIE STADT FRANKFURT. Der gekrönte Adler; unter ihm rankenartige Verzierungen. *R.S.* Eichenkranz, worin: 2 — GULDEN 1845.

Grossherzogthum Hessen.

Sechskreuzerstück. *H.S.* GROSSHERZOGTHUM HESSEN Gekrönter Französischer Wappenschild, mit dem Löwen. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige: 6 — KREUZER — 1845. Dreikreuzerstück mit 3 — KREUZER — 1844 auf der *R.S.* Kreuzer mit 1 - KREUZER — 1844 auf der *R.S.* Kupferheller. *H.S.* G·H·K·M· Gekrönter herzförmiger Wappenschild. *R.S.* ∘ I ∘ — HELLER — 1844 — ∘ (cf. Bd. V. S. 247.)

Sachsen-Coburg-Gotha.

Fünfgroschenstück. *H.S.* ERNST HERZOG Z. SACHSEN COBURG-GOTHA Haupt von der linken Seite, darunter: F. *R.S.* 6 EINEN THALER — 84 EINE

F. MARK. Gekrönter Balkenschild, von der Ordenskette umgeben; darunter: 1845. Aeussere Randschrift: * NACH DER CONVENTION VOM 30 JULY 1838. (cf. Bd. III. S. 233.)

Schweiz.

Bern. Durch die Gefälligkeit des Hrn. Seguin sind wir in den Stand gesetzt, von der oben S. 64 beschriebenen Probemünze dieses Freistaates einen Abdruck zu liefern.



Graubünden. Halber Batzen. *H.S.* Wie auf dem Bd. IV. S. 117 beschriebenen ganzen Batzen. *R.S.* Innerhalb zweier Eichenzweige: ½ — SCHWEIZ — BAZEN — 1842. Ganz unten: A. B. Sechstel Batzen. *H.S.* KANTON GRAUBUNDEN — * 1842 * Die von einem Bande umschlungenen drei Kantonswappen, von drei aus strahlenden Wolken hervorragenden Händen gehalten. Unter den Schilden: A. B. *R.S.* Innerhalb zweier Lorbeerzweige: ⅙ — SCHWEIZ — BAZEN — (In Silber gesotten.) Luzern. Kupfer-Rappen. *H.S.* Wie bei dem Bd. IV. S. 117 beschriebenen Stücke. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige: 1 — RAPPEN — 1844. Angster ähnlichen Gepräges, mit 1 — ANGSTER — 1843 auf der *R.S.* Schwiz. Kupferrappen. Der ovale Wappenschild des Cantons, in cartouchenartiger Einfassung. Darunter zwei Lorbeerzweige. *R.S.* Innerhalb einer Einfassung: 1 — RAPPEN — 1843. Angster. Der eirunde Wappenschild über zwei Lorbeerzweigen. *R.S.* — 1 — ANGSTER — 1843. Darunter zwei Palmzweige. Zürich. Rappen. CANTON ZÜRICH Der Wappenschild, darunter ein Eichen- und ein Lorbeerzweig, und D. *R.S.* Innerhalb zweier Eichenzweige: 1 — RAPPEN — 1842. Desgl. von 1845. Beide von schlechtem Silber. (cf. Bd. IV. S. 117.)

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

554) J. Yonge Akerman: ancient Coins of Cities and Princes, geographically arranged and described. I. Hispania — Gallia — Britannia. London, J. Russell Smith, 1846. 8vo. S. 203. Tf. I—XXIV, nebst in den Text gedruckten Holzschnitten. (Cf. Lit. No. 356 etc.)

Selten haben wir mit solcher Freude über ein numismatisches Werk berichtet, wie über das vorliegende. Herr Akerman, welcher schon seit mehr als einem Decennium der numismatischen Wissenschaft seine Thätigkeit gewidmet hat, beschenkt uns jetzt mit einem Werke, welches die gesammte Nichtrömische Numismatik umfassen soll. Sein Werk ist gewissermassen dazu bestimmt, das jetzt schon sehr selten gewordene Mionnet'sche zu ersetzen. Jedoch geht Hr. A. nicht auf die Einzelnheiten ein, welche Mionnet in seiner »Description« beobachtet hat, er theilt nicht alle die kleinen Abweichungen der Haupttypen mit, denn meist sind dieselben für die Wissenschaft ohne besonderes Interesse und ungeachtet der grossen Anzahl solcher Beizeichen, die Mionnet aufgeführt hat, kommen fast täglich noch neue zum Vorschein, so dass eine Vollständigkeit in dieser Hinsicht schwerlich zu erreichen ist. Auch würde eine solche detaillirte Ausführung ein Handbuch, wie das vorliegende, welches die Numismatik der ganzen antiken Welt, mit Ausnahme Roms umfassen soll, gar zu sehr ausdehnen. Mit noch grösserem Rechte hat Hr. A. auch die Mionnet'schen Seltenheits- und Werthsbestimmungen fortgelassen. Diese konnten ja nur für eine gewisse Zeit, für ein gewisses Land, gelten. Wie viele der Münzen, welche Mionnet mit R6 bezeichnete und hoch taxirte, sind durch spätere Funde häufiger und billiger geworden, während andere Münzen, z. B. die der Gothen-Könige in Italien, wohl schwerlich für die Mionnet'sche Taxe bei Münzhändlern zu kaufen sind und Liebhaber dafür gern

das Doppelte dieser Abschätzung und noch mehr zahlen. Mit Benutzung alles dessen, was Mionnet und Andere geleistet, theilt Hr. A. auch eine grosse Anzahl inedita mit, so dass sein Buch auch jedem Besitzer der Mionnet'schen »Description« unentbehrlich ist. Die Beschreibungen sind klar und genau, die Anmerkungen, wenn auch nicht ausführlich und nicht zahlreich, doch bestimmt und ihren Zweck erfüllend. Mit einer liebenswürdigen Dankbarkeit gedenkt Hr. A. der Leistungen dreier ausgezeichneter Französischer Münzforscher, der Herren de Saulcy, de la Saussaye und Marquis de Lagoy, deren Werke ihm gerade für die Bearbeitung des vorliegenden Bandes eine nicht geringe Unterstützung gewährten. Die von Hrn. A. mit Geschmack und Einsicht ausgewählten, vortrefflich dargestellten Abbildungen, dienen noch besonders dazu, den Werth dieses nützlichen Buches zu erhöhen, dem der Beifall jedes Kenners zu Theil werden muss. Mögen die Sammler durch Mittheilung ihrer Inedita Hrn. A. in Stand setzen, seinem Wunsche gemäss, ein möglichst vollständiges Werk über die alte Münzkunde zu liefern!

555) Derselbe: the numismatic Chronicle. No. XXVIII. April 1845. 8vo. S. 68. Inhalt: I. Curious Foreign Sterling; by E. Hoare Esq. — II. Unedited autonomous and Imperial Greek Coins; by H. P. Borrell, Esq. — III. Numismatic Scraps — No. 1. by H. Christmas. — IV. Desgl. No. 2. — V. Unedited Greek Coins; by S. Birch. — Miscellanea. (Discovery of English and Scotch Coins in Ireland. Coins, and other Antiquities, recently discovered on the site of the Temple of the goddess Sequana, near Dijon. Letter from J. H. Hoffmann.) — Numismatic publications.

Desgl. No. XXIX. 1. Juli 1845. S. 69—131 2 Taf. und Proceedings of the Numismatic Society S. 1—20. Inhalt: VI. On two newly discovered Silver Tetradrachms of Amyntas, king of Galatia, with some Remarks on the Diminution in Weight of the Attic Drachma; by Th. Burgon, Esq. — VII. Tokens issued by Wiltshire Tradesmen; by J. Y. Akerman Esq. — VIII. Leaden Tokens

found in London; by J. Y. Akerman, Esq. IX. Observations on certain Greek and Roman Coins; by G. Sparkes, Esq. X. On an unedited Coin of one of the early kings of Abyssinia; by Dr. E. Rüppell, Esq. — Miscellanea (Coins of the Conqueror discovered at York. Numismatic Scraps, No. III., id. No. IV.) — Numismatic publications. — Correspondance. —

Desgl. No. XXX. October 1845, S. 133—174, 1 Taf. & Proceedings S. 1—8. Inhalt: XI. Numismatic Illustrations of the narrative portions of the New Testament; by J. Y. Akerman, Esq. XII. Notes on types of Caulonia; by S. Birch, Esq. — Miscellanea (Varieties of the Irish base Groats of Philip and Mary. Discovery of English Pennies at Bermondsey. Saxon Coins in the Island of Gothland. A view of the Coinage of Scotland.) Numismatic publications.

Desgl. No. XXXI. January 1846, S. 175—220 mit 1 Taf. und 2 Tabellen. Inhalt: XIII. An Attempt to Explain some of the Monograms found upon the Grecian Coins of Ariana and India, by A. Cunningham. — XIV. On a Coin of Guy de Lusignan, King of Cyprus; by J. E. Fitzgerald. — XV. Concurrent Medal Money and Jewel Currency; by W. B. Dickinson.

Auch diese Hefte der vortrefflichen Englischen Zeitschrift liefern viel des Interessanten, namentlich für die Münzkunde des klassischen Alterthums. Zu erwähnen ist besonders der Artikel des Hrn. Herausgebers, numismatische Erläuterungen zur Geschichte des neuen Testaments, durch welchen hoffentlich die unter Lit. No. 238 angezeigte Ausgabe dieses Testaments nicht unterbrochen sein wird. Ferner die gelehrten Erläuterungen antiker Typen von S. Birch, die Bekanntmachungen unedirter Griechischer Münzen von Borell, so wie Cunningham's Zusammenstellung der auf Griechischen Münzen Indiens und der Ariana vorkommenden Monogramme. Schwach ist dagegen das Mittelalter vertreten: der von Hoare bekannt gemachte merkwürdige fremde Sterling, welcher unerklärt geblieben

ist, gehört Bischof Conrad I. von Osnabrück (1227—1238) an. Die Ausführung der Abbildungen, namentlich der Holzschnitte, ist musterhaft.

Desgl. No. XXXII. April 1846 (ausgegeben im Juli) 8vo. S. 47 und Proceedings of the numismatic Society, S. 22 mit 1 Tafel und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Inhalt: Dumersan: on the Coins called »Cistophori«. — Akerman: Numismatic Illustrations of the Acts of the Apostles. B. Nightingale: Medal of the Pretender. — Numismatic Publications. — Miscellanea.

556) Anciennes monnaies démonétisées. Specimen de toutes les pièces de six liards qui ont eu cours à diverses époques. In der Illustration, Journal universel, VI, 1845, S. 1 und 2, mit 20 Abbildungen.

557) Арсеньевъ (Историко - статистическое обозрѣние монетнаго дѣла въ россии. (Читано вь собрании Русскаго Географическаго Овщества 16 — го января, 1846 года.) Im Русскій Инвалидъ, 1846, No. 176 u. 177, feuilleton. (Arsenjew, historisch-statistische Uebersicht des Münzwesens in Russland. (Gelesen in der Versammlung der Russ. geographischen Gesellschaft, am 16. Januar 1846.) Im Russ. Invaliden u. s. w.

558) Chr. Binder: Württembergische Münz- und Medaillenkunde. Ergänzt und herausgegeben von dem Königl. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart, Köhler, 1846. 8vo. S. 628. (Preis 5 fl. 24 kr.)

Eins der wichtigsten und belehrendsten Werke für die Deutsche Münzkunde, die Frucht des emsigen Fleisses und des langjährigen Sammelns des leider schon verstorbenen Verfassers. Der Münzkunde des ganzen Reiches gewidmet, beginnt dies Buch mit den Geprägen der regierenden Linie, deren erste aus den letzten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts stammen; zahlreich werden die Münzen von Graf Ludwig I. an; von Herzog Ulrich sind z. B. mit Einschluss der während der Oesterreichischen Besitznahme geschlagenen 164 Stücke aufgeführt. Am zahlreichsten sind die Münzreihen Johann Friedrichs (339 Stück) und

Carl Eugens (325). Den Münzen der regierenden Linie lassen sich aus der hiesigen Reichel'schen Sammlung noch folgende Nachträge hinzufügen:

Ulrich, No. 96a. Schöne, erhaben gearbeitete Denkmünze vom Gepräge des Thalers.

Friedrich I. No. 59a. Halber Thaler, auf dessen *R.S.* 1607, in einer Einfassung.

Johann Friedrich No. 25a. Denkmünze. *H.S.* Wie auf No. 25. *R.S.* CONSILIO·ET ❀ CONSTANTIA Auf einem Postamente das dreifach behelmte, quadrirte Wappen, gehalten von zwei halb bekleideten Frauen, deren eine ein Schwert, die andere einen Palmzweig führt. Ueber dem Wappen ein Kranz; im Abschnitt: 1607.

Derselbe. No. 235a. — Halber Thaler. *H.S.* ·IO·HAN:FRID:D:G:DVX·WIRTEM· Das vierfeldige Wappen in einem ovalen mit Schnitzwerk verzierten Schilde, unter einer offenen Krone. *R.S.* ❀ ET·TEC·COM:MONT:DOM:IN:HEIDENHE· Der heilige Christoph im Wasser, mit dem Christuskinde auf dem linken Arme. Neben ihm: ·16 — 23·

Den mit besonderer Vorliebe zusammengestellten Münzen des regierenden Hauses und seiner Nebenlinien, welche die grössere Hälfte des Bandes einnehmen, folgen die der geistlichen und weltlichen Herren und der Städte. Bei Auswahl der weltlichen Herren, deren Münzen hieher gehören, waren mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, da die Besitzungen der meisten ehemaligen Reichsfürsten jetzt unter mehrere Staaten vertheilt sind. Mit Recht hat der verstorbene Verfasser daher hier nur die aufgeführt, von deren ehemaligen Besitzungen ein grösserer Antheil zu Würtemberg gehört: andere, wie die Grafen v. Fugger, welche im jetzigen Umfange Würtembergs nur ein kleines Gebiet besassen, sind daher übergangen. Am zahlreichsten ist die Münzreihe der Grafen und Fürsten von Löwenstein-Wertheim (154 Ex.), aber auch diesen können wir noch folgende Nachträge anreihen.

1. Denkmünze auf die Gemahlin des Fürsten Carl von Löwenstein-Rochefort. *H.S.* MARIA JOSEPHA DE STIPPLIN NUPTA PRINC DE LOEWENSTEIN &c. Brustbild der Fürstin von der rechten Seite; unter deren Schulterabschnitt: c c St. *R.S.* JUNXIT AMOR VIRTVSQUE ∝ Die zierlich ausgeschnitzten Schilde von Löwenstein-Wertheim und Stipplin, von dem mit dem Fürstenhute bedeckten Hermelinmantel umgeben. Im Abschnitt: HEUBACI D. 4. FEBR: 1770.

2. 18a. Friedrich Ludwig. *H.S.* FRID:LVD:S: R:J:COM:IN LOEWENST:WERTH: &c: Innerhalb eines Kreises, auf welchem zwei mit den Stielen nach oben gerichtete Lorbeerzweige liegen, des Grafen Brustbild, mit im Nacken gebundenem Haar, von der rechten Seite. *R.S.* VOLLRATHUM FRATREM JUBILANTEM EXCIPIT POST XI MENSES FRIDERICUS·. Innere Umschrift: JUBILANS EXEMPO POSTERIS MEMORANDO. Ein halb verfallenes, mit Moos und Schlingpflanzen bewachsenes Thor, an welchen sieben Schilde des Gräflichen Wappens angehängt sind. Links liegt ein Löwe, rechts befestigt ein Engel den Rautenschild am Thore. Innerhalb des letzteren: ANNI — VERSARIUM — 50 — ANNORUM — REGIM: — D. 14 MART: — 1781. Darunter, gegen einen Stein gelehnt, der Breubergsche Schild. Im Abschnitt: NAT:D:14:MART: — 1706. Vergl. Verzeichniss der v. Wellenheim'schen Sammlung, II, 2, No. 3745.

3. No. 24a, wie No. 25, aber vom Jahre 1624. Thaler.

Noch zahlreicher sind die Gepräge der Grafen von Montfort (189 Exempl.). Auch diesen können wir einige Nachträge hinzufügen:

No. 27a. Doppelthaler. *H.S.* Wie No. 27. *R.S.* FERDINANDVS*II*ROM*IMP*SEMP*AVGVSTVS Doppeladler u. s. w., wie auf No. 27.

No. 143a. *H.S.* ERNESTVS COMES IN MONTFORT* Brustbild in Perücke, Harnisch und Mantel, von der rechten Seite. *R.S.* Aehnlich No. 143, aber flacher geschnitten. Denkmünze.

Zu den Münzen der Grafen von Sulz sind einige Nachträge im Wellenheim'schen Verzeichniss, II, 2, No. 3535 und 36 zu finden. Auch besitzt Hr. v. Reichel einen Thaler, wie No. 1, nur dass neben dem Schwanze des Adlers die Buchstaben M — S stehen.

Unter den Städten zeichnen sich namentlich Hall und Ulm aus; ein Ulmer halber Thaler von 1547 (No. 36 a.), vom Gepräge des Thalers No. 31, war Herrn B. nicht bekannt.

Den klaren und deutlichen Münzbeschreibungen sind historische und münzhistorische Notizen vorangeschickt, welche nicht allein von grossem Interesse sind, sondern zum Theil auch zum erstenmale bekannt gemacht werden. Nur eins bleibt bei diesem vortrefflichen Werke noch zu wünschen übrig: Abbildungen der merkwürdigsten Stücke. Sollte das Königl. statistisch-topographische Bureau, welches sich um die Herausgabe dieses Buches schon so wohl verdient gemacht hat, sich nicht entschliessen, einen kleinen Atlas hinzuzufügen?

559) E. Cartier: Recherches sur les monnaies au type chartrain, frappées à Chartres, Blois, Vendôme, Châteaudun, Nogent-le-Rotrou (Perche), St. Aignan, Celles, Romorantin, Brosse etc. Paris, Rollin, 1846. 8vo. S. 237, mit 15 Taf. (Abgedruckt aus der Revue numismatique.)

Der Hr. Verf., einer der gründlichsten Kenner der Französischen Numismatik, bekannt als Mitbegründer der vortrefflichen Revue numismatique, giebt in dieser Monographie Auskunft über eine Classe von Münzen, deren Gepräge man lange Zeit zu den räthselhaften gezählt hat. Hr. C. zeigt aber mit Lelewel, dass die in Rede stehende, schwer zu bezeichnende Figur ursprünglich nichts als der auf Gallischen Münzen derselben Gegend erscheinende unförmige menschliche Kopf ist, welchen man nachher, seinen Ursprung vergessend, in hieroglyphenartige, von verschiedenen Beizeichen begleitete Monogramme verwandelte, von welchen einige sogar dem bekannten Typus von Tours ähnlich sind. Nach einigen voraufgeschickten allgemeinen Be-

merkungen über diesen Typus, behandelt Hr. C. mit Vorliebe die Geschichte der alten Grafen von Chartres und ihr, so wie das den Bischöfen von Chartres zustehende Münzrecht, woran sich die Beschreibung der Münzen dieser Grafschaft schliesst. Darauf folgen, in ähnlicher Weise auseinandergesetzt, die politische und numismatische Geschichte der Grafen von Blois, von Vendôme, der Vicegrafen von Châteaudun, der Grafen von Perche, so wie die der kleineren Herren, welche sich dieses Gepräges bedienten. Reiche Supplemente und Anhänge bezeugen, mit welchem Eifer Hr. C. es sich angelegen sein liess, diese schätzbare Monographie zu vervollständigen. Von den Tafeln zeigt eine den geographischen Zusammenhang dieses Typus, eine zweite seine Urstücke, so wie seine verschiedenen Abweichungen, die übrigen sind den Münzen von Chartres von Merwingischer Zeit bis auf die Assignaten des Terrorismus hinab, gewidmet. Wenig Werke entsprechen so wie dieses allen Anforderungen, welche man bei einer münzkundlichen Abhandlung machen darf.

560) A. Challamel: Histoire du Musée de la République française depuis l'assemblée des notables jusqu'à l'empire. Avec les estampes, costumes, médailles, caricatures etc. Paris, Challamel et Delloye, 1842. 8vo. 2 Bde.

Darin namentlich Abbildungen vieler Denkmünzen und Umlaufsmünzen mit den dazu gehörigen historischen Erläuterungen.

561) Баронъ Ст де Шодуаръ: Обоʒрѣніе Русскйхъ денегъ й йноітраннѣхъ монетъ, употребіявтйнся въ Россй съ древнйхъ временъ. Перев. съ французкаго В. А. Сантпетербургъ, въ тйпографй Экспедйцй заготовленія Государетвеннѣхъ бумагъ. 1841. — 2 Bde, 8vo. 1 Bd. Abbildungen. (Uebersetzung von Chaudoir's Aperçu sur les monnaies russes, St. Petersburg, 1836.

562) L. Ferrario: Collezione numismatica della Principessa Belgiojoso in Locate. In der Gazetta privilegiata di Milano, 1845, No. 59, Appendice.

563) **Friedlaender: Kerkine città del Chersoneso taurico introdotta nella seria numismatica. Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica, Vol. XVI. (I della seria nuova), Roma, 1845. S. 232—234 & Tav. d'agg. L.**

Drei Kupfermünzen: 1) *H.S.* KEPKI, Mann, auf einem Felsen sitzend. *R.S.* Ross, darunter: ΙΠΠΟΚΡΑ. 2) Wie vorher, aber der Sitzende hält in der Rechten eine Doppelaxt. *R.S.* Ross, darunter: ΥΑΛΛΙΑ 3) KEP Haupt der Artemis mit Köcher auf der Schulter. *R.S.* EP — M — A. Hirsch. Dieser Artemis-Kopf findet sich auch auf einer Münze von Olbia, s. Blaramberg Tf. VIII. No. 46.

564) **В. Григорьевъ (W. Grigorjew): Монеты джучидовъ, генуэзцевъ и гиреевъ, битыя на таврическомъ — полуостровѣ и принадлежащія обществу. (Dschutschidische, Genuesische und Gireïsche Münzen, gefunden auf der Taurischen Halbinsel und aufbewahrt bei der (Odessaer) Gesellschaft. In den Записки одесскаго общества исторіи и древностей. томъ I, съ XVI литографированными листами. Одесса, 1844, 4to. S. 301—314 & Tf. VI. (Notizen der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer, Th. I, mit 16 lithographirten Tafeln u. s. w.)**

Am interessantesten sind die Genuesischen, in der Krimm geschlagenen Münzen, über welche jedoch der verdienstvolle Hr. Verf. nicht ganz richtige Ansichten hat. Auch ist er mit der Gothischen Schrift des Mittelalters zu wenig vertraut, um die Legenden dieser Münzen gehörig entziffern zu können. Wir behalten uns einen ausführlichen Bericht über diese merkwürdigen Gepräge vor.

565) **D. H. Haigh: An Essay on the Numismatic History of the Ancient Kingdom of the East Angles. Leeds, 1845. —**

Recens. in Akerman's Numism. Chronicle, 1846, No. XXXII, S. 45—47.

566) **B. E. Hildebrandt: Anteckningar ur Kongl. Witterhets, Historie och Antiquitets Akademiens Dagbok**

samt om de under Akademiens inseende ställda Kongl. Samlingarna, för år 1843. Stockholm, 1844. 8vo. S. 39.

Von besonderer Wichtigkeit sind in diesem Berichte die ausführlich erwähnten Münzfunde, aus welchen das Museum bereichert wurde. Es sind im Ganzen 61 Auffindungen, von denen Gottland die wichtigsten lieferte. Der gelehrte Hr. Verf. theilt die Ergebnisse dieser Funde in folgende Classen: 1) Römische Münzen (von Vespasianus bis Alexander Severus). 2) Römisch - Byzantinische (meist Goldmünzen des 5ten Jahrhunderts). 3) Kufische, von welchen mehrere tausend Stück gefunden sind. 4) Angelsächsische, Nordische, Deutsche und andere Gepräge dieser Zeit, im Ganzen 3680 Stück. Ausserdem noch eine grosse Anzahl neuerer Stücke. Nach Erwähnung dieser Funde giebt Hr. H. einige Notizen über das Münzkabinet, welchem diese Funde einverleibt sind. Merkwürdig ist, dass dasselbe namentlich an alten Deutschen und Arabischen Münzen besonders reich ist, welche sämmtlich fast auf Schwedischem Boden gefunden sind.

567) A. Krafft: Armenische Münzen der rupenischen Dynastie in Cilicien. Mit zwei lithographirten Tafeln (in Metalldruck). In den Wiener Jahrbüchern, 1844, S. 29.

568) C. Lohner: Die Münzen der Republik Bern. Mit zwei Münztafeln. Zürich, Meyer und Zeller, 1836. 8vo. S. 270.

Die Schweizerische Münzgeschichte, seit v. Haller gar nicht bearbeitet, ist erst in neuester Zeit durch die verdienstvollen Arbeiten des Herrn Dr. Meyer ans Licht gezogen worden. Letzteren schliesst sich das vorliegende Buch an, welches die numismatischen Denkmäler eines an solchen reichen Cantons, in grosser Ausführlichkeit enthält. Da die Berner Denkmünzen von v. Haller, die Bracteaten von Meyer vollständig beschrieben sind, hat sich Hr. L. nur mit den Current-Münzen beschäftigt, von denen namentlich die kleineren noch gar nicht zusammengestellt waren. Nur durch rastloses, eifriges

Sammeln dieser Münzen war es möglich, eine so vollständige und umfassende Arbeit zu liefern, welche die Beschreibung von mehr als 1500 Berner Currentmünzen enthält. Die Beschreibungen selbst sind mit der dem Special-Sammler eigenthümlichen Sorgfalt abgefasst: auf die kleinsten Stempelvarietäten ist eine vielleicht zu ängstliche Rücksicht genommen. Eingeschaltet sind ein gravirtes Kopfstück, wohl uneigentlich von Herrn L. als eine Denkmünze bezeichnet; dasselbe wurde wahrscheinlich beim Bau des Bernischen Schlosses Sogren, im Jahre 894 in dessen Grundstein gelegt und enthält die Nachricht, dass damals schon das uralte Schloss erneuert wurde. Ferner eine Münze des Grafen Leufred von Sogren, wohl schwerlich, wie Hr. L. glaubt, des Zeitgenossen Konrads von Burgund, aus dem zehnten Jahrhundert, sondern eines um wenigstens anderthalb Jahrhunderte jüngeren Grafen desselben Namens: der nicht gut gelungenen Abbildung nach, scheint diese Münze ein halber Pfennig (Obol) zu sein. Endlich ein Pfennig (nicht Solidus, wie Hr. L. sagt) des Grafen Luifred von Bargen, wahrscheinlich ebenfalls aus dem Ende des eilften Jahrhunderts. Diese interessanten Münzen hätte Herr L. wohl lieber seiner Abhandlung anfügen sollen: auch wäre eine bessere und genauere Ordnung der Münzen, entweder chronologisch, was wohl stets vorzuziehen, oder nach den Sorten, wünschenswerth gewesen. Die letztere Art hat zwar Hr. L. angenommen, aber nicht sorgfältig genug durchgeführt. So z. B. beschreibt er S. 101 die Fünfbatzenstücke des 17ten Jahrhunderts und erst nach langer Unterbrechung folgen S. 210 die aus dem 18ten Jahrhundert u. s. w. Die Ausdrücke Blason und Hachures werden nicht richtig gebraucht: Herr L. versteht unter ersterem »die Bezeichnung der Farben, wie solche in der Heraldik angenommen sind«, während eigentlich das Wort doch nur die kunstgerechte Beschreibung eines Wappens bedeutet. Hachures nennt Hr. L. »alle in den Feldern vorkommenden verschiedenartigen Verzierungen oder Schraffirungen, die keine Farben-

zeichen sind«: aber dies Wort bezeichnet gerade die Schraffirungen, welche Farbenzeichen sind. Das Wort Blason ist daher in diesem Buche stets durch »Schraffirung, Tingirung« zu übersetzen, der Ausdruck Hachures durch »Damascirt«. Vielleicht hätten auch die thalerförmigen Denkmünzen, wenigstens die neueren, von Haller nicht beschriebenen, z. B. der Huldigungsthaler von 1818, eine Aufnahme verdient. Jedenfalls aber ist, diese kleinen Mängel abgerechnet, das Werk des Hrn. L. ein sehr verdienstvolles, welchem die Anerkennung der Freunde Schweizerischer Münzkunde gewiss nicht entgehen wird.

569) Masch: Die neueren meklenburgischen Denkmünzen. In den Jahrbüchern des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben. X. Jahrgang, 1845. S. 321—368. (Auch im besonderen Abdruck.)

Eine sehr fleissige und verdienstliche Zusammenstellung, welche das Werk von Evers »Meklenburgische Münzverfassung« vervollständigt. Beigebracht sind 20 Medaillen zur Geschichte des Hauses Meklenburg-Schwerin, worunter viele, welche sich auf die vermählte Herzogin von Orleans, ihren Gemahl und ihre Kinder beziehen; ferner 25 zur Geschichte des Hauses Meklenburg-Strelitz, 6 auf verschiedene Anstalten, 7 Verdienst-Denkmünzen und 39 auf Fürst Blücher und andere verdiente Mecklenburger, im Ganzen also 97 Denkmünzen. Möchte doch bald auch die Beschreibung der Mecklenburgischen Currentmünzen auf solche Weise vervollständigt werden.

570) Derselbe: Münzen und Medaillen (Erwerbungen des Vereins) im Jahresbericht des Vereins für Mecklenburgische Geschichte u. s. w., von F. C. Wex, X. Jahrgang, Schwerin, 1845, S. 24 — 27.

571) Montigny: des Faussaires. Im Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire, publié par les MM. Piot et Villot, I. Vol. 1842, S. 385 ff., ferner IV. Vol. 1845. 1 livr. Paris, au bureau de la Revue. 8vo.

572) A. Morel-Fatio: Catalogue de médailles antiques et de monnaies du moyen-âge, composant le Cabinet de feu Mr. Faure. Ire Partie Monnaies grecques. Paris, Administration de l'Alliance des arts, 1846. 8vo. S. 78.

Diese Sammlung, welche vom 8. Juni an zu Paris versteigert wurde, besteht aus 1234 Exemplaren, worunter sich manche gute und seltene Stücke befinden.

573) Мурзакевичъ (J. Murzakewitsch): о нѣкоторыхъ малоизвѣстныхъ монетахъ, имѣющихся въ Одессѣ. (Ueber wenig bekannte Münzen, welche sich in Odessa vorfinden.) In den Записки одесскаго общества &c. S. 315 — 319 und Taf. VII.

Die Münzen sind von Cherson, Olbia, Tyra, Markianopolis u. s. w. und im Allgemeinen bekannt und ohne grosse Bedeutung. Die Abbildungen sind sehr schlecht.

574) Norddeutsche Münzverhältnisse. Augsburger allgemeine Zeitung, 1846. Beilage No. 252 und 253.

575) Oberndörffer: Verzeichniss einer auserlesenen Sammlung von Gold- und Silbermünzen aller europäischen Staaten, welche um die beigesetzten Preise zum Kaufe bereit stehen. München, Februar 1846. 8vo. S. 203.

Ein nur für den Handel bestimmtes Verzeichniss, an welches daher auch keine wissenschaftlichen Anforderungen gemacht werden dürfen. Unter den 3543 ausgebotenen Stücken gehören wenige zu den Seltenheiten ersten Ranges.

576) D. Petrowitsch: Andeutungen über Bildgiesserei nach der Methode der Alten, in ihrem Verhältnisse zur Galvanoplastik und der Bildgiesserei-Methode unserer Zeit. Wien, 1845. 8vo.

Diese Schrift handelt besonders von des Hrn. Verfs. Methode, Abgüsse von Münzen zu machen, mit welchen er Handelsgeschäfte treibt. S. Leitzman's numism. Zeitung, 1846, 71, 72.

577) G. Porri: Miscellanea istorica Sanese, Siena, 1844. 8vo. Darin: Cenni sulla zecca Sanese, mit Urkunden und Abbildungen.

S. darüber A. Reumont, in der allgemeinen Zeitung, 1846, 201, Beilage, S. 1603.

578) C. F. v. Posern-Klett: Sachsens Münzen im Mittelalter. Erster Theil. Münzstätten und Münzen der Städte und geistlichen Stifter Sachsens im Mittelalter. Mit XLVI lithographirten Tafeln. Leipzig, 1846. 4to. (10⅔ Thlr.)

Recens. von Leitzmann, in dessen numismat. Zeitung, 1846, S. 97—103, 105—109 und 113—116.

579) G. di S. Quintino: Delle monete dell' Imperatore Giustiniano II. Turino, imp. reale, 1845. 4to. Mit 9 Taf. Abbild.

580) Raoul-Rochette: Mémoires de numismatique et d'Antiquité. Paris, Imp. royale, 1840. 4to. S. 256 und 10 Tafeln.

In diesem Bande hat der berühmte Französische Archäologe seine letzten in den Memoiren der Französischen Akademie publicirten Abhandlungen, zur Bequemlichkeit des numismatischen Publikums vereinigt. Den Inhalt bilden: 1) Observations sur le type des monnaies de Caulonia, et sur celui de quelques autres médailles de la Grande-Grèce et de la Sicile, relation au même sujet. 2) Mémoire sur les médailles siciliennes de Pyrrhus, Roi d'Épire, et sur quelques inscriptions du même âge et du même pays. 3) Conjectures archéologiques sur le groupe antique dont faisait partie le Torse du Belvédère, précédées de considérations sur l'utilité de l'étude des médailles, pour la connaissance de l'histoire de la statuaire antique. 4) Essai sur la numismatique Tarentine. Premier mémoire. (Vergl. Lit. No. 87 und 491.)

581) Derselbe: Troisième supplément à la notice sur quelques médailles grecques inédites de rois de la Bactriane et de l'Inde. Troisième article. Journal des Savants, Février 1844. S. 108—125 und 1 Tafel Abbildungen. 4to.

Diese wichtige Abhandlung erläutert 29 unedirte Griechisch-Indische Münze. Zugleich verheisst Hr RR. einen Aufsatz über die historischen Schlüsse, welche man

aus den Griechisch - Indischen Münzen zu ziehen berechtigt ist.

582) Rathgeber: Mémoire sur le χρυσοῦν θέρος et sur quelques médailles de Métaponte et de Cyrène. In den Annales de l'Institut archéologique de Rome, XV, fasc. I. Paris, 1843. S. 46—59.

Der Hr. Verf. meint, das χρυσοῦν θέρος sei das goldene Bild eines Getraidefeldes gewesen, welches einige Griechische Städte jährlich nach Dolphi sandten und deutet demgemäss die Aehre auf den Münzen von Metapont. Alle Nebenzeichen der Münzen dieser Stadt werden ebenfalls auf das χρυσοῦν θέρος bezogen. Wahrscheinlich bedeuten dieselben, wie auf den Münzen Tarents, nur Magistratsnamen *) und möchte auch die Aehre schwerlich etwas anderes als den Metapont namentlich ernährenden Getraidebau bezeichnen.

583) G. Rolin: Description de monnaies du XIV siècle, découvertes à Buissoncourt (Meurthe). In den Mémoires de la Soc. Roy. des Sciences, Lettres et Arts de Nancy. Nancy, Raybois, 1845. Mit einer lithograph. Tafel.

Recens. Revue archéologique, 1846, S. 60 & 61.

584) G. Sandberger: de Zadriade, Armeniae minoris rege primo, ejusque de stirpe, ad numi inediti et scriptorum antiquorum fidem exposuit. Francofurti ad Moen. 1840.

585) F. de Saulcy: Lettres à M. Reinaud sur quelques points de la numismatique orientale, onzième lettre. Journal asiatique, Paris, 1845, 4e Série, VI, Juillet. (Erklärung zweisprachiger Legenden auf Arabischen und Mongolischen Münzen, geschlagen von Kaïkatu und Argun khan und mehreren unedirter Ilkanidenmünzen.)

586) C. Roach Smith: Collectanea antiqua. — Etchings of ancient remains illustrative of the habits, customs, and History of past ages. London, 1845, 8vo. No. VII.

Darin ein Artikel über die in Britannien gefundenen

*) S. diese Zeitschrift Bd. IV S. 60.

Gallischen Münzen, worunter mehrere mit den Legenden Q. IVLIVS auf den der *H.S.* und TOGIRIX auf der *R.S.*

587) Pr. San Giorgio Spinelli: Monete cufiche battute da principi longobardi, normani e suevi nel regno delle due Sicilie, interpretate e illustrate. Napoli, 1844, 4to. Mit 30 Kupfertafeln und vielen in den Text eingedruckten Abbildungen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Berichtigung.

In dieser Zeitschrift 6. Jahrgang 1. Heft wird in der Recension über Meyer's Bracteaten der Schweiz p. 47 ff. mehrmals ein, als von mir abgegebenes Urtheil über das Alter verschiedener Schweizer-Bracteaten, angeführt; allein jener Aufsatz in der numismatischen Zeitung, Jahrgang 1843 p. 137 ff. ist nicht aus meiner Feder geflossen, sondern hat mit dem p. 169 gelieferten Nachtrage einen Verfasser. Leitzmann.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Die 30. Versammlung derselben war grösstentheils der Beschäftigung mit den inneren Angelegenheiten des Vereins gewidmet. Nach Beendigung derselben besprach Hr. Vossberg das Lepsius'sche Werk über die Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg und legte ein Siegel des Klosters Hornbach mit der Jahreszahl MCCC vor, das erste dieser Art. Hr. Noback zeigte ein Stück einer Platte aus gepresstem Thon, wie es bei den Kirgisen zugleich als Geld und als Nahrung dienen solle, einige andere Mitglieder neue Münzen und Denkmünzen.

In der 31. Versammlung vom 8. Juni machte der Präsident der Gesellschaft, Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill, Mittheilungen über einen wichtigen, bei Tureff im Grossherzogthum Posen ausgegrabenen Fund mittelalter-

licher Münzen, und brachte einzelne Stücke desselben zur Anschauung. Der Vice-Präsident, Hr. Tölken, theilte eine fragmentirte Bronzeplatte mit lateinischer Inschrift, und einen antiken Chalcedon mit, welchen eine noch nirgends bemerkte Darstellung schmückt, der Adler des Jupiter, wie er der Psyche ein Gefäss mit Wasser aus dem Styx bringt, welches Venus in ihrem Zorne ihr zu schöpfen befohlen. Hr. Krigar zeigte aus seiner reichhaltigen Sammlung von Bergwerksmünzen 6 Token, und legte, um einen Begriff der bedeutenden Anzahl Englischer Fabrik- und Compagniemünzen zu geben, ein seit 1795 bei Denton in London erschienenes aber nicht fortgesetztes Werk vor, welches in acht Heften 240 Tafeln mit Abbildungen derartiger Münzen enthält. Sodann wurde ein Schreiben des ehemaligen Secretairs der Gesellschaft, Hrn. Köhne, über den Gebrauch der Bracteaten verlesen, und mit Vorlegung verschiedener älterer und neuerer Gepräge die Sitzung geschlossen.

In der 32. Versammlung, die am 6. Juli stattfand, machte Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill über den in voriger Sitzung von ihm zur Kenntniss gebrachten Münzfund einige nähere Mittheilungen, und legte einige demselben entnommene, leider zerstückelte Schmucksachen vor, welche eine ähnliche Arbeit zeigten, wie die des Obrzyckoer Fundes. Hr. Cappe theilte seine Ansicht über eine in Grote's Blättern für Münzkunde Bd. III, Tf. 15, No. 209 abgebildete, noch unerklärte Münze mit. Durch Vergleichung mehrerer Urstücke hat der Vortragende die Umschriften: **HIR STEID TE BISCOP** auf der *H.S.* und **IE LITH SI ENING** auf der *R.S.* erlangt, die seiner Meinung nach dem niedersächsischen Idiome angehören, und übersetzt lauten würden: hier steht der Bischof, und: Ihr Leute seid einig. Der Redner eignete hiernach die Münze dem Bischof Heinrich I. von Utrecht (1252—1276) zu, und brachte Bild und Inschriften dieses Stückes mit der geschichtlichen Notiz in Verbindung, dass der genannte Bischof von der Familie seines abgesetzten Vorgängers, eines Goswinus

von Amstel, bedrängt, diesen mit Utrechts tapferen Bürgern entgegenzog und sie aufs Haupt schlug, nachdem er die Stadt der Obhut des Kölnischen Erzbischofs Conrad überlassen, und von demselben in Gegenwart der Bürger einen Ring, als Wahrzeichen des Sieges, empfangen hatte *). Hierauf verlas Hr. Vossberg eine von Hrn. Dr. Meckelburg zu Königsberg i. Pr. eingesandte Abhandlung über die sogenannten Banderia, d. h. die Feldzeichen, welche die Polen dem Heere des Deutschen Ordens in der für ihn so verhängnissvollen Schlacht von Tannenberg im Jahre 1410 abnahmen, und veranschaulichte diese Bemerkung durch farbige Abbildungen dieser für die Wappenkunde äusserst wichtigen Denkmale. Hr. Baron v. d Goltz legte einige neuere Münzen aus den Staaten Nepaul, Butan, Oude und einige Aegyptische, mit dem Namenszuge Abdul Medschid's vor.

33. Versammlung, am 3. August. Hr. Cappe machte die Mittheilung eines Münzfundes, der bei Sochaszew im Posenschen gemacht, und sich, wenn auch weniger durch Schönheit, so doch durch Seltenheit und Wichtigkeit vieler darunter begriffenen Stücke auszeichnete. Die älteste der darin enthaltenen Münzen ist von König Heinrich I. (919 — 936), die jüngste vom Erzbischof Adalbert von Metz († 1073). Die Hauptmasse bildeten die bekannten

*) Wir können dieser Ansicht unsers verehrten Herrn Mitarbeiters unmöglich beipflichten: 1) müsste auf der *H. S.*, wenn die Umschrift richtig gedeutet wäre, der Bischof stehen. Es würden demnach eher zu dieser Umschrift No. 213 & 214 auf derselben Groteschen Tafel passen, zumal auch diese Münzen von derselben Fabrik mit 209 sind. Dann aber ist 2) auf Münzen jener Zeit eine Deutsche Umschrift unerhört, eben so, dass man damals schon eine Art Denkmünzen geschlagen habe. 3) Endlich gehören diese Pfennige, wie Hr. Cappe selbst durch viele analoge Stücke seiner reichen Sammlung wird beweisen können, nicht dem dreizehnten, sondern dem Ende des eilften Jahrhunderts an. Welcher Bischof sie aber hat schlagen lassen, haben wir noch nicht ermitteln können.

Anmerk. d. Herausg.

Adelheidsmünzen und die kleinere Art der sogenannten Wendenpfennige, von denen einige Stücke vorgelegt wurden, die in ihrer scheinbar unbedeutsamen Umschrift doch ohne Zwang den Namen der Stadt Magdeburg erkennen lassen. Ausserdem wurden Münzen und Denkmünzen, und eine von Albrecht Herzog von Friedland unterzeichnete Urkunde vorgelegt von den Herren Eichler, v. Küster, Kandelhardt und Vossberg.

In der 34. Versammlung am 7. September theilte der Sekretair Hr. Schlickeysen eine Sammlung der verschiedenen Arten des in Frankreich in den Jahren 1791 bis 1796 üblichen Papiergeldes, der Assignaten, Mandate und Billets de Confiance mit, die er mit den nöthigen Erläuterungen begleitete. Derselbe gedachte dabei namentlich der vielen von den politischen Gegnern der Revolution zur Zerstörung der Finanzen des jungen Staates ausgegangenen Nachahmungen dieser Papiere, von denen die bedeutendsten die von dem Anhange der ausgewanderten Französischen Prinzen angefertigten sind, welche ihre Werkstätte anfangs in Neuwied, und als diese auf Befehl des Deutschen Kaisers zerstört worden, in Koblenz aufschlugen, die Fälschung offen betrieben, und bei ihren Ankäufen von Kriegsbedürfnissen grossen Nutzen davon zogen. Hr. Schlickeysen legte ferner einige unbekannte, wahrscheinlich den Niederlanden angehörige méreaux vor, und Hr. Cappe sechszig und einige Münzen des Fundes von Toreff, welcher, dem zehnten Jahrhundert angehörend, viele Deutsche, Arabische, 3 Byzantinische und 2 Normännische Münzen enthält.

35. Versammlung am 5. October. Se. Excellenz Hr. Baron v. Meyendorff theilte aus seiner Sammlung eine Reihe ausgezeichnet schöner Arsacidenmünzen, einige Münzen der Sassaniden und Baktrischen Könige, so wie einen höchst seltenen Golddareikos mit. Hr. Vossberg las einen Aufsatz des Hrn. Consuls Mathy in Danzig über mehrere unweit dieser Stadt ausgegrabene Münzen des zehnten Jahrhunderts, und legte einige Stücke vor. Es befanden sich unter diesen ein Denar des Kölnischen

Erzbischofs Bruno, gemeinschaftlich mit Kaiser Otto, eine Münze des Bischofs Bernward von Hildesheim, Münzen Kaiser Heinrich's II., als Herzogs von Baiern u. s. w. Hr. Cappe sprach über die Vertheilung der vorhandenen Ottonenmünzen unter die drei ersten Kaiser dieses Namens und stellte es namentlich als sichere Thatsache dar, dass die Münzen, welche auf der einen Seite den Namen Oddo oder Otto, auf der anderen den der Adelheid tragen, nur vom dritten Otto ausgegangen seien *): hierfür spreche nicht nur der Profilkopf, der sich auf einigen dieser Münzen finde, das runde Є, das hier bisweilen vorkomme, und sich in dieser Zeit nicht weiter als auf den Geprägen Kaiser Heinrich's II. nachweisen lasse, vorzüglich aber der Umstand, das weder in dem Obrzyckoer Funde, noch in dem öfter erwähnten von Tureff, welche beide wenig später als 970 der Erde anvertraut seien, diese sonst so häufigen, oft zu mehreren Hunderten bei einander vorkommenden Münzen angetroffen worden wären. Endlich brachte Hr. Kandelhardt mehrere aus der kunstgeübten Hand des Medailleurs Voigt hervorgegangene Münzen und Denkmünzen, und Hr. Kühne einige Stücke seiner Münzsammlung zur Anschauung, unter denen ein seltener Solidus der Stadt Ratibor von dem bekannten Gepräge, mit dem fürstlichen Helme und dem Stadtwappen und der auf beiden Seiten gleichen Umschrift: MONETA·C·RETIBOR wegen der schönen Erhaltung genannt zu werden verdient.

H.

*) Diese Angabe wäre wohl zu modificiren. Es giebt Münzen mit dem Namen Otto and Adelheid, welche nur von diesem Königlichen Paare ausgegangen sein können. Solche ist Bd. III. Tf. VI. No. 10 dieser Zeitschrift abgebildet. Auch die Münzen mit dem Profilkopf sind älteren Stiles als die Heinrichs-Münzen und gehören wohl ohne Zweifel Otto I. an. Die gewöhnlichen Nachahmungen dieser Münzen, mit dem verstümmelten Namen ATЄAHLHT fallen zwar in die Zeit Otto's III., sind aber schwerlich von diesem Könige selbst geschlagen.

Anm. d. Herausgebers.

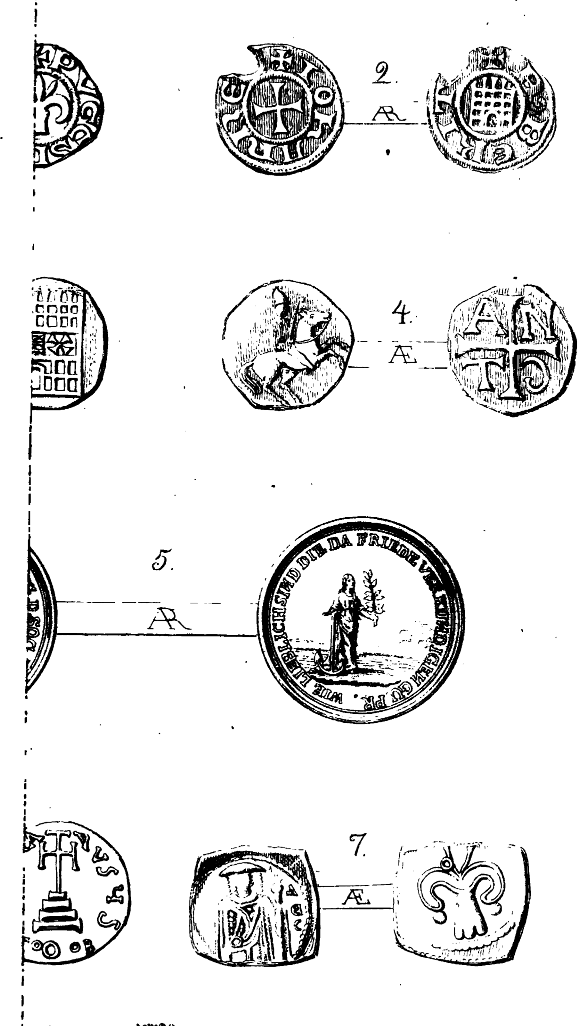
Inhalt.

Nachweis des Textes zu den Abbildungen.

Register.

Druck von E. S. Mittler.

I.



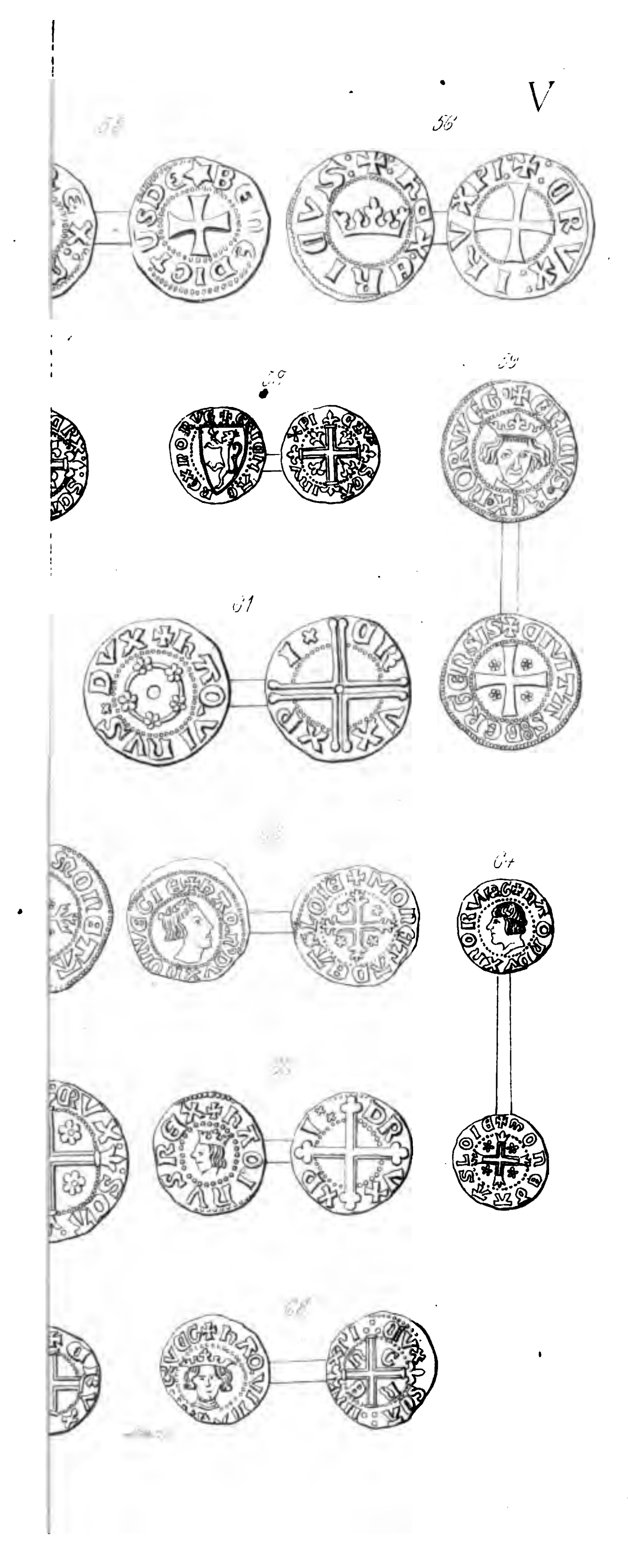
II.



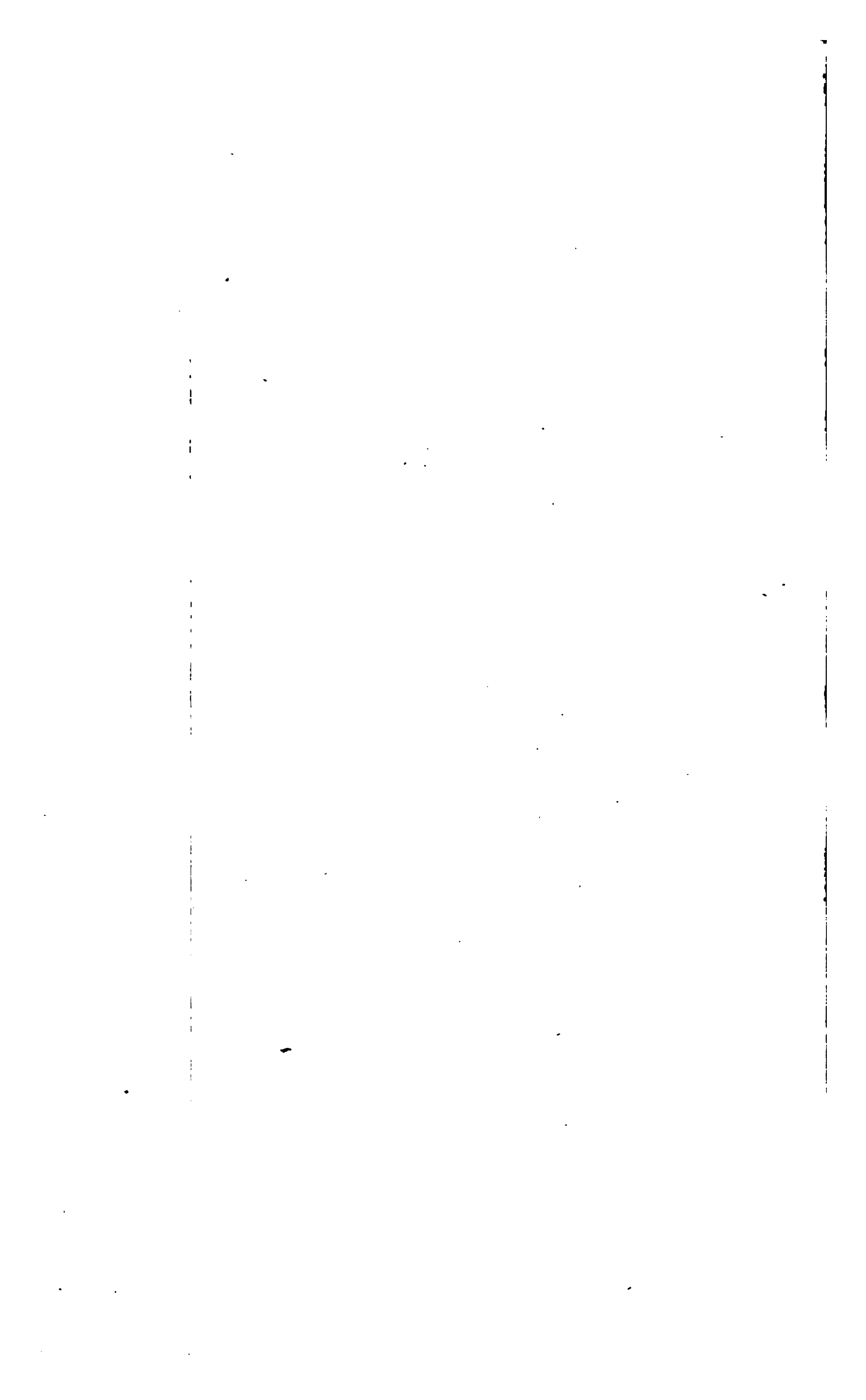
III

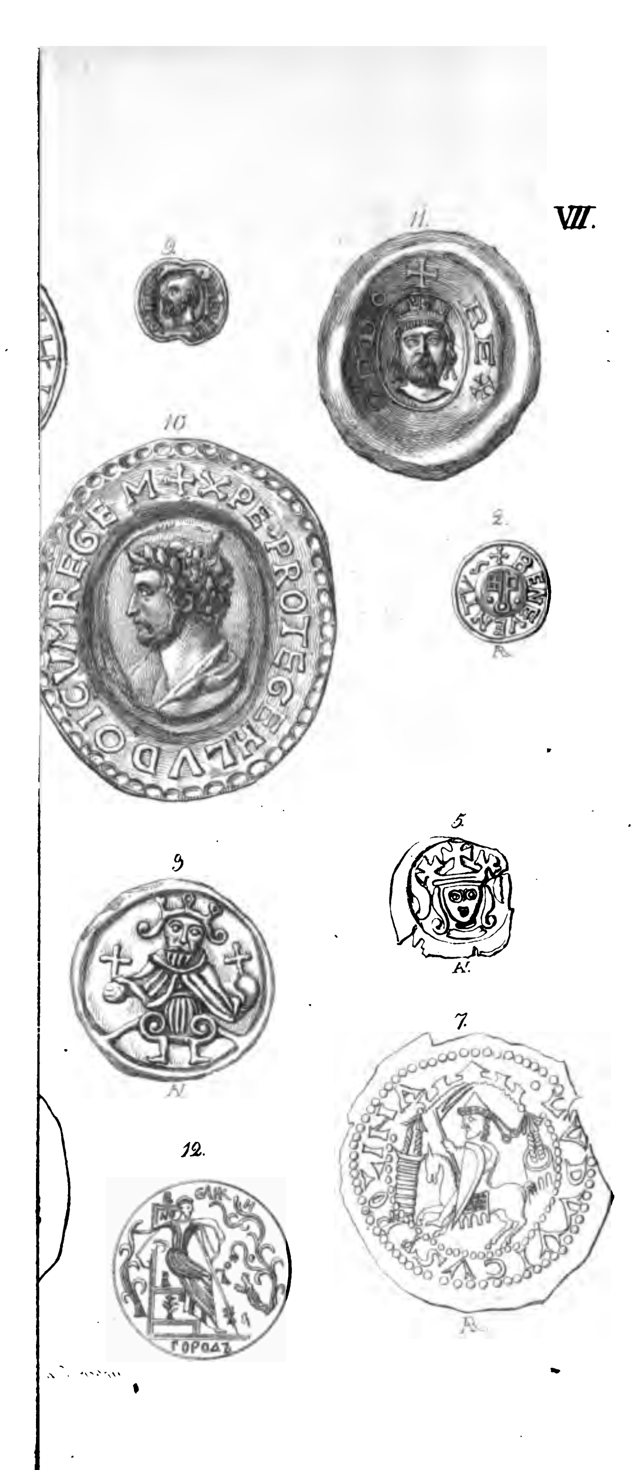



IV.
26
27
28
29
32
33
34
35
38
39
40
41
44
45
46
53
48
49
51
52


V


70.
72.
74.
76.
77.
78.
80.
81.
82
83.




VII.
11.
10.
M+XPE PROTEGE HLVDOICVM REGE
BENEVENTVS
5.
9.
7.
12.
ΓΟΡΟΔΣ

490.



510.



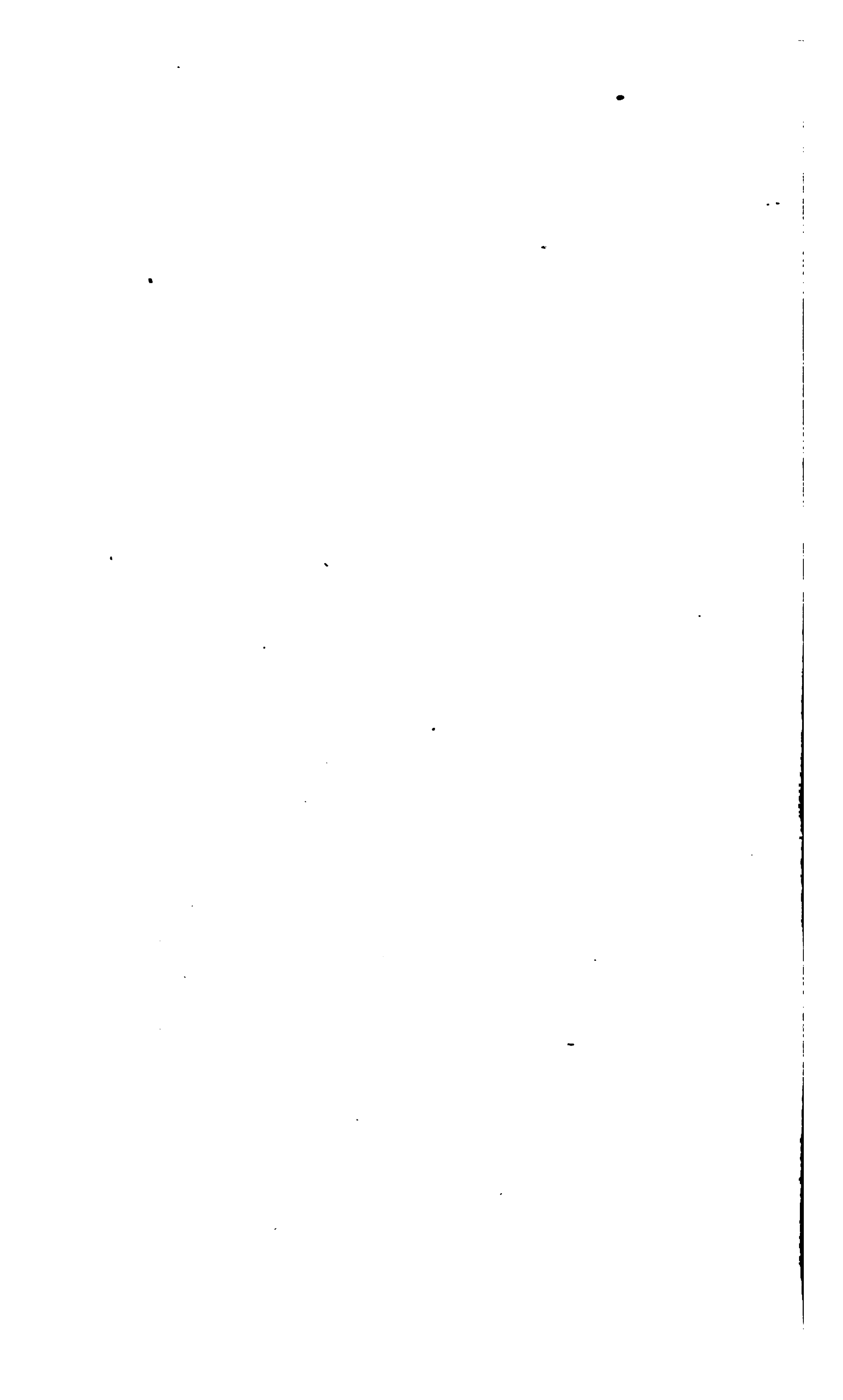
518.



487.




564
DEFENDI NOS CHR
MONETA NOVA CIVI GEDANENSIS
1577
575
AV
584
STEPHANVS D G REX POL MAG DVX LIT RVS P
O EX AVRO SOLIDO REGIA
O EX AVRO SOLIDO REGIA CIVITAS GEDANENSI F F
1582



X.

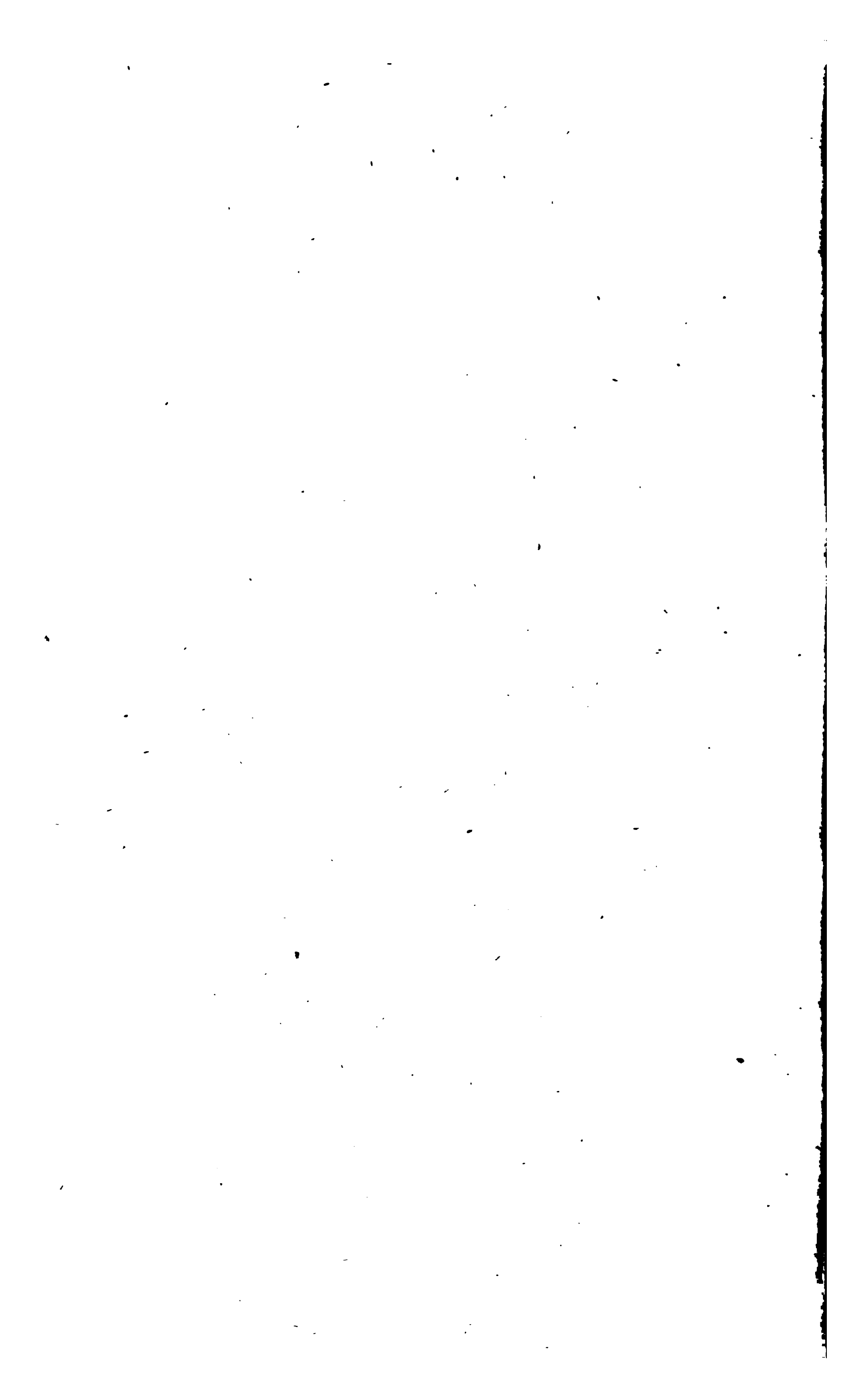

624.
SIGISMVNDI·III·D·G·REX·POL·MAG·D·LIT·RVSSI·PR
778.
1614 GROSSVS·CIVI·GEDANENSIS
625.
GEDANENSI·F·F·EX·AVRO·SOLIDO·REGIA·CIVITAS
AVSPICATA
PRINCIPVM
CONNVBIA
REGNORVM
INCREMENTA


XI.
2.
4.
6.
8.
10.


1
P.
3
P
2
1 5 5 4
L
4
Æ
5
P.

Inhalt.

Heft I.



Inhalt.

Heft II. — Seite

Verbesserungen.

Die Abwesenheit des Herausgebers vom Druckorte hat leider in dem sechsten Hefte des fünften Bandes eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Druckfehlern veranlasst, von denen folgende hier namhaft gemacht werden:

Seite 329 Zeile 12 v. o. lies: Abbild. Taf. X. No. 6.
- 330 - 8 u. 14 v. o. ebenfalls: Taf. X. einzuschalten.
- 334 - 5. v. o., so wie überhaupt für den Aufsatz des Hrn. Vossberg stets Taf. XI, statt Taf. X.
- 337 - 1 v. o. lies: Князь statt Князь und Барашаевъ statt Барашаебъ.
- 337 - 2 v. o. lies: Грузйнскаго Царсшва statt Трузйнскаго Царсшва.
- 344 - 6 v. u. lies: Чершковъ statt Чершковъ und древнихъ statt древнйъ.
- 344 - 5 v. u. lies: Прибавление statt Ирйдавление.
- 373 - 17 v. o. lies: Iwansskij statt Iwansikij.
- 357 - 15 v. o. lies: Millingen statt Millinger.
- 359 - 1 v. o. lies: Fennorum statt Pennorum.
- 364 - 10 v. o. lies: GRIFFIN statt G KIFFIN.
- 368 - 11. Diese Denkmünze gehört nach Hessen und ist auf die Errichtung des dem Grossherzog Ludwig I. zu Darmstadt geweihten Denkmals geschlagen.
- 372 - 17 v. u. lies: GULDEN statt GUIDEN.
- 375 - 5 v. u. lies: Medaglie statt Dedaglie.
- 379 - 20 v. o. lies: comunemente statt comonumente.

Ausserdem ist bei mehreren Russischen Wörtern й statt и gesetzt, wo ersteres nicht hingehört.

VI. Jahrg. I. Heft.

Seite 31 Zeile 13 v. o. lies: der statt die.
- 48 - 6 v. o. lies: 10 statt 16.

Inhalt.

Anzeigen.

Inhalt.

Heft IV.

Inhalt.

Heft V & VI.

